Holz.
736

Tschachtlan

D. Burgdorfer. sc.

Ed. f. L. Lesung.

Bendicht Tschachtlans

Berner-Chronik,

von dem Jahre 1421 bis in das Jahr 1466.

Herausgegeben

von E. Stierlin, Helfer am Münster, und J. R. Wyß, Professor der Philosophie in Bern, Mitgliedern der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft.

Bern,
bey Ludw. Albr. Haller, Buchdrucker. 1820.

BIBLIOTHECA
REGLA
MONACENSIS.

Vorbericht.

Was im vorigen Jahre durch die Herausgeber von Justingers Berner-Chronik verheissen worden, das sind sie jetzt schon im Falle zu halten. Würde Justinger günstig aufgenommen, war ihr Versprechen, so wollten sie demnächst die Reihe der alten Berner-Chroniken fortsetzen mit Wagner und mit Tschachtlan. Nun haben die Kenner und Freunde der vaterländischen Geschichte den treuherzigen Justinger so wohlwollend empfangen, daß auch die Chronik seiner Fortsetzer eine gute Stätte zu finden mit einiger Zuversicht erwarten darf.

Den Herausgebern liegt ob, über diese Fortsetzung an sich, und über die Behandlung derselben bey dem vorliegenden Drucke Rechenschaft zu geben.

Vor Allem aus machen wir die nämliche Bemerkung, die wir bereits über Justinger gemacht: daß spätere Geschichtschreiber diese Wagner-Tschachtlanische Chronik vielfältig benutzt, ja fast wörtlich abgeschrieben und ihren Geschichtwerken einverleibt haben, ohne derselben dankbar Erwähnung zu thun. Es scheint gar nicht Sitte gewesen zu seyn unter den ältern Chronikschreibern der Schweiz, ihre Vorarbeiter anders als sehr allgemein anzudeuten.

Jeder schrieb zunächst für seinen Hausgebrauch, und mochte darum als gleichgültig anseh'n, ob die Quellen auch namhaft gemacht würden. Den Meisten genügt, zu versichern, daß sie ihr Werk aus alter und glaubhafter Schrift zusammengetragen. Ja, wir finden bey unsern Schweizer-Chroniken ein paarmal ungleiche Verfasser für die nämliche, oder doch für eine äußerst ähnliche Arbeit genannt, weil wahrscheinlich nicht selten der Abschreiber oder der Fortsetzer, besonders wenn er auch Veränderungen machte, gleich für den Urheber des Ganzen genommen ward. Eine Menge von Belegen hierzu liefert Haller's Bibliothek der Schweizergeschichte, und eine kritische Musterung der sämmtlichen Schweizer-Chroniken von diesem Gesichtspunkt aus, wäre für einen fleißigen Forscher eine Aufgabe, deren Lösung wahrscheinlich dankenswerthere Frucht bringen würde, als es obenhin betrachtet den Anschein hat.

Unsre gegenwärtige Chronik denn, oder doch das größte Hauptstück derselben, hat erstens dem trefflichen Tschudi höchst wahrscheinlich vorgelegen, obschon die Berichte Tschudis im Ganzen umfassender sind, und bey Weitem unpartheyischer. Alsdann ist nahe Verwandtschaft, wenn nicht gänzliche Uebereinstimmung unseres Werkes mit den Chroniken Schodelers, Silbereisens und Müllers entweder schon von Haller, oder von neuern vaterländischen Geschichtforschern angemerkt worden. Nicht unwahrscheinlich auch dürfte es mit der Chronik von Hüpli, die Johannes von Müller nicht selten anführt, in Gemeinschaft stehen. Es scheint endlich übereinstimmend mit der Chronik Johannes Fründs, und zwar könnte man auf diesen selbst, als den wahren Verfasser, schließen, wenn man Hallers Nachrichten über die Schrift des-

selben vergleicht (Biblioth. der Schw. Gesch. Bd. 5. S. 53). Da wir jedoch diese Arbeit Fründs noch nie zu Gesichte bekamen, so können wir hierüber keineswegs entscheiden; nur wollen wir eine Notiz hier einschalten, die wir glauben zu sorgfältiger Beachtung empfehlen zu sollen. Indem wir nämlich diesen Vorbericht eben dem Druck übergeben müssen, läuft uns von Herrn Johann Caspar Zellweger in Trogen, einem emsigen Forscher der vaterländischen Geschichte, die Anzeige ein, daß ihm bey seinen geschichtlichen Nachsuchungen auf der Kloster-Bibliothek zu St. Gallen das Manuscript Nro. 644 unter den nachgelassenen Handschriften der Sammlung des Geschichtschreibers Gilg Tschudi vor die Hand gekommen, und daß er in demselben eine hübsche Copie der Chronik des Zürcher-Krieges entdeckt habe, von Joh. Fründ, Burger zu Luzern, geschrieben, der während jenes Krieges Landschreiber zu Schwyz war, und sowohl dem Kriege als den damaligen Verhandlungen beywohnte. „Nun fand ich" bemerkt Herr Zellweger ausdrücklich, „daß dieß das wahrhafte Original sey der in Schwyz vorhandenen Chroniken, die man dem Ulrich Wagner, und der dasigen, die man dem Tschachtlan zuschreibt, und ich bin überzeugt, daß Tschachtlan nur der Copist und Maler der Berner-Handschrift ist."

Aber eine andere Schwierigkeit macht uns das Verhältniß der drey Chronik-Schreiber Ulrich Wagner, an den wir einstweilen noch uns halten, Bendicht Tschachtlan, und Diebold Schilling, welche sämmtlich bey der Handschrift zu dem vorliegenden Abdrucke scheinen mitgewirkt zu haben. Ulrich oder Huldrich Wagner von Schwyz, der in den Zeiten des hier

so ausführlich erzählten Zürcher-Krieges gelebt, und sowohl im Feld (S. 281.) als in Unterhandlungen (S. 182.) thätig bey den Schwyzern gegen Zürich und dessen Verbündete gestanden, hat sehr wahrscheinlich jenen Krieg beschrieben; denn Bullinger schon bediente sich einer Chronik, die mit Namen diesem Wagner beygelegt ward (Haller a. a. O. S. 51.), und Michael Stettler hat im Jahr 1603 eine Handschrift über den alten Zürich-Krieg abgeschrieben, von der er sagt: „diesere Chronika wird meertheils (wyl der Author ungwüß) Ulrich Wagner, wylund Land-Aman von Schwyz, zugeschrieben, g'hört sonst von Wort zu Wort in den andern Theil der Stadt-Cronecken." Endlich führt eine Handschrift dieser nämlichen Chronik auf der Bibliothek zu Bern, die genau mit der von Stettler zusammentrifft, den Titel: „Beschreibung derjenigen Kriegen, so die gesammten Eidtgnossen wider die Stadt Zürich geführt, von Anno 1436 bis 1448. Beschrieben von Huldrich Wagner von Schweitz, der zu denselben Zeiten gelebt, und bey den meisten Geschichten selbst gegenwärtig gewesen ist."

Diese letztere, und die gleich zuvor erwähnte Stettlerische Handschrift, die wir vereint bezeichnen wollen durch AA, kommen nun zwar höchst unvollkommen in den Worten, aber doch sehr gut im Wesentlichen der Sache überein mit der bekannten schönen Handschrift, die der Stadt-Bibliothek von Zürich angehört, und die wir mit B andeuten möchten, die auch von Haller (a. a. O. Bd. 4. S. 310 u. f.) genügend beschrieben ist. Dieselbe ward zusammengestellt durch Bendicht Tschachtlan und Heinrich Titlinger von Bern. Sie enthält, nebst vielen Handzeichnungen, in ihrer ersten Hälfte das Ge-

schichtbuch unsers Justingers; in der zweyten aber (nebst Anderm) den Zürichkrieg, wie der Hauptsache nach die vorliegende Ausgabe von S. 5 bis S. 299 ihn erzählt. Schon die helvetische Bibliothek (Zürich 1736. 4tes Stück, S. 31 — 43 ꝛc.) giebt Nachrichten von dieser Handschrift: „Benedictus Tschachtlan" — meldet sie — „nahm die Mühe Conrad Justingers Arbeit abzuschreiben, und hängte derselben eine Beschreibung des alten Zürichkriegs an, von welcher er sagt, daß er sie in guter geloubsamer Schrift gefunden habe. Diese Beschreibung ist ziemlich hart, und denen von Zürich in allen Stücken entgegen. Sie hat vermuthlich Ulrich Wagner von Schweitz, der in währendem Kriege Landammann daselbst war, zum Urheber, welchen Heinrich Bullinger in der Vorrede über den alten Zürich-Krieg einer starken Partheylichkeit beschuldiget; wenn nicht Johannes Freund, Landschreiber zu Schweitz, der Verfasser ist, welcher selbst mit in dem Kriege gewesen." . . . . „Ulrich Wagners Beschreibung hört mit dem einheimischen Kriege auf; das übrige Merkwürdige, was von derselben Zeit bis auf Tschachtlans Zeiten gefolgt, hat derselbe von seinem eigenen Aufsatz nachgebracht, von dem Freyburger-Kriege an bis zu dem Streite wegen des Mandats von den langen Schweifen an den Kleidern. Er hat sehr kurze Arbeit gemacht."

Die Vorrede der Zürcher-Handschrift lautet, nach neuerer Schreibung, von Wort zu Wort also: „In dem Jahr, als man zählte von der Geburt Christi 1470 Jahr, ward diese Chronik geschrieben und gemalet durch den fürnehmen, weisen Benedict Tschachtlan, Venner und des Raths zu Bern, auch durch Heinrich Dittlinger, Schreiber

dieſes Buchs, und iſt geſchrieben und gezogen worden aus der rechten Chronik der Stadt Bern, ſo fern die denn an ihr ſelbſt geſetzt und geſchrieben iſt, und darnach aus anderer glaubſamer Schrift zuſammen geleſen, daß man darin zum Theil findet ſolche vergangene Sachen, ſo denn bis auf dieſe Zeit, als dieß Buch geſchrieben iſt, beſchehen ſind in dieſer löblichen Stadt Bern und in dieſer würdigen Eidgenoſſenſchaft, wann man ſolche vergangene Sachen billig in Schrift ſetzen ſoll, durch das man zu ewigen Zeiten angedenk ſey der großen Weisheit und Männlichkeit, ſo die alten Berner gebraucht haben in vergangenen Zeiten, damit ſie ihren Feinden mit der Hülfe Gottes großen Widerſtand gethan haben, und Lande und Leute zu der Stadt Handen gezogen und gewonnen haben, darum man billich Gott dem Allmächtigen Lob und Dank ſagen ſoll, und ihn bitten, daß er allen Bernern nun und zu ewigen Zeiten Vernunft und Weisheit geben und verleihen wolle, daß ſolche Lande und Leute, ſo an die von Bern mit großem Koſten, Mühe und Arbeit kommen ſind, alſo geregiert werden, daß ſie nach ſeinem göttlichen Lob behalten und gemehret und nicht gemindert werden. Amen! "

„ Und " — heißt es ferner — „ wann nun dieſe Chronik alſo geſchrieben und gemalet iſt durch die obgenannten zween Mann; ſo haben ſie ſich deß geeinbaret, daß ſolch ihr Buch und Chronik ihr Beyder weſen und bleiben ſoll, dieweil ſo ſie Beyde im Leben ſind. Wann das aber wäre, daß ihrer Einer von Todes wegen abgehen würde, das Gott lang wenden wolle, dann ſo ſoll dem Lebenden dieſe Chronik und dieß Buch bleiben und ſeyn in Erbes-Wiſe als ſein eigen ohne Hinderniſſe [von] Allermänniglichen. Und iſt alſo dieſer Koſten, Mühe und Arbeit von uns

beyden beschehen zu Ehren und zu Lob der löblichen, ehrwürdigen Stadt Bern, die Gott behüten wolle nun und zu ewigen Zeiten vor allen ihren Feinden! Amen!"

Die zweyte, hier vorzüglich in Betrachtung kommende Hälfte der Handschrift beginnt mit einer besondern Vorrede, deren Vergleichung mit derjenigen, welche wir auf Seite 1 dieses Buches liefern, nicht unwichtig ist, weil sie hinlänglich beweisen dürfte, was wir später von unserm hier abgedruckten Texte zu bemerken haben. Es lautet diese zweyte Vorrede Tschachtlan's also: „Durch deß willen, daß Allermänniglich zu ewigen Zeiten angedenk und offenbar sey, mit was redlicher und männlicher Thaten, und wie die löbliche Stadt Bern und die würdige Eidgenossenschaft ihre Sachen daher untz auf diese Zeit, als dieß Buch geschrieben ist, gebracht und geführt haben, und alle Berner zu ewigen Zeiten nach alten vergangnen Sachen sich wissen in allen Sachen desto weislicher zu halten; so habe ich etliche vergangene Sachen, so beschehen sind in dieser Stadt Bern und auch zum Theil in der Eidgenossenschaft, von dieser Jahrzahl hin [1421], als dann der Stadt Chronik von Bern erwunden ist, untz auf diese Zeit, als ich das dann in glaubsamer Schrift zusammen gelesen, auch zum Theil selber gelebt, und Etliches gesehen habe, in Schrift gesetzt und eingeschrieben, so ich best konnte, als man das hienach in diesem Buche findet, und ward dieß ausgeschrieben in dem Jahr als man zählte 1470 Jahr. Gott helfe dem Schreiber!"

Hier hätten wir also das eigentliche Original von Tschachtlans Chronik, und dieselbe hat, gleich der unsrigen vorliegenden, sofort mit dem sechsten Artikel, bis zu Been-

digung des Zürcherkrieges, von der Arbeit Ulrich Wagners oder Johann Fründes anhaltenden Gebrauch gemacht, aber doch so, daß dieselbe mit jenen zwey angeführten Handschriften AA nicht zusammen fällt, sondern eine freye Behandlung zu erkennen giebt. Am Schluße, zum Beyspiel, hat Tschachtlan ein paar Absag=Briefe und Verzeichnisse von absagenden Feinden der Schwytzer mehr, als unser hier gedrucktes Exemplar, und doch schließt auch er mit der Bemerkung, daß er die Absagungen nicht alle berichte: „dann ein Brief hinder andern har kommen ist abzuschriben [d. i. abzusagen], doch so was [d. i. war] ebengnug Vigenden [d. i. Feinde] worden zu allen Teilen. Leider daß es als fer [d. i. so weit] je kommen ist! — Dieß sye geschriben von dem großen, herten, sweren Zürich=Krieg, uf das Kurzist begriffen, nach der bloßen Warheit, wie es sich dann zu allen Parthien gemachet hatt, und ich in guter gloubsamer Schrift funden hab. Amen!"

Hingegen schloß wahrscheinlich Ulrich Wagner schon mit dem Artikel über den Herrn von Raron (siehe unten S. 298) und mit der unmittelbar darauf folgenden Bemerkung über Kauf und Lauf während des Zürcher=Krieges.

Jetzt die hier abgedruckte Handschrift selbst! — Sie bildet den zweyten Band jener großen, für ihre Zeit prachtvollen Handschrift auf der Stadt=Bibliothek zu Bern, aus welcher wir bereits die Chronik Justingers herausgegeben, und die wir damals in unserer Vorrede S. IV—VI weitläufiger beschrieben haben. Es ist jene große Handschrift also die Arbeit Diebold Schillings, der 1484 Gerichtschreiber zu Bern gewesen, und in demselben Jahre

das große Werk den Räthen und Burgern der Stadt zu einem guten seligen Jahre geschenkt hat. Aus dem Verhältnisse des zweyten Bandes von dieser Handschrift zu den oben erwähnten AA, und der Tschachtlanischen B, scheint uns die folgende kurze Geschichte des Textes hervor zu gehen. Ulrich Wagner (wenn nicht Johann Freund) verfaßte die Erzählung von dem langwierigen Zürichkriege ganz ausschließlich. Bendicht Tschachtlan wollte sich eine Chronik von Bern zusammentragen, schrieb sich den Justinger ab, fügte von eigener Hand ein paar Kleinigkeiten hinten dran, verarbeitete ferner mit einer gewissen Freyheit die Chronik Wagners, führte dann die nähern Geschichten Berns mit Erzählung der Freyburgischen Händel fort, setzte den neuen Krieg mit Oestreich und die Züge nach Mühlhausen auseinander, erzählte den ganzen Twingherren-Streit zu Bern, und endigte hiermit diese besondere Arbeit, die ganz unabhängig ist von dem sogenannten Zeit-Register ebendesselben Verfassers, über welches wir unten ein Mehreres beybringen wollen. Das Manuscript von Zürich B schreitet bis zu diesem Punkte vor, und kann also für die Grundlage desjenigen Theiles von Schillings Chronik der Burgunder-Kriege gelten, welcher in der gedruckten Ausgabe Schillings (Bern 1743) von Anfang bis zu Seite 56 läuft. Unsrer Ueberzeugung nach setzte folglich der Gerichtschreiber Diebold Schilling sein großes Werk in jenen drey Folio-Bänden dergestalt zusammen, daß er mit Freyheit und Auswahl die Arbeiten Justingers sowohl als Tschachtlans wiederholte, und erst von dem Schluße der Tschachtlanischen Chronik hinweg die selbst erlebten Geschichten, zumal des Burgunder-Kriegs, vielleicht ohne Gebrauch eines Vorgängers, be-

handelte. Nur begreifen wir kaum, wie dabey die letzten Artikel Tschachtlans nicht vollends in den zweyten Band von Schillings Werke hineingeschrieben, sondern hinter Schillings Vorrede, die doch ein selbstständiges Buch anzukünden scheint, dem dritten Bande seiner Arbeit einverleibt wurden. Vielleicht hat Schilling geglaubt, dasjenige was er von 1468 an in größerer Theilnahme mit erfahren, nicht auf Rechnung eines Vorgängers setzen zu sollen, obschon er sich's immerhin gestatten dürfe, dessen Schrift dem eigenen Aufsatze zum Grunde zu legen.

Vielleicht wird man wünschen, daß wir die Tschachtlanische Handschrift von der Zürcher-Bibliothek zur Richtschnur unsrer Arbeit hätten vorziehen sollen. Allein wir glaubten mit gutem Fuge die große Schilling'sche Handschrift für den Druck zu wählen, weil wir bereits das Geschichtbuch Justingers aus derselben entlehnt, und es schon damals angemerkt haben, daß sie vor ihrer letzten Abfassung „von Räth und Burgern verhört und corrigirt worden" (Vorrede zu Justinger, S. VI und Helvet. Biblioth. Stück 4. S. 49), als wodurch sie das Gepräge mehrerer Bewährtheit um so sicherer gewonnen hat, da Schillings Zierlichkeit und Fleiß vor Andern aus gelobt werden (Haller Biblioth. der Schw. Gesch. 4. Bd. S. 313), und es sich bey genauerer Vergleichung ergiebt, daß er seine Vormänner nicht etwa nur flüchtig ausgeschrieben, sondern mitunter zweckmäßig verkürzt oder auch wohl ergänzt habe, welches er wahrscheinlich aus eigenen und sichern Quellen gethan.

Im Vorbeygehen sey hier angemerkt, daß wir glauben, nun ziemlich für ausgemacht annehmen zu dürfen,

jene Verschiedenheit in den Handschriften Justingers, welche wir in der Vorrede zur Ausgabe desselben S. VII angemerkt haben, rühre allerdings, unsrer damaligen Vermuthung gemäß, von dem einzigen Umstande her, daß einige derselben aus Schillings Ueberarbeitung gezogen, und andere das alleinige Werk des einfachen Justingers ohne Nachhülfe sind.

Den vollen Werth des vorliegenden, also von Schilling durchgesehenen Tschachtlans überhaupt zu bestimmen, ist hier nicht unseres Geschäftes. Joh. von Müller hat den Tschachtlan, wahrscheinlich nach dessen ursprünglicher Gestalt, ein Paarmal angeführt. Im Ganzen leuchtet noch mächtig die Wagner'sche Leidenschaftlichkeit gegen Zürich durch; jedoch war Tschachtlan ein jüngerer Zeitgenosse der erzählten Begebenheiten. Es wäre zu wünschen, daß ein eben so gleichzeitiger Bericht von Zürcher'scher Seite jetzt im Druck gegenüber erschiene. Indessen hat, so wie Tschudi, sehr umsichtig, nach seiner Art, auch Joh. von Müller die Wagschalen für beyde Theile mit aller Gerechtigkeit zu füllen gestrebt. Immerhin wird der forschende Freund unsrer vaterländischen Geschichtskunde sich freuen, daß eine der wichtigsten Quellen für einen sehr bedeutenden Abschnitt derselben hiermit allgemein zugänglich geworden, und daß die Würdigung solcher Schriftsteller, welche bisher selbst als Quellen angesehen waren, um ein Großes dadurch erleichtert ist.

Dem bloß genießenden Leser, dem ein tieferes Studium nicht anliegt, dürfen wir es freylich nicht verhehlen, daß Tschachtlan etwas trockener, daß er keineswegs so naiv als Justinger berichtet. Ja, was dem Geschichtsforscher

zwar willkommen heißt, die sonst in so frühen Chroniken seltene Einrückung von Aktenstücken ist hier mit einer solchen Freygebigkeit geschehen, daß bey flüchtigerm Durchlesen gar leicht ein Ueberdruß entstehen kann. Auch verliert der Erzähler das werthe Bern jeden Augenblick aus den Augen, und wird — Früchte bringend der größern Vaterlandsgeschichte — fast allzu unfruchtbar für Berns besondere Historie.

Doch da wir uns schmeicheln mit der Hoffnung, allmählig eine ganze Reihe von Berner-Chroniken, zu Nutz und Ehre der Vaterstadt und des ganzen Vaterlandes herausgeben zu können, so wollten wir unsere Leser nicht springend herumjagen von dem frühesten sogleich zu den spätesten jener Zeitbücher, und wollten auch nicht ihnen schmeicheln mit der übereilten Herausgabe des gehaltvollsten derselben, der Chronik des Valerius Anselm, weil wir das Zutrauen hegen, nachsichtig werde man dereinst in der Erscheinung von spätern ungleich anziehendern Geschichtwerken eine Schadloshaltung finden für die Theilnahme an den frühern oft so viel dürftigern. Wenn demnach Tschachtlan nicht gar zu wenige Abnehmer findet, so werden wir seiner Zeit weiter schreiten und entweder die Burgundischen Kriege Schillings in einer verbesserten Handausgabe, oder Tschachtlans Zeitregister, oder den Valerius Anshelm (freylich den ausführlichsten von Allen) vor die Lesewelt bringen.

Ueber die Lebensverhältnisse Bendicht oder Benedict Tschachtlans, dem also wohl die Ehre der hauptsächlichsten Abfassung des vorliegenden Werkes gebührt, sind die aufbehaltenen Angaben nur kurz und in Rücksicht

feines Charakters sowohl, als seiner gelehrten Bildung ungenügend. Des Mannes Tüchtigkeit indessen wird bezeugt durch die zahlreichen Ehrenämter, welche er in Bern, seiner Vaterstadt, bekleidet hat. Die helvetische Bibliothek (a. a. O. S. 31) bemerkt über ihn: „er lebte vor und nach den Kriegen mit Herzog Karl von Burgund, war des kleinen Rathes zu Bern, und pflichtete in dem Streite Kistlers mit den Twingherren meist den Meynungen des Seckelmeisters Fränklein bey." — Sein Geburtsjahr finden wir nirgends angegeben; sein Todesjahr aber wird von Wattenwyl (Histoire de la Confédérat. helv. T. I. préface p. 2) als das Jahr 1493 bezeichnet. Haller (Bibliothek der Schw. Gesch. 4. S. 311 ꝛc.) erwähnt, daß er 1452 des großen, und 1458 des kleinen Rathes zu Bern gewesen. „Gleichen Jahres" — sagt er — „ward er Schultheiß nach Burgdorf, 1465 wiederum des kleinen Rathes, 1469 Venner, 1481 Vogt zu Barfüßern, 1492 nochmals des kleinen Raths. Er war französisch gesinnt und ein Pensionär von Frankreich (siehe Commines, von Lenglet III. 379)." Das Zeitregister, welches ebenfalls für eine Arbeit Tschachtlans gilt, führt in der That ihn als Glied des kleinen Rathes und als wohnhaft in Peter Kistler des Venners Viertel unter der Jahrzahl 1458 auf. Sodann fehlt er bis 1465, wo sein Name Castlan geschrieben wird, da Tschachtlan in der That die gemeine Landesaussprache von Castlan d. h. Castellan ist. Im Jahr 1469 kömmt er vor als neuer Venner von Metzgern, und im Jahr 1474 als Ausbedienter dieses Amtes.

Durch dankenswürdige Mittheilung Sr. Excell. des Herrn Schultheissen von Mülinen, sind wir im Stande

noch Folgendes beyzufügen. „Bendicht Tschachtlan scheint ein Sohn Heinzmanns gewesen zu seyn, der im Jahre 1422 auch eine Stelle im kleinen Rathe bekleidete. Ob sein Geschlecht aus dem Thale Frutigen abstammte, woselbst ein Peter Tschachtlan 1374 Landweibel war, oder ob es von einem gleichnamigen Geschlechte herkam, das zu Murten geblüht hat, ist ungewiß. Eine Linie des letztern war in Freyburg angesessen, und eine andere dauert noch jetzt in Kerzerz (unweit Murten), doch unter dem verdorbenen Namen Tschachtli, fort. Am wahrscheinlichsten hieng die Berner-Familie mit der von Murten zusammen. Unser Benedikt heyrathete eine Luzernerin aus dem angesehenen patrizischen Geschlechte der Scherer, eine Tochter Hansen, und eine Wittwe des Hans von Kienthal, der Mitherr zu Oberbalm und Venner zu Bern gewesen. Tschachtlans und dieser Gattin einzige Tochter Margreth heyrathete den Alexander Stocker von Schaffhausen, und eine Tochter derselben, Ursula, ward die erste Gemahlin Junker Hans Franz Nägeli's, des berühmten Schultheissen zu Bern."

Soviel über Tschachtlan! Sein Gehülfe bey der Verfassung jener schönen Handschrift mit Zeichnungen, der Handschrift B, war nicht nur sein Zeitgenosse, sondern auch sein Amtsgenosse. Wir finden in dem schon erwähnten Zeit-Register unter dem Jahre 1470 diesen Heinrich Titlinger, oder nach dermaliger Schreibung — denn das Geschlecht ist nicht erloschen — Dittlinger, als neu erwähltes Mitglied des kleinen Rathes angeführt. Im Jahr 1474 ist er noch den Rathsgliedern beygezählt. Im folgenden Jahre aber kömmt er als gewählter Vogt oder Landvogt nach Oltigen vor; ein Amt, welches später eingegangen

gegangen ist. Wie viel oder wenig übrigens Dittlinger bey Verfassung der Chronik selbst gethan, die letzte saubere Abschrift nicht gerechnet, läßt sich jetzt nicht mehr ausmitteln, und da Tschachtlans Name durchaus vorherrscht in den ältern Anführungen des Werkes, so enthalten wir uns, über Dittlinger und sein Geschlecht ein Mehreres hier beyzubringen.

Desto genauer sollen wir schließlich noch Rechenschaft geben von der Art und Weise, wie wir die Chronik bey diesem Abdrucke behandelt haben. Im Ganzen also befolgten wir die nämlichen Grundsätze, die bereits für die Herausgabe Justingers beobachtet, und dort in der Vorrede auseinandergesetzt wurden. Der Text jener großen Schilling'schen Handschrift ist wörtlich zum Grunde gelegt. Selten nur steht in Klammern [ ] ein Wort zur Verdeutlichung eingerückt, wenn besonders im Originale selbst eine Auslassung könnte begangen scheinen. Verkürzt und zusammengezogen, oder aus andern Handschriften eingeschaltet wurde gar nichts, als wo sichtbare Schreibfehler standen. Die Schreibung und Punktirung jedoch ist abermals dem neuern Gebrauche beträchtlich genähert; wiewohl immer nur so, daß kein zu moderner Anstrich den Hauch der alten Einfachheit verwische. Die schwierigen Worte und Wortfügungen hat man stets in den Anmerkungen, nach den beßten Glossarien, doch möglichst kurz, zu erläutern gestrebt, und niemals im Texte verändert. Topographische und historische Erläuterungen sind mit geflissener Enthaltsamkeit beygebracht, weil nicht eben Ergänzung oder Berichtigung, sondern das bloße Versteh'n beabsichtigt werden konnte. Zuletzt hat man gewünscht, auf die Lesarten anderer Handschriften aufmerksam zu machen, wobey haupt-

sächlich auf die gütigst in Zürich uns zugänglich gemachte Tschachtlan-Dittlingersche Handschrift B Rücksicht genommen ward, und nur selten ist der wahrscheinliche Ulrich Wagner nach den Handschriften A A verglichen worden; doch, glauben wir, sey es genugsam geschehen, um sorgfältige Forscher zu einer durchgeführten Vergleichung der verschiedenen Handschriften zu veranlassen, und gleichwohl den gewöhnlichen Leser zu versichern, daß ihm keineswegs ein fehlerhafter Text geliefert sey, der in wesentlichen Dingen einer Verbesserung und Erweiterung bedürftig wäre. Noch ist ein Register der Hauptsachen hinzugekommen, und abermals hat der Verleger vier Blätter nach den alten Malereyen des Schilling'schen Werkes in verbesserten Formen durch Herrn Löhrer zeichnen, und zwar auf Stein zeichnen lassen. Wir wählten besonders ein paar Bilder hiezu, die von der alten Kriegsweise um 1484, da sie verfertigt wurden, einige Anschaulichkeit geben. Ueberhaupt war es der beyden Herausgeber Absicht, hier eine Fortsetzung Justingers nach dem Aeußern sowohl als nach dem Innern des Buches zu liefern. Wird ihnen vergönnt noch andere Chroniken der Vaterstadt in gleicher Gestalt herauszugeben, so denkt der Verleger zuletzt durch eine Reihe von neuen Titelblättern das Ganze als ein zusammenhängendes Werk zu bezeichnen, also daß die Käufer sich nur diese neuen Titel neben die alten besondern mögen einheften lassen.

Beyde Herausgeber haben auch in der ganzen Bearbeitung eine möglichst gleiche Last übernommen. Die historisch-topographischen Angaben z. B. sind fast ausschließlich von Herrn Stierlin beygebracht, während Herr Wyß die Sprach-Erläuterungen abgefaßt hat; und da derselbe auch bey der Ausgabe Justingers dieses Geschäft zu besorgen

gehabt, so will er gern die Gelegenheit benutzen, einige Verbesserungen und Zusätze zu seiner dortigen Arbeit hier anzubringen, wie er dieselben erhielt durch Herrn Bibliothekar Jakob Grimm in Kassel, der theils allein, theils in Gesellschaft mit seinem Bruder, so manches treffliche Werk schon zur Aufhellung der altdeutschen Litteratur und Sprache herausgegeben hat.

Seite 2. semlich ist nicht solch, sondern dergleichen (samelich, samalich). Seite 15. öcht in Oechtland (Uechtland) kann nicht öd heißen. Es käme darauf an, die Gestalt des Namens in frühern Diplomen des 8—12ten Jahrhunderts aufzufinden, und dann ließe sich urtheilen. Seite 26. Ansbaum ist die richtige Lesart. Ulfilas hat anz (trabs, ein Balken), altnordisch as (mit gewöhnlicher Auslassung des n). Ebendaselbst (S. 26.) Ortfrümer, Ortfrumer, besser Ortfrume, heißt Stifter, nicht Befestiger. S. 30. in der zweyten Strophe fehlt eine Zeile. [Wir haben diese Bemerkung benutzt, um in der Tschachtlan'schen Abschrift Justingers die Ergänzung aufzusuchen, und fanden nach dem fünften Verse den folgenden:

„ Daß sie mögent übersechen."

Dieselbe Abschrift liest aber den unmittelbar vorhergehenden, nämlich den fünften Vers so:

„ Als es noch mit in litt "

(mit ihnen liegt?), welches uns ein wenig dunkel ist.] Seite 32. entwetten ist das Particip, losgebunden. Seite 50. spienen, nicht spönnen, sondern anzogen, verknüpften u. dergl., von spanen [darreichen, handbieten ꝛc. auch verbinden]. Prät. spien. Seite 57. Leben verschleißen, gerade so in der Edda: slita alldri [Alter

verschleißen]. Seite 71. umb des Beßern willen — scheint doch recht, nämlich: um zu bessern, in guter Absicht. Seite 86. deß unterstund, etwas unterstehn heißt etwas hindern. Seite 93. verdacht, besonnen, bedacht (nicht: verzweifelt). Seite 99. etwas wollen gehebt han, nicht: erzwingen wollen, sondern einfach: haben wollen, wie Seite 40. Seite 102. gelert Eide, wörtlich zum voraus abgefaßte, vorgelesene Eide. Seite 107. urfech, nicht: unbefehdet, sondern: verbannt, in Urfehde. [Also hätte Rudolf von Erlach eine freywillige Verbannung gelobt, wenn er einen Ungehorsamen schlüge ꝛc. Dieser schöne Zug würde sein Verdienst erhöhen.] Ebendaselbst (Seite 107.) hie Heim, ich würde lesen: hieheim, d. i. hier zu Haus. Seite 136. „daß [weder] er, noch ꝛc.“ Die alte Sprache fand das weder in dieser Verbindung nicht nöthig. Seite 145. ihra ist vermuthlich bloß ein Schreibfehler. Seite 157. bey spieltent ist nicht an spielen zu denken. Es ist die vergangne Zeit von spalten [wie hielten von halten]. S. 161. zu Sunngichten, was in den Nibelungen zu Sunnwenden; nicht Sonnen-Untergang, denn Gicht ist nie Gang. S. 161. lassent nit, ihr schaffent, ähnlich dem Lateinischen: ne omittatis, quin agatis. Seite 217. für schibent würde ich schubent lesen. S. 229. want gar klein Ding, dann, fehlte klein Ding, d. i. wenig ꝛc. [von wanen, daher Wahn]. Statt dann ist vielleicht daß zu lesen. Seite 256. muoßen — in dem Sinne von bedrängen — ist mir zweifelhaft. Seite 308. für befolhen wäre befulhen richtiger. Seite 328. ist Woßen dunkel, doch vermuthlich Gasconia, Vasconia.

Noch wollen wir, unserem obigen Versprechen S. xi

gemäß, ein Wort über Benedikt Tschachtlans Zeit-Register beybringen, weil wir in der That wünschen, gerade dieses mit Nächstem als eine Art Fortsetzung und Ergänzung der vorliegenden Chronik erscheinen zu lassen. Höchst wahrscheinlich ist dasselbe nur in Einer oder in zwey Abschriften vorhanden, und Haller selbst (Biblioth. der Schw. Gesch. Bd. 4. S. 312.) gesteht, es nie gesehen zu haben; doch führt er von Wattenwyl an, der wirklich in seiner Hist. de la Confédération helvét. T. I. préface Seite 2 (nicht 12) desselben Erwähnung thut. Wir haben es aus der reichen Sammlung von Handschriften in der Bibliothek Sr. Excell. des Herrn Schultheissen von Mülinen, zur Einsicht und allenfalls zur Herausgabe, sehr gefällig mitgetheilt erhalten, und sofort mit Valerius Anshelm verglichen. Es bildet einen ziemlichen Folio-Band, und hat (wahrscheinlich nur durch den Abschreiber) die Ueberschrift: „Der Zytregistern, der loplichen Statt Bern Geschichten, facht an by A.° 1451, und endet sich im 1477 Jar, under Keiser Fridrichen dem dritten, und begryft hiemit 26 Jar.“ Ganz oben ist ein Ausschnitt im Titelblatt, der uns scheint ein Wort oder zwey vor dem Anfange, — wie z. B. etwa Bücher oder Abschrift — nun vermißen zu machen. Hinten an der Handschrift, noch vor dem Register, liest man: „verfertiget Zinstags den 16ten Novembris 1624.„ — Nach seinem Inhalte stimmt das Zeit-Register weder mit Anshelm, noch mit dem gedruckten Schilling überein. Es fängt früher an als beyde, befolgt aber den Gebrauch Anshelms, mit jedem neuen Jahre die vornehmsten Häupter der Christenheit, und den Schultheiß von Bern zu verzeichnen. In den erstern Jahren ist es sehr kurz, in den spätern, und zum Theil schon 1464 überaus umständlich

und voll von anziehenden Einzelnheiten, besonders für den Berner. Der Twingherrenstreit und die burgundischen Kriege werden mit großer Genauigkeit ausgeführt, so daß die Jahre 1475 und 1476 fast die Hälfte des Buches ausmachen. Eine ziemliche Aehnlichkeit, aber keineswegs Gleichheit, ist von 1468 an mit dem gedruckten Schilling wahrzunehmen; denn jeden Augenblick stößt man wieder auf Verschiedenheiten, die wenigstens auf gegenseitige Freyheit und Selbstständigkeit, wenn schon nicht auf gänzliche Unbekanntschaft des Einen mit dem Andern hinweisen. Die bekannten Kriegs- und Siegslieder aus jenen Zeiten hat Tschachtlan alle; doch oft mit Lesarten, die von den Schilling'schen namhaft abweichend sind. Valerius Anshelm scheint absichtlich den Schilling in der Erzählung der burgundischen Kriege nur ergänzen oder berichtigen zu wollen, und ist also kürzer als er, und kürzer als Tschachtlan in dieser Periode; wiewohl er sonst freylich mit einer umständlichen Genauigkeit erzählt, und mit einer Beurtheilung, die gewiß ihm den ersten Rang unter den Geschichtschreibern Berns verdienen. Sehr unangenehm ist, daß unsre Handschrift des Zeit-Registers ohne die mindeste Vorrede des Verfassers besteht, und daß wir nur ein einziges Exemplar derselben aufzutreiben im Stande gewesen; vielleicht würde sonst einiges Dunkel sich aufhellen lassen.

Wie dem übrigens auch sey, wir glauben unsere Leser würden sich durch dieses Zeit-Register sehr gut unterhalten finden, und dem Geschichtskundigen selbst würde Manches darin neu, bedeutend, der Bekanntmachung werth erscheinen. Alsdann könnte man einstweilen Schillings Geschichtbuch ruhen lassen, und zu Valerius Anshelms Drucke vorwärts schreiten. An Muth fehlt es den

Herausgebern und dem Verleger nicht. Mög' es unsern Landsleuten nur nicht an Lust zur Unterstützung und zur Theilnahme fehlen! Gewißermaßen doch giebt das ganze vaterländische Publikum diese merkwürdigen Denkmähler seiner ruhmreichen Vorzeit heraus, und in diesem edlen Geschäfte zu Ehren der wackern Ahnen nicht laß zu werden, kann wohl nicht anders als sein eigenes ehrenvolles Bestreben seyn. —

Wir wünschten, daß vaterländische Chroniken aller Art auch in andern Cantonen der Schweiz zum Vorschein kämen. Weniges aus der alten Schweizergeschichte, so sehr man es auch wähnt, ist dergestalt erschöpft, daß nicht Berichtigung oder Vervollständigung aus Quellen sich beybringen liesse. Glücklich ein Land, dem der Frieden gestattet hat, Jahrhunderte lang die Urkunden seiner Historie so in großer Anzahl aufzubewahren! Welch ein Sporn für seine Bürger, sie mit nützlichem Fleisse zu sammeln, zu fristen, zu bearbeiten auch für die Folgezeit! —

W.

Druckverbesserungen.

Einige kleine Ungleichheiten in der Schreibung wird man überhaupt zu gut halten, da z. B. mitunter die alte und die neue Schreibweise für das nämliche Wort an verschiedener Stelle sind gebraucht worden.

Seite 237 Linie 1 von unten im Texte: statt ufnabent, lies ufnament.

Seite 241 Linie 13 von oben, muß nach dem Wort Bädern ein Comma stehen.

Seite 326 Linie 15 von oben, statt 1556, lies 1455.

Seite 326 redet Tschachtlan von einem Zuge ins Ergow, dabey ward die Berichtigung vergessen, daß der Zug nicht ins Aargau, sondern ins Hegau gieng, so hieß nämlich die Gegend nördlich von Zurzach, und dort wohnten Wilhelm von Fridingen und der Graf von Tengen, die Urheber dieser Beleidigung.

Durch deß willen daß Menglichem kuntlich und offenbar werde, mit was redlicher Sachen und Gethaten ein Stadt von Bern in Oechtland und auch ander ihr Eidgenossen umbgangen sind; So han ich dis Buchs Tichter allerley harin beschriben, die zem Teil und mehrenteils all sind beschechen nach Datum der Stadt von Bern alten Cronik.*) So wird auch harnach beschriben der ganz Zürich-Krieg, darin die von Bern und ander Eidgenossen großen Kosten, Müg und Arbeit hatten, und sunderlich die von Bern und alle die Iren deß in unsaglichen merglichen Costen kament, daß man groß Gelt ufbrechen mußt

---

Durch deß willen, zu dem Ende, deßwegen, damit. — Menglichem, männiglichem, jedermann. — Oechtland, jetzt gewöhnlicher, doch schwerlich richtiger: Nüchtland. — Tichter, Dichter, d. i. Verfasser, von dichten in der alten Bedeutung, da es ein stärkeres, wiederholtes Denken bezeichnet. — Müg, Mühe; das g und das h stehen oft in der alten Schreibung eins für das andere.

*) Unter dieser alten Chronik ist jenes alte von Conrad Justinger auf Befehl der Obrigkeit im Jahr 1420 angefangene Geschichtbuch der Stadt Bern verstanden, das vermuthlich nach ihm von dem folgenden Stadtschreiber fortgesetzt wurde. Diese alte Original-Chronik hatte also der Verfasser der gegenwärtigen bey seiner Arbeit vor Augen.

umb Zins, dann derselb Zürich-Krieg ob sieben*) Jaren aneinandern währt, darinn man den Ursprung und alle Sachen von Einem an das Ander luter vernemmen wird, als harnach stat.

Wie Graßburg und das Land Swarzenburg und Guggisperg in der von Bern Hand kommen ist.

Da man zalt 1424 Jare, kam die Veste Graßburg und das Land Swarzenburg und Guggisperg in dero von Bern Hand, und kouften es von einem Herren von Safoy umb acht tusent rinischer Guldin.

Daß Küng Fridrich, ein römscher Küng, gen Bern kam, und da in reit.

Da man zalt 1422 Jare, kam Küng Fridrich**), ein

---

rinischer, rheinischer, am Rheine gültiger ꝛc.

*) Der Zürich-Krieg ist derjenige Krieg, welcher zwischen Zürich auf der einen, Schwytz und Glarus auf der andern Seite, wegen den Ländern aus der Toggenburgischen Verlassenschaft, auf welche beyde Theile Anspruch machten, sich entspann. Die ersten Zwistigkeiten entstuhnden nach Graf Friedrichs von Toggenburg Tod im Jahr 1436; die ersten Thätlichkeiten geschahen im Anfange des Mays 1439; am Schluße des Jahrs 1445 fiel die letzte Waffenthat vor, und im Jahr 1346 wurde der Friede zu Stande gebracht; so daß also dieser Krieg allerdings über sieben Jahre währte. Erst im Jahr 1450 wurde durch den Spruch des Ritters Heinrich von Bubenberg die Sache gänzlich beygelegt.

**) Im Jahre 1422 war nicht Friedrich römischer König, sondern Siegmund, welcher nicht aus dem östreichischen, sondern aus dem Luxemburgischen Hause war. Der Verfasser verwechselt ihn wie es scheint, mit Friedrich von Oestreich, welcher 1440 zum römischen König erwählt wurde.

römscher Küng, geborn von Oesterich, gen Bern, am sechsten Tag des andern Herbstmonats, und ward gar loblich und ehrlich empfangen und wieder hinweg beleitet, als dann einem römschen Küng zugehört.

Daß zwen Herren von Safoy mit einandern gen Bern kamen.

Da man zalt 1428 Jare, kament zwen Herren von Safoy gen Bern, und dankten ihnen mit hochem Ernste, daß man ihnen Hilff hat zugeseit wider die Schinter oder Schnaken*), die ihnen in ihr Land gezogen warent, das

---

des andern Herbstmonats, des zweyten Herbstmonats, d. i. des Weinmonats. — ehrlich, ehrenhaft. — beleitet, kein Schreibfehler, sondern die alte Form, für begleitet. — zugehört, zukömmt, sich gegen ihn geziemt.

*) Schinder oder Schnacken sind die sonst unter dem Namen Armagnaken berüchtigten Schaaren. In den bürgerlichen Kriegen Frankreichs, welche unter der Regierung des blödsinnigen Carls VI. dieses Land so fürchterlich verwüsteten, war besonders Graf Bernhard von Armagnak, Connetable von Frankreich, thätig für des Königs Bruder, den Herzog von Orleans, so wie für des Königs Sohn, den Dauphin, gegen den Herzog von Burgund, und brachte zahlreiche Krieger zusammen, mit denen er die burgundische Parthey lange im Zaum hielt. Als er 1418 ermordet wurde, blieben diese Kriegsrotten unter seinem Sohne Johann beysammen. So lange die bürgerlichen Kriege fortdauerten, lebten sie nach damaligem Kriegsgebrauche ehrlich von ihrem Handwerke; als aber der Friede mit England und Burgund geschlossen war, wurde dem König die Unterhaltung dieser Schaaren lästig, und er dankte sie ab. In den Unternehmungen dieses oder jenes Edelmanns, oder auch in Plünderungszügen auf ihre Faust, suchten sie nun ihr Auskommen. Der Name Armagnaken blieb

man nampt Burg in Preß. Das kostet die von Bern ob achthundert Guldin, dann man schankt ihnen und allen ihren Dieneren, bis an den dritten Tag, und wurden gar wol empfangen und gelassen.

Von einem großen Sterbot zu Bern.

Als man zalt 1439 Jare, fieng es ze Bern an sterben, ze ingendem Augsten, und starb man vast bis Winechten, und warent eins Tags zem grösten 24 Lichen. Und man fand, daß ob einliff hundert Menschen dazwischen sturbent in der Stadt Bern.*)

---

ihnen, obschon sie nicht mehr unter des Grafen Leitung und Befehl stuhnden. So unternahmen sie den Einfall in das Land des Grafen von Savoy, nach Bourg en Bresse, obschon der damals regierende Graf, Amadeus VIII. der Stiefbruder des Grafen von Armagnak war. Wegen ihrer Grausamkeit gegen Männer, Weiber und Kinder wurden sie die Schinder genannt. Uebrigens wird dieser Zug der Armagnaken nach Bourg en Bresse, wo sie durch die Hülfe der Berner zurückgetrieben wurden, von andern Geschichtschreibern ins Jahr 1438 gesetzt.

Burg in Preß, Bourg en Bresse. — schankt, alte Form für schenkte, gab ihnen unentgeldlich Wein aus. — gelassen, entlassen. — Sterbot (ein), ein Sterben, tödtliche Krankheit, die herrscht. — fieng es an sterben, fieng ein Sterben an. — dazwischen, in der Zwischenzeit.

*) Nicht nur zu Bern, sondern in der ganzen Schweiz wüthete diese schreckliche Pest. Sie hatte sich zuerst in Basel gezeigt schon im Winter, und war, nach Einigen, durch einen Fremden dahin gebracht, nach Andern aber durch die schlechten Nahrungsmittel erzeugt worden, was mit dem damaligen Mangel und der außerordentlichen Theurung übereinstimmt. Im Sommer stieg die Pest auf's höchste und nahm erst gegen Weihnachten ab. Zu Basel starben oft 100 Menschen in einem Tag; zu Zürich im Ganzen 3000, zu Constanz 4000.

Daß der Bapst von Safoy gen Bern kam und da in reit.

An dem achtenden Tag Brachmonats, als man zalt 1440 Jahre, kam der al Herr von Safoy gen Bern, als er gen Basel wollt, und Bapst*) worden war, mit gar viel Herren und Dieneren, und ward gar wol empfangen und gelassen, und hatt man großen Kosten mit ihm, deß nieman verdroß.

In Gottes Namen, Amen. Als sich dann in vergangenen Jaren da man zalt 1436 Jare, an ingendem Meyen, großer Unwill und Krieg leider gemacht hat, zwüschen der Stadt von Zürich, mit ihr ganzen Zugehörunge an einem, und am anderen Teile denen von Swyz und von Glarus und ihr ganzen Gemeinden, von mengerley Sachen wegen, als harnach luter gemeldt wird; und umb

---

achtenden, vielleicht eine alte Form, vielleicht nur ein Schreibversehen, statt achtzehnten, welches in einer andern Handschrift steht. — ingendem, eingehendem, anfangendem. — Zugehörunge, was zu ihr gehörte, Verbündete, Unterthanen, Eingebürgerte.

*) Amadeus VIII. war der erste unter Savoys Beherrschern, der den Titel eines Herzogs führte, welche Würde ihm Kaiser Siegmund 1416 ertheilt hatte. Er wurde der Regierung überdrüßig, legte dieselbe nieder, und begab sich in das Kloster Ripaille am Genfersee. Wegen dem Ruhme seiner Frömmigkeit wurde er von den Vätern des Basler-Conziliums zum Pabst erwählt, welchem Ruf er um so liebe folgte, da er der Einsamkeit zu Ripaille satt geworden. Er nahm den Namen Felix V. an. Ueber seinen Einzug zu Bern siehe auch Schweizer. Geschichtforscher Band II. Seite 395.

[deß] willen, daß deßalich in der frommen Eidgenoßschaft, — deß ich dis Buchs Tichter von ganzem Herzen begeren — niemer mer uferstande, und sich menglich darvor hüte; so ist nach minem Bedunken komlich, dis Ding etlicher Maß glouplicher Geschrift zu befelhen, umb daß die geswornen ewigen Bünde gehalten, und ob Gott will niemermer als lichtiklichen verachtet werden. Dann durch semlich Verachten ist es leider übel gangen, und sind die von Bern und ander Eidgenossen deß zu unsaglichen großem Kosten und Schaden, und umb mengen frommen Mann kommen, als harnach stat.*)

Von dem Herren von Toggenburg.

Item am ersten soll man wissen, daß ein Herr war, hieß Graf Fridrich**) von Toggenburg, Herr zu Utznang

---

komlich, diensam. — glouplicher Geschrift zu befelhen, gläublicher Schrift anzubefehlen, d. i. gläublich in Schrift zu verfassen. — als lichtiklichen, also leichtiglich. — mengen, manchen. — Utznang, Utznach, unweit dem obern Ende des Zürichsees.

*) Man wird an vielen Stellen dieser seiner Erzählung deutlich merken, daß der Verfasser zu Zürichs Feinden gehörte, und dieser Stadt abhold war; wir werden daher bisweilen zur Vergleichung auch die Angaben zürcherischer Schriftsteller in Noten anführen.

**) Dieser Graf Friedrich war der Sohn des 1385 verstorbenen Grafen Diethelm von Toggenburg; er regierte 51 Jahre, und erreichte ein Alter von 75 Jahren. Seine Gemahlin war Elisabetha von Metsch. Außer Toggenburg gehörten ihm noch die obere Mark von Tuggen, die Herrschaft Windeck im Gaster, die Herrschaft Sargans, das Rheinthal, das ganze Land zwischen dem Bodensee und Bündten, und große Besitzungen

und in derselben Ort. Derselb Graf Fridrich war Burger [zu] Zürich und Landmann zu Swyz, und wiset sin Burger- und Landrecht also: daß er nach sinem Tode mit samt sinen Erben fünf Jare die nechsten Burger [zu] Zürich und Landmann zu Swyz syn sollt. Als nu derselb von Toggenburg begonde krank werden an sinem Libe, da vermeynt er sin armen Lüte allenthalben zu versorgen, daß sie nach sinem Tode wißten einen Schirm und Rucken zu haben, und schickt nach denen von Swyz, die auch mehr dann einmal vor sinem Tode bi ihm warent, und verschuff da, daß alle sine Lüte nid dem Walensew, namlich der Grafschaft Lüte von Toggenburg, als Liechtensteig, im Neckerthal*), zu Lütispurg, im Turthal, im Sant Johannserthal, zu der Wildenburg, in der Grafschaft Utznang, in der Stadt, und am Utznanger-Berge mit einem ewigen Landrechten nach sinem Tode gen Swyz kommen, und versorgt werden solltent; das war sin ganz

in diesem letztern Lande. Eheliche Kinder hatte er keine, aber einen unehelichen Sohn, Johann, welcher sich nach des Vaters Tod in den Canton Schwytz begab, und dort Bürger wurde.

in derselben Ort, ist etwas dunkel, es könnte aber heissen: in derselben Gegend, oder in jener Landesspitze, Landesecke. Doch findet man schwerlich die Ort, statt der oder das Ort. In der Handschrift steht wohl durch Mißschreibung Art. — wiset, wies, zeigte, bewies. — die nechsten, nämlich nach seinem Abgange (welches eine Handschrift einschaltet), die nächsten. — begonde, begann, ansieng. — verschuff, verschaffte, verordnete. — nid dem Walensew, unterhalb des Wallenstadter-Sees. — gen Swyz kommen, an den Canton Schwytz kommen.

*) Der Neker ist ein Fluß in der Landschaft Toggenburg, der in der Nähe des Berges Sentis entspringt und ein 3 Stunden langes Thal durchfließt, das von ihm den Namen Nekerthal hat; er läuft bey Lütispurg in die Thur.

Meynung. Die von Zürich fordertent an den von Toggenburg viel und dick, daß er ihnen sin Erben nampte und zöugte, die fünf Jar uß.*) Und als sie nit erwinden, sunder das wissen wollten, da zöugt und nampt er ihnen die fünf Jare für sinen Erben sin ehlichen Gemachel, Frow Elsbethen, eine Gräfin von Mätsch, und doch nit also, daß sie sin Erbe über sin Land noch Lüte syn sollt. Dann allein da die von Zürich einen Erben haben wollten, da gab er ihnen sinen Gemachel, und nit anders noch füre r; dann Alle die so bi ihm warent vor [sinem] Tod und in sinem Todbette, und von mengen Sachen mit ihm redten, verstund nie niemann von ihm, daß sin Meynung wäre, daß die genannt sin Gemachel sin Erbe sollt syn über sin Land und Lüte. Dann daß er redt, ob Sach wär,

---

viel und dick, vielfältig und oft. — zöugte, zeigte, anzeigte. — erwinden, ablassen, abstehen. — füre r, weiter, ferner. — Dann daß er redt, man verstund nichts andres, als daß er rede. Oder vielleicht richtiger: denn wenn er geredet hätte, als ob die Sache wäre (wie er's doch nicht meynte), daß ꝛc.

*) Da das Bürgerrecht, welches Friedrich mit der Stadt Zürich hatte, dahin lautete, daß dasselbe auch nach seinem Tode noch fünf Jahre lang mit seinen Erben gültig seyn sollte, und der Graf weder Kinder noch Bruder, also keinen entschiedenen Erben hatte, so war den Zürchern natürlich daran gelegen, zu wissen, wer unter seinen Verwandten der Erbe seyn sollte, an den sie sich wegen Erfüllung des Bürgerrechts zu halten hätten.

Seine nächsten Erben von väterlicher Seite waren: die Gräfin von Montfort-Bregenz, Graf Ulrich von Metsch, der Freyherr von Raron, die Herren von Höwen; von mütterlicher Seite: Graf von Montfort-Tetnang, der Freyherr von Brandis, der Graf von Sax und der Freyherr Thüring von Aarburg.

I.

das er doch nit vermeynt, daß er sie zu sinem Erben über Land und Lüt machte, so bekannt er doch wohl, daß er sie anders und bas an solchen Enden versorgen müste, dann er noch gethan hätte, damit sie daran Habende wär. Jedoch so redte er daby, und war allweg sin Meinung, daß man sie wohl versorgen und usrichten sollt, umb ihr väterlich und mütterlich Erbe, und dazu umb ein ehrlich Libding von sinem nach verlassenen Gut. Und bestund daby, und schied also von dirre Zit. Gott well die und ander Seelen barmherziklich bedenken!

Daß der Graf Fridrich von Toggenburg starb und sich die Stöße erhubent.

Da man zalt von Gottes Geburt 1435 Jare, an dem Meyabend*), da starb Graf Fridrich von Toggenburg zu Veldkirch**), da gedacht jedermann siner Sach nach, beid die von Zürich und [die] von Swyz. Die von Zürich gedachten und wurben, daß die von Toggenburg in ihr Stadt kam, und redten mit ihr von den Sachen. Sie meinten auch dabi, sie wäre deß von Toggenburgs, ihres

---

bekannt er, erkannte, wußte er. — dann er, als er. — daran Habende wär, davon Besitz und Genuß hätte. Eine alte Formel. — usrichten, ausstatten, zufriedenstellen durch Ausrichtung. — Libding, Leibrente, Leibgeding. nachverlassenen, hinterlassenen. — dirre, dieser. — Stöße, Streitigkeiten. — daß die von Toggenburg in ihr Stadt kam, daß die Frau von Toggenburg in ihre Stadt komme.

*) Mayabend, ist der letzte Tag Aprils; es war 1436, nicht 1435 wie im Manuscripte steht.

**) wo er gewöhnlich sich aufhielt.

Gemachels Erbe*) über Land und Lüte. Und fordertent an sie, daß sie ihnen umb die Dienste, so sie ihnen Beiden gethan hätten, und noch thun wollten, zu ihren Landen und Lüten vorus geben wollte: Utznang Stadt und Veste, den Utznangerberg und das Dorf Smerikon und was dazu gehört. Deß nu die Frow nit willig war. Jedoch ward sie von ihnen überredt, daß sie sich bevogtet mit Herrn Fridrich von Hewen**), Fryen, der ihr doch nit als nache gefründet war, daß er ihr Vogt mit Recht mocht syn. Und mit demselben ihrem Vogt da übergab sie denen von Zürich Utznang, als vorstat, und verbriefet ihnen das, zu welchen Ziten sie ihnen sweren solltent. Aber des von Toggenburg Lüte allenthalben als vorstat, die entsaßen der Frowen und der von

---

zu ihren Landen ꝛc. vorus geben, von ihren Landen voraus übergeben. — sich bevogtet, sich einen Vogt, einen Vormund nahm. — gefründet, verwandt. Eine andere Handschrift hat: nit so nach was an dem Sibblut (Sippblut, Verwandtschaftsblut). — sweren, schwören, zur Huldigung. — allenthalben als vorstat, an allen Orten, wie vorsteht; an allen vorgenannten Orten. — entsaßen, fürchteten, entsetzten sich vor ꝛc.

*) In einer Unterredung, welche die Zürcher im Jahr 1433 zu Rapperschwyl mit Graf Friedrich gehabt, hatte er ihnen in der That seine Gemahlin als Erbin verzeigt; es war aber keine Urkunde von dem Grafen darüber gegeben worden, wie er es überhaupt immer zu vermeiden suchte, über die Nennung eines Erben etwas Schriftliches auszustellen.

**) Herr Friedrich von Höwen war ihr nur von ihres Mannes Seite her verwandt; des Herrn von Höwen Großvater und Graf Friedrichs von Toggenburg Vater waren nämlich Brüder gewesen. Ihr nächster Blutsverwandter war ihres Bruders Sohn, Ulrich von Metsch.

Zürich Gewalt und Straf, und gedachten dem nach, wie ihr Herr sie bi sinem Leben bedacht hätte zu versorgen, daß sie unrechtes Gewaltes möchten vertragen syn, und wurben an die von Swyz ernstlich, daß sie sie in Eid und zu ihren ewigen Landlüten nemen wollten. Also verzugent sich die Sachen von Meyen hin untz zu den nächsten Winechten. Hiezwüschen wurden von beiden Theilen viel Worten gebrucht. Da nu Winechten kam, da schickten die von Zürich ihr Botten us über den Walensew und nament da etlich des von Toggenburg Lüte in Eid und zu Burgern. Sie namen auch in Eid und zu Burgern etlich Lüte in Sant Ganser-Land*) und ze Walenstatt, die Graf Heinrichen**) von Sangans, der zu Swyz Landmann war, eigen oder Hinterssessen waren, und wider desselben Graf Heinrichs Willen, das er ihnen verbot, und sie bat, der Sinen müßig ze gan. Sie wurben auch an die

---

vertragen syn, überhoben, befreyt seyn. — untz, bis. — viel Worten gebrucht, viele Worte gemacht. — Hinterssessen, Fremde, die doch unter seine Bottmäßigkeit sich gesetzt hatten. — der Sinen müßig ze gan, der Seinigen müßig zu gehen, durchaus nichts mit ihnen vorzunehmen.

*) Da die Grafschaft Sargans ihren Namen von dem sie durchströmenden Flüßchen Sarn hat, so wurde sie in der ältern Volksaussprache auch Sangans genannt: statt Sarngans und Sargans. Daraus nun macht unser Chronist etwas ungeschickt Sant Gans.

**) Herzog Friedrich von Oestreich hatte 1405 das Sarganser-Land dem Grafen von Toggenburg verpfändet, und lösete es nach dessen Tod auf Ansuchen der Einwohner wieder an sich; da ihm aber die Ergebenheit der Einwohner zweifelhaft schien, so trat er es um die gleiche Losungssumme dem Grafen Heinrich von Werdenberg ab; diesen Heinrich versteht hier der Verfasser.

von Wesen, daß sie ihnen swüren. Als nu die von Swyz innen wurden, wie die von Zürich umbfurent und ihren Gewalt tribent, da gedachtent sie auch ihren Sachen nach, und des von Toggenburg Meynung, und was auch sin Lüte an sie gebracht hatten, und was ihnen daran gelegen war, Köuffen und ander Dingen halb, darum sie kommen wärent. Und schickten ihr Botten us*) beide gegen Utznang und allenthalben in die Oerter für ihr Gemeinden, und nament die Lüte in Eid, und swurent ihnen allenthalben ein ewig Landrecht, als das des von Toggenburg Meynung war.

Daß die von Zürich erzürnt warent, daß die von Swyz die ihren in die Mark leitent.

Die von Zürich wurden innen wie die Lüte den von Swyz gesworen hatten und ihr Landlüt worden warent, und besunder die von Utznang, die ihnen die Frow vorhin geben hatt, und wurdent darumb entrüst, und wolltent darzu thun, und meyntent es sollte daran nit syn, wann

---

umbfurent, verfuhren, oder auch: umherzogen um zu beeidigen. — was auch sin Lüte an sie gebracht, der Werbung (wie eine Handschrift sagt) seiner Leute an sie, wie zuvor gemeldet worden. — darum sie kommen wärent, die sie verloren hätten, durch die Unterwerfung der Leute an Zürich. — beide, beydes, einerseits gen Utznang, anderseits in die Oerter ꝛc. — als, wie. — den von Swyz, denen von Schwytz. — es sollte daran nit syn, es sollte dessen nichts seyn.

*) Die Boten von Uri waren: Ital Reding und Ulrich Wagner, welcher letztere die Geschichte dieses Krieges ausführlich beschrieben; die Boten von Glarus: Jost Tschudi (Urgroßvater des Geschichtschreibers) und Hans Gallati.

Utznang wär ihr eigen Gut*), und tröwtent vast. Umb das leitent die von Swyz etwas Volks in die Mark und gen Utznang zu ihren nüwen Landlüten, daß sie ihnen vor Gewalt wärent, und buttent denen von Zürich Recht, nach Lut der geswornen Bünden. Die von Zürich warent zornig und unrüwig, und wolltent aber die von Swyz von ihrem Rechten nit stan, und buttent allweg denen von Zürich Recht nach der Bünden Sage. Harinne ward nun mengerley gesucht und geworben, und wurden viele Tagen geleist von der Eidgenossen Botten, die Ding zu Gutem ze bringen, und meintent die von Zürich, die von Swyz hättent sie ihres eigenen Guts entwärt, das sollt man ihnen am ersten widerkeren.

Von einer Gemeinschaft.

Da nun die Sachen also stunden, da brachtent die von Swyz an gemein Eidgenossen, daß sie semliche Land und Lüte mit ihnen in Gemeinschaft hättent,

---

tröwtent, drohten. — umb das leitent, deswegen legten. — buttent, boten. — nach Lut, nach Laut, zufolge ꝛc. — nach der Bünden Sage, gemäß dem Inhalt des Bundes, der Bundesbriefe. — mengerley, mancherley. Tagen geleist, Tage geleistet, Tagleistungen, Zusammenkünfte auf einen bestimmten Tag gehalten. — entwärt, aus dem Besitze geworfen, von Wäre, Besitz ꝛc. — widerkeren, zurückgeben. — brachtent an gemein Eidgenossen, trugen den sämmtlichen, gemeinsamen Eidgenossen vor. — semliche, ähnliche, solcherley.

*) Weil die verwittwete Gräfin Utznach, den Utznacherberg und das Dorf Schmerikon den Zürchern durch eine Schenkungs-Urkunde vom 29sten Oktober 1436 übergeben hatte, so hielten sie es für ihr Eigenthum. Die Urkunde ist von der Gräfin, von ihrem Vogt, und von ihrem Oheim besiegelt.

das wolltent sie ihnen wohl gönnen, oder etlich Ort insunderheit.*) Welche das thun, denen wolltent sie darin nit reden. Darumb daß nieman gedenken sollt, daß sie dehein Gefährde damit unterstündent ze bruchen. Semlichs ward ihnen von gemeinen Eidgenossen abgeslagen, und auch von sundern Oertern, Städten und Ländern, und wolltent sich der Dingen in Gemeinschaft nit unterwinden, dann ihnen auch die Land und Lüte ungelegen warent. Also bestundent die Sachen, und nament die von Swyz die von Glarus durch ihr Bitt willen in Gemeinschaft**), und swuren ihnen

---

etlich Ort insunderheit, einige Orte, d. i. Cantone, insbesonders. Man sieht nämlich aus einer andern Handschrift, die hier etwas umständlicher ist, daß Schwytz auch eine Gemeinschaft nur mit ein paar Cantonen (statt mit allen) vorschlug. — darin nit, darein nicht, darwider nicht. — dehein, irgend eine. — unterstündent, unterstünden sich. — sunder Oertern, Städten und Ländern, d. i. auch einzelne Cantone, sowohl Stadtkantone als Landkantone, wie z. B. Uri, Unterwalden, wollten keine Gemeinherrschaft ꝛc. — unterwinden, unterfangen, über sich nehmen. — bestundent, kamen in's Stocken (b'stah heißt in Bern noch jetzt: stocken, nicht fortkommen). — durch ihr Bitt, um ihrer Bitte.

*) Von diesem durch die von Schwytz sämmtlichen Eidgenossen angebotenen gemeinschaftlichen Besitze der streitigen Länder reden auch andere Geschichtschreiber. In der That hatten die andern Eidgenossen, außer Zürich, Schwytz und Glarus, kein Recht dazu. Durch diesen uneigennützigen Vorschlag gewann Schwytz in den Augen der Eidgenossen sehr.

**) Es scheint nämlich Glarus habe um Gemeinherrschaft in den fraglichen Landschaften angehalten, so daß man diesen Canton ausnehmen muß, da wo gesagt ist: die Städte und Länder haben sich nicht unterwunden ꝛc.

die Lüte auch ein ewig Landrecht, und bliben auch die Lüte bi denen von Swyz und Glarus. In dem verklagten die von Zürich die von Swyz allenthalben vor Herren und Städten war sie kament. Semlichs auch für die von Bern und ander Eidgenossen meh dann zu einem Mal kam, die warent mit den Dingen überladen, und entsassent nach dem Tröwen und Klagen dero von Zürich Krieg und Unruw, so davon hätt mögen erwachsen, und auch ein Zerstörung gemeiner Eidgenoßschaft, und thatent als die frommen Eidgenossen jewelten gein einandern gewont hand, mit Tagleisten und andern Dingen, wie sie hätten mögen Weg finden, die Ding zu gutem Ende zu bringen, und ließent sich darin nit beturen, weder Kosten, Müg, noch Arbeit. Und wurbent an die von Zürich und Swyz, daß sie semlich Land und Lüte mit einandern gemein hättent; das wäre ein zimlicher fründlicher Weg; und redten mit beiden Theilen so getrungenlich, daß die von Swyz deß denen von Bern und andern Eidgenossen nit usgangen wärent. Also ward es auch insunderheit an die von Zürtch ernstlichen bracht, und je meh man mit ihnen redt, je minder man schuf, und half alles nit, dann daß ihr Antwurt war: sie wollten mit denen von Swyz kein Gemeinschaft haben, wann sie hätten allein Recht zu des von Toggenburg Lan-

---

war, wohin. — meh dann zu einem Mal, mehr als einmal. — so davon, die daraus. — jewelten gein, allezeit (von je in der Welt). gegen. — gewont hand, gewohnt hatten, gewohnt waren. — beturen, dauern. — ziemlicher, geziemender. — getrungenlich, dringlich, dringend. — nit usgangen wärent, sich nicht entzogen hätten. — Antwurt, Antwort. — wann, denn.

den und Lüten, und die von Swyz nit, und besunders zu Utznang.

Daß denen von Zürich Utznang vorus wäre worden.

Da nun semlich Gemeinschaft nit gan wollt, da wurbent die von Bern und ander Eidgenossen fürer an die von Zürich, daß ihnen ein Vortheil an den Landen und Lüten beschech, und das Uebrige mit denen von Swyz gemein hätten. Sie warent allwegen hert und wollten davon nit hören reden. Da furent dero von Bern treffenliche Botten, namlich der Hoffmeister, ihr Schultheß, und ander gen Zürich, und wolltent sich dero von Swyz gemechtiget und Gewalts angenommen haben, daß denen von Zürich allein und vorus Utznang wäre bliben, und in dem Andern mit denen von Swyz gemein hätten gehebt. Das beschoß alles nit, und meynten je allein der Landen und Lüten Herren ze syn, und nit die von Swyz.*) Und redten die von

Bern

---

zu Utznang, auf Utznach hätten sie nämlich allein Recht. — nit gan, nicht gehen, nicht von Statten gehen. — beschech, geschehe, gemacht werde. — und das Uebrige, statt: und daß sie das Uebrige. — Sie warent allwegen hert, sie waren in alle Wege hartnäckig. — treffenliche, vortreffliche, angesehene. — gemechtiget und Gewalts angenommen, sie sagten, sie haben von denen von Schwytz Vollmacht und Gewalt erhalten. — beschoß, fruchtete. — je allein, immer allein.

*) Daß dieser billige und den Zürchern vortheilhafte Antrag: „ Utznach den Zürchern voraus zu überlassen und das Uebrige „ dann unter den drey Ständen gemeinschaftlich zu besitzen"

Bern und ander Eidgenossen gar mit großem Ernste in die Sachen, und hatten auch deß merklichen und sweren Kosten: das verfieng doch alles nit.

Und als nun die von Swyz sachent, daß kein Vortheil noch Anders an denen von Zürich helfen wollt, da meynten sie in ihren Sachen Recht zu han, und bliben uf ihr Antwurt, ob die von Zürich meinten, daß sie ihnen Unrecht gethan hätten, oder warumb sie vermeynten ützit an sie ze sprechende haben, darumb wolltent sie ihnen gerecht werden, nach der geswornen Bünden Sage. Also verlangten sich die Ding, und warent beid Theil einandern gar wenig hold, und hattent die von Bern und ander Eidgenossen nitdestominder großen Kosten, Müg und Arbeit.

Daß die Sachen etlicher Maß vertädinget wurdent.

Da nun die von Bern und ander Eidgenossen markten, daß sie kein Fründschaft mochten finden, und dabi

---

von Zürich nicht angenommen worden, ist in der That zu bedauern, und konnte wohl nur durch des Burgermeisters Stüßi von Zürich Stolz und Eigensinn, doch zum Theil auch durch die von Schwyz zu großer Beleidigung Zürichs unternommene militärische Besetzung von Utznach bewirkt werden.

verfieng, nützte, half. — kein Vortheil noch Anders, kein Vortheil noch sonst etwas. — ob die ꝛc., wofern die. — warumb, um was. (darumb, um das.) — ützit an sie ze sprechende haben, irgend etwas (wegen etwas) sie anzusprechen haben. — gerecht werden, im Rechte antworten, begegnen. — verlangten, verlängerten, verzogen. — vertädinget, geschlichtet, durch Verkommniß abgemacht. — markten, merkten, sahen.

forchten, daß die Ding noch böser wurden; da wurbent sie gar ernstlich an beid Theil, ihr Sachen dem Rechten ze vertruwen, nach Lut der geswornen Bünden, und als deß die von Swyz vorhin begert hatten, das seitent die von Swyz den Eidgenossen vollkommlichen zu.*) Aber die von Zürich wolltent das nach der Bünden Sag nit thun, und butten am letsten Recht uf sunder Lüte und Botten in der Eidgenoßschaft in Städten und Ländern. Und was [auch] die Eidgenossen redten, so wollt jeglicher Theil uf siner Meynung und Antwurt bliben; die von Swyz nach der Bünden Sag, und die von Zürich uf den Botten. Also ließent die Eidgenossen nit ab, dann sie verrucht hätten, uf deweders sie kommen, daß nit meh Unlust davon erwachsen wär.

Und redtent mit denen von Swyz so ferr, daß sie ihnen zu Liebe und Willen von dem Rechten der Bünden

---

vertruwen, vertrauen, übergeben. — als deß, sintemal (weil) das. — seitent, sagten. — butten Recht uf sunder Lüte, erboten sich zu Recht vor besondern, d. i. eigens erwählten Leuten. — verrucht, eine andere Handschrift hat gerucht. Es scheint uns schwer dieses Wort zu erklären, da kein Gloßar oder Wörterbuch ganz aushilft. Nach Wachter und Scherz kömmt das Wort von ruchen, sorgen, besorgen. Also hieße es: dann sie standen in Sorge. Die Sylbe ver müßte zur Verstärkung dienen. Der Raum gestattet uns keine andern Erklärungsversuche. — uf deweders, auf welches von beyden. — so ferr, so weit.

*) Das eidgenößische Recht setzte fest: daß jede der streitenden Partheyen zwey Schiedsrichter wählen solle, und diese vier, wenn sie über den Spruch nicht einig würden, einen Obmann nehmen sollten. Die Zürcher hingegen wollten den Ausspruch in diesem Streite lieber den neunzehn eidgenößischen Boten überlassen, welche bis dahin am Frieden gearbeitet hatten.

ließen, doch denselben Bünden an Schaden, und auch ihnen und ihren Nachkommen unvergriffen. Und begabent sich auch gein den von Zürich, uf die Botten ußerhalb der Bünde zem Rechten ze kommen. Und hätten die von Zürich den Botten gern Rechts und der Minne vertruwt; die von Swyz wollten aber nit anders dann das bloß Recht, und kein Minne. Also wurdent die Ding zwischen beiden Parthien betädinget und versetzt uf die Botten von Städten und Ländern, dero warent nünzechen der Wisesten zu einem bloßen unverzogenen Rechten. Und wurdent darumb versigelt Anlaß-Brief gemacht.

Von dem vorgenannten rechtlichen Tag, der darumb gen Luzern gesetzt ward.

Die Botten, die darumb Recht solltent sprechen, verzugent die Ding nit lang, und satzten beiden Partheien Rechttag in die Stadt Luzern, in der Fasten*), und kamen auch dar und saßent zem Rechten, und swuren als zu den Dingen gehort, und verhortent daruf beider Theilen Klag und Antwurt; und hubent die von Zürich an, und thatent ihr Klag durch ihren Stadtschriber Michel Grafen, auch

---

an, ohne. — unvergriffen, unvorgreiflich, unbeschadet. — begabent gein, ergaben sich gegen ꝛc, traten ein mit ꝛc. Rechts und der Minne vertruwt, es auf Recht und zugleich auf Minne (Milde) ankommen lassen. — versetzt, übertragen. — bloßen unverzogenen Rechten, strengen, unnachgiebigen Recht, das von nichts absteht, was ihm gebührt. — Anlaß-Brief, Compromiß-Urkunden, daß man es ganz an die Schiedsrichter kommen lasse ꝛc.

*) des Jahrs 1437.

Herrn Rudolfen Stüßen *), Rittern, und andere ihr Machtbotten, mit gar viel scharfer und kluger Worten, hartinne ze melden nit noth.**) Daruf die von Swyz und Glarus durch Ital Reding den ältern, Landammann, und Hansen ab Iberg, Altammann, auch Ulrich Wagner und ander ihr Machtbotten semlich der von Zürich Klag und Fürwenden auch nach aller Nothdurft verantwurten, daß sie auch meinten Ehre und Glimpf ze haben.

Und nach dem Allem, da bekanntent sich die Rechtsprecher, daß beid Partheyen nit also under Ougen ihr Klag und Antwurt thun***), sunder ihnen die in Geschrift überantwurten sollten, umb Vermidung unfründlicher und scharfer Worten. Als nun die Sachen zu allen Theilen beschlossen und zu Recht gesetzet wurdent, da nament die Botten die Schriften für sich und saßent darob verdachtiklichen als ihnen gebührt, und thatent darinne ihr Erkanntnuß, und gabent ihren Usspruch zu dem bloßen Rechten, nach Lut des Spruchs.

---

harinne ze melden nit noth, hierin (in dieser Geschichte) zu melden überflüßig. — Glimpf, guten Namen. — bekanntent sich, erklärten sich. — under Ougen, unter Augen, persönlich gegenwärtig. — verdachtiklichen, bedächtlich, mit Ueberlegung.

*) Stüßi.

**) Tschudi giebt Klag und Antwort, Replik und Duplik der Partheyen umständlich.

***) Die zürcherschen Wortführer Stüßi und der Stadtschreiber Graf griffen nämlich gleich von Anfang die Gegner mit beissenden Spottreden an, die dann mit bittern Personalitäten erwiedert wurden, so daß man es nöthig fand, die Partheyen schriftlich ihre Gründe eingeben zu lassen.

Darinne nu ein Artikel wiſet, ob die von Swyz kuntlich machen und fürbringen möchten zu Zilen und Tagen als recht wäre, von der Verſchaffung des von Toggenburg Landen und Lüten, als ihr Wort und Fürbringung darinne war*), und ſich die Botten erkannten, daß ſie deß billig nach dem Rechten genieſſen ſollten. Und uf das, nach derſelben Urtheil Sage brachten die von Swyz für, und bewiſeten mit geſwornen Eiden, mit erbern, gloupſamen Lüten, edlen und unedlen, vollkommlichen, daß die Botten benugt. Darum ſie auch ihr Urtheil und Spruch-Brief gabent, nach Lut derſelben. Und behubent alſo die von Swyz ihr Sachen mit dem Rechten, und erfand ſich auch, daß ſie zu ſemlichen Landen und Lüten Recht hatten. Von dero von Glarus, auch von des Koſten und ander Sach wegen, was da geſprochen ward, ſtat hie nit geſchriben; man findet es aber in den Spruchbriefen wohl. Und furent die Botten uf ſemlich Bericht wider heim.

---

wiſet, ob ꝛc., beſtimmt, daß wenn. — fürbringen, erweislich darthun. — Verſchaffung, Uebergabe an ſie. — und ſich die Botten erkannten, und die Boten es richtig erkannten. — derſelben Urtheil Sage, desſelben Urtheils Ausſpruch. — erbern,, gloupſamen, ehrbaren, glaubwürdigen. — benugt, begnügte, befriedigte. — Bericht, Richtung.

*) Die von Schwytz brachten nämlich vor: der Graf von Toggenburg habe ihnen in Gegenwart vieler Zeugen zugeſagt, daß nach ſeinem Tode und nach Ablauf des fünfjährigen Bürgerrechts mit Zürich, ſie in ein ewiges Landrecht mit ſeinen Leuten treten könnten. Dieß war zu Sargans geſchehen, wie die von Schwytz durch genugſame glaubwürdige Zeugen darthun konnten.

Daß die Frow von Toggenburg des Uebergebens keinen Gewalt hatt.

Item, man soll merken, als die von Zürich meynten, daß die Frow ihnen Utznang übergeben, daß sie des keinen Gewalt gehebt hat, wann des von Toggenburgs Erben nament die Frowen darumb mit dem Rechten für und meyntent sie hätte denen von Zürich ihr Gut übergeben, und kament der Sachen zem Rechten uf vier Zugesatzten und einen Obmann. Und warent Schidlüte die Vesten: Hans von Metsch und Hans von Rideck, Burger zu Ravespurg, darzu Heinrich von Liechtenstein und ein Burgermeister von Sant Gallen, und der Gemein-Mann war Itel Reding der älter, Landammann zu Swyz.*) Vor demselben Rechten ward erkannt, nach Red und Widerrede, daß die von Toggenburg der gedachten Land und Lüten kein Erb wäre, und daß sie des Uebergebens keinen Gewalt hatte gehabt, und daß sie auch des von Toggenburg deshalb um ihren Kosten entschädigen, und ihnen den abtragen sollt, nach Lut der Briefe darumb gemacht.

---

wann, denn. — nament . . . . für, forderten vor den Richter. — ihr Gut, nämlich der Erben Gut. — Zugesatzten, Dazugesetzten, Verordneten. Eine andere Handschrift hat: als uf die vier und den fünften. — Gemein-Mann, Obmann. — die von Toggenburg, die Frau von Toggenburg. — des von Toggenburg, nämlich Erben.

*) Bey dieser Zusammensetzung war sich in der That nicht zu verwundern, wenn der Spruch für die Wittwe äußerst ungünstig ausfiel. Den Altburgermeister von St. Gallen nennt eine andere Handschrift ausdrücklich Cunrat Hör [Heer]. Statt Itel Redings aber nimmt Müller aus Gründen den Schultheiß Hoffmeister von Bern als Obmann an.

Wie sich die Ding fürer wurdent machen.

Darnach als der Spruch zu Luzern beschach, wurdent die von Zürich fast unruwig; und wiewohl die Sachen mit Recht usgesprochen warent, so verlüffent sich viel unfründlicher Worten, und ward mengerley geredt das den Eidgenossen nit gefiel, und redten mit beiden Theilen ernstlich: sie wärent beider Site Eidgenossen, und wäre ihr aller und ernstlich Meynung, daß sie bi ihrem Spruch blibent, und hätte deweder Theil an dem andern ützit ze sprechen, darumb solltent sie sich Rechts von einandern benügen lassen, nach der geswornen Bünden Sage.

Von dem ersten Zuge, den die von Zürich thatent.

Nach dem vorgenannten Rechttage ze Luzern, bald darnach ze Ostern und angendem Meyen desselben Jahres, da meyntent die von Zürich zu ziechen in das Oberland *) über den Walensew uf, über die Herrschaft von Oesterich

---

wurdent machen, machten. — verlüffent sich, verliefen, wurden vorgebracht. — beider Site, beyderseits, Schwytz und Zürich. — ützit, irgend etwas. — über (die Herrschaft ꝛc.), gegen.

*) Oberland, für den Zürcher die Gegend von Wallenstadt und Sargans, die damals östreichisch und an den letzten Grafen von Toggenburg verpfändet gewesen war. Wahrscheinlich muß man auch die Herrschaft Windeck hier mitnehmen, welche ganz in diesem Falle stand, und zu der die Zürcher ausdrücklich das Einlösungsrecht erhalten hatten. Vergl. Müllers Schweiz. Gesch. Band 3. Seite 365 u. 373. Ueberhaupt muß Müller über alle diese verworrenen und doch für die Schweiz ungemein wichtigen Begebenheiten nachgelesen werden. Er bestrebt sich (weniger einseitig als unsere Chronik) allen Partheyen ihr Recht zu erweisen.

oder wider ihr Land und Lüte, als sie denn meyntent zu der Pfandschaft Recht han, von des von Toggenburg wegen. Und mantent durch ihr Botten und Briefe gemein Eidgenossen, daß sie mit ihnen zugen, und ihnen der Herrschaft Lüt und Gut hulfen schädigen. Sie wurdent gebetten durch die Eidgenossen semlich Reisen unterwegen zu lassen, man wollt ihnen in ander Wegen helfen, daß sie gegen der Herrschaft zu Ruwen kämen, und ihnen Recht verlangt, nach Lut des fünfzechenjährigen Fridens*) Das mocht alles so viel nit helfen, dann daß sie die Reis wolltent thun. Daruf wurdent von gemeinen Eidgenossen Tag geleistet, und die geswornen Bund-Brief verhört, auch der Friden- und Richtung-Brief zwischen der Herrschaft und ihnen; und nach derselben Inhalt beducht die Eidgenossen nit, daß sie deß in keinen Dingen verbunden wären oder thun solltent, und slugent das**) denen von Zürich ab. Nützit dester minder wolltent sie***) ihren Sachen nachgan, und schicktent ihr erbern Botten gen Swyz für ein ganze Gemeind, die zu bitten ihnen [zu] gönnen durch ihr Land für Utznang hin, durch das Gastel

---

Reisen, Kriegszüge, Heerfahrten, wie fast immer in den alten Chroniken. — zu Ruwen kämen, zur Ruhe, zum Vergleiche kämen. — ihnen Recht verlangt, daß ihnen eine rechtliche Untersuchung und Entscheidung zu Theil werden sollte. — deß in keinen, dazu in irgend einigen. — Nützit dester, nichts desto. — das Gastel, gewöhnlicher Gaster, die Landschaft unten am Wallenstadter-See.

*) Muß heissen fünfzigiährigen Frieden. Ein solcher bestand damals.

**) Nämlich das Reisen 2c.

***) Die Zürcher nämlich.

auch durch Wesen und den Sew uf ze ziechen, so wolltent sie ihnen verspreche,n an allen Schaden das ze tunde. Und versprachen auch das die Botten nach aller Nothdurft. Da gonden ihnen die von Swyz den Zug ze tunde in den Worten als obstat. Und zugen also mit einem starken Zuge, auch mit Büchsen und Anderm in das Oberland, und sturmpten an Nidberg und an Fröudenberg*), die beiden Vestinen, gewunnen und verbrannten sie, und nament der Herrschaft Lüt und Gut zu ihnen. Und ward auch Graf Heinrich geschädiget, über das Versprechen als vorstat.

Daß die von Zürich auch viel Volkes gen Pfäffikon leitent an den Zürichsew.

Die von Zürich leiten auch ein groß Volk gen Pfeffikon an den Zürichsew, und lagen mit ihr Macht im Felde an zwein Enden. Da mochten die von Swyz ihren Willen nit wissen, was Meynung sie hatten, daß sie also zu Feld zugen über semlich Urtheilen und Rechtbieten. Und warent von den Ihren wegen von Utznang, auch in der Mark und Anderer, in Sorgen, und leitent sich ein

---

an, (allen Schaden), wie oben: ohne. — ze tunde, zu thun. — versprachen, führten es mit beredten Worten aus. — gonden, gönnten, gestatteten. — über das Versprechen als vorstat, wider das vorerwähnte Versprechen. Graf Heinrich (von Werdenberg) war nämlich verlandrechtet mit Schwytz und Glarus. — von den Ihren wegen, um die in ihr Landrecht aufgenommenen Leute.

*) Nidberg und Freudenberg sind Burgen im Sarganser-Land nahe bey Ragaz; von beyden sind noch heutzutage Ueberbleibsel. Sie waren dazumal von den Oestreichern besetzt.

Theil gen Einsidlen in die Mark, auch ein Theil gen Utznang in die Stadt und Veste, und lagen also gein einandern, und wartet jeglicher Theil uf den andern. Indem sie nun gein einandern mit Macht lagent, wurdent viel unfründlicher Worten zwischen ihnen geredt, und meynten allweg die von Swyz, so im Felde warent, sie wollten eine Antwurt von denen von Zürich fordern und haben, ob sie und die Ihren allenthalben vor ihnen sicher wärent, und ob sie die geswornen Bünde halten wollten; das ward allweg von den Vernünftigen untergangen.

Da nun die andern Eidgenossen, namlich Luzern, Ure, Unterwalden und Zug, die mit denen von Zürich und Swyz verbunden sind, die Sachen vernament, da wurdent sie als fast bekümbert, daß sie die von Bern und Solotern beruftent, und rathslagetent Tag und Nacht wie sie die Eidgenossen us dem Felde hätten mögen bringen, und wurdent ze Rat, beid Theil darumb ze manen, zimlichen Sachen nach ze gande.

Von der ersten Manung nach der geswornen Bünden Sage.

Und also verhortent die Eidgenossen die geswornen Bünde zwischen denen von Zürich und Swyz, und machtent einen Tag gen Bettelried*) und sandtent dahin

---

wartet, wartete, paßte, beobachtete die Bewegungen. Eine andere Handschrift hat loset. — eine Antwurt, einen Bescheid, eine Erklärung. — untergangen, verhindert. —zimlichen Sachen nach ze gande, geziemenden Dingen nachzugehen, nachzustreben und nachzuleben. —machtent einen Tag, bestimmten einen Tag, eine Tagsatzung.

*) Beckenried im Canton Unterwalden.

ihr Botten, und stallten die Manbrief, und furent die Botten von dem Tag mit den Briefen zu beiden Theilen, Zürich und Swyz, und mantent sie ußer dem Felde heim zu ziechen. Und wisetent die Manbrief semlich Meynunge: hätte deweder Theil von sin selbs, von siner Burger und Landlüten wegen an den andern ützit ze sprechende, darumb sollten sie von einandern Recht nemen nach der Bünden Sage, und darüber keinen Krieg anfachen, und welcher Theil das nit thun [würde], so wolltent sie dem gehorsamen Theil Bistand thun. Das seiten die von Swyz am ersten zu, und begerten an die Botten, mit denen von Zürich Semlichs auch zu verschaffen, und ihnen bi derselben Tag-Zit ein Antwurt darumb zu geben. Die Botten von [den] Eidgenossen batent die von Zürich auch darumb mit der Manung; denn sie hätten vor ihnen Tag ze leisten ob dem Walensew zwischen Graf Heinrich und denen von Zürich, von der Lüten wegen, die sie in Eid und zu Burgern genommen hatten. Das wolltent sie in Maßen betragen und zu Handen nemen, daß es zu allem Guten kommen sollt. Und ward auch daruf zwischen Graf Heinrichen und denen von Zürich ein Friden gemacht, und auch das Feld hieniden von beiden Theilen gerumpt; und meyntent die von Swyz insunderheit, es sollte bi der Manung, wie vorstat, bliben, und dem also nachgangen werden.

---

stallten, stellten aus. — Semlichs auch zu verschaffen, solches aus zu unterhandeln, auch zu bewirken. — bi derselben Tag-Zit, während der nämlichen Tagsatzung zu Beckenried. — in Maßen betragen, auf solche Weise vermitteln. — hieniden, diesseits dem Wallenstadter-See. — gerumpt, geräumt.

Daß die von Swyz die von Zürich zu Tagen mantent.

Und nachdem dann beid Theil ihr Sachen zem Rechten kommen warent nach Lut der Manung und Inhalt der geſwornen Bünden, an dem Allem die von Swyz ein Benügen hatten, das mocht dazemal an denen von Zürich nit ſyn, und meyntent villicht auch, daß ſie damit beſwert wärent, und begondent je mehr und mehr ſich gegen denen von Swyz und Glarus unfrüntlicher Worten und Werken annemen, und redten auch von ihnen vor Herren, Städten, Edlen und Unedlen, allenthalben ihren Unglimpf, das ihnen gar unlidig war, und machtent auch etlich Ordnungen wider ſie in ihr Stadt und andern ihren Gebieten mit Koufen und Verkoufen, und wurfent ihnen und den Ihren Kouf ab*), und fingent auch einen ihren Landmann von Utznang, hieß Oberholz**) unerfolget des Rechten, und beſchatz-

---

ihr Sachen, ihrer Sachen wegen. — an denen von Zürich nit ſyn, denen von Zürich nicht gefallen. — begondent, begannen. — ihren Unglimpf, ihnen zu Ungunſten. — ihnen, nämlich den Schwyzern. — unlidig, unleidlich. — machtent auch, nämlich hier ſind wieder die Zürcher gemeynt. — wurfent, warfen ab, verſagten, wieſen ab. — unerfolget ꝛc., ohne vorhergegangenes Recht.

*) Es herrſchte damals eine fürchterliche Theurung in einem groſſen Theile Europas, ſo daß beynahe überall die Ausfuhr der Lebensmittel verboten wurde; auch Zürich fand nöthig Vorſorge für die Seinigen zu thun und allerley Beſchränkungen in der Ausfuhr anzuordnen: es durfte z. B. kein Schwyzer oder Glarner mehr als zwey Mütt Korn zu Zürich ausführen; er mußte ſogar eidlich bezeugen, daß es zu ſeinem eigenen Hausgebrauch ſey, u. dgl. Hierüber nun entrüſteten ſich die beyden Stände Schwyz und Glarus.

**) Zwiſchen dem Zürcherſchen Dorfe Wald und dem Utznach-

tent den umb zweyhundert Pfund; und [thaten] ander Sachen, das die von Swyz ab ihnen klagtent. Also schriben die von Swyz denen von Zürich fründlich von des Oberholtz wegen, daß sie ihn uf Bürgschaft us ließent, und deß zu fründlichen Tagen käment, damit man möcht die Rechtung der Kreisen und ander Dingen vernemen. Das half aber nit, und meynten die von Zürich bi ihr Straf zu bliben. Da nament die von Swyz ihr geswornen Bünde harfür und erkanntent sich unter einandern uf ihr Eide, daß ihnen von ihrs Landmanns wegen so unrecht beschechе, daß sie darumb die von Zürich wohl möchtent zu Tagen manen, als dann das vorhin auch der Eidgenossen Meynung und Manung gewesen war, und manten daruf die von Zürich mit ihren offnen Briefen gen Einsidlen, nach Lut der geswornen Bünden, und schickten auch dar ihr Gewalthaber. Das war an dem achtenden Tage nach des heiligen Crütz-Tag, zu Herbsten Anno Domini 1438.

---

schen Dorfe Eschenbach lag ein Hof Oberholz genannt. Als Schwytz und Glarus die Utznacher aufforderten, ihnen den Eid zu leisten, schwur ihnen auch der Bauer dieses Hofes. Die von Zürich, glaubend er gehöre ihnen an, geriethen hierüber in Zorn, ließen ihn gefangen nehmen und in den Thurm Wellenberg setzen, von wo er ungeacht aller Protestationen der Schwytzer nicht eher losgelassen wurde, als bis er 200 Heller Buße bezahlt hatte.

Rechtung der Kreisen, Bereinigung der Grenzmarchen, nämlich zwischen Utznach und dem zürcherschen Amte Grüningen. — Straf, ausgesprochnem Straf-Urtheil. — erkanntent sich unter einandern, erklärten sich gegenseitig. — dar ihr Gewalthaber, dahin ihre Bevollmächtigten.

Daß die von Zürich nit wolltent zem Rechten kommen, nach der geſwornen Bünden Sage.

Und alſo nach dero von Swyz Erkanntnuß und Manung, ſo ſie dann nach Lut der Bünden gethan hatten, und auch des Tages zu Einſidlen erwartent, da ſchribent die von Zürich ihnen einen Brief, darinn nu unter andern Worten ſtund, daß dero von Swyz Manung und Erkanntnuſſe uf keinen rechten Grund geſetzt wär, und möcht auch kein Kraft haben; und ſlugent damit denen von Swyz das Recht ab in demſelben ihrem Schriben, und wolltent nit zem Rechten kommen nach der Bünden Sag, als ſich die von Swyz erkannt hatten, und auch gewonlich iſt; und boten ihnen Recht dar für den römſchen Küng*) zu einer Lütrung der Bünden und Manung. Die von Swyz ſchribent umb Ehren willen denen von Zürich wiederumb: ſie getruwten recht erkannt haben, und meyntent ſie käment dem noch engegen, und ſchickten ihr Scheidlüte ze Tagen, und ließent von dem Rechtbieten des Künigs, dann doch das wider die ewigen geſwornen Bünde wär, mit mehr Worten, deß ſie getruwten Ehre ze haben. Die von Zürich ſchribent ihnen aber harwider: ſie wären nit verbunden der Manung nach ze gande, und ſlugent den Tag ganz ab. Die von Swyz ließent das nit

---

Lütrung, Läuterung, Auseinanderſetzung. — getruwten, getrauten, vertrauten. — ſie (nämlich die Zürcher) käment dem noch engegen, ſie kämen noch entgegen, würden ſich willig dazu bezeigen. — den Tag, die Tagleiſtung.

*) Weil nämlich das Amt Grüningen, um deſſen March-Vereinigung es ſich hier handelte, ein Reichslehen war, ſo glaubten die Zürcher, dieſe Angelegenheit könne vor dem Lehenherrn abgethan werden.

unverantwurt, und schribent denen von Zürich: sie hätten ein Manung und Fordrung gethan uf ihr Eid nach Lut der Bünden, dabi sie auch meynten ze bliben, und wollten auch durch die Ihren den Tag suchen und warten; und thaten auch das, und wartetent untz ein Ende des Tages, und kam von Zürich niemand dar. Also furent der von Swyz Botten wieder heim, und warent ganz unruwig, und wurdent die Sachen je herter und böser, denn die von Swyz meyntent, die von Zürich hättent sie nu zwurent geschuldiget, daß ihr Manung und Erkennen nit bestan möcht; und wellten ihnen von ihrs Landmanns wegen zem Rechten nit stan, und hättent den in harter Gefangnuß, und verklagten sie gein Menglichem, und machten Ordnungen von Koufens und Verkoufens wegen wider sie und die Ihren, auch wider die von Glarus und ander ihr Zugewandten, mit Beschließen der Straßen, wider Richtungen, Urtheilen und anders Usgangen, als hievor stat und die von Swyz meyntent.

In dem, als die von Swyz und ihr Landlüte allenthalben mit Koufen und andern Dingen also gedrungen und überladen wurden, da gedachtent sie ihren Sachen nach und wurdent etlich Weg betrachten, und verein-

---

unverantwurt, unerwiedert, ungerechtfertigt. — suchen und warten, beschicken und abwarten. — untz ein Ende, bis ans Ende des Tages, der zur Tagleistung anberaumt war. — je herter, immer hartnäckiger, oder auch schwieriger. — zwurent geschuldiget, zweymal beschuldigt. Doch scheint es hier eher zu heissen: auf eine schuldhafte Weise beleidigt. — anders Usgangen, andere ergangene Verordnungen. — mit (Koufen), wegen. — wurdent etlich Weg betrachten, betrachteten, erwogen verschiedene Wege (sich nämlich zu stärken).

tent sich mit dem Abt von Sant Gallen, daß er sich mit den Burgern und der Stadt Wile und der Veste Iberg und allen Gottshuslüten, so in des von Toggenburg Landen und Gebieten warent, eins Landrechten zwenzig Jare vereinbart, und swurent also das in Trüwen ze halten, als auch beschach.

Daß Keiser Friderich*) ein Gebott an die von Zürich gethan hatt.

Und als nu die von Zürich und Swyz mit Recht entscheiden warent, und aber die von Swyz vermeintent, sie wurdent darüber von denen von Zürich mit Kousen und andern Dingen wider alles Recht und Zimlichkeit gedrängt, da wurbent die von Swyz an Herrn Eigmunden, ein römschen Keiser, und ruften den an, ihnen als einem Glid des heiligen Richs behulfen zu sinde, und klagtent ihm ihr Anligen. Der erzöugt sich gein ihnen als ein gnädiger Herr, und gab ihnen ein Gebottsbrief an die von Zürich.

Des Keisers Gebottsbrief an die von Zürich.

Wir Sigmund von Gottes Gnaden, römscher Keiser, zu allen Ziten Mehrer des Richs, und zu Ungern, Beheim, Dalmacien,

---

vereinbart, vereinte, verband. — mit Recht entscheiden, im Rechte geschieden, d. i. streitig. — zu sinde, zu seyn. Selbst die Endung solcher Formen mahnt an das lateinische Gerundium; der Sinn aber thut es noch mehr. — erzöugt, erzeigte, von dem alten öugen, öugnen, in's Auge fallen.

*) Soll heissen Siegmund, wie man aus dem Brief ersieht.

Dalmacien, Croacien Küng; enbieten den ehrsamen Burgermeister und Rat der Stadt Zürich und andern Städten, Märkten, Dörfern und Amptlüten daran stoßende unser Gnade und alles Gut. Lieben Getrüwen! Uns hand lassen fürbringen der Ammann und Rat des Landes von Swyz und die zu ihnen gehören, Unser und des Richs lieben Getrüwen, wie daß etlich in den anstoßenden Gegenden uf des heiligen Richs Straßen, darzu und durch üch gezwungen, den genannten von Swyz und ihrem Lande nit lassent zufüren Getreid und ander Notdurft, fry und lediklich, als dann des Richs Recht ist, und sie gewonet haben, und nemlich ihr lieben obgenannten Getrüwen von Zürich, nit gestattet den Landlüten von Zürich*) und die zu ihnen gehören, us üwer Stadt oder auch anstoßenden Gegenden, da ihr dann sölichs vermügt zu wehren, Getreid zu[zu]führen, anders dann einer Persone ein Mütt oder zwen, und etlichen Personen gar nit; und dieselben Personen, die das von üch oder den anstossenden Gegenden in das Land gen Swyz oder in ihr Gebiet fürent, verbindent und verpflicht, daß sie ihren Nachburen davon nit reichen, verkoufen, noch geben türren, und sie auch mengfaltiklich beswert. Und haben Uns angerüft sie darinne gnedeklich ze versechen. Und wann

---

Märkten, Marktflecken. — lediklich (ledenklich), lediglich, d. i. unverhindert. — gewonet haben, gewohnt sind. — vermügt, vermöget. — Mütt, noch jetzt in der Schweiz ein großes Getreidemaaß, zu Bern 12 Mäs haltend. — verbindent und verpflicht, verbindlich machet und verpflichtet. — türren, dürfen. — versechen, gleichsam für sie sehen, zusehen daß sie nicht leiden, Vorsorge thun ꝛc.

*) So steht es im Original, soll aber heissen von Schwyz, wie es andere Handschriften richtig haben.

nu billich ist, daß des Richs Straßen allen des Richs Gehorsamen fry und offen syn söllent; harumb begeren und gebieten Wir üch ernstlich und festenklich, sölich Rüwikeit und Beswerunge, und ob icht Gebott wider solich obgemelt Fryheit der Straßen durch üch oder üwern Gewalt beschechen wär, abzetunde an Verziechen, als bald üch dirre Unser Brief gezöugt wird. Und verbieten auch allen und jeglichen des Richs Unterthanen in den Gegenden, daß ihr deheiner durch keinen Gewalt dieselben von Swyz und die Ihren, noch Rieman, der ihnen zufüre, an Gebrauchung der Straßen und der Märkten irre noch hindre, sunder sich dero fry und ledig gebruchen laß, als billich ist, als lieb einem Jeglichen Unser Hulde sye zu behalten. Mit Urkunde diß Briefs, versigelt mit Unserm keiserlichen angehenkten Insigel. Geben zu Eger, nach Christus Geburt vierzechen hundert Jar und darnach in dem siben und dryßigsten Jar, am nechsten Tag nach Vincula Petri. Unsers Richs, des Hungerschen*) im siben und zwenzigsten, des Behemschen im achtzechenten und des Keisertums im fünften Jare.

---

festenklich, festiglich. — icht, etwa, irgend; noch übrig im Berndeutschen ächt. — abzetunde an Verziechen, abzuthun, aufzuheben ohne Verzug. — ihr deheiner, ihrer, von ihnen irgend einer. — noch Rieman, der ihnen zufüre, noch irgend jemand, der ihnen etwas zuführet. — sye, seye, seyn mag.

*) Hier ist im Original eine Auslassung; es soll nämlich heissen: des Hungarischen im 51sten (Siegmund war seit 1386 König von Ungarn), des Römischen im 27sten u. s. w.

Von Küng Albrechten auch ein Brief an die von Zürich.

Nachdem als Keiser Sigmund von dieser Zit schied, da ward Herzog Albrecht von Oesterich römscher Küng, der gab auch denen von Swyz ein Gebottsbrief mit sinem küniglichen Insigel an die von Zürich, von der Köufen und Straßen wegen, uf semlich Form und Meynung als Keiser Heinrichs*) Brief stund. Darumb blibt derselb um Kürzerung willen unterwegen.

Daß die von Swyz dieselben ihr erlangten Gebotts-brief zögten.

Also schickten die von Swyz ihr Bottschaften mit den Briefen gen Zürich, gen Winterthur, gen Rapperswyl und an ander Ende, und ließent die sechen und hören, und meyntent der wohl ze genießen. Die von Zürich wolltent sich aber daran auch nit keren, und warent darinne ungehorsam, und hulfent sie**) die Brief ganz nit, und wollten [die Zürcher] ihnen auch nit lassen zugan.

---

der wohl ze genießen, von denselben unbeschwert Gebrauch zu machen und Nutzen zu haben. — wolltent ihnen auch nit lassen zugan, wollten ihnen auch nichts lassen zugehen, zukommen.

*) Soll heissen Siegmunds.

**) D. h. ihnen, den Schwytzern.

Wie es aber harnach ging und sich machen ward.

Als nu die von Swyz die von Zürich zu Tagen hatten gemant, und [diese] dem nit nachgan wollten, und ihnen auch unfründlich hatten geschriben, und sie nit destminder drangten, und ihnen keins Rechten wollten ingan nach der Bünden Sag; da wurden die Sachen zwischen ihnen je herter, und beklagtent sich beid Theil mengerley von einandern vor den Eidgenossen und anderswo, und ward menig Tag geleist von denen von Bern und andern Eidgenossen, darzu auch von der Städten Botten, als frommen Lüten, denen es leid war. Die von Swyz wolltent sich von ihr Manung nit lassen tädingen, dann gestracks den Bünden nachgan.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen einen Bestand der Dingen machtent.

Da nu die von Bern und ander Eidgenossen semlichen Unwillen verstunden, da wurbent sie an beid Theil umb einen Friden etwas Zits, und machtent daran einen Bestand untz Meyen*) darnach des vorgenannten Jares, und wurben nützit destminder umb Eynung und Eynung,

---

keins Rechten wollten ingan, zu keinem rechtlichen Entscheid mit ihnen eintreten. — tädingen, mit Worten bereden lassen (um sie nämlich abzubringen). — dann gestracks, sondern streng ꝛc. — Bestand, Verzug, Stillstand (sonst auch Waffenstillstand). — verstunden, bemerkten, inne wurden. — Eynung und Eynung; eine andere Handschrift liest: Ein- und Richtung; Einung heißt hier wohl ein Beschluß zur Einigkeit, ein schlichtender Spruch ꝛc.

*) des Jahres 1439. Eine andere Handschrift setzt: untz zu des helgen Crützes Tag, ze Meyen darnach, allernächst künftig.

damit nu der Bestand usging. Und wie mengerley gegesucht und angenommen [ward], so ward doch nüt darus, und vermeint jeglicher Theil Recht zu haben, und wollt keiner dem andern wichen.

Von dem ersten Kriege am Etzel, und wie die von Swyz mit Macht daruf zugent.

In dem kament Warnungen gen Swyz, daß die von Zürich hätten Pfeffikon*) mit Macht besetzt; desglich daß sie enent dem Sew ze Bubiken und Rüte mit ganzer Macht auch wärent, und ward mengerley von dero von Utznang und in der Mark wegen auch geredt, die gen Swyz und Glarus gehortent, und daß die von Zürich usziechen und kriegen wolltent. Also zugent die von Swyz auch us mit ihr Panner und Macht, den Ihren Lib und Gut zu retten, uf Samstag vor des heiligen Crützes Tag zu Meyen Anno 1439, und zugent uf den Etzel zu Sant Meinrats Cappel, und slugent ein Läger. Sie gaben auch denen in der Mark einen Houptmann, namlich Ulrichen Wagner, die slugen sich auch zusamen. Sie besatzten auch Utznang und was am Utznanger Berge und in der Stadt war . . . **); auch kament gen Utznang ein Theil us dem Turtal und von Liechtensteig mit einem Venli. Aber die von Wile und die im Neckertal zugent auch zesamen, und

---

damit nu ꝛc., womit nun der Stillstand zu Ende gieng. — enent, jenseits. — Venli, Fähnlein.

*) Pfäffikon ist ein Dorf am Zürichsee, am Fuße des Berges Etzel. Man muß es nicht mit dem Flecken Pfäffikon verwechseln, der im Canton Zürich am Pfeffikersee liegt.

**) Eine Handschrift ergänzt hier: slugent sich zesamen.

hatten ihr Huten unten und enenthalben im Lande. Die Herren von Raren*) lagent mit Gezüge und den Ihren bi den von Wile. Also hattent die von Swyz ihr Sachen allenthalben besetzt, und mantent daruf die von Bern und ander Eidgenossen mit Botten und Briefen, zu ihnen zu ziechen, und die von Zürich helfen unterwisen den geswornen Bünden nach ze gan, und auch ihnen ihren Kosten und Schaden ze ersetzen, und daß auch denen von Zürich von gemeinen Eidgenossen wurde abgeseit. Und lagent also gein einandern. Die von Swyz besatzten auch mit den Ihren den hochen Etzel**) nach Notdurft.

Wie die Stadt von Bern denen von Swyz antwurtet uf ein Manungbrief, so sie schribent wider die von Zürich.***)

Unser fründlich willig Dienst vor, besundern, lieben, guten Fründ, und getrüwen Eidgenossen! Wir haben wohl von unsern Botten vernommen, wie oder in welicher Massen sie beide von üch und unsern Eidgenossen von Zürich

---

Huten, Vorwachen.

*) Als Miterben an der Toggenburgischen Verlassenschaft, die mit Schwytz gemeine Sach machten.

**) Der Etzel ist ein hohes, waldiges Gebirg auf der Mittagseite des Zürichsees, gegenüber Rapperswyl. Ueber diesen Berg führt der Weg von Rapperswyl und von Pfäffikon nach Einsiedeln.

***) Dieses Schreiben ist gewiß wohl aus unsern Archiven durch eine spätere Hand, und etwas weiter unten erst, jedoch unpassend, in unsre Handschrift eingetragen worden, da es sonst in andern Handschriften fehlt. Wir glaubten es seinem Datum nach gleich hier einschalten zu sollen.

gescheiden sind, und gefallent uns die Sachen zemal übel, wöllten auch gern daß die anderlichen vertragen wärent, dann sie noch sind; darzu so haben wir auch üwer Manung, uns gesandt, empfangen, und als wir die vor unserm großen Rat eigentlich gemerkt und verlesen lassen, sollent ihr uns wohl getruwen, daß wir allezit allem dem, so die Bundbrief, zwischen üch und uns gemacht, wisent und innehaltent, getrüwlich nachgan, und die vollkommenlich halten wöllen und meynen, inmaßen dz wir daran bi Glimpf und Ehre getruwen zu bliben. Und bitten üch fründlich dz ihr üch in den Sachen gütlichen und wislichen halten wellent, und trachten was daran gelegen ist, als unser Botten üch dick und viel geseit hand; und auch allezit lassent wissen, wie sich die Sachen machen wurdent.

Datum 4. Maji anno Dom. 1439.

Schultheß und Rat zu Bern.

(Den fürsichtigen und wisen, unsern besundern, lieben und guten Fründen, auch getrüwen Eidgenossen, dem Ammann und dem Rat zu Swiz.)

Daß die von Zürich denen von Swyz gar unfründlich schriben uf den hochen Etzel.

Uf Mentag nach mittem Tag, nach des heiligen Crütztes Tag, da schribent die von Zürich von Pfeffikon harus

---

zemal, besonders, gar sehr. Wir finden das Wort in unsern Glossarien nicht. Man könnte vielleicht auch übersetzen: allzumal, sämmtlich; oder dann: gegenwärtig, jetzt. — anderlichen vertragen, anders geschlichtet. — inmassen dz, dermaaßen; also daß. — trachten, betrachten, bedenken, erwägen.

einen unfründlichen Brief, und schribent ihnen nit mehr Eidgenossen, dann gar slechtiklichen: dem Landammann, den Räten alten und nüwen, und den Landlüten zu Swyz; weder Eidgenossen, Gruß noch Dienst. Der lutet die Meynung, daß sie die von Swyz wollten drängen*) von ihr Stadt-Rechten, Gerichten, Sitten und guten Gewonheiten, über das Semlichs die geswornen Bünde verbutten, und auch die von Swyz an die Heiligen gesworen hätten, sie by dem Ihren helfen handhaben und schirmen. Und unter andern Worten butten sie denen von Swyz Recht für einen römschen Küng, und meynten damit den Vollen erboten haben, und auch daruf vor denen von Swyz sicher syn, und wo sie ihnen nit ein Antwurt gäben, daß sie und die Ihren möchtent sicher syn, so wollten sie ihnen mit der Hilff des allmächtigen Gotts selber helfen, und damit ihr Ehre bewart haben. — Nit anders war daran geschriben.

Der von Swyz Antwurt und Rechtbieten uf dero von Zürich Schriben.

Die von Swyz antwurten denen von Zürich und butten ihnen fürer Recht, und schriben ihnen von Stund an

---

nit mehr Eidgenossen, d. h. sie gaben ihnen nicht mehr den Namen Eidgenossen. — slechtiklichen, schlechthin, kurzweg. — Der lutet die Meynung. Eine andere Handschrift hat deutlicher: derselb Brief wist [lautet] uf die Meynung. — über das Semlichs, obwohl solches. — den Vollen, möchte heißen: den vollen Becher, da nichts mehr drein gienge; d. i. alle Genüge. — daruf, demzufolge. — sie ihnen mit ꝛc., sie sich selbst mit ꝛc.

*) In einer deutlichern Wortfolge liest eine andere Handschrift: daß die von Swyz sie wollten trängen.

einen offnen Brief wiederumb, der wiſet alſo: dem Bürgermeiſter, den Räten, den Zunftmeiſtern und dem großen Rat, die man nempt die Zweyhundert der Stadt Zürich, unſern Eidgenoſſen, tund wir der Houptmann, der Venner und die Räte nüw und alt, und die Landlüte gemeinlich von Swyz, zu wiſſen: als wir dann hie uf dem Etzel ligen, daß wir den Brief, den ihr einem Landammann, Räten, nüwen und alten, und den Landlüten gemeinlich von Swyz, unſern Herren und Fründen geſchriben hand, durch des Beſten willen, von üwern Botten empfangen und verhört haben, darin ihr etwie meng Stuck melden, und ſunder in einem Artikel uns zu Unglimpf rürent, wir wellen üch von üwer Stadt Recht, Gericht, Sitten und Gewonheiten drängen, über daß ihr Solichs in den Bünden üch ſelber vorbehebt, und über das wir üch ze handhaben an die Heiligen geſworen hand, nach Lut üwers Briefs, nimmt uns an üch unbillich, ſider ihr wiſſent, daß ſolich Land und Lüte, dahar die Sachen wachſen, uns mit Glimpf, Ehren und Recht ankommen ſind, als ſich das vor denen da ihr Recht butten, redlich erfunden hat, von Gnaden des allmächtigen Gottes. Ihr wiſſent auch wohl in welcher Wiſe ihr uns darumb als fründlich fürnament, und mit men-

---

durch des ꝛc., um des ꝛc. — etwie meng, ziemlich viele. — ſunder, beſonders. — rürent, berühret, anbringt. — vorbehebt, vorbehalten, ausbedungen. — nimmt (uns unbillich), dünkt ꝛc. Ganz wie man noch in der Redensart: nimmt uns Wunder, es antrifft. So erklärt es Wachter. — ſider, ſintemal. — wachſen, herkommen, entſpringen. — ankommen, zugekommen, zu Theil geworden. — da ihr Recht butten, vor denen ihr Recht geboten. — als fründlich fürnament. Es muß heiſſen feindlich oder unfründlich (eine Handſchrift lieſt: ſchwerlich) vornahmt, d. i. zur Rede ſtellet.

cherhand Sachen und scharfer, unfründlicher Worten ersuchtent, und da wir üch Recht butten und fürslugent nach der Bünden Sage, als wir meynten, und noch nit anders wissen können, da ward uns das von üch ganz abgeslagen, in den Worten als ihr das noch unvergessen hand. Und wie darumb by geswornen Eiden geurtheilt ward, siderhar untz uf hütigen Tag sich mengerhande unfründliches Ersuchens und Werbens ergangen hat, daß ihr uns an mengen Enden, als wir eigentlich vernemen, verklagt und verunglimpfet hand, unverschuldter Sachen, und noch nit ablassent, auch siderhar uns und die Unsern swerlichen gedrängt, und uns Köuf abgeworfen hand, auch ander Stuck und Ordnungen wider uns machent, und uns in mengen Sachen unfründlich gethan hand, deß wir von üch lieber vertragen wären, und [es] auch nicht mehr liden wellen; und gebürt uns uf semlich vorgerürt üwer unfründlich Schriben, uns darinne ze verantwurten. Also mag üch unvergessen syn, dann daß wir von Anfang der Sach nie anders [nit] begert haben, dann zimlicher Rechten, und sunders nach Lut der geswornen Bünden, die da luten: ob wir Stöß samen gewunnen, warumb das wär, wohin wir dann mit einandern zem Rechten söllen kommen, und wir allwegen begert haben und noch thun, mit üch umb alle Sachen nach Lut der Bünden für ze kommen; daby ihr und menglich wohl verstan mag, daß wir üch von üwer Stadt Fryheiten und Rechtungen nie haben begert ze drängen. Ihr haben

---

mencherhand, mancherley. — vertragen, überhoben, verschont. — vorgerürt, vorberührt, vorerwähnt. — dann, wie. — Stöß samen gewunnen, Anstöße, Zwistigkeiten mit einander bekämen. — für ze kommen, vor Recht zu kommen.

uns Recht geboten für unsern allergnädigsten Herrn den römschen Küng; möcht villicht gut syn, aber unser Bünde halten das nit inn. Ist wahr, daß wir von Gottes Gnaden auch an das Rich hören, und uns zu dem auch alles Guten vertruwen. Aber als wir die ewigen Bünde verstant, meynen wir deß nit schuldig syn, meynen auch nit, daß ihr uns von keinerley üwer Fryheit wegen also drängen und offen Köuf abwerfen sullent, und Ordnungen über uns machen; so sind wir auch nicht Bännig oder Aechter, und kriegen nit gern mit üch, und begeren noch hüt by Tage mit üch umb alle Sachen ze Rechten ze kommen, nach Lut der Bünden. Mag das syn, und ihr uns das zusagen, will uns wohl benügen; wolltent ihr aber das nit thun, deß wir nit vertruwen, daß ihr dann sechent, daß wir keins Ungemeinen nit begeren, doch uns und unsern Bünden unschädlich, so bieten wir üch Recht uf gemeiner Eidgenossen Botten, Städten und Ländern, von jeglichen zwen schidlich Mann, Recht umb Recht ze halten. Wär üch das nit eben . . . . uf einen Schultheissen, kleinen und großen Rat zu Bern, oder allein uf die strengen vesten Herren,

---

hören, gehörig sind. So liest auch eine Handschrift verständlicher. — als, so wie. — von keinerley üwer Fryheit wegen, nicht infolge von irgend einer euerer Freyheiten, Rechtsame ꝛc. — Bännig oder Aechter, in Bann oder Reichsacht liegend.— deß wir nit vertruwen, dessen wir uns nicht versehen. — Ungemeinen, Unbilligen, das etwa nicht beyden Partheyen gemeinschaftlich Rechnung trüge ꝛc. — schidlich, friedfertig, die geneigt und tüchtig sind Streitende zu scheiden. „Zwen die schidlichosten" sagt nachdrücklicher eine andere Handschrift. — eben, gefällig. Hier ergänzt eine Handschrift: so bieten wir üch Recht u. s. w.

Rudolfen Hofmeistern, Rittern, Ulrichen von Erlach und Rudolfen von Ringgoltingen, der Jeglichen für einen Obmann, mit gleichem Zusatz Recht umb Recht ze halten. Dann fürwahr, wenn ihr hättent angesechen gemein billig Ordnungen von Köufen wegen ze machen, und ander Unzimlichkeit vermitten wär worden, wir hätten üch deß wohl gönnen und nit darin geredt. Und getruwen üch damit den ganzen Vollen gebotten haben, und meynen auch üch deß benügen ze lassen. Und lassent uns üwer unverzogen Antwurt von Stund by disem unserm Botten wissen, der mit dem üwern zu üch kommt, und nit by üwerm Botten; und ob ihr das gein uns ufnemen wellent, das schribent uns zu, und auch üwer Sicherheit, daß wir und die Unsern uns darnach können halten. Dann, wie uns kein Antwurt by unserm Botten wird, daß wir und die Unsern sicher sind, und auch daß wir verstand, daß ihr der Rechten eins von uns wellent ufnemen; so wellen wir üwer Unsicherheit nit meh warten, sunder uns selber mit Gottes Hilff Friden machen; und wie sich die Ding darüber machen werden, so wellen wir deshalb unser Ehre damit bewart haben.

---

der Jeglichen, jedweden von ihnen. — mit gleichem Zusatz, wahrscheinlich bedeutet das: mit gleichen Beysitzern, da nämlich Schwytz so viele wählen würde als Zürich. — vermitten, vermieden, unterlassen. — gönnen (gegönnen liest eine Handschrift), gegönnt, vergönnt. — unverzogen, unverzögert. — by disem, durch diesen. — gein uns ufnemen, in Rücksicht auf uns annehmen. — üwer Sicherheit, bestimmte Erklärung in Absicht auf Frieden oder Krieg, zu sicherm Verhalten. — wie uns, wofern uns. — daß wir verstand, daß wir verstehen, erfahren. — üwer Unsicherheit, euere Unzuverläßigkeit und Feindseligkeit.

Versigelt mit Itel Redings des ältern, unsers Ammanns, Insigel, an Mentag ze Abend, nach Crucis Invencionis, Anno 1439.

Daß die von Zürich denen von Swyz mit ihrem Botten antwurtent.

Dis Antwurt schribent die von Swyz denen von Zürich und meldeten sie darinn Eidgenossen, und schickten ihnen den Brief by ihrem eignen Botten gen Pfeffikon, und war auch damit uf der angenden Nacht. Die von Zürich schribent einen andern Brief, und antwurtent denen von Swyz kurz, und schickten ihren Botten mit dero von Swyz Botten haruf mit dem Brief in der Nacht, der wiset uf semlich Form und Meynung, wie daß die von Swyz ihnen uf ihr Schriben nützit geantwurt hättent nach ihr Anfordrung, und sie wollten ihrem Schriben nachgan, und damit ihr Ehre verwart haben.

Daß der Krieg offen war und was hernach beschechen.

Also wolltent sich nu die Sachen machen, und meyntent die von Swyz ihnen wäre damit gnug abgesagt, und wurdent die Ding je böser. Und nachdem dann die von Swyz wohl vernament ab dem hochen Etzel und anderswo har, daß die von Zürich begonden Huffen machen und

---

Crucis Invencionis, Kreuzes Auffindung. — meldeten, nannten. — war auch, traf ein, war an Ort und Stelle. — der wiset, der lautete. — nützit, nichts. — ihrem, d. h. der Zürcher ihrem, dem eigenen.

ein groß Macht enhalb an den hochen Etzel geleit hatten, und der groß Harst zu Pfeffikon meyntent in die Mark ze ziechen; da zugent die von Swyz [in] derselben Nacht uf den hochen Etzel, und lagent da untz morndes am Zinstag frü, und wartetent wo man sie angriffen wollt, und beitetent auch [uf] ihr Eidgenossen; da kam aber dennoch nieman, und warent sie mit den Ihren allein da.

Daß die von Zürich die von Swyz angriffent und gar merklichen Schaden empfiengen.

Nu hörent wie not denen von Zürich über die von Swyz war! Als nu am Zinstag fruh der Tag harging, in dem kament dero von Ure und Unterwalden Botten zu denen von Swyz, und begerten ihnen ein Gemeind zu haben, als auch beschach. Die Knecht, die an den Huten und Wachten lagent wider die von Zürich hin enenthalb im Holz, heißet das Krummholz am hochen Etzel, ließ man auch in den Huten und in den Wachten bliben.

Also batent und begerten die Botten ernstlich an die von Swyz, daß sie keinen Angriff thätent, dann ihr Herren käment auch bald hernach, und würd noch Alles zu Gutem kommen. In dem kam ein Bott mit einem Brief von denen von Luzern, die schriben auch denen von Swyz, es wär ein Tag gen Luzern angesetzt, und [sie] vertruwent die Ding sollten in Gutem zerleit werden, und

---

enhalb, jenseits. — Harst, Heerhaufe. — beitetent, harrten, warteten. — wie not, wie dringend es ꝛc., d. i. wie es die von Zürich drängte die Schwyzer anzugreifen. — ihnen ein Gemeind zu haben, mit ihnen in gemeiner Versammlung zu rathschlagen. — zerleit, zerlegt, auseinander gesetzt.

redten auch die obgenannten Botten als viel mit ihnen, daß ihnen die von Swyz das zusagten noch in zwein Stunden keinen Angriff ze tunde, es würde dann an ihnen am ersten gebrochen, dann sollt nüt daran syn. Also angendes kam ein Geschrey, die Knecht in den Huten und an den Wachten wärent angriffen und slugent einandern. Da zoch die Panner von Swyz durch das Holz nider, und da nament die von Zürich die Flucht hinter sich, und kam ihr etwie menger umb*), und wurdent auch viel wund, und die Todten abgezogen. Und als man für den Wald us kam, da warent die von Zürich mit ihrem Hufen ferr hinter sich gewichen, dann der Schreck in sie kommen war, und stunden also gein einandern. Die obgenannten Botten redten in allweg das Best darin, so ferr, daß die von Swyz wieder uf den hochen Etzel zugent, und beschach ihnen nie kein Leid, dann zwen wurden wund. Also zugent die von Swyz wieder harabe zu Sant Meinrat**), ihren Sachen fürer nach ze gedenken. Das alles beschach an dem vorgenannten Zinstag. Da ward auch mengerhand Gezüges gewunnen von Harnesch, Armbresten, Spißen und andern Dingen***), das sie an der Flucht verlurent, darzu auch ein Gesellschaft-Fähnli, und ander Ding, das man dann in semlichen Nöten verlürt.

---

an ihnen gebrochen, gegen sie der Waffenstillstand gebrochen. — nüt daran, es sollte die Zusage dann ungültig seyn ꝛc. — angendes, angehends, bald. — ferr, ferne, weit. — dann, als nur. — Gesellschaft-Fähnli, wahrscheinlich das Fähnlein einer Zunft.

*) Eilf wurden getödtet, mehrere verwundet.

**) Eine dem heiligen Meinrad zu Ehren auf dem Etzel erbaute Capelle.

***) Eine Handschrift nennt noch Mortbiel, d. i. Streitärte.

Daß Herr Rudolf Stüß mit einer großen Macht von Zürich gen Pfeffikon zoch.

Herr Rudolf Stüß, Ritter, Burgermeister, der von Zürich Houptmann, zoch mit einer großen Macht von Pfeffikon mit Wegnen und Büchsen gegen der Mark*) desselben Morgens, und wolltent da auch angriffen han, als die von Zürich geordnet hatten, sie an zwein Orten anzegriffen. Und da sie hinuf kament untz an das Bächlin gegen Bernharts-Turn, da dero in der Mark Gebiet angat, und die in der Mark ihr wartetent, da kam das Geschrey und Wortzeichen ihnen nach, wie es an dem Etzel ergangen war, und daß ihnen die Sachen gefehlt hatten. Also zugent sie von Stund an wieder dannen.

Daß die von Swyz denen von Bern und andern Eidgenossen, auch den Ihren, das verkuntent.

Als nu die von Swyz gen Sant Meinrat kament, und den hochen Etzel besatztent, da verkuntent sie angentz semlich Sachen heim gen Swyz, auch denen von Bern

und

Wegnen (sonst auch Wegene), Wagen, Rüstwagen. — als, wie, sintemal. — sie an ꝛc., die Schwytzer an ꝛc. — Wortzeichen, Anzeige durch Worte, dann aber auch eben so viel als Wahrzeichen. — verkuntent, verkündigten. — angentz, zusammengezogen für angehends, alsbald, sofort, gleich.

*) Die March ist eine Landschaft am obern Zürichsee, etwa drey Stunden lang und zwey Stunden breit. Sie hat ihren Namen daher, weil sie auf der Grenze (March) des alten Helvetiens gegen Rhätien lag. Der Hauptort darinn ist Lachen, ein großer Flecken.

und andern ihren Eidgenossen, und verkundten auch denen in der Mark, gen Utznang und an ander Ende, wie die Sachen stunden, umb daß sich menglich darnach wißte ze halten.

Daß die von Glarus und im Gastel mit ihr Paner zu denen von Swyz zugen.

An dem vorgenannten Zinstag nach mittem Tag, da kament die von Glarus mit ihr Paner und einem schönen Züge, darzu die im Gastel mit ihr Paner und ganzer Macht zu denen von Swyz uf den Etzel, und seiten die von Glarus denen von Zürich ab, mit ihrem offnen Brief, und ließ man die im Gastel wieder zu denen von Utznang ziechen.

Daß die von Ure und Unterwalden mit ihren Panern auch zu denen von Swyz zugent.

Die von Swyz hatten alle Eidgenossen gemant, und [diese] warent aber nit einhell wider die von Zürich zu ziechen, wand sie die von Zürich wider die von Swyz und Glarus auch gemant hatten. Und ward allerley geredt und bedacht, und sunderlich von der geswornen Bünden wegen. Und meynten die von Swyz allwegen, die alten Bünde sollten vorgan, und stundent die Sachen wunderlich; doch

---

Züge, Zeug, kriegerische Ausrüstung. — einhell, einstimmig gesonnen. — wand, ausgenommen, nur daß; es störte nämlich die Einhelligkeit, daß die von Zürich sie auch gemahnt hatten. Die Wurzel des Wortes ist das alte Wan, Mangel ꝛc. (daher Wahnsinn ꝛc.).

kamen die von Ure [und] Unterwalden mit ihren Panern, und auch die von Urseren zu denen von Swyz, und rittent die andern Eidgenossen fast darzwüschent, und hätten die von Swyz gern einen Zug gethan. Da verhörten die Eidgenossen ihr Bünde, und hatten mit beiden Teilen groß Müg und Arbeit; dann sie hert gein einandern warent.

Daß gar viel der Städten Botten zwüschen dis Sachen rittent und Teding suchtent.

Es kament auch zu den Sachen geritten viel ehrber Städten Botten von Straßburg, Basel, Schafhusen, Sant Gallen und anderswo har, und redtent an Unterlaß mit beiden Teilen, daß Jederman uf dem Sinen blibe und dem Andern nüt thäte. Und machtent auch mengen Bestand, und allweg nit länger denn von früh bis Nacht, und wurdent dennocht von beden Teilen kume gewärt, und wurdent dazwüschen Schriften und anders verhört von Einem an das Ander, und wäret mit großer Müg und Arbeit*) bis zu der Uffart.

Daß ein Friden an dem vorgenannten Kriege gemacht und troffen ward.

Ze jüngst, nach großer Arbeit der frommen Lüten und Botten, wollten dennocht beid Teil nit folgen, und

---

rittent fast darzwüschent, kamen inzwischen oft reitende Boten zur Vermittlung ꝛc. — Teding (Thädigung), Schlichtung ꝛc. — Bestand, Stillstand. Schon oben erklärt. — kume gewärt, nur kaum gewährt, d. i. mit Mühe erhört ꝛc. Ze jüngst, zuletzt. — folgen, gehorchen.

*) von des heiligen Crützes Tag, — schiebt eine Handschrift ein.

meynt ieglicher Recht zu han, und warent allweg die von Swyz daràn, daß die von Zürich umb alle Sachen mit ihnen sollten zem Rechten kommen, nach der geswornen Bünden Sage, und auch ein Antwurt darumb wollten haben. Da redt Herr Adam Riff von Straßburg von der Botten aller wegen, und sprach: daß man den ehrbern Lüten von Swyz die Warheit sage, und nützit verberge, daß dann die von Zürich umb alle Sachen wolltent zem Rechten kommen, das wellend sie keis thun, das ist glich kurz. Des wurden die von Swyz unruwig; doch ward es am letsten betädinget und ein Friden von den Botten beredt, der hub an dem heiligen Uffart-Tag zer Sonnen Ufgang an, und sollt wären ein ganz Jar, und ward uf dem Etzel ein Nottel des Friden gemacht, und brachtent die Botten den denen von Zürich; den nament sie uf, und sollt man den nach aller Notdurft ufrichten bis Pfingsten uf dem Tage ze Baden, als auch beschach; und ward jeglichem Teil einer, versigelt mit Herr Burkarts von Müllheim von Straßburg, und Herr Heinrichs von Bubenberg*) beider Rittern Insigeln, und ward das Feld von beiden Teilen gerumpt.

Von dem Ursprung des andern Kriegs, als man in das Oberland zoch.

Man hat hievor wohl vernommen von dem Ursprung des vordern Kriegs, wie und von was Sachen wegen sich

---

keis keines. Vielleicht läse man besser: deß wollen sie keis thun, d. i. von diesen Dingen. Doch ist der Satz etwas dunkel. — das ist glich kurz, das ist kurz und gut eine ausgemachte Sache. — Nottel (Notel? etwa aus dem Lateinischen notela), ein Entwurf oder eine Urkunde.

*) von Bern, fügt eine Handschrift ausdrücklich bey.

der begeben und gemacht hat; und wer darinn Glimpf oder Unglimpf hat gehebt, das könnent die Wisen wohl betrachten; darumb wird hie um Kürzerung der Ding deßhalben nit meh beschriben; untz leider ein ander Krieg angefangen, als harnach von Wort zu Wort stat.

Daß Graf Heinrich von Sangans denen von Zürich viel Recht bot.

Von Anfang als die von Zürich Graf Heinrichen die Einen in Eid und zu Burger genommen hatten, und auch in dem als der Krieg zwüschen ihnen verricht ward, da bot Graf Heinrich denen von Zürich viel Rechts für das heilig Concilium*), für den römschen Küng, auch für ander Fürsten, Herren und Städte, darzu uf gemein Eidgenossen oder ihr Botten, oder jeglich Ort, oder sunder Personen, nach der von Zürich und Swyz Bünden, nachdem er dann Landmann zu Swyz wäre; deßglich die von Swyz und von Glarus denen von Zürich von ihrs Landmanns wegen auch Recht buttent. Deß die von Zürich unwillig warent, und das nit gern thun wollten, und meynten Graf Heinrich sollte denen im Oberland**) verwilligen,

---

deßhalben, nämlich des ersten Kriegs halber. — verricht, geschlichtet, beendigt, durch einen richterlichen Spruch abgethan. — nachdem, sintemal, weil.

*) Das Concilium zu Basel, welches seit dem Jahre 1431 versammelt war.

**) Nämlich denjenigen seiner Unterthanen, oder in seinem Lande, die mit Zürich ein Burgerrecht wider des Grafen Willen eingegangen.

Graf Heinrichen ein Recht fürzeslagen nach Gestalt etlicher Sachen. Das wollt er nit thun, also hangetent die Sachen; denn die von Zürich und die Ihren im Oberland hatten einen Houptmann, mit Namen Peter Weibel, die leiten sich wider Graf Heinrichen, und hätten ihn gern ganz vertriben, als man harnach hören wird.

Daß die von Swyz und von Glarus Sangans mit den Ihren besatztent.

Als sich nu die Lüte im Sanganser-Lande so unfründlich gein ihrem Herrn erzöugten, durch dero von Zürich Zuthun, und keins Rechten gegen ihnen bekommen mochten, und die von Swyz und Glarus hie unten mit denen von Zürich in Krieg stunden; da besatzten die von Swyz und Glarus Sangans mit ihren Knechten, wann Peter Weibel und die Andern redten; Sangans müßte beschechen als Nidberg und Freudenberg beschechen wäre. Darab nu Graf Heinrich, auch die von Swyz und Glarus, großen Verdrieß, Kosten und Schaden hatten.

---

ein Recht fürzeslagen nach Gestalt etlicher Sachen, auf einen Rechtsentscheid anzutragen; „als das (sagt eine andere Handschrift) dozemal an etlichen Enden ein Gestalt hatt.“ Der Sinn scheint: nach der Bewandtniß, die es mit einigen Dingen (Verhältnissen) damals hatte. — keins Rechten bekommen, zu keinem Rechte gelangen. Aber eine andere Handschrift ergänzt und verbessert, was nöthig scheint: „und Graf Heinrich keins Rechten gegen ihnen und denen von Zürich bekommen mocht.“ — wann, weil, da. — müßte beschechen, müßte geschehen, begegnen (nämlich Zerstörung).

Daß aber ein nüwer Unwill zwüschen denen von Zürich und von Swyz ward.

Da nu der obaenannt Friden zwüschen denen von Zürich und Swyz ein Jare gemacht ward, da meynten die von Swyz, die von Zürich erzöugten sich gein ihnen und denen von Glarus unfründlich, und besunder gein den Ihren von Utznang, vom Gastel, von Wesen, us der Mark, von Einsidlen und ihren nüwen Landlüten enent dem Hummelwalde*), denen von Wile und andern, auch gein Graf Heinrichen, das denen von Swyz dick klagt ward. Namlich daß die von Zürich sie trangtent fürer und anders dann die Bünde wisetent; auch daß die von Zürich in dem Friden etlich dero von Swyz geistlich und weltlich Personen, in Klöstern und anderswo, ihr eigen Gut, Win und Korn, und armen Lüten, Knechten und Diensten, ihren Lidlohn und ander Ding in den Ernnen und fuß an Recht verflagen hatten. Auch daß sie dem vorgenarnten Graf Heinrichen die Sinen im Oberlande wider sinen Willen ze Burgern genommen hatten, und mengerley semlicher Sachen, so dann die von Swyz und die Ihren klagten. Und wurden auch beiden Teilen allerley unnützer Worten zu Ohren getragen, davon auch nit viel Guts erwuchs.

---

aber, abermal, wiederum. — Lidlohn, Lohngeld der Dienenden. Die Ableitung der Wortes ist dunkel. — Ernnen (Ernen), Erndten. — fuß an Recht verflagen, sonst ohne Recht vorenthalten.

*) Hummelwald heißt die Beraggegend, über welche der Weg von Utznach in's Toggenburg geht.

Daß dero von Zürich Burger im Oberlande in den Kilchen offenlichen ein Gebot thatent.

Peter Weibel, Houptmann im Oberland, darzu ander sin Fründe und Helfer*), die meynten und wollten Herren im Lande syn, und trostent sich dero von Zürich, und benügt sie nit, daß sie ihrem Herrn abgetretten und zu Zürich Burger worden warent; die thatent ein offen Gebott zu Meils**) in der Kilchen, daß nieman mehr Graf Heinrichen von Sangans kein Stür, Zins, Nutz noch Gült geben sollt, noch ihm von der Gerichten wegen gehorsam syn, mit viel andern Dingen und Mutwillens, das sich harnach alles mit der Wahrheit erfand.

Daß Graf Heinrich die von Swyz und von Glarus in Trüwen anruft.

Da nu dem vorgenannten Herrn gein den Sinen im Oberlande, noch denen von Zürich nit mocht helfen, als er meynt, da hatt er vorhin sin Sachen zu mengen Malen gemeinen Eidgenossen in Trüwen klagt, und ward

---

trostent, getrösteten sich. — abgetretten, abtrünnig geworden. — Gült, schuldiges Gelt, Zins, Abgabe. — in Trüwen, in der Treue, um ihrer Treue willen. — nit mocht helfen, als ꝛc., dasjenige nicht half, was er für nützlich hielt. Eine andere Handschrift liest: „kein Gelimpf noch kein Gebott des Rechten nit enhalf.“

*) Eine andere Handschrift fügt namentlich bey: Cuntz Weibel und Clewi Weibel.

**) Mels, ein großes Pfarrdorf in der Landschaft Sargans, nahe bey dem Städtchen Sargans.

aber nützit destminder fast beschädiget. Also mant er die von Swyz und von Glarus, mit denen er ein ewig Landrecht hatt, und ruft die an, ihm gegen den von Zürich und den Sinen, die ihm als schantlich abgetretten warent, behulfen und beraten zu sinde, damit er zu dem Sinen wieder möcht kommen, und nit also rechtlos müßte bliben.

Daß die von Swyz und von Glarus um dis Ding mengen Rat hatten.

Die von Swyz und von Glarus hatten ein Mitliden mit ihrem Landmann, und wurden gar in mengerley Weg betrachten, was in disen Dingen ze tunde wäre, und schribent zu mengem Mal dem Houptmann*) und Andern im Oberland. Die gaben ihnen allweg Antwurt mit dera von Zürich Rat, daß sie daran kein Benügen hatten. Deßglich schrib Graf Heinrich denen von Zürich auch gar dick. Das wollt auch alles nit verfachen, damit er allweg sines Rechten fast manglet.

Daß die von Swyz und von Glarus denen von Bern und andern gemeinen Eidgenossen dis Ding in Trüwen klagtent.

Die von Swyz und von Glarus klagten auch denen von Bern und andern Eidgenossen semlich Sachen von ihrs

---

wurden betrachten, betrachteten, erwägten. — gar dick, sehr oft. — nit verfachen (nüt verfachen), nichts verfangen, nichts fruchten.

*) Dem obgemeldten Peter Weibel, der Hauptmann war unter den widerspenstigen Sarganserm.

Landmanns wegen, und mantent sie mit denen von Zürich zu verschaffen, sie des Mutwillens zu vertragen, und Graf Heinrichen by dem Sinen und andern zimlichen Rechten ließent bliben, dann sie mit denen von Zürich nit gern wieder in Krieg käment. Und also wurdent sich die Sachen aber machen, daß beid Teil ab einandern fast klagtent, und wollt keiner dem andern nit übersechen, als harnach stat.

Daß gemein Eidgenossen mit disen Dingen beladen warent.

Die frommen Eidgenossen von Städten und Ländern wurdent betrachten und zu Herzen nemen, das die Sachen zwüschen denen von Zürich, auch denen von Swyz und Glarus und den Ihren wollten machen, und je böser wurdent, und hielten mehr dann einen Tag zu Bern und Luzern, und machtent daruf ein Beredniß, und brachtent die denen von Zürich, auch von Swyz und Glarus, und batent beid Teil dem nach ze gande. Darinn nu die von Swyz folgetent, und die von Zürich nit; und verluf sich die Zit den Summer bis in den Winter. Da ritten aber der Eidgenossen Botten gen Zürich und gen Swyz, und redten mengerley mit ihnen, und darnach uf unser Frowen-Tag der Liechtmeß, da kament aber gemeiner Eidgenossen von Städten und Ländern Botten gen Swyz für ein Gemeind und redtent ernstlich mit ihnen von ihr Herrn

---

vertragen, überheben, verschonen ꝛc. — übersechen, nachsehen, nachsichtig seyn. — das die, was die. — wollten machen, bewirken würden. — je böser, immer schlimmer. — nach ze gande, nachzugehen, Folge zu leisten (dem Beredniß, d. i. dem Abgeredeten).

und Obern wegen, sunders antreffen Graf Heinrichen, und begerten die Botten von denen von Swyz einer Antwurt in Geschrift, das auch beschach, als harnach stat.

Der von Swyz Antwurt.

Item, unser dero von Swyz Antwort stat kurzlich uf solich Meynung, und uns zu dem unvergriffenlichesten. Sider daß unser lieben Eidgenossen Meynung also ist, und ihr ehrbern wisen Botten von Städten und Ländern das mit uns redent und sprechent, wir und die von Zürich sullent Eidgenossen syn, es ist unser gütig Antwurt und Meynung, daß die von Zürich und alle die Ihren uns und alle unser Landlüte und alle die, so zu uns gehörent, wer und wo die sind, ganz sicher sagen, beide Libs und Guts untz uf Recht, nach dero von Zürich und unser geswornen Bünden Sag. Und ist, daß denn dieselben von Zürich oder die Ihren, wer und wo die sind, mit uns oder mit unsern Landlüten, wo oder wer auch die sind, Stöß oder Mißhell hättent oder gewunnent, nu oder hienach, warumb das wär, nützit hindan gesündert, daß sie und alle die Ihren da gegen uns allen unsern Landlüten und gegen allen denen, so uns zugehörent, an alle Fürwort zu dem Rechten komment,

---

sunders antreffen, besonders antreffend (in Rücksicht). — unvergriffenlichesten, ganz unvorgreiflich, unbeschadet. — Sider, sintemal. — gütig, freundliche. — sicher sagen, aussagen, beschließen, daß sie gesichert seyn sollen. — untz uf Recht, bis zu einem rechtlichen Entscheid, einem Rechtsspruch. — gewunnent, bekämen, erführen. — nützit hindan gesündert, nichts ausgenommen noch hintan gesetzt. — an alle Fürwort, ohne alle Vorwände.

wenn wir sie darumb erfordern und ermanen, nach ihr und unser geswornen Bünden Sage, umb alle Sachen und Ansprachen, und daß sie deß gehorsam syent und sich daran benügen lassent, und dem vollkommlichen nachgan-gen an den Stätten und mit den Zusätzen, als unser Bünde wisent. Und ob sie das thun und wir da-rumb von ihnen nach Notdurft versichert werden, so will uns von ihnen auch benugen, und wir wollen uns glicher Wise gein ihnen auch begeben, und ihnen des Rechten als vorstat gehorsam syn. Und wenn uns semlich Ant-wurt von denen von Zürich vollkommlichen werden mag, inmaßen daß wir uns daran wohl mögen lassen, so wellen wir auch denn für uns und alle die Unsern sie und die Ihren auch sicher sagen, und nach der Bünden Sag mit ihnen handlen.

Daß dero von Bern und gemeiner Eidgenossen treffenlichen Botten auch gen Zürich rittent.

Und also rittent dero von Bern und ander gemeiner Eidgenossen von Städten und Ländern treffenlichen Botten gen Zürich, und redten mit ihnen gar ernstlich von diesen Dingen, und seiten ihnen gruntlichen, was daran ge-legen wär, und spartent ganz nüt; das war mehren-

---

an den Stätten und mit den Zusätzen, an den Gerichtsstätten und vor den gewählten (zugesetzten) Schiedsrichtern beyder Partheyen. — begeben, uns dargeben, verhalten. — inmaßen, dergestalt. — lassen, eine andere Handschrift liest gelassen. Sich an etwas lassen, heißt sich in etwas fügen, einer Sache wohl zufrieden seyn. — gruntlichen, gründlich. — spartent nüt, ließen es an nichts ermangeln.

teils umb fust. Also stundent aber die Sachen an, und erklagtent sich dero von Swyz Landlüt von denen von Zürich mengerley Stucken halb, darinne sie meynten swarlichen von ihnen geträngt [zu] werden, und mocht auch denen von Swyz von den von Zürich kein vollkommen Antwurt werden, dadurch die Ftendschaft zwüschen beiden Parthien von Tag ze Tage merklichen wuchs, und mußt jeglicher Teil den andern entsitzen; deshalben gemein Eidgenossen fast bestanden warent.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen an beid Parthien ein treffenliche Manung thatent, als harnach geschriben stat.

Und als nu gemein Eidgenossen dis Ding an die von Zürich bracht hattent, da wurdent sie aber witer betrachten, wie sie die gestillen möchten, daß nit mehr Kriegen davon entsprungen, und machten gar ein treffenliche Manung mit ihren besigelten Briefen, und brachtent die an beid Teil, und redten als viel mit ihnen, daß sie die nament, und gabent auch ihnen die in Geschrift, als harnach von Wort ze Wort stat.

Hienach stat die Manung und derselb Nottel.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt vierzechenhundert und darnach in dem vierzigesten Jare, an Sonnentag nach Sant Matthis-Tag, des heiligen Zwölf-

---

umb fust, umsonst, vergeblich. — swarlichen, schwer, hart. — entsitzen, fürchten. — bestanden, verlegen, in Verlegenheit.

botten, da ward einer ganzen Gemeind von Swyz zesammen verkundt in die Kilchen, von dero von Zürich und unser der von Swyz wegen, und sind da für uns kommen gemeiner Eidgenossen von Städten und Ländern ehrber Botten, namlichen von Bern Rudolf von Ringgoltingen, Petermann von Wabern, Petermann von Hürenberg und Hans von Mulron; von Luzern: Petermann Goldsmid, Anthoni Rüß, Burkart Sidler, Wernher Keller und Eglof Etterlin, Stadtschriber; von Solotern: Burkart Fröwi*); von Ure: Erni Schick, Jost Keser und der jung Brengler; von Unterwalden ob dem Wald: Hans Müller, Ammann, Claus von Einwil und Heinrich an der Hirsern, alt Ammann, und nid dem Wald Ulrich zem Bühl, Ammann; von Zug: Jost Spiller, Ammann, Clewi Fleckli, Ulrich Schüchzer und Rudolf da Hinden. Und hat der genannt von Ringgoltingen von der jetz genannten Botten wegen aller geredt: Uns sye wohl wissen, wie wir von den Eidgenossen gemant syent, nach Lut der Manung, und wir habent die wohl vermerkt, und haben auch ihr Herren und Obern die wohl betracht und uf ihr Eid erkannt, daß wir derselben Manunge billichen nachgangen, wann sie bedunke, daß uns die ehrlich und in keinen Dingen schädlich sye, nach Lut dero von Zürich und unsers geswornen Bundes; sie haben auch nie anders verstanden, dann daß wir allwegen begert haben, die Bünde ze halten. Und nach mengerley Worten, so hat er und die andern

---

Zwölfbotten, Apostels (weil ihrer zwölf waren). — Uns sye wohl wissen, uns sey wohl wissend, wohl bekannt. — nachgangen, nachgehen, Folge leisten.

*) Eine Handschrift liest: Frőwis; — und weiter unten statt Einwil, — Enwil.

Botten alle, Einer nach dem Andern, uns so trungenlich gebetten und ermant aller Sachen, und ganz nit dahinden gelassen, daß wir als gütig syn und der vorgeschribnen Manung, durch die Eidgenossen gemacht, nachgan und zusagen wolltent, sider die von Zürich das auch gethan hättent, das sollt gein uns niemermer vergessen und uns auch ehrlich und nutz syn. Dann wißtent sie ein Besseres, sie wollten uns das nit raten, und auch das umb uns ewiklichen verdienen. Also sind die Botten von uns geritten, und haben wir uns eigenlichen unterredt, und auch den geswornen Bund zwüschen uns und denen von Zürich verhört, und auch der Manbriefen einen, als wir zu den Einsidlen ab dem Felde gemant wurden, und auch den letsten Manbrief verlesen. — Und nachdem wir dann alle Sachen eigenlichen betracht hand, so sind wir deß einhelliklichen ze Rat worden uf Verhörunge aller Sachen, und habent da mit einheller Stimm gebetten und geheissen den fürsichtigen wisen Jtel Reding, den ältern, unsern getrüwen Landammann, mit den vorgenannten Botten zu reden: sie und all ihr Herren und Obern von Städten und Ländern wissen wohl, daß wir von Anfang der Sach anders nit begert haben gegen denen von Zürich, dann Recht umb Recht, nach der Bünden Sage, als wir denn unser Bünde allwegen gehalten haben und noch ewiklichen halten wollen, und daß sie deß eingedenk syent und [es] an ihr Herren und Obern bringent, und daß wir denen von Zürich allwegen zimlich Recht haben gebotten umb alle Sachen, als wir ihnen deß wohl vertruwen, und wir ihnen in allen Sachen gern zu Willen

---

trungenlich, dringlich, inständig. — niemermer, nimmermehr, niemals. — ehrlich, ehrenhaft, ehrebringend.

wurdent, wie swer uns [auch] das ist. Und wie uns bedücht hatte, daß nit not gewesen wäre uns ze manen, dann wir den Bünden allwegen verfolget hätten; so wollen wir doch ansechen den Kosten, Müg und Arbeit, auch ihren Ernst und Fliß, den sie lang gehebt und auch jetzt hand. Und getörren sie uns geraten by ihren Eiden und Ehren, daß wir der vorgenannten Manung ingan und die zusagen söllen, und uns und den Unsern das an dem geswornen Bunde, und sunders in dem Artikel von des Rechten wegen und andern unsern Gerechtigkeiten, nu und hienach unvergriffen sye, als ferr sie sich verstanden: so wellen wir ihnen ein ehrber Antwurt geben, als dann der genannt Ammann ihnen das luter unterschied. Daruf uns die Botten nach ihrem Bedenken einhelliklichen antwurtent: nachdem sie uns von ihr Herren und Obern wegen gemant und gebetten hatten, dem nach ze gande, und als dann unser Ammann mit ihnen geredt hätte, so getörsten sie für sich und ihr Herren und Obern von Städten und Ländern uns wohl geraten, und rieten uns auch Alle und Jeglicher insbesunders by ihren Eiden und Eren, daß wir der Manung nachgan sollten, und daß uns Semlichs ehrlich und ganz unvergriffen wär. Und also haben wir ihnen zu Liebe auch zugeseit, daß sie darinn eim Teil tugent als dem andern,

---

verfolget, gefolgt, nachgelebt. — getörren (getörsten) sie uns geraten, dürfen sie uns rathen, anrathen. — der Manung . . . . ingan, in die Mahnung eingehen, d. h. eintreten, ihr folgen. — unvergriffen, unvorgreiflich, unschädlich. — als ferr sie sich verstanden, insoweit sie sich verstehen, von selbst einleuchten. — luter unterschied, deutlich auseinandersetzte. — tugent, thuen, thun sollten.

und daß auch wir und die Unsern vor einandern sicher syent, auch von unser Eidgenossen von Glarus wegen, wie da mit uns von den Sachen geredt sye, daß dieselben dero von Zürich und Glarus Spenne usgetragen werden und [daß sie] daby bestanden nach ihren Bünden, die sie mit einandern hand.

Daß der von Bern und ander Eidgenossen Botten wieder heim furent.

Uf semlichs, als die von Zürich und von Swyz der Manung zu beiden Teilen warent ingangen, da wollt [dennoch] der Unwill kein Ende haben, und ward aber alles verachtet als harnach stat, wiewohl die Botten heim geritten und ihr Herren und Obern deß fro warent.

Daß die von Swyz an der Manunge vermeynten ein Benügen ze haben.

Als nu dise Ding alle ergangen warent, und die von Swyz an der Manung vermeynten ein Benügen ze haben, da erklagtent sich die Ihren gar merklich ab denen von Zürich von mengerley Sachen wegen, darinne sie meyntent ihnen ungütlich beschech; so war auch nit daran, dann daß die von Zürich die von Swyz und Glarus fast verunglimpften, und wurdent sich damit die Ding zu keinem Guten ziechen, als harnach stat.

Daß

---

vor einandern, gegen einander. — Spenne (gewöhnlicher Späne), Spaltungen, Zwistigkeiten. — usgetragen, (ustragen), schlichten, abthun. — so war auch nit daran, dann, so war auch nicht darohne (nicht ohne Grund), daß ꝛc.

Daß sich die von Swyz vereinbarten einandern behulfen ze sinde.

Da nu die von Swyz und Glarus und alle die Ihren, geistlich und weltlich, also meyntent von denen von Zürich geträngt syn, und von Graf Heinrichs wegen auch keins Rechten bekommen mochten, da vereinbartent sie sich mit einandern, daß sie ihnen selber und allen ihren Landlüten behulfen und beraten syn wolltent, umb daß die Ihren nit also rechtlos wurdent verlassen; dann auch die im Oberlande Graf Heinrichen alle sin Nutz und Zins verbotten hatten; das ward alles durch die von Zürich verhängt. Also seitent die von Swyz denen im Oberlande ab, und schickten ihnen mit ihrem eignen Botten ihr Absagung, als harnach von Wort ze Wort stat.

Daß die von Swyz denen im Oberlande by ihrem eignen Botten widerseiten.

Wir, der Landammann, Rat und ganz Gemeind zu Swyz verfügent üch, — dem Houptmann, Rat und der ganzen Gemeind in Santganser-Lande, so in des edlen, wohlgebornen, unsers gnädigen Herrn, Graf Heinrichs von Sangans und ander*), unsers getrüwen Landmanns, Gerichten und Herrschaften in Sanganser-Lande gesessen sind, ihr syent Eigen oder sin Hindersäßen, — zu wissen. Als von des großen Trangs, Unrechts, Uebels und Mutwillens wegen, so ihr an ihm begand, und ihm unge-

verhängt, verursacht ꝛc. — begand, begehet.

*) Diese zwey Worte stören den Sinn und fehlen auch in einer guten Handschrift.

horsame sind mit semlicher Gerechtigkeit und Diensten, als üwer jeglicher ihm schuldig und verbunden ist: daß wir je meynen mit Lib und mit Gut, und mit Hilff des allmächtigen Gottes dazu ze tunde, daß derselbe unser gnädiger Herr, Graf Heinrich von Sangans, solichs großen Gewalts, Schand, Schadens, Unrechts und Mutwillens von üch entladen werde, und üch zu unterwisen, daß ihr ihn an siner Herrlichkeit und uns an unser Pfandschaft Sangans ungesumpt, ungeträngt und ungeirrt lassen, und ihr ihm und uns tügent, als ihr schuldig und pflichtig sind, es syen sin Eigen oder Hindersäßen, ein Eigenmann als ein Eigenmann, ein Hindersäß als ein Hindersäß, als das billich und recht, und von Altem her kommen ist. Und wie [auch] sich die Sachen machen werdent, damit wollen wir unser und aller der Unsern, Helfer und Helfershelfer Ehre gegen üch wohl verwaret haben. Mit Urkund dieß Briefs geben und versigelt mit unsers Landes ufgetrucktem Insigel, by Ende der Geschrift, uf Mentag vor Simonis und Judä. Anno 1440.

Daß die von Swyz und Glarus mit ganzer Macht in das Oberland zugent, und das gewunnent, und ihnen auch swurent.

An einem Mentag*) zu Abend vor Sant Simon und Judas Tag, der heiligen Zwölfbotten, des vorgenannten

---

mit semlicher, in Ansehung solcher. — unterwisen, belehren, erinnern. — ungesumpt, unversäumt, durch kein gemachtes Säumniß in Schaden gebracht. — tügent (noch jetzt im Berndeutschen thüet), thuet. — ihnen, die Einwohner ihnen.

*) Den 23sten Weinmonat 1440.

Jares, da hatt sich Ammann Reding, Houptmann, zu Wesen mit achthundert wehrlicher Mannen von Swyz, von Glarus und us der Mark versampnet, und morndes, am Zinstag fruh, da warent die Schiff wohl bereit, und mit frölichem Mut und in dem Namen Gottes da zugent sie hin in Sanganser-Land den Sew uf, und liessent ze Land neben Walenstatt uf die rechten Hand unterm Bummelstein.*) Also kam ein Geschrey, da wäre ein Angriff beschechen an den ersten, die hinuf warent gefaren. Also ward ein wildes Louffen, und stundent die Figend uf einer Höche**), und meynt menglich sie wollten ihr beiten, und zoch ihnen mit Ordnung engegen, da kertent sie sich umb und fluchent gen Walenstatt, und kament ihr etlich an der Flucht umb. Also zoch man für Walenstatt, und brannten und roubten was sie ankamen.

Als man Sanganser-Land gewann, und wie es hernach fürer ging.

Der vorgenannt Peter Weibel, Houptmann, und ander sin Fründe, die dann diser Dingen Hetzhunde wa-

---

versampnet, versammelt. — liessent ze Land, ließen sich an das Land, landeten. — ward ein wildes Louffen, ungeordnetes Zulaufen. — Figend, oder wie in der Urschrift steht Vigend, ist die ältere, in dieser Chronik nur noch selten gebrauchte Form von Feind. Man will es von Wig, Krieg herleiten. — fluchent, flohen. — ankamen, antrafen. — als man, daß man. — Hetzhunde, Antreiber.

*) Der Bummelstein (andere lesen Gumelstein) ist, wenn man den See hinauf kömmt, rechts von Wallenstadt.

**) Auf dem Roüschibenberg, wo Wenige Viele gut hätten aufhalten können; aber der Schrecken übernahm sie.

rent, und semlichen bösen Mutwillen getriben, die hatten vormals dick geredt: sie wollten allen Eidgenossen uf einen Tag Kriegs genug geben, und begerten daß die von Swyz und Glarus zu ihnen kommen, oder sie wollten zu ihnen kommen, als dann semlicher Mutwiller Art ist. Es war aber nüt daran, und getorstent sich nit meh rüren, und war ihr Geschrey ganz dahin, und thatent auch die von Zürich, die sie ufgewißt hatten, nit darzu, und wißten es alles wohl. Man ruft auch Peter Weibel zu Meils, darinn er auch war; ihn mocht aber nieman harfür bringen. Damit zoch Graf Heinrich von Sangans *) ihnen engegen mit ihr Paner und empfingen einandern gar fründlich, und beschach von Gottes Gnaden nieman nüt.

Daß sich die im Oberlande alle ergabent und swurent auch allenthalben.

Als nu die von Swyz und von Glarus zu Sangans lagent und das Land erobert hattent, da wurbent die Lüt allenthalben an den Houptmann umb Fried und Gnade, und begerten ihnen ze sweren, das auch beschach. Also kament sie allenthalben har und swurent, und mußten vorab von dem Burgerrechten [mit] Zürich stan; auch mußten abstyn alle Verbott- und Richtungbrief, die sie vormals mit oder wider Graf Heinrichen ihren Herrn gemacht hatten. Und swurent damit gen Swyz und gen Glarus mit mehr Worten, nach Lut der Eiden. Und ward

---

Mutwiller, Muthwilligen. — getorstent, durften ꝛc. — ruft, rufte, forderte heraus. — abstyn, abgethan, aufgehoben seyn.

*) Eine Handschrift liest hier noch: „und die Sinen," welches durch das folgende: ihr Paner bestätigt wird.

darinne Menglichem vorbehebt, er gehört an ein Herrschaft von Oesterich, oder andern Herrschaften, geistlichen oder weltlichen, edlen oder unedlen, alle Gedienste und Gerechtikeit, die man ihnen schuldig wär, und allein Graf Heinrichen by dem Sinen lassen bliben, und ihren Pfandschilling zu behalten, das auch alles beschach, und in vier Tagen gewunnen und erobert ward, wann es ist ein alt gesprochen Wort: unrechter Gewalt wird selten alt.

Von einer großen Büchsen von Zürich.

Als nu das Oberland erobert war, und die Lüte gehorsam wurden, und die Sachen zu gutem Ende warent kommen, und da hieniden die von Walenstatt auch geswurent, da lag zu Walenstatt gar ein groß Houptbüchsen, war dero von Zürich, und war auch darkommen und gefürt worden, als man wohl verstat. Und nachdem die von Swyz wieder heim furent, da nament sie dieselben Büchsen mit ihnen, und furent damit heim, als nit unzimlich war.

Daß die von Swyz und Glarus wider die von Zürich mit ganzer Macht uszugent.

Uf Mentag vor Sant Simon und Judas Tag, in dem voraenannten Jare, als der Ammann mit sinem Volke zu Wesen zuzoch in das Oberland, da ward man wohl bedenken, daß die von Zürich auch nit still sitzen,

---

vorbehebt, vorbehalten. — gesprochen Wort, Sprüchwort. — Houptbüchsen, eine besonders große Haupt-Kanone. — darkommen, dahergekommen. — ward bedenken, bedachte, erwog.

und ihren Burgern helfen wurden. Darumb zugent die von Swyz an demselben Mentag mit ihr Paner auch us bis gen Einsidlen, und morndes fruh uf den Etzel, den Ihren in der Mark zu Trost, von dero von Zürich wegen. Also war es fast kalt, und kament ihnen viel grosser Warnungen. Da besatzten sie ihr Wachten nach aller Notdurft, und warent gein ihren Fienden mannlich.

Daß die von Glarus auch mit ihr Paner und ganzer Macht uszugen.

An Sant Simon und Judas Abend, da zugent die von Glarus mit ihr Paner und ganzer Macht oben harab durch die Mark und kament zu denen von Swyz uf Ecken*) und leitent sich uf den Etzel umb Mitternacht. Da sturmpt man zu den Einsidlen fast, und kam ein Geschrey, es wäre ein Hufen Volkes für die Schindelleg**) ingezogen, und brannten und wusten Einsidlen, und ward ein groß Geschrey. Und als man die Sachen erfur, da warent es niderländisch Bilgerin mit langen Stecken gesyn, und war nützit daran.

---

und ihren, sondern ihren. — sturmpt, stürmte, läutete mit den Sturmglocken. — wusten, verwüsteten. — Bilgerin, Pilgrime, fromme Wallfahrter. Sie heissen niderländisch bloß insofern sie aus dem flachen Lande kommen, nicht aber aus den Niederlanden am Rhein.

*) Auf der Egg, ein Theil des Berges Etzel.

**) Schindellegi, ein Dörfchen an der Sihl, wo die Straße von Richtenschwyl nach Einsiedeln über diesen Fluß führt.

Daß die von Swyz gemein Eidgenossen von Städten und Ländern mantent.

Und als nu die von Swyz am ersten in das Oberland, und darnach mit ihr Paner usgezogen warent, da mantent sie die von Bern und ander gemein Eidgenossen mit ihren offnen Manbriefen wider die von Zürich, nach dem sie meyntent an ihnen und den Ihren überfahren han, und keins zimlichen Rechten gein ihnen wollten erwarten noch ingan.

Daß die Märe kament, daß das Oberland innenommen und gewunnen wär.

Da man sich nu uf Ecken zu Felde geslagen hatt, da kament oben harab gut Märe, daß das Oberland gewunnen wär, und schickt man Tag und Nacht Botten uf und ab, daß jedweder Teil des andern Gelegenheit mocht wissen. Dennocht warent die von Zürich mit ihr Paner nit usgezogen. Es zugen aber die von den Höfen*) und am Sew fast zu. Von denselben denen von Swyz vorhin fast getröwt war, sie wollten mit ihnen fechten; sie thatent es aber nit.

---

an ihnen überfahren, sie (die von Schwyz) meynten die Zürcher hätten ihnen überthan, zu viel Unrecht gethan. — ingan, eingehen. — Märe, Mähren, Berichte. — Gelegenheit, Lage, Stellung. — getröwt, gedroht.

*) Die Höfe, so heißt eine Landschaft am südlichen Ufer des obern Zürichsees, westlich von der Landschaft March, etwa zwey Stunden lang und eine Stunde breit. Die Dörfer Pfäffikon, Freyenbach, und andere liegen darinn.

Daß der von Bern und Luzern Botten lang zu den Einsidlen warent.

Diewile nu die von Swyz und von Glarus im Oberlande warent, und aber der Huff mit dem Paner uf dem Etzel und Ecken lag, dazwüschen lagen der von Bern und Luzern Botten zu den Einsidlen, und rittent alle Tage zu den Houptlüten, Räten und Gemeinden, und redtent trostlich mit ihnen, gut Sorg zu haben und keinen Angriff ze tunde, sunder uf dem Ihren zu bliben bis die Ihren us dem Oberlande auch zu ihnen käment. Es wurde dann an ihnen oder den Ihren angefangen, dann möchtent sie thun als biderb Lüte; und wann die Ihren harab zu ihnen käment, so wolltent sie zu den Sachen thun, und fürer reden, daß sie vertruwten die zu allem Guten kommen sollten.

Daß die von Weggis, auch die von Sanen, darzu die von Gersow und ander fromm Lüte zu denen von Swyz und von Glarus gar mannlich und trostlich zugent.

Da man nun also uf dem Etzel und Ecken lag, da zugent die von Sanen*), auch die von Weggis, darzu die

---

Huff, Haufe. — biderb, tapfer, brav. — die zu, daß dieselben zu ꝛc. — fromm, tüchtig, tapfer, wacker. Dieses ist die älteste Bedeutung des Wortes.

*) Es war eine uralte Verbindung und Freundschaft zwischen den Bergvölkern von Ury, Schwytz und Unterwalden an, durch das Oberland und durch das Simmenthal bis nach Sanen, weil sie alle gemeinschaftlichen Ursprungs waren. An der Spitze der Saner, welche auf den Etzel zogen, war der Castlan Niklaus Baumer.

von Gersow*) und ander ehrber Lüte mit ihren Machten und nach ihrem Vermögen auch trostlichen zu, und wollten die von Swyz und von Glarus nit verlassen.

Daß der vorgenannt Houptmann von Swyz mit sinem Volk us dem Oberlande zoch.

Darnach, an aller Heiligen Tag, da kament die von Swyz us dem Oberlande mit ihrem roten Fähnli und zugen in die Mark gen Lachen zu mit einem ehrlichen Volk. Da warent der von Bern, darzu gemeiner Eidgenossen, auch ander Städten Botten, und empfingen einandern gar wohl. Und morndes ward bestallt, daß beed Panern von Swyz und von Glarus ab dem Etzel harabe zugent uff Billstein.**) Und kam ein groß Volk zusammen und unterredtent sich mit einandern, was ihnen Notdurft war; erzalten auch ihnen, was sie im Oberlande hatten gethan, und wär jederman gern gen Rüti***) an die von Zürich gesyn, da sie mit Macht lagen; das ward von den Wisen versechen.

---

bestallt, bestellt, befohlen, verordnet. — Notdurft, nöthig, nothwendig. — versechen, durch Vorsicht abgewendet.

*) Weggis und Gersau sind Oerter am Vierwaldstädter-See.

**) Billstein oder Bildstein, so nannte man in ältern Zeiten die steinernen Cruzifixe. Dieses war auf einem Platze bey dem Dorfe Lachen.

***) Rüti, ein Dorf im Zürchergebiet, eine Stunde nördlich von Rapperschwyl.

Daß des heiligen Conciliums, auch der von Bern und ander Botten uf Billstein kamen.

Von dem heiligen Concilium zu Basel, auch der von Bern, Friburg, Luzern, Unterwalden und Zug, darzu ander Städten ehrber Botten, kament gen Billstein für ein ganze Gemeinde, und redten mit ihnen von dero von Zürich wegen, das sich dann zu einem Friden dient, und wurbent das gar mit hochem Ernste. Die von Swyz ließent ihnen erzälen ihr Sachen, auch ihren Komber und Gebresten und ander Unrecht und merklichen Gewalt, den sie meyntent ihnen von denen von Zürich beschechen syn, über die geswerne Bünde, auch ihr Rechtbott und anders. Und nach ihrem Anligen und Erzälen, da bestund es daby, daß die von Swyz und Glarus meynten und wollten ihrem Fürnemen und Sachen nachgan und zu Ende bringen; und mochten die Botten anders nüt schaffen, und wurden die von Swyz ze Rat, denen von Zürich abzesagen. Also zugent beid Paner wieder uf Ecken und den Etzel, und Ammann Reding mit sinem Volk, so us dem Oberlande kommen warent, wieder hinab gen Lachen; da ward der Absagbrief gen Zürich gemacht, als harnach stat.

Daß die von Swißen denen von Zürich by ihrem eigenen Botten abseitent.

Wissent Burgermeister, Rat und ganz Gemeinde von Zürich, daß wir, der Landammann, der Rat und ganz

---

das sich, dasjenige was sich (zum Frieden diensam fand). — Komber und Gebresten, Kummer und Leiden. — Rechtbott, Anerbieten zum Rechte. — Swißen, Schwytz. Wir lassen diese französische, seltene Form des Wortes nach der Handschrift unverändert stehen.

Gemeinde von Swyz von semlichs großen Gewalts, Unrechts, Unfugs und Lastes, Trangs und groben Schadens wegen, so ihr und die Uewern uns und den Unsern zugezogen und gethan hand, wider Glimpf, Ehre und Recht, und wider die geswornen Bünde, darumb wir glicher, gemeiner, billicher Rechten gegen üch meh bekommen möchten, üwer und aller der Uewern Fiend syn wollend. Und wie sich die Sachen gegen üch und den Uewern fürbasser machen, oder was wir gein üch oder den Uewern fürnemen werdent, damit wollen wir unser und aller der Unsern, und aller dero, so jetzt mit uns in den Sachen sind oder noch darin kommen werdent, und aller unser Helfer und Helfershelfer, wo und wer die sind, Ehre gein üch und den Uewern redlich und wohl bewart, und hiemit üch gnug gewarnt haben. Mit Urkund dis Briefs, versigelt mit des fürsichtigen, wisen Ital Redings, unsers lieben Landammanns Insigel, uf Mittwochen nach aller Heiligen Tag. Anno 1440.

Daß die von Sanen, Gersow und Ander denen von Zürich auch abseitent.

Die von Sanen ließent auch ein Absagbrief schriben, desglich die von Gersow und Weggis, und gingen also die dryg Brief mit einandern. Nu trug die Brief ein Bott von Lachen, und wollt enent nider den Nächsten gen Zürich. Und morndes vernam er, daß die von Zürich mit Macht warent usgezogen. Da machet er sich gen

---

fürbasser, fürbas, fürderhin. — in den Sachen sind, theilnehmen an den Sachen ꝛc. — dryg, drey. — enent nider den Nächsten, jenseits (Lachen) niederwärts (am See) den nächsten Weg.

Pfeffikon und antwortet dem Stüßen die Absagbrief. Der Stüß und die Andern wurdent zornig, darumb daß er die Brief nit in einem Stecken*) trug, wann der von Zürich Bott bracht ihren Brief, als sie denen von Swyz abseiten, auch in einer Teschen. Die von Zürich fingent den Botten und furten ihn gen Pfeffikon uf dem Graben hin und har und tröwten ihn zu ertränken und erstechen, und fragten ihn, wo ihm das Allerliebst wär? mit andern Schmächworten, als dann der Bott von ihnen klagt, und ließen ihn morndes louffen.

Daß dem Herren von Raren geschriben ward, daß er auch angrifen sollt.

In derselben Stund schrib man dem von Raren, Herrn zu Toggenburg, und denen von Wile ein Abgeschrift, wie man denen von Zürich abgeseit hat, und verkund ihnen, daß der Krieg offen wäre, und daß sie die von Zürich auch sollten schädigen und ihnen absagen, das sie auch thatent.

---

antwortet, überantwortete. — Teschen, Tasche. — tröwten, drohten. — verkund, verkündete.

*) Es war üblich, daß man solche Absagbriefe oben an den Läuferstab band, damit jedermann sichtbar sey, in welchen Geschäften man komme. Da aber im vorigen Jahr der Zürcher Läufer den Absagbrief in einer Tasche überbracht hatte, so machte es dieser Bote nun auch so. Die alten Abbildungen in den Chroniken zeigen mitunter solche Boten mit einem oben gespaltenen Stock in der Hand, da denn der Brief in der Spalte steckt. (Siehe namentlich an dieser Stelle selbst!)

Daß die von Swyz und von Glarus mit ihren Panern uf die Fiend zugent.

Am Fritag nach aller Heiligen Tag, da zoch menglich us der Mark von Lachen hin uf den Etzel, und zugent die zwo Paner von Swyz und Glarus zusammen. Und wurdent da mit einandern ze Rat, daß man die von Zürich an Lib und Gut schädigen und uf das Ihr ziechen sollt.

Daß die von Ure und Unterwalden mit ihrem Paner auch uszugent.

In dem warent die von Ure und Unterwalden mit ihren Panern auch usgezogen und hattent sich unter dem Etzel by der Silbruck, by den Hüsern nider geslagen, und schickten ihro Botten zu denen von Swyz und Glarus. Die redten mit ihnen: uf dem Ihren zu bliben und uf die von Zürich nit zu ziechen, und man ihnen zu verstan gebe, was an disen Dingen wäre gelegen. Und unter Anderm redten die Botten, sie wollten mit ihnen niendert ziechen, nach dem und sie die Sachen verstünden. Also ward ihnen von denen von Swyz und von Glarus geantwurt: sie hätten uf Billstein wohl verstanden, was ihr Prest wäre, und wie sie denen von Zürich abgeseit, und Willen hätten, den Dingen [ein] Ende zu geben.

---

nider geslagen, niedergelassen. — und man ihnen zu verstan gebe, und man ihnen (den Schwytzern) zu verstehen, zu betrachten gebe. — niendert ziechen, nirgends hin mit ihren Leuten ihnen zu Hülfe ziehen. — nach dem und ꝛc., nach der Art wie sie ꝛc. (zufolge ihrer Ansicht). — Prest, Brest (Gebrechen), Leiden. — Ende zu geben, ein Ende zu machen.

Daß die von Swyz und Glarus nit beiten und ihrem Fürnemen Ende geben wollten.

Und also kerten die Botten wieder zu den Ihren. Da brachen die von Swyz und von Glarus in dem Namen Gottes uf und zugen ab dem Etzel wider Enßnow*), ob denen von Ure und Unterwalden hin, und nament die Ding für, und schatzt man das Volk by den beiden Panern ob drütusent Mannen, und swurent da mit einandern, und rustent sich mit Werinen und andern Dingen, und warent by zweyhundert Mannen über den hochen Etzel in geordnet, und zerspreitent sich uf beiden Siten vor den Panern, und zugent durch nieder in dero von Zürich Gebiet gar mannlich, und schonten Niemans. Da kament die zweyhundert Mann enent dem Etzel auch zu ihnen, und zugent untz an den Boden, da man es nempt Mosen**); da lüff man durch die Hüser und roupt man was man fand, Swin, Hüner und anders, das hatt alles den Hals verloren, und [die Schwytzer] slugent sich da nieder, dann es spat nach Vesper war; auch schickt man ein Harst hinden an die Schindellege, die brannten die Bruck und etlich Hüser da. Also schickten die von Ure und Unterwalden ihren rittenden Botten uf Mosen, daß

---

ob denen, oberhalb denen, denn die von Ury und Unterwalden hatten sich am Fuße des Etzel gelagert. — nament die Ding für, unternahmen die Sache. — Werinen, Wehren, alles was zur Wehr dient gegen Feinde; oft sind es Verhacke u. dergl. — zerspreitent, thaten sich auseinander ꝛc. — durch nieder, durch das Land hinab. — lüff man durch die Hüser, brach man, drang man gewaltsam in die Häuser.

*) Enznau, an der Nordseite des Etzels.

**) Mosen, uf Mosen, ein moosiger Thalgrund unten am Etzel, gegen Pfäffikon hin.

man gemach thäte, sie hätten ihr Absagung auch gethan und wären uf dem Wege zu ihnen zu ziechen. Da bleib man die Nacht uf Mosen. Nu warent die von Zürich desselben Tages von Pfeffikon us dem Dorf harus gezogen uf den wißen Acker by dem Dorf; da stunden sie, daß man sie wohl gesach in guter Ordnung, und war ihr gar viel, dann die Sunne in sie schein, und warent ob sibentusend Mannen, als die Ihren darnach selber redten, und hatten groß Hufen von Holz und auch Füre gemacht, und versachent sich die von Swyz und von Glarus anders nit, dann daß sie gebeiten und mit ihnen fechten wollten.

Daß man sich gar mannlich ruste, die von Zürich anzegrifen.

Nach Mitternacht, da hieß Ammann Reding, der Houptmann, sich menglich rüsten, und wollte Jeman essen, der möchte es thun, dann man wollt die von Zürich am Morgen gegen Tage angrifen. Also war jederman willig und brünstig, und war gar ein wildes Getemmer mit Spißen, Halbarten, Pfiffen und Trummen, untz daß der Tag harging, und man gond mit der Paner zu Wegen ziechen.

---

gemach thäte, nicht so rasch zuführe, sondern ihrer wartete. — ruste, rüstete. — brünstig, brennend (vor Eifer). — Getemmer, ein Getöse, Gelärm. Das Wort ist dunkel; nur bey Frisch finde ich etwas ähnliches; er hat das Wort dämmern, mit den Füßen stampfen. Eine andere Handschrift liest: Kardummel (Getümmel). — harging, daherkam. — gond, begann. Eine sehr alte Form. — zu Wegen, zuweg, in Ordnung.

Was die von Ure und Unterwalden zu diesen Dingen redtent.

Da die von Ure und Unterwalden markten, daß man dran wollt, da schickten sie aber ihr Botten zu denen von Swyz und Glarus, und redten mit ihnen, zu bliben und fürer nit ze ziechen; und ob sie das nit thun, so wollten sie doch niendert mit ihnen ziechen. Und [sie] thatent das villicht auch im Besten, umb Fridens und Ruwens willen, dann ihnen von denen von Zürich in der Nacht etwas geschriben war. Doch kament sie harnach gar mannlichen ziechen, und thaten als trüw Fründe und Eidgenossen. In dem kam auch der ehrwirdig Herr Rudolf von Sax, Abt des Gottshus Einsidlen, und bat gar ernstlichen durch unser lieben Frowen willen der Hoflüten zu schonen*) und sie gnädiklichen zu halten, das auch beschach, und wurdent von ihnen ufgenommen und nach Gelegenheit ehrberlichen gehalten.

Daß die von Zürich über Sew fluchent und wieder heim zu ihr Stadt yltent.

Da es nu ertaget, daß man an die von Zürich ziechen wollt, als man sie am Abend gesechen hatt, und man mit ihnen fechten wollt, da kament Märe, daß sie dannen

---

Hoflüten, die Bewohner der Höfe, von welchen letztern oben schon das Nöthige beygebracht worden. — ertaget, erhellte, am Tage lag.

*) Einsideln hatte zu Pfäffikon ein Vorrathshaus zu Aufbewahrung der auf dem See herbeygeführten Früchte; auch gehörten dem Kloster die Zehnden und die niedern Gerichte an verschiedenen Orten in den Höfen.

dannen wärent und fluchen; das wollt man nit glouben. Da liefen etlich Knecht hinzu, die Warheit ze vernemen, da sach man vor Pfeffikon gar viel Schiffen am Lande, die mit Lüten gingen, der warent 52, und fluchent dahin über Sew an's ander Land, eins dem andern nach, bis gen Zürich, und wußte man von den Dingen kein rechten Grund; dann ein Teil redt: sie fluchent; die Andern meynten es gescheche umb Zöckens willen. Also da menglich bereit war und man ufbrach, da kam Botschaft, daß die Hoflüte guter Maaß zu Pfeffikon in dem Sloß*) wärent, und wärent die von Zürich geflochen; und batent [die Hofleute], daß man ihr schonte und [sie] nit verbrannte, sie wolltent sich gern ergeben und hulden. Da zoch man uf den wißen Acker, da die von Zürich gelegen warent; da stund man ab, und sandt Ammann Reding sinen Sun Itel Reding den Jungen gen Pfeffikon, der redt mit ihnen so ferr, daß sie ihm zuseiten, sich zu ergeben und sweren, das auch geschach. Da kament die von Ure und Unterwalden auch, und swurent dieselben Lüte ihnen

---

gingen. Eine andere Handschrift liest deutlicher: „am Lande, und die vom Lande gingen mit Lüten." Doch kann man wohl von Schiffen sagen, sie gehen, d. h. sie fahren, oder auch sie sind besetzt mit Leuten. — an's ander Land, an's jenseitige Ufer. — Zöcken (Zucken), hie und da hin ziehen um den Andern herauszulocken ꝛc. — guter Maaß, in guter Anzahl, ziemlicher Anzahl. Oder darf man verstehen: in guter Stimmung? u. dergl. — hulden, huldigen, sich unterwerfen. — stund man ab, hielt man still, drang nicht weiter vor.

*) Das Schloß zu Pfäffikon gehörte dem Kloster Einsiedlen; die Zürcher hatten sich aber das Besatzungsrecht darinn ausbedungen.

gehorsam zu sinde in dem Rechten, als denen von Zürich. Die von Ure und Unterwalden zugent in das Dorf Pfeffikon und slugent sich da nieder, und verwusten was da war, daß die armen Lüte fast klagten. Aber die von Swyz und Glarus zugent ob dem Dorf für Wolruw*) untz gen Richtiswil; da slugent sie sich auch nieder, und funden Win, Brodt und was man bedurfte gnug, und nament auch was sie funden. Also lag man am Samstag ze Abend ze Richtiswil, und am Mentag darnach da kament die von Wolruw und Ander und swurent auch.

Item, die beiden Hüser Richtiswil**) und Wediswil***) gehorten beid dem Orden Sant Johanns zu. Also bat Graf Hug von Montfort, Meister desselben Ordens in tütschen Landen, die von Swyz, des Ordens zu schonen, das sie auch thatent. Doch was Lüten uf Wediswil warent, die mußten harab; und auch [ward ausbedungen] daß die von Zürich kein Gewalt noch Recht daran haben solltent,

---

in dem Rechten, in eben denselben Rechtsverhältnissen ꝛc.

*) Wollrau, ein Dorf in den Höfen, eine halbe Stunde vom See.

**) Richtenschwyl, ein großer Flecken am Zürichsee. Hier werden die Güter, welche von Zürich über den St. Gotthard bestimmt sind, ausgeladen und auf der Achse nach Brunnen am Vierwaldstättersee geführt; daher ist zu Richtenschwyl immer lebhafter Verkehr.

***) Im Jahr 1287 verkaufte der Freyherr Rudolf von Wädischwyl seine Herrschaft dem Johanniter-Orden, welcher eine Commenthurey daraus machte; die Dörfer Richtenschwyl und Wädischwyl gehörten dazu. Kraft eines Vertrages mußten die Leute in diesen Dörfern in Kriegen mit den Zürchern ausziehen.

wann daß die Lüte, das Hus und [die] Dörfer ein Undermark syn sollt, nach Lut der Richtung=Briefen.

Daß die von Luzern mit ihr Paner gen Fryenbach zugent, zu Willen und Dienste dero von Swyz.

Am Sonnentag, da kament die von Luzern mit ihr Paner und einem ehrlichen Volk für Einsidlen harin, und zugent gen Fryenbach*) und slugent sich da nieder, und schickten angends ihr Bottschaft zu denen von Swyz; die sagten ihnen, daß sie von ihren Herren usgesandt und ihnen befolhen wäre, Lib und Gut in Trüwen ze ihnen ze setzen, mit gar fründlichen Worten, deß ihnen die von Swyz großen Dank sagten und sie auch gar wohl empfingen.

Daß man gen Horgen, gen Thalwil und auch gen Kilchberg**) zoch.

Darnach am Mentag brach man uf, und zoch man wider Zürich nieder für Horgen untz gen Kilchberg. Da ward Horgen mit Füre angestoßen, und ward dennoch durch Heissen der Houptlüte wieder erlöschen. Doch ver-

---

Undermark, Zwischenmark, Scheidland; das Gebiet der Commenthurey sollte ein neutrales Land zwischen den kriegführenden Partheyen seyn. — befolhen, (eigentlich bevolhen), befohlen, geboten. — mit Füre angestoßen, mit Feuer angesteckt.

*) Freyenbach, ein Dorf in den Höfen, nahe bey Pfäffikon.

**) Horgen, Thalwyl und Kirchberg sind Dörfer am Zürichsee, deren das letzte nur noch eine gute Stunde von Zürich entfernt ist.

brunnen drü oder vier Hüser. In dem zugent harnach die von Luzern, von Ure und Unterwalden, und slugent sich auch an dem Zürich-Sew nider.

Daß die von Swyz das Fry-Amt*) innamen und gewunnen.

In demselben Mentag, da nament dero von Swyz Knecht, die sie in der Nacht zu denen von Zug gesandt hattent, das Fry-Amt in, die auch ihnen allenthalben swuren, und brannten die Hüser uf dem Albis und schatztent die Buren, daß sie ihnen gar groß Ochsen und Anders brachtent.

Daß die von Bern und von Solotern mit ihren Panern auch zu denen von Swyz zugent.

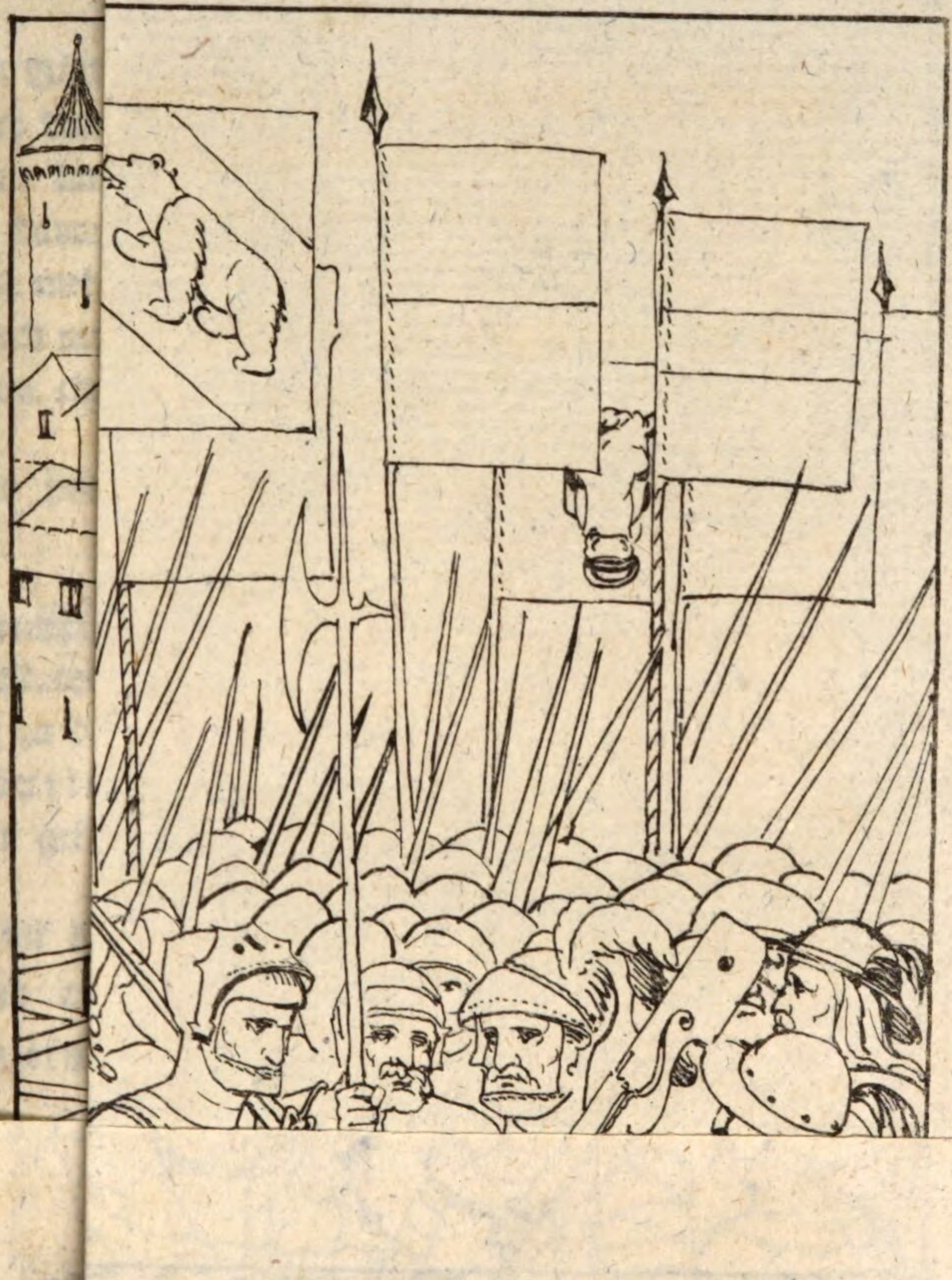
Da man nu zu Kilchberg lag, da zugent die von Bern mit ihr Paner und gar einem mächtigen Hufen Volkes über das Albis, und leitent sich gen Adligeswil**) in das Dörfli by der Sil zu denen von Swyz. Darzu hattent die von Bern noch ein ander Paner mit gar viel Lüten,

---

schatztent, brandschatzten, zwangen sie herzugeben ꝛc.

*) Das freye Amt, auch das Knonauer Amt genannt, liegt westwärts dem Berge Albis, zwischen dem Albis und der Reuß; es sind darinn die Dörfer Cappel, Knonau, Maschwanden, Mettmenstetten, Ottenbach u. a.

**) Adligenschwyl, ein Dorf an der Sihl, eine kleine halbe Stunde nur von Kirchberg; es ist hier eine Brücke über die Sihl, und die Straße über den Albis nach Luzern und Zug geht darüber.



auch mit Büchsen und anderm Gezüge geordnet; die zugen durch das Ergow bis gen Mellingen, und mit ihnen die Edlen im Ergow die Ihren, die auch alle willig warent; davon die von Zürich gar sehre erschracken, und kein Herz mehr hatten, als man dazemal seit. Desglich zugen auch mit ihnen die von Solotern mit ihr Paner und mit einem ehrlichen wohl erzügten Volke.

Daß die von Zug auch mit ihr Paner und ganzer Macht uszugent.

Darnach zugent auch die von Zug mit ihr Paner und ganzer Macht zu denen von Swyz, und leitent sich am nächsten zu denen von Luzern und Swyz nider den Forst, und erbuttent sich auch gar fründlich mit ihrem Libe und Gut gein denen von Swyz und andern Eidgenossen.

Daß man mit Gewalt in dero von Zürich Land lag und etlich Knecht von Zürich mit denen von Luzern in Schiffen scharmutzten.

Und also lag nun menglich mit ihren Panern und Macht wider die von Zürich, und war ein wildes Wüten und brannt man etwan ein Hus oder zwey*) und namen auch us, was sie funden. Und kament auch etwa Schiff von Zürich**) mit Büchsen und Armbresten, und furen

---

Ergow ist Aargau, meist in der Aussprache noch jetzt Aergäu. — die Ihren, ihre Angehörige und Verburgerte. — wohl erzügten, wohl mit Zeug (Kriegszeug ꝛc.) versehen. — erbuttent, erboten.

*) Eine Handschrift fügt hinzu: by Kilchberg, hie und by dem Sew.

**) Die andere Handschrift sagt: Mutwiller mit Büchsen und Armbresten (Armbrüsten).

uf dem Sewe gen Rusiken*), und schußen zu denen von Luzern; die hatten auch ihr guten Tarraß und Handbüchsen by ihnen und bruchten die auch fast, und erschußen in einem Schiff Einen, darab die von Zürich fast erschrecken. Als dick auch die von Zürich zu ihnen schußen, als dick ward ihnen ein Hus verbrannt; das macht, daß sie von ihrem Schießen stunden.

Daß sich der Herr von Raron mit den Sinen auch gar mannlich und ehrlich hielte.

Der edel Jungherr Petermann von Raren, Fryherr zu Toggenburg, mit den Sinen von Wile und Andern, hielt sich auch gar mannlich und ehrlich, und warent snelle bereit denen von Zürich abzesagen und sie zu schädigen mit einer starken Macht, und gewunnen Elgow**) das Sloß; auch Andelfingen und ander Hüser, und was zu Kyburg gehort, das swur ihnen; zem ferren Pfeffikon***); auch verbranntent sie dem Lomoß****) von Zürich sinen Turn,

---

Tarraß. Scherz übersetzt propugnaculum, eine Schutzwehr, und mahnt an das französische terrasse. Unsers Bedünkens aber war es eher ein großes Wurfgeschütz. Doch könnte es eine Schutzwand von Holz gegen Pfeilschüsse gewesen seyn. — Als dick, so oft. — zem ferren, zum fernern.

*) Rüschlikon, ein Dorf am Zürichsee, nicht weit von Kirchberg.

**) Elgow oder Elgg, ein Schloß bey dem Flecken Elgg im Zürichgebiet, nahe an den Grenzen von Toggenburg.

***) Dieß ist der Flecken Pfeffiken, am Pfeffikersee, auch zum Unterschied das kyburgische Pfeffiken genannt.

****) Lomoß oder Lommis, ein Schloß im Thurgau, nicht weit von Tobel. Der Herr von Lommis stand nämlich auf Seite der Zürcher.

und auch die Veste Liebenberg*), war eins Burgers von Zürich, und brantschatzten auch Gaudentzen**) von Hofstetten, ein Burger von Zürich, umb fünfhundert rhinisch Guldin, und zugent da in Grüninger Ampt gen Hosow***) und flugent sich da nider, und zugent da mit einem Fänli nit ferr von denen von Swyz hinüber gen Grüningen, die zu belegen. Es kam auch Graf Heinrich von Sangans mit zweyhundert Mannen zu dem von Raren, und richtent ihr Büchsen zu gein der Veste. Da gabent Uesikon, Swarzmurer und Ander von Zürich, die daruf warent, das Sloß uf und hubent sich darvon; also ward Grüningen auch erobert. Sie fiengent auch viel Fienden und schicktent die gen Wile und Utznang in die Türn, und schatztent die, und thatent mengerley, bis ihnen die von Swyz schribent gein denen von Zürich nit meh ze understan.

Daß die von Swyz denen von Zürich zwen Geleitsbrief nach einandern sandtent.

Als nu ehrber Lüte, Geistlich und Weltlich, zwischen die Sachen rittent, da begerten die von Zürich, daß die von Swyz ihnen Geleit gebent für ihr Stadt zu den heiligen drien Künigen****) mit gemeinen Eidgenossen und andern Botten zu reden, und daß man auch denselben ihren

---

die zu belegen, die (Burg) zu belagern. — hubent sich darvon, hoben sich von dannen, zogen ab. — Türn, Thürme. — ze understan, zu unterstehen, d. i. vorzunehmen ꝛc.

*) Liebenberg, eine Burg im zürcherschen Amte Grüningen.

**) Er wohnte auf der Burg Kempten, im Grüninger Amt.

***) Ein Pfarrdorf im Amte Grüningen.

****) Nahe bey Zürich.

Botten Geleit gebe. Das geschach, und ward zwürent Tag geleist zu den heiligen drien Künigen vor Zürich, und wurden ihnen auch zwen Geleitsbrief gesandt, als vorstat.

Daß sich die von Zürich an gemein Eidgenossen und die andern ehrbern Botten ergabent.

Die von Zürich begonden auch betrachten, daß sie semlichem Gewalt nit widerstan mochten, und auch etwas nach der Bünden Sag überfahren hatten an denen von Swyz, und ergabent sich an die Eidgenossen und butten ihnen und denen von Swyz mengerley Rechts, und sunders uf gemein Eidgenossen, und jeglich Ort insunders, und auch nach der geswornen Bünden Sage, die sie vorhin veracht hatten, als ferr, daß gemein Eidgenossen, Städten und Ländern beducht, daß sich die von Zürich inmaßen bekannt, und man sie auch als ferr gewist hätte, daß nit not wäre sie witer zu bekriegen. Und batent*) daruf die von Swyz, daß sie der Rechtbotten eins, welches sie wollten, ufnemen. Die von Swyz bedachten sich und antwurten: nachdem die von Zürich des Rechten nach der Bünden Sag vorhin usgangen wärent, und aber nu das darbutten, so wollten sie das Recht gein ihnen ufnemen nach ihr beider Bünden Sage, und keins lieber,

---

zwürent, zweymal. — überfahren hatten, zu weit gegangen seyen. — sich bekannt, ein Geständniß abgelegt, etwas eingestanden ꝛc. — gewist, gewiesen, belehrt. — Rechtbotten, Rechts-Anerbietung. — usgangen wärent, sich nicht eingelassen, es abgewiesen, also gleichsam daraus gegangen wären. — keins lieber, oder, keines lieber, als. Das ist, sie wollten von Niemand lieber einen Rechtsentscheid annehmen, als ꝛc.

*) Nämlich die von Zürich baten die von Schwyz.

oder uf den Truckſeſſen, Landvogt in Swaben.*) Da meynten die Eidgenoſſen, das Recht wurde ſich zu lange verziechen, und batent die von Swyz ihnen der Sachen zu vertruwen, das ſie auch thatent. Darzu nu ſie und an= der Herren und Städten Botten als viel thaten, daß ein Rottel im Felde zu Kilchberg als uf ein Friden und ganz luter Richtungen gemacht ward, mit beider Teilen Wiſſen und Willen; und gabent auch beid Parthien ihnen da= rinne Gewalt, und verſigelten auch, das ſtete zu halten. Und zugen auch damit die von Swyz und gemein Eidge= noſſen ab, und rumptent das Feld, am Samſtag vor Sant Otmars Tag.

Daß die von Swyz dem Herrn von Raren und An= dern Semlichs verkuntent.

Die von Swyz entbutten auch dem Houptmann und andern ihren Landlüten, und auch dem von Raren und denen von Wile, daß ſie Grüningen verſorgten und abzugen, wann der Krieg wäre gericht, und gaben ihnen daby auch zu erkennen, uf was Meynunge. Das gefiel ihnen nit faſt wohl, daß Semlichs an ihren Willen be= ſchechen war.

---

ihnen darinne Gewalt ꝛc., beyde Partheyen Schwyz und Zürich, gaben den ſchiedsrichtenden Eidgenoſſen darin gänz= liche Vollmacht durch beſiegelte Verſprechung. — rumptent, räumten. — verſorgten. Sie ſollten es, da ſie kurz zuvor ſeiner Herr geworden, nun durch eine Beſatzung ſich mit Vor= ſorge bewahren.

*) Jakob, Truchſeß von Waldburg, Reichslandvogt in Schwa= ben.

Daß die von Swyz denen von Bern Grüningen und das Fryampt miteinandern schanktent.

Die vorgenannten von Swyz schankten auch denen von Bern, von Trüw und Liebe wegen, Grüningen und das Fryampt mit einandern, das aber die von Bern denen von Zürich umb Ehren und Ruwen willen wieder ließent, nach Lut der Richtung, die harnach von Wort ze Wort stat.

Hienach stat die Richtung zwüschen denen von Zürich und Swyz gemacht.

Wir, die Nachgenempten, Heinrich von Bubenberg, Ritter; Ulrich von Erlach, Edelknecht; Rudolf von Ringoltingen, und Hans von Mulron von Bern; Petermann Goldsmid, Schultheß; Ulrich von Hertenstein, Ammann; Wernher Keller und Hans von Wile von Luzern; Heinrich Arnold, Altammann, und Erni Schick von Ure; Claus von Einwil, Ammann, und Hans Müller, Altammann ob dem Kernwalde; Hans Mettler, Altammann zu Unterwalden nid dem Kernwalde; Jost Spiler, Ammann, und Erni Eberhart von Zug; alle Botten, als wir von unsern Herren und Obern von Städten und Ländern zu diesen nachgeschribenen Sachen und Stößen, sie zu entscheiden geschiben worden sind; — bekennen und thun kund offenbar mit disem Briefe Allen die ihn sechen oder

---

geschiben, d. i. geschoben, und dieses heißt hier: bevollmächtigt oder ausgewählt. Schiben heißt nämlich nach Scherz-Oberlin auch: auf jemanden übertragen; — und einen zu etwas schiben, heißt: ihm ein Geschäft aufgeben ꝛc.

hören lesen: — Als leider lange Zit zwüschen den fürsichtigen, wisen, unsern sundern liben, guten Fründen und getrüwen Eidgenossen, namlich dem Burgermeister, dem Rat großem und kleinem, und den Burgern gemeinlich der Stadt Zürich, an einem; den Ammannen, Räten und den Landlüten gemeinlich der zweyen Ländern Swyz und Glarus am andern Theil, viel Stöß, Spenne und Mißhellunge gewesen, die unsern Herren und Obern von Städten und Ländern und auch uns je und je leid gewesen sind; darzu die benempten unser Herren und Obern dick und viel von allen Oertern ihr ehrbern, wisen und treffenlichen Botschaften gethan, und denen ernstlich darunder ze arbeiten, ob die möchten bericht worden syn, befolhen hand; das Alles nie so viel beschießen mocht, wann daß beid Parthien am letsten gegen und wider einandern zu Felde gezogen warent und einandern an Libe und Gut unterstundent zu schädigen. Und daruf die benempten unser Eidgenossen von Swyz gegen unsern Herren und Obern sich gar sere erklagten, namlich wie die benempten unser Eidgenossen von Zürich sie drangten füreer und anders dann die Bundbrief zwüschen ihnen beiden wisten; namlich daß sie den Ihren des heiligen römschen Richs Straßen besloßen hätten und ihnen weder durch ihr Stadt noch Land keinen Kouf weder zu noch von woll-

---

je und je, immer und immer. — gethan, d. i. abgeschickt. — darunder, dazwischen, in der Sache. — bericht, berichtigt, geschlichtet. — befolhen hand, befohlen haben. Uns wäre deutlicher gewesen, wenn diese Worte hinter ernstlich gestanden hätten. — beschießen (noch jetzt in Bern b'schüßen), fruchten, abbringen. — zu noch von (nämlich gan, gehen, noch kommen), d. i. die Zürcher wollten ihnen nicht verkaufen (besonders Getreide), noch abkaufen (besonders Käse u. dergl.).

ten lassen gan noch kommen, dann mit semlichen Trangungen und Gedingen, das aber ihnen und den Ihren unlidlichen wäre. Item darzu so hätten dieselben unser Eidgenossen von Zürich etlichen den Ihren, geistlichen und weltlichen Lüten, Klöstern und andern Personen, ihr eigen Gut, es wäre Korn, Lidlon, Win oder ander Ding verflagen und versperrt, das doch ihnen ganz unlidig wäre. Item, so hätten sie einem ihren Landmann, namlich dem edlen, wohlgebornen, unserm lieben Herrn Graf Heinrichen von Werdenberg, Herrn zu Sangans, die Sinen wider sinen Willen in dem Oberlande ob dem Walensew zu Burgern genommen, und hätten auch dieselben ihr Burger im Oberlande ein offen Gebot zu Meils in der Kilchen gethan, dem genannten Graf Heinrichen, ihrem Herren, kein Stüre, Nutz, noch Gülte zu geben, noch umb kein Ding gehorsam zu sinde. Und möchtent [weder] sie noch ihr Landmann deß nit gegen ihnen zu keinem glichen noch billichen Rechten nie kommen, und viel ander Sachen und Mutwillens, das alles zu lang zu schriben wäre. Und möchten um das Alles weder durch Bitt noch Manungen mit den benempten von Zürich zu Recht nie kommen, nach ihr beider Parthien geworner Bundbriefen Sage, dann mit Fürworten und Gedingen, die ihnen aber nit eben wärent, und anders dann die Bünde wistent. Und die vielgedachten unser Eidgenossen von Swyz, die genannten unser Herren und Obern von Städten und Ländern, by ihren Eiden, daruf sie sich erkannt hatten, daß ihnen daran Unrecht bescheche, mit ihren offnen versigelten

---

Trangungen, Drängnissen. — Gedingen, Bedingungen. — verflagen, vorenthalten. Das Wort Lidlon ist schon oben erklärt worden. — nit eben, nicht billig und füglich.

Briefen gemant hatten der Bünden und Eiden, so sie und dieselben unser Herren und Obern, und wir ewiklich zusammen gelobt und gesworen hand, ihnen hilflichen [zu] syn, und die von Zürich [zu] unterwisen, von Semlichem ze lassen und ihnen Wandel ze thun; also ferr, daß die vielgenannten unser Herren und Obern, die Bünde so wir Alle ewiklich zusammen gelobt und geswoorn hand, für sich leiten, und da nit finden konnten, daß sie und wir mit Ehren möchten absyn, wann daß wir den oftgedachten unsern Eidgenossen von Swyz nach Gelegenheit der Sachen, als vorgemeldt stat, billich hilflich syn sollten wider die dickgenannten unser Eidgenossen von Zürich, nach derselben unser Bundbriefen und der Manung Sage. Und auch daruf unser Herren und Obern von Städten und Ländern usgezogen warent mit offnen ufgeworfenen Panern, Macht und Gezüge, denselben unsern Eidgenossen von Swyz zu Hilffe wider unser Eidgenossen von Zürich; und daruf die erstgenannten unser Eidgenossen durch ihr Schrift und Botten, so sie in das Feld thatent, Recht butten uf gemein Eidgenossen Botten, oder uf welichs Ort in der Eidgenoßschaft die von Swyz wollten, und viel ander Rechten; und namlich unter andern Rechten butten sie Recht nach ihr und der von Swyz Bünden Sage an Fürwort umb alle Sachen, Recht umb Recht. Also daß unser Herren, so da im Felde wider sie warent, beducht, daß sie in semlicher Maß gehorsam worden wären, und

---

Wandel ze thun, Genugthuung, auch wohl Vergütung zu leisten. — absyn, zuwider seyn, hindern. — in das Feld thatent; wir würden sagen in das Feld stellten oder sandten. — an Fürwort, ohne Vorwand, oder ohne Vorbehalt. — beducht, bedäuchte.

femlich Recht butten, daß sie darüber nit mehre zu schädigen wären; und wurben und redten da durch ihr ehrber Botschaft mit beyden Parthien in die Ding als ferr, daß die Sach mit beider Teil Willen und Wissen zu einer Richtung bracht ward, nach eins Rottels Sage, der in dem Felde gemacht und beiden Parthien vorgelesen ward, der auch hienach eigentlich geschriben stat, und auch beid Parthien deß ingingent, daß sie das zu beiden Siten für sich und alle die Ihren und ihr Helfer und Helfershelfer wahr, stete und unverbrochen halten sollten und wollten nu und ewiklich, wie die Botten, so darzu geschieben wurdent, sie nach desselben Rottels Sag verbriefen. Und auch daruf ein Tag, uf disen hütigen Tag, gen Luzern in die Stadt beredt und gesetzt ward, die Sach nach Notdurft zu verbriefen und beschließen, umb daß kein Args mehr darin risen möcht, denselben Tag auch beid Parthien gesucht und geleist hand durch ihr treffenlich Bottschaft. Da verjechen wir, daß wir, die Obgenannten, beid Parthien mit ihr beider Teilen Wissen und Willen verricht und verslicht hand, nach des Rottels Sage, als hienach geschriben stat; dem ist also. Item, des Ersten ist beredt, daß denen von Swyz und von Glarus ewiklich bliben soll, alles das, so sie obwendig dem Walensew gewunnen und erobert hand, es sye ligendes oder farendes

---

darüber, fernerhin, nach solchem gebotenen Rechte. — darin risen, darin (oder auch darein) fließen. Man braucht jetzt im Deutschen nur noch das Verkleinerungswort: riseln. — gesucht und geleist hand, besucht und geleistet, gehalten haben. Man sagt: einen Tag leisten, d. h. sich auf denselben einfinden ꝛc. — verjechen, sagen aus, urkunden. — verricht und verslicht, vertragen und geschlichtet. — obwendig, oberhalb.

Gut, Herrlickeit und Gewaltsami, so gemein Stadt von Zürich daselbs gehebt hat, nützit usgenommen noch vorbehebt. Und sond auch die obgenannten von Swyz und von Glarus und die Ihren, und alle die so ihnen darzu geholfen und geraten hand, und auch alle die Lüte daselbs im Lande überall von denen von Zürich nu und zu ewigen Ziten ungefecht, unersucht und ganz unentgolten bliben, an alle Gefärde. So denne von des Hus wegen Flumß*), darinn soll dem Gottshus von Chur und dem, der es in Pfandes Wise innhat, ihr Gerechtikeit behalten syn, doch in denen Worten, daß dasselbe Hus Flumß wider die von Swyz und von Glarus noch ihr Landlüte nit syn sollt nu oder hienach in keinen Weg; doch usgenommen und vorbehalten denen von Zürich die zweytusend Guldin, darumb sie hinter denen im Oberlande stand**); darumb söllent die us dem Oberlande die von

---

Gewaltsami, Herrschaftsrechte ꝛc. — vorbehebt, vorbehalten. — sond, sollend, sollen. — ungefecht, unersucht, ... unentgolten, unangefochten, unangesprochen und ohne es entgelten zu müssen. — behalten, vorbehalten, beybehalten.

*) Flums, ein Pfarrdorf im Sarganser Land, am Flüßchen Seetz, bey demselben lag das Schloß Flums, heutzutag Greplang (von crappa longa, langer Stein), welches dem Bisthum Chur gehörte. Der Bischoff hatte es aber 1418 den Zürchern um 2000 Gulden verpfändet, und Zürich hatte es hinwieder an Andere verpfändet; aber Chur behielt immer das Wiederlösungsrecht.

**) Die Oberländer oder Sarganser hatten eigentlich das Schloß von Flums pfandschaftsweise übernommen; aber die Zürcher hatten ihnen den Pfandschilling (2000 Gulden) vorgeschossen. Darum, d. i. um diese 2000 Gulden sollten die Sarganser (Oberländer) sich von den Zürchern lösen, — also gewissermaßen die Zürcher lösen, daß sie aus der Sache kämen.

Zürich lösen. Item, so soll auch denen von Swyz mit Namen und insunderheit bliben und fürwerthin ewiklich verfolgen: alle die Nütze, Herrlichkeit und Rechtsami, so die von Zürich bisher gehebt hand an den Hüsern, den Dinghöfen und Lüten ze Pfeffikon und ze Wolruw, an Hurden und Ufnow, und an allem dem, das darzu gehört, und was sie Herrlichkeit von deß für uf, hie disent dem Sew untz an der Mark und der von Swyz Landmark gehebt hand, nützit usgenommen noch hindangesetzt, von den obgenannten von Zürich auch nu und zu ewigen Ziten gänzlich unersucht und unverkümbert. Item, was aber sust die von Swyz und ihr Landlüte an die von Zürich und die Ihren ze sprechende hand, es sye umb Kosten, Schaden oder ander Ansprach, jetz oder künftiklich gewunnent, darin sollent ihnen die ehgenannten von Zürich Recht umb Recht umb alle Sachen halten, nach ihr beider geworner Bünden Sag, und mit Namen und sunderlich nach des Artikels Sag, der da eigentlichen wiset: ob sie Stöß oder Mißhell gewunnent, daß sie dann darumb zu Tagen kommen sullent zu der Abtie des Gottshus Einsidlen; und jedweder Teil darzu Zwen setzen, auch gemein Mann erkiesen, die semlich Mißhell und Stöß betragen sollent, als das derselb Artikel eigentlichen wiset, ufrechtlich und slechtlich, an alle Fürwort,

Ursuch,

---

fürwerthin, fürwärtshin, künftig. — verfolgen, verabfolgt bleiben. — Dinghöfen, Höfen wo Ding, d. i. Gericht gehalten ward in Lehensachen, wenn der Lehensherr zu bestimmten Zeiten hinkam. — von deß für uf, hie disent dem Sew, von dort hinweg aufwärts, hier diesseits des Sees. — Abtie, Abtey. — betragen, schlichten, ausgleichen. — slechtlich, schlicht, unverdreht.

Ursuch, Intrag und Widerrede. Deßglich soll auch denen von Zürich gein denen von Swyz vorbehalten syn, ane Argeliſt und Gefärde; doch harinne vorbehebt den Koſten, ſo vor der Urteil, zu Luzern geben, ufgeloufen war; der ſoll auch nach derſelben Urteil Sag berechtiget und usgetragen werden. Item iſt auch beredt, daß den obgenannten von Swyz und von Glarus und allen ihren Landlüten, ſo zu ihnen gehörent, des Richs Straßen und Märkt allenthalben offen syn sullent, alſo daß man ihnen und ihren Landlüten allen Kouf und Koufmannſchatz zu ihnen und von ihnen füren müge, durch ſie oder ander Lüte, nu und zu ewigen Ziten, frilich und fridlich, durch ihr Stadt, Land und Gebiet, ane alle Hinderniß, Intrag und Gefärde, alſo daß die obgenannten von Swyz und von Glarus und die Ihren davon geben und bezahlen Zoll, Geleit*), Ungelt und anders, als das von Altem herkommen iſt, ane alle Nüwerungen, Uffätz oder Beſwerungen. Doch iſt denen von Zürich vorbehalten, daß

Urſuch, Verſuch, Verſuchung, nämlich zum Unrechten. — Intrag, Eintrag, Nachtheil. — Koufmannſchatz, eine andere Handſchrift lieſt: Koufmannſchaft. Gleich darauf lieſt dieſelbe hinter füren müge: „ſie führen's, oder ander Lüt,“ ſtatt: „durch ſie oder ander Lüte.“ — frilich, freylich, frey. — Ungelt, nach Scherz könnt' es überhaupt eine Abgabe ſeyn, die ungern entrichtet wird. Man kann aber wohl richtiger annehmen, es ſey das Umgeld, die Abgabe vom Wein, der nach Ohmen (daher Um), einem größern Maaße, verſteuert wurde. — Uffätz oder Beſwerungen, Aufſätze, Zuſätze oder Erhöhungen und Beſchwerden.

*) Eine andere Handſchrift ſchaltet hier ein: Yme, welches unſer Imi iſt (ein Kornmaaß) und eine Abgabe von Korn zu bezeichnen ſcheint.

sie durch ihr Stadt nit gebunden syn sullent, keinen frömden Win lassen zu gan, dann allein Elseßer, Brißgöwer und welschen Win. Aber sust allenthalben ußerhalb ihr Stadt söllent sie ihnen alle Köuf lassen gan, inmaßen als vorstat. Item aber umb all ander Köuf und Verköuf, so die von Swyz und von Glarus, auch ihr Landlüte und die Ihren in der Stadt Zürich, Landen und Gebieten thund, oder die von Zürich oder die Ihren in deren von Swyz oder von Glarus und der Ihren Landen und Gebieten thun, sullent sie beidersite einandern geben und folgen lassen, inmaßen als das von Altem har*), und ihr Vordern eh sich die Stöße erhubent einandern gethan hand: alles fründlich und ane alle Gefärde.

Item und daruf sullent die von Swyz und alle ihr Helfer das Feld allenthalben rumen, und die von Zürich an allem Andern dem Ihren gänzlichen unverkümbert lassen. Item, es hand auch die obgenannten von Swyz ihren lieben Eidgenossen von Bern, von Fründschaft und Liebe wegen, so sie zu ihnen, und auch von Bitt wegen, so die von Bern an sie gethan hand, geschenkt und zu ihren Handen kommen lassen, alles das, so sie denen von Zürich abgenommen hand, und sullent auch die Lüte, die sie in Eide genommen haben, ihr Eiden gänzlich quitt und ledig syn, und denen von Bern gehorsam syn, als sie vorhin denen von Zürich gethan hand, und daß die von Bern damit thun und lassen mögent, als mit dem Ihren; doch vorbehebt das Oberland, Pfeffikon, Wolruw, Hurden, Ufnow mit aller Zugehörde, als das vor gelütert ist.

---

gelütert, erläutert, lauter aus einandergesetzt.

*) nämlich geschehen ist.

Und sullent auch alle die Lüte, die also huldet hand, von denen von Zürich noch den Ihren nu oder künftiklichen niemer dester hertiklicher noch ungnädiklicher gehalten werden, weder mit Worten noch mit Werken, noch in kein ander Wise, sunder deß gar und gänzlich unentgolten bliben, nu und zu ewegen Ziten ane alle Gefärde. Item, und als die von Swyz mit denen von Raren und mit denen von Wile etwas verkommen sind, was sie sollen gewinnen oder innemen, da dero von Swyz und von Glarus Paner nit by ist im Felde, wie und was ihr Briefe darumb wisent, darby lassen es die vorgenannten von Swyz und von Glarus bliben; doch sullent sie mit Bitte gein ihnen ihr Bestes thun, ob sie ützit ingenommen hätten, das denen von Zürich gütlichen wieder zu geben. Ob aber sie das nit thun wollten, so mögent die von Zürich sie darumb fürnemen nach ihr beider Theilen geswornen Bünden Sag, sider sie dero von Swyz Landlüt sind. Item, in dieser Richtunge ist gänzlichen hindangesetzt Todsläge, Roub und Brand. Und von der Gefangenen wegen, so der von Raren und die von Wile gefangen hatten, was darumb die Briefe zwüschen denen von Raren und von Wile und denen von Swyz wisent, daby lassent es die von Swyz auch bliben. Item, auch ist usgesetzt und vorbehebt allen sundern Personen, so dewedern Parthien zugehörent, alles ihr ligend Gut, es sye eigen

---

dester, desto. — verkommen sind, wegen etwas übereingekommen sind. — nit by ist, nicht bey ihnen steht. — fürnemen, zu Rede stellen ꝛc. — sider, sintemal, weil. — hindangesetzt, unbeachtet, unberücksichtiget. Die andere Handschrift sagt: usgelassen und usgeschlossen. Man wollte sich nämlich nicht darauf einlassen, und ließ alles auf sich beruh'n. — dewedern, der einen oder der andern.

oder Lechen, und darzu alle Geldschulden und fahrend Gut, so noch vorhanden und unverändert ist, daß ihnen dz alles gefolgen soll gütlich und an alle Widerred und Gefärde. Item, es ist auch beredt, was Gewaltsami oder Gerechtigkeit die von Zürich an dem Hus Wediswyl, am Zürichsewe gelegen, so unserm gnädigen Herrn Graf Hugen von Montfort, Meister Sant Johannis Ordens zugehört, und an den Lüten daselbs gehebt hatten, wie semlich Gewaltsami gewesen ist, daß die von Zürich ganz und gar davon abtretten und fürbas niemer mehr daselbs kein Gewaltsami noch Gerechtigkeit haben sollent, weder an dem Huse noch an den Lüten, in keinen Weg; sunder soll unser Herr der Meister, sin Nachkommen und der Orden, das Hus mit Lande und mit Lüten also inhaben, daß denen von Zürich noch von Swyz entwederm Teil nu oder hienach in künftigen Ziten von dewederm Teil kein Schade noch Komber davon werden, besunder daß deweder Teil hinfür kein Gewaltsami daran haben soll, nu oder in Künftigem, ane alle Gefärde. Doch hättent die von Zürich oder die Ihren dehein Zins, Stür oder Gült, das sie oder ihr Vordern erkouft, und die ihnen dieselben Lüte untz an disen Krieg geben hätten, dasselb söllent sie und ihr Nachkommen ihnen fürbas auch geben an Widerred und Gefärde. Item was auch dewedere Parthie der andern oder den Ihren vor disem Zuge in Gebott geleit, oder sust verhebt hat, das soll von beiden Parthien denen, so das Ihr also genommen oder vorbehebt wäre, gänziklichen wiederkert werden, und darumb beschechen, was recht ist. Was auch

---

fahrend Gut, Fahrhabe, bewegliches Gut, Mobilien ꝛc. — dehein (schon oben erklärt), irgend einen. — in Gebott geleit, in ein Verbot gelegt, verboten. — wiederkert, wieder zugestellt ꝛc.

Jeman hinder den Andern in disem Kriege in Trüwen geflöckt hätte, soll man ihnen auch gänziklichen gefolgen lassen. Item, von der Netzstalleren*) wegen ist beredt, wie die Richtung, von der Eidgenossen Botten gemacht, zwüschen denen von Zürich und den Netzstalleren wiset, und auch die Netzstaller denen von Zürich die einlif hundert Guldin bezalt hand; daß die von Zürich den Netzstalleren folgen und verlangen lassen sullent, ane allen Intrag, alles ihr Gut, liegends und fahrends, nach Inhalt der Richtung, wann sie der Krieg nit anrürt. Item, es söllent auch beid Parthien alle die Manungen, so von disen Dingen beschechen sind, den Eidgenossen in ihren Gewalt und zu ihren Handen antwurten, mit den Worten, daß dieselben Manungen ganz zernicht, tod, hin und ab syn sullent. Item, es söllent auch die vorgerürten Beredtnussen und Artikel sammentlich und insunders allen Bünden der Eidgenossen, so hievor gewesen sind, unschädlich und gänzlich unvergriffen syn. Item, es söllent auch haruf alle die, so deweder Parthie Hilff, Zuschub, Rat oder Gethat gethan oder geben hand, mit Worten, Werken, Raten oder Gethaten, Geistlich oder

---

hinder den Andern .... in Trüwen geflöckt, zu dem Andern (in seine Verwahrung) mit Zutrauen geflüchtet, durch Flucht zu ihm gerettet ꝛc. — folgen und verlangen lassen, verabfolgen und zugelangen, zukommen lassen. — anrürt, angeht, betrifft. — antwurten, überantworten, ausliefern. — mit den Worten, in solchem Verstande, zu dem Ende ꝛc. — Zuschub, Vorschub, Beystand.

*) Die Söhne des Landammanns Netstaler von Glarus. Sie besaßen im Zürchergebiet viele liegende Güter (z. B. schöne Häuser und Reben zu Meilen, das Bürgli zu Schüpfen am See ꝛc.), auch viel fahrende Habe, welches alles die Zürcher in Beschlag genommen hatten.

Weltlich, Edel oder Unedel, wie die geheissen oder genempt, wo oder an welchen Enden die wonende sind, von der andern Parthie ungefecht und ungehasset syn, und alle, die zu disen Sachen verwant oder verdacht [sind], von der andern Parthie gänzlichen sicher und unentgolten syn und bliben, an ihrem Libe und Gut, an alle Gefärde; und soll hiemit gänzlich ein verricht und verslicht Sach syn. Zu Urkund haben wir obgenannter Heinrich von Bubenberg, Ritter, min eigen Insigel für mich und Ulrichen von Erlach; und ich Rudolf von Ringoltingen aber min Insigel für mich und Hansen von Mulron; und wir Petermann Goldsmid, Ulrich von Hertenstein, Wernher Keller und Hans von Wile, unser Jeglicher sin Sigel; und ich obgenannter Heinrich Arnold min Insigel für mich und Erni Schicken; und ich Hans Metler für mich und Clausen von Einwil und Hansen Müller; und wir Jost Spiller und Erni Eberhart auch unser Jetweder sin eigen Insigel; doch uns allen unschädlich offenlich gehenkt an disen Brief, zu merer Vergicht aller vorgeschribener Dingen, der wir obgenannten Ulrich von Erlach, Hans von Mulron, Erni Schick, Claus von Einwil und Hans Müller anred sind, daß die obgenannten

---

ungefecht, unangefochten. — die zu disen Sachen verwant oder verdacht [sind], die wegen dieser Sachen schuldig (verwandt, d. i. in Verbindung stehend) oder verdächtig sind. Eine Handschrift setzt noch voraus: „gehaßt.“ — verricht und verslicht, verrichtet, abgethan und geschlichtet. — merer Vergicht, mehrerer, größerer Bezeugung, Bestätigung. — anred sind (eine andere Handschrift hat vergichtig sind); in Anrede seyn heißt: etwas bejahen, gestehen, aussagen; so wie das Gegentheil: in Abrede seyn, etwas läugnen.

unser Mitgesellen ihr Insigle von unser Bitt wegen für sie und uns, doch ihnen und uns unschädlich, offenlich hand gehenket an disen Brief. — Wir die obgenannten Burgermeister, Räte und die Burger gemeinlich der Stadt Zürich, und wir die Ammanne, die Räte und Landlüte gemeinlich zu Swyz und Glarus, bekennen und verjechen offenlich für uns und unser Nachkommen, die wir mit Namen festenklich und ewiklich harzu verbinden, daß dise Richtung und alles, das so diser Brief wiset und seit, also mit unserm Gunst, Wissen und Willen beschechen ist. Und darumb zu noch merer Festung, so geloben und verheissen wir für uns und unser Nachkommen, auch für unser Helfer und Helfershelfer und andern Verwanten by unsern Eiden und Ehren dise Richtung und alles das, so diser Brief wiset und seit, mit guten ganzen Trüwen, wahr, stete und unverbrochen zu halten und das alles ze vollziechen und dem nachzegan, getrüwlich und ungefarlich; und darwider niemer ze reden, ze werben noch thun oder verhängen [daß dawider] gethan werde durch uns noch niemand anders von unsern wegen, weder mit Worten noch mit Werken, heimlich noch offenlich, in dehein Wise. Und darumb zu noch merer Sicherheit, so haben wir die obgenannten von Zürich unser Stadt Insigel, und wir die obgenannten von Swyz und Glarus unser Ländern Insigle auch offenlich gehenkt an disen Brief, zu ewiger Bestätung aller vorgeschribener Dingen; der zwen glich

---

seit, sagt, ausagt. — Festung (oder Vestung), Bekräftigung. — Verwanten (Verwandten), wie oben, Theilnehmer ꝛc. — ungefarlich, ohne Gefährde. — verhängen, veranstalten. Eine andere Handschrift setzt hinzu: „vergünsten, d. i. vergünstigen.

geben sind, jetweder Parthie einer. Am Donstag nach Sant Andres Tag, des heiligen Zwölfbotten, nach Christi Geburt da man zalt vierzechenhundert und darnach im vierzigesten Jare.

Daß denen von Swyz gar viel Gezüges uf Grüningen ward.

Darnach sandtent die von Swyz ihr Botten gen Grüningen, die namen und furten dannen, was da war und zu dem Huse gehort von Büchsen, Bulver, Armbresten und allen andern Dingen, wann das also in der Richtung beredt ward; und leiten das alles gen Pfeffikon.

Daß die von Zürich den von Raren von vorgerürter Sach wegen fürnament.

Und nach dann der von Raren und die Sinen ingenommen hatten Elgow, Andelfingen, darzu Kyburger-Ampt, und ander Lande und Lüt, nach Lut der Richtung; also nament die von Zürich sie nach Sage derselben für, und manten die von Swyz, ihnen die nach Lut der Bünden zem Rechten ze halten, das auch beschach; und wurden darum Oblüt und Scheidmanne genommen und etlich Urteilen darumb gesprochen; und am letsten zu Luzern

---

der zwen glich geben sind, welcher Briefe zwey gleiche ausgestellt worden sind. — Gezüges ward, Kriegszeug zu Theil ward. — fürnament, vornahmen, zu Verantwortung zogen. — nach dann, wahrscheinlich ein Schreibfehler für nach dem, d. i. sintemal, weil. — Scheidmanne, Schiedleute, Schiedsrichter.

als viel darin gethädinget, daß denen von Zürich ihr Land und Lüte wieder wurdent, nach Lut der Briefen darumb gemacht.*)

Von Küng Friderich, einem Herzogen von Oesterich.

In dem Jar als man zalt von der Geburt Christi 1440 Jare, da ward Herzog Friderich von Oesterich zu römschem Küng erwält, und darnach gar mengerley geredt, daß er sin Land und Lüte, namlich das Ergow und anders so die Eidgenossen inhätten, wiederumb innemen und haben wollt; und mocht man dennocht sin Fürnemen und Willen gänzlich nit wissen, nach dem gemachten fünfzigjärigen Friden. Und ward allerley geredt, darumb daß er die von Zürich wider die alten Bünde understund an sich ze nemen; und wartet Jedermann was us disen

---

Fürnemen, Vorhaben. — understund an sich zu nemen, eine andere Handschrift liest: in söliche Bündnisse näme. Der König verbündete sich mit ihnen.

*) Unsere Handschrift läßt hier einen kleinen Abschnitt aus, der in andern noch folgt, und überschrieben ist: Uff ein End dis Kriegs. Es wird darin Gott gedankt für seine Hülfe zu Gunsten der Schwyzer und Glarner; den Zürchern aber wird das Meiste zur Last gelegt. Zum Beschluße des Ganzen, als endigte hier ein Haupttheil der Chronik, liest man: „Hiemit sye dis Sachen ein End, in dem Namen des allmächtigen Gottes, der nun und hinfür [d. i. hinfort] zu ewigen Ziten behüten und beschirmen wölle die frommen von Swyz und von Glarus, und all ihr lieben und getrüwen Eidgenossen und Helfer von Bern, Luzern, Ure, Unterwalden, und von Zug und von Solotern, vor allen ihren Vigenden. Amen."

Dingen werden wollt. — Die Edlen im Lande warent auch mit Worten gar mannlich, und meyntent mit ihrem Herren sich an den Eidgenossen ze rächen. Desglichen thatent die von Zürich auch, als man hören wird.

Daß die von Zürich dem obgenannten Küng Friderichen zu mengen Malen nachrittent.

Die von Zürich gedachten, wie sie zu Gnaden und Richtung kommen möchten gein der Herrschaft von Oesterich, von deß wegen, das sie im Oberlande wider sie begangen hatten, und sandten zu mengen Malen ihr Botten zu Küng Friderichen, und wurben auch durch ander Edel darzu, Geistlich und Weltlich, an ihn, daß sie mit ihm zu Richtung möchten kommen, und leiten auch daruf mengerley Kosten mit Schenkinen und andern Dingen, als man redt, daß sie sich darin nüt wollten lassen beturen; und seit man auch, daß sie sich an den Küng luter hätten ergeben, ihm zu thun, was sin Will und Meynung wäre, damit sie verricht wurden.

Daß die von Zürich die Eidgenossen vor dem Küng unterstundent zu verklagen.

Man redt auch allenthalben offenlich, und ward auch denen von Swyz und andern Eidgenossen von ihren guten

---

Richtung, Vergleich. — Schenkinen, Schenkungen, Geschenke. — nüt wollten lassen beturen, nichts wollten lassen dauern, d. h. sie wollten sich keine Kosten lassen reuen ꝛc. — luter, eine Handschrift liest: luter und ganz, d. i. ausdrücklich und gänzlich. — verricht wurden, verrichtet würden, zum Vergleiche kämen.

Gönnern zu wissen gethan, wie die von Zürich gemein Eidgenossen fast verklagtent und verunglimpften gein dem Küng auch sinen Räten und Andern Edlen, Geistlichen und Weltlichen, mit mengerley Worten und Sachen, die umb Eren willen underwegen blibent, dann das kein Guts bringen möcht; doch hatten die frommen Eidgenossen anders nit zwüschen beiden Teilen gehandelt noch gethan, dann nach Lut der ewigen geswornen Bünden, und auch umb Fridens Willen.

Daß die von Zürich Küng Friderichen verhießen, was sie inn hätten wieder zu geben.

Es ward auch überlut allenthalben geredt, daß die von Zürich dem Küng hätten gelobt, ihren Teil und Rechtung am Ergow wieder zu geben, und ihr Stadt auch offen machen, und nach ihrem Vermügen helfen, daß ihm das Ergow wurde, das doch die frommen Eidgenossen in eins römschen Keisers Dienst mit dem Swert gewunnen, und von dem heiligen Riche verpfent hand; mit viel andern Handlungen, die man redt, und auch umb Ehren willen underwegen blibent.

Daß der Küng mit denen von Zürich nach ihrem Begeren ein Richtung macht.

Da sich nu die von Zürich gar lange Zit gein dem Küng gar viel erbotten, und auch gar groß Gaben und

---

gein, gegen, vor. — underwegen blibent, d. i. ungesagt und ungethan hätten (oder: hier nicht erwähnt) bleiben sollen. — ihr Stadt offen machen, ihre Stadt ihm öffnen wollten, z. B. für Durchzüge u. dergl. — verpfent hand, verpfändet haben, als Pfand besitzen.

Mieten, als man redt, hinweg geschenket hatten, da wurdent sie mit der Herrschaft von Oesterich ganz und luter verricht, und meynten sie wärent hoch gefaren und glorierten darin gar fast, und rittent dem Küng ihrem Herren an Underlaß nach, und meyntent ihres Schadens gänziklichen wieder ze bekommen; das thatent alles die frömden Edlen und andere Söldner, die sie by ihnen hatten, und auch dazemal ihr Herren warent.

Daß der vorgenannte Küng Friderich mit großem Volk den Rhine abfur.

Darnach, da man zalt 1442 Jare, in dem Summer, da zoch Küng Friderich gen Frankfurt und gen Ach, mit viel Fürsten und Landsherren und empfing da die Krone, und beharret etwas Zites zu Frankfurt.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen ihr Botten zem Küng gen Frankfurt schicktent.

Als man nu vernam, daß der Küng zu Frankfurt war, da schickten die von Bern, Luzern, Swyz und Solotern ihr treffenlichen Botten zu ihm, ihnen ihr Fryheiten, von sinen Vorfaren usgangen, zu bestäten und confirmiren, und erbutten sich auch von ihr Herren und

---

Mieten, Geschenke, Bestechungen. — hoch gefaren, hoch gestiegen, zu hohem Erfolg gekommen. — glorirten, rühmten sich. Eine andere Handschrift sagt: „und was [d. i. war] ein große Glorye und Fröid in ihnen.“ — ze bekommen, einzukommen. — Ach, Achen, die ehemalige Reichsstadt. — usgangen, ausgegangen, d. i. die ihnen von dessen Vorfahren ertheilt worden waren.

Obern wegen, Städten und Ländern, als getrüw Unterthanen gehorsam zu sinde, mit ehrlichem Enpfachen und begerten [von ihm] ihnen nie vor ihr loblich Herkommen zu bestäten, und gnädiklichen verlangen [zu] lassen.

Daß denen von Bern und andern Eidgenossen ihr loblichen Fryheiten nit bestät wurden.

Der vorgenannt Küng Friderich wollt auch dazemal denen von Bern und andern Eidgenossen ihr Fryheiten nit bestäten, und hatt zu Wort, das Ergow und ander Lande, das Hus von Oesterich berürende, und meynt: sollt er semlich Friheiten also an alle Fürwort geben, so möcht es nachmalen dem Huse Oesterich Schaden bringen; und wollt es anders nit thun, dann mit semlichen Fürworten*), das aber den Botten nit befolhen war, dann an alle Fürwort und Gedinge, und hatten auch deß keinen Gewalt. Also ward ihnen geantwurt von des Küngs wegen: er wär ein junger Herr, und wollt sich verdenken, und wollt gen Zürich, dahin die Eidgenossen mit

---

mit ehrlichem Enpfachen, mit ehrerbietigem Empfangen der ertheilten Rechte, Freyheiten und Gnaden ꝛc. Eine andere Handschrift liest: „und enpfiengend [d. i. erkannten] ihn ouch als einen römischen Küng.“ — verlangen, zugelangen, zukommen. — hatt zu Wort, hatte zur Ausrede, gab vor. — an alle Fürwort, ohne allen Vorbehalt. — sich verdenken, sich bedenken, Bedenkzeit nehmen.

*) Unter dem Vorbehalt nämlich, daß dieß dem Hause Oestreich an seinen Rechten unschädlich seyn solle; ein Vorbehalt, der den Boten nicht befolhen, d. h. nicht anzunehmen aufgetragen war. Ihnen war ohne Vorbehalt abzuschließen auferlegt.

ihren Fryheiten auch möchten kommen, da wollt er ihnen nach ihrem Anbringen antwurten. Das beschach, als man offenlich redt, von der von Zürich wegen, die hatten ihr Botten, namlich den Stüßen, und Michel Graven, dazemal ihren Stadtschriber aneinandern by ihm. Derselb Stadtschriber gar viel Irrungen in disen Dingen gemacht, und meh dann einmal understanden hat, mit sinen glatten Worten und falschen Fünden die geswornen ewigen Bünde zu letzen; das dennoch nachmalen auch an ihm gerochen ward.

Daß mengerley geredt ward von des Ergows und ander Landen wegen.

Es ward auch mengerley geredt, daß man dem Küng das Ergow und ander Land wieder gebe, und [es] dennocht den Eidgenossen offen wär, und man dann ein gemein Bündnuß in Swaben, Elseß und andern Landen macht. Das brachten Alls die von Zürich mit ihren Gönnern in gemein Lüt. Aber die von Bern und ander Eidgenossen wollten davon nit hören reden, und by dem Ihren bliben.

Daß der vorgenannt Küng gen Zürich kam und gar wohl empfangen ward.

Darnach rustent sich die von Zürich fast gein dem Küng, und war ihnen ein groß Fröude, und schruwen

---

aneinandern, immerfort. — falschen Fünden, fälschlichen Vorgeben, Erfindungen. — letzen, verletzen. — brachten Alls .... in gemein Lüt, brachten Alles ... unter das gemeine Volk, streuten es aus, setzten es ihnen in den Kopf ꝛc. — rustent, rüsteten.

allen Tag: hie Oesterich! hie Oesterich! und trugen merenteils die Jungen all Pfauenfedern*), und redten: sie wollten ein Rücken suchen und sich fast stärken, und ihren alten Stumpen rächen, inmaßen daß man dem Küng das Ergow, und aber die von Swyz ihnen Pfeffikon und Anders auch wieder geben müßten; mit andern seltsamen Worten. Also kam der Küng gen Zürich**), und ward da, als wär er vom Himmel harab kommen, us der Maßen wohl empfangen, und ward mit denen von Zürich in ihren Sachen eins, als harnach stat.

Daß die Eidgenossen ihr Bottschaft gen Zürich zu dem vorgenannten Küng nit thun wollten.

Die von Bern und ander Eidgenossen unterredten sich als getrüw Fründ mit einandern. Und nach den selznen Worten, so man [zu] Zürich redt, und den wunderlichen Löufen, da wolltent sie ihr Botten dar nit schicken, dann die von Ure, als die am Ergow nit Theil hatten;

---

allen Tag, den ganzen Tag. — alten Stumpen (Stumpfen); Stumpf heißt zuweilen Schimpf, welches hier paßte, wenn nicht Schimpf bey den Alten meist Scherz bedeutete. Vielleicht könnte man nach dem heutigen Schweizerdeutsch unter Stumpen eine Verstümmelung, also hier den Verlust an Gebiet verstehen. — selznen, seltsamen, bedenklichen. — Löufen, Vorfällen, Zeitumständen. — dann die, ausgenommen die.

*) Die Pfauenfedern gehören als Helmkleinod zum östreichischen Wappen, und waren daher ein Sinnbild der Anhänglichkeit an Oestreich, so wie heutzutage die weiße oder die dreyfarbige Cocarde ihre Bedeutung haben.

**) Den 19ten Herbstmonat 1442.

die sandtent ihr Botten gen Zürich mit der vorgenannten Eidgenossen Rat.*) Also wurden ihnen ihr Fryheiten bestät.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen ze Rat wurden einandern behulfen zu sinde.

Die von Bern und ander Eidgenossen begonden merken und verstan des Küngs und der von Zürich Antrag von des Ergows und andern Sachen wegen, und auch daß der Adel gern der Eidgenossen Herr worden wäre, als man offenlich redt; mit andern Listen. Und dem Allem mit der Hilff des Barmherzigen Gottes zu widerstan, vereinbartent sie sich mit einandern einer getrüwen Fründschaft und meynten, ob joch die von Zürich abtretten, daß sie dennocht einandern mit Lib und Gut beschirmen und das bis in den Tod nit unterwegen lassen wolltent, und auch nützit wieder geben. Und ob man das an sie wurde suchen; so sollt doch kein Ort das insunderheit thun noch dazu antwurten, dann mit gemeiner Eidgenossen Wissen und Willen. Und möcht ihnen darüber ihr Fryheiten nit bestät werden, so wolltent sie die understan mit Gottes und ihr alten Hellenbarten Hilff zu behalten.

Daß

Antrag, Anschlag. — ob joch, ob ja auch, wenn schon. — insunderheit, besonders, d. i. einzeln für sich. — darzu, darauf, nämlich auf solch einen Vorschlag zum Wiedergeben des Aargaus. — darüber, deßwegen.

*) Eine Handschrift fügt bey: „sid dem Mal und sie ihr Bottschaft gen Frankenfurt nit gehebt hatten.“

Daß die von Zürich ein ewigen Bund mit dem Küng und der Herrschaft machtent.

Und als nu die von Zürich lang getröwt hattent, einen Rucken und Slegel an sich zu henken, das kam nu harfür, und hatten anders nieman gemeynt, dann den Küng und die Herrschaft von Oesterich, und machten also einen ewigen Bund mit dem Küng und mit Oesterich, ganz wider der Eidgenossen Gunst, Wissen und Willen. Und swurent auch zu allen Theilen den Bund gein einandern zu halten, und gaben deß einandern Brief und Sigel; und beschach [dieses] am Sonnentag nach des heiligen Crütz Tag, zu Herbsten, in dem vorgenannten Jare.

Daß die von Rapperswyl und Winterthur den gemachten Bund auch swurent.

Darnach fur der Küng von Zürich gen Rapperswyl, und wurden überredt, als das vorhin mit ihnen angetragen war, daß sie vom Rich tratent und

---

getröwt, gedroht. — Rucken und Slegel an sich zu henken, einen Rücken und Schlegel an sich zu hängen. Der Sinn ist: sie wollten sich einen so sichern Rücken, eine so sichere Hülfe verschaffen. Rucken könnte hier, wie zuweilen, das Rückenstück am Panzer bedeuten, als Schutzwaffe; der Schlegel wäre dann eine Trutzwaffe zum Schlagen. — Gunst, Vergönnen, Beystimmen. — als das vorhin mit ihnen angetragen war, wie das zuvor mit ihnen (oder wegen ihnen) im Anschlage war. — vom Rich tratent, statt unter den Schutz des römischen Reiches (als Reichsstadt) in den Schutz oder in den Bund mit Oestreich traten. Es werden nämlich die Rapperswyler verstanden.

den Bund auch swurent. Deßglich thatent die von Winterthur auch; darzu ander Städt der Herrschaft, auch nach Lut des Bunds.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen Semlichs gar unbillich und frömde nam.

Da nu die von Bern und ander Eidgenossen deß innen wurden, daß Semlichs an ihr Wissen und Willen beschechen war, mocht [es] sie nit [wenig] verwundern an die von Zürich; angesechen die alten Bünde, so vorhin wider die Herrschaft gemacht und angesechen waren, um den merklichen Gewalt, so den Eidgenossen von ihnen war beschechen, damit sie ihr Land und Lüte möchten beschirmen, wann sie gar hertiklichen von ihnen gedrängt wurden an mengen Orten, und hatten sich mit Hilff Gottes allwegen erwehrt, am Morgarten, darnach ze Louppen, ze Sempach, ze Glarus, ze Appenzell und an viel andern Orten. Auch darumb, daß die von Zürich vor Ziten von der Herrschaft gedrängt wurden, daß die Eidgenossen von ihr Not wegen sie in den ewigen Bund namen. Auch daß die Eidgenossen darvor und vor hundert Jaren kein ewig Richtung mit einandern nit hatten, und noch bis [zu] demselben Zite in Friden wärent, der noch ein merklich Zite gewährt haben sollt. Darnach aber ein offner Krieg zwüschent der Herrschaft und den Eidgenossen gewesen

---

frömde nam (wie Wunder nahm), ihnen befremdend, sonderbar vorkam. — angesechen, so viel als abgesehen, dahin zielend. — darvor, vorher. — demselben Zite; das Zit, statt die Zeit, der Zeitraum, findet sich nicht selten in unsern Chroniken.

wäre, da man auch ehrlich an ihnen gehalten hätte. Sie nam auch an die Herrschaft unbillich, semlich Bündnuß gemacht [zu] haben, dann sie auch den Friden damit in mengen Artikeln hätten gebrochen, und wär auch damit den Eidgenossen ein großer Intrag beschechen; und möcht anders nit dann zu einer Zerstörung dienen, und hättent die von Zürich das mit keinen Ehren mögen thun, dann sie die rechten ewigen Bünd in demselben Jare mit ihnen ernüwert und auch gesworen hätten, — und ander Sachen, die man dann betrachten ward und zu Herzen nam.

Daß der vorgenannt Küng gen Bern kam und gar ehrlichen empfangen ward.

Darnach fur der Küng von Zürich, und kam gen Bern; da ward er gar ehrlich empfangen, und ihm auch mit Schenkinen und andern Dingen groß Ehre erbotten. Da war er etwas Zits, und macht sich gen Fryburg in Oechtland, die swuren ihm, und kamen der Eidgenossen Botten von ihr Fryheit wegen aber zu ihm. Das verfieng nüt, und wurden mit Worten abgeredt, und gen Costenz gewiset. Doch ernüweret und bestätet er denen von Bern ihr Fryheiten zu Fryburg, nach ihrem Begeren und Gefallen.

Sie nam auch an die Herrschaft unbillich, sie (die Eidgenossen) nahmen es auch von der Herrschaft als unbillig auf. — Intrag, Nachtheil. — abgeredt, abgewiesen. — Costenz, Constanz am Bodensee.

Daß der Küng wieder gen Zürich und darnach gen Costenz zoch.

Darnach fur der Küng von Fryburg wieder gen Zürich, und kam gen Costenz. Da bleib er etwas Tagen, und fuhr underwilen in die umbgelegenen Städte; die swuren dem Rich; damit ward ihm auch groß Gut*), das nam er gütlich. Es ward auch an Sant Gallen und ander Städt fast geworben, in der von Zürich nüwen Bund zu tretten; sie wollten es aber nit thun.

Daß der Eidgenossen Botten dem Küng aber gen Costenz nachrittent.

Die vorgenannten Eidgenossen, als Gehorsamen des Richs, sandten aber ihr treffenlichen Botten gen Costenz; das war nu zem dritten Mal, und begerten aber ihnen ihr Fryheiten zu bestäten, als dann alle sin Vorfahren, römsch Küng und Keiser gethan und ihnen das nie verseit hatten. Da ward aber allerley durch ihn von des Huses Oesterichs wegen fürgezogen, und ihnen Recht gebotten; daby die Eidgenossen wohl verstunden, daß es ein alter Haß und nüwe Fiendschaft war. Und warent also dem Küng zem dritten Mal nachgefahren; namlich gen Frankfurt und Etlich gen Ach, darnach gen Fryburg in Oechtland, und darnach gen Costenz, alles mit großen Kosten, Müg und Arbeit. Das mocht sie alles nüt helfen,

---

das nam er gütlich, das ließ er sich gut und gern gefallen. — aber, abermals, wiederum. — verseit, versagt, abgeschlagen. — fürgezogen, hervorgezogen, vorgewendet.

*) Die Städte empfiengen nämlich den König immer mit bedeutenden Geschenken.

wann daß sie darinne, namlich Luzern, Swytz, Unterwalden, Zug und Glarus ganz veracht wurden, und trostent sich damit des allmächtigen Gottes und ihr alten Hellenbarten.

Daß der vorgenannt Küng Friedrich wiederumb von Lande fur.

Da nu der vorgenannt Küng lange Zit hie oben im Lande gewesen war, und sin Sachen nach sinem Gefallen geschaffet hatt, die er dann als ein römscher Küng und auch etwan als ein Fürst von Oesterich, wie ihm dann eben was, fürnam, damit man sich us sinen Dingen nit wohl konnte berichten*), da fur er heim, und hatt damit den Eidgenossen und denen von Zürich den Swanz zusammen gebunden. Die von Zürich hätten auch gern gesechen, daß er länger by ihnen bliben wär. Und nachdem dann Herr Jakob Truchseß, Landvogt in Swaben, auch Marggraf Wilhelm von Hochberg, der Herrschaft von Oesterich Landvogt in Elsaß, Herr Hemman von Grünenberg, Ritter, und Thüring von Hallwyl, mit

---

wann daß, als daß. — eben was, bequem, vortheilhaft war. — damit ..... berichten, damit man (oder: also daß man) aus seinen Dingen (Verrichtungen) nicht wohl sich zurecht finden möge (mochte). — den Swanz zusammen gebunden, eine sprichwörtliche Redensart, statt: sie hinter einander gebracht.

*) Eine andere Handschrift sagt naiv, und selbst etwas derb: „und füort also zwo Figgen; denn man redt hie und dört, eintweder Theil hätte den andern beschissen (betrogen)." — Figgen sind Fickmühlen, im Spiele des sogenannten Neuneziehens. Siehe Scherzens Glossar, Artikel Fickmül.

den Sachen fast umbgangen warent, und den nüwen Bund zuwegen bracht hatten und den Küng, als ein jungen Herrn, darhinder verfürt; das nützet sie dennoch nit viel. Und befalch damit der von Zürich Sachen demselben Marggraf Wilhelmen, und gab ihnen zu einem Houptmann den von Hallwyl, die unterwundent sich der von Zürich ganz. Und swurent auch daruf die von Zürich dem von Hallwyl, als ihrem Houptmann, gehorsam zu sinde; daby man den Grund wohl merken und verstahn mocht, warum diser nüwe Bund angefangen und gemacht worden war.

Daß die von Zürich viel frömdes Volkes und Söldner bestallten, die zu ihnen kamen.

— Da nu der Küng vom Lande kam, und Ludwig Meyer, ein Edelmann vom Elsaß, Houptmann zu Rapperswyl ward, und sie ihm auch swuren; da hatten die von Zürich viel Fründschaft mit ihnen, und furent zusammen, und hatten Rat mit einandern. Die von Zürich bestallten auch allenthalben Söldner in ihr Stadt, Edel und Ander, ein groß merklich Zale, wo ihnen die werden mochten. Desglich thät die Herrschaft auch von

---

darhinder verfürt, in der Sache oder zu der Sache verleitet. — befalch damit, befahl, übertrug also. Nämlich er, der Kaiser, „befalch sin Statt Marggrafen Wilhelm von Rötelen," wie eine andere Handschrift setzt. — unterwundent sich, sie (der Marggraf und Thüring von Hallwyl) übernahmen die Angelegenheiten der Zürcher ganz. — bestallten, bestellten, zu sich beruften. — vom Lande kam, aus dem Lande fortzog. — wo ihnen die werden mochten, von wannen sie auch dieselben hernehmen mochten.

Swaben und andern Enden har*); und rittent also us und in, damit so kam der Winter harzu.

Wie es nu harnach ging, da der Küng vom Lande und heimgefahren war.

Da nu die frömden Lüt gen Zürich und Rapperswyl warent kommen, da tribent sie angends ihren Mutwillen mit Scheltworten, und redten überlut: die Eidgenossen wärene Küg-Gehiger; das vertrugent die von Zürich alles, und hielten sich auch mit ihnen**) gar unfründlich mit Worten und mit Werken. Und kam auch denen von Swytz von den Ihren groß Klag; es wär von Mannen oder Frowen, allenthalben har: wenn sie mit dem ihren Anken oder andern Dingen gen Rapperswyl zu Märit fuhren, daß sie dann mit unchristlichen Worten und Werken unfründlich gehalten und ihnen auch das Ihr genommen und verwust wurde, und wann sie das klagtent, so ward ihnen geantwurt: die frömden Söldner hätten Schuld daran; so doch die von Rapperswyl dick unter Augen warent, und es selber thatent. Auch tribent die von Rapperswyl andern Mutwillen mit ihnen, und lüffent Etlichen für die Thor hinus nach, und nament ihnen das

---

Küg-Gehiger (eine andere Handschrift hat Küg-Ghyer), d. i. Küh-Gheyer, ein rohes Sprichwort. Scherz erklärt: sodomita bestialis. — dick unter Augen warent, oft vor Augen, d. i. gegenwärtig waren.

*) Nämlich die Herrschaft von Oestreich legte, nach einer Handschrift, einen Zug von Freyburg und von Villingen und allenthalben her gesammelt, als Besatzung nach Zürich.

**) Nämlich mit den Eidgenossen.

Ihr us den Säcken, und flugent sie darzu; Etlich wurfent sie auch über die Brücken hinab*), und [übten] andern Mutwillen. Das alles am Tag lag, darumb sie von dem Houptmann noch dem Rat nie gestraft wurden. Das tribent sie den ganzen Winter, und redtent überlut: als bald der Winter verging, so käm gar viel Volks zu ihnen und müßt ihr Ernen angahn, und wenn der Sew entfrur, so wurd man Wunder sechen; dann die Mark und Höfe müßten es garnen, und wieder gen Zürich kommen; darzu wollt ihnen der Küng helfen. Und war des Tröwens in beiden Städten als viel, und meyntent je nit still zu ligen, und wollten Gut gewinnen. Daruf nu die von Swytz Pfeffikon und ander ihr Lande mit Lüt und Gut besatzten; desglich die von Zug ihr Letzinen auch, als sie am Anstoß lagen, und nollten des Ihren auch hüten, und nit erwarten, daß sie also überfallen würden.

---

ihr Ernen angahn, ihr Erndten angehen (d. i. ihr Rauben und Plündern). — entfrur, auffröre. — garnen, entgelten, Strafe leiden. Nach Scherz-Oberlin ein sehr altes Wort von arnen, verdienen, entgelten (mereri, luere). — Letzinen, Letzi, die Landwehre, eine auf der Landmarch gezogene Mauer, Wall oder Graben. — als sie am Anstoß lagen, sintemal sie an dem ersten Angriffspunkte lagen.

*) Von Rapperswyl führt eine 1850 Schritt (über eine Viertelstunde) lange Brücke über den Zürichsee zu dem auf einer Landzunge befindlichen Dörfchen Hurden. Diese Brücke hat kein Geländer, daher es leicht ist, jemand von derselben hinabzustossen.

Daß die von Zürich und Rapperswyl roth Crütz machtent wider die Eidgenossen.

Und wiewohl nu die von Zürich an dem nächsten Meyen die ewigen Bünde mit den Eidgenossen ernüwert und auch gesworen hatten, und den nüwen Bund darüber machten, so redten sie allweg: sie wollten dieselben alten Bünde auch halten und der Eidgenossen gut Fründe syn; — nützit destminder swurent sie dem von Hallyl, ihrem Houptmann, und machten auch daruf roth Crütz an sich wider die Eidgenossen, damit sich dann die Herrschaft auch allwegen bezeichnet hatt; daby man wohl betrachten mocht, was darus werden und wie sich die Ding machen wollten.

Daß die von Zürich Letzinen machten und sich wider die von Swyz treffenlich zurusten.

Da nu die von Zürich den nüwen Bund gemacht, und auch ihrem Houptmann gesworen hatten, da starkten sie sich von Tag zu Tage wider die Eidgenossen, und machten auch nach ihrem Vortheil allenthalben Letzinen, und namlich am Hirzel*) harabwärts gein denen von Zug, und da durch nieder bis an die Sile, wohl einer Mil lang,

---

roth Crütz, rothfarbige Kreuze auf ihre Kleidung. — nächsten Meyen, im Maymonat unmittelbar darauf. — so redten sie allweg, der Sinn ist: und sie in allwege redeten. — Sile, Sihl, Sihlfluß.

*) Hirzel, ein Dorf und Berg im Zürchergebiet gegen den Canton Zug zu; der Berg heißt sonst auch der Horgenberg.

und hatten auch desselben Winters viel Sammungen ze Horgen und an andern Enden. Und ward auch denen von Zug uf dem Ihren etwie menig Hus angestossen und verbrannt, darus viel Rede kam. Etlich meyntent: die von Zürich thätent es; so meyntent Etlich: sie gingent von ihnen selber an. Doch fand man Wortzeichen, daß semlich Füre geleit war. Darumb die von Zug unruwig wurden, und klagten es denen von Bern und andern Eidgenossen, und leiten mit Wachten und andern Dingen großen Kosten daruf, und hatten den ganzen Winter ihr Letzinen gein einandern; desglich die von Swyz auch thatent bis zu Meyen.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenossen die von Zürich, von des nüwen Bundes wegen, gar fründlich batent.

Der vorgenannt nüw Bund war denen von Bern und andern Eidgenossen ganz unlidig, dann er denen von Zürich weder ehrlich noch nutzlich war, und ward auch das auf Tagen mit dero von Zürich Botten geredt; und unterredten sich, wie sie s' von dem Bund bringen möchten; und thatent ihr Bottschaft gen Zürich, sie fründ-

---

Sammungen, Versammlungen, Zusammenkünfte. — etwie menig, etwa manches (Haus angezündet). — Wortzeichen, Wahrzeichen, Zeichen überhaupt. Ursprünglich wohl nur ein Zeichen durch Worte, eine Parole ꝛc. — leiten, legten, verwendeten. — bis zu Meyen, bis zum Maymonat. — unlidig, unleidlich, zuwider. — ehrlich, ehrenhaft. — auf Tagen, auf Tagleistungen. — sie s', sie sie, die Eidgenossen nämlich wollten die Zürcher abbringen von dem neuen Bunde ꝛc.

lich und ernstlich ze bitten, von dem nüwen Bunde ze stahn und mit den alten Bünden [sich zu] benügen. Und ward ihnen alles das gesagt, das dann darzu Notdurft, und auch den Botten befolhen war, das harin umb des Besten willen unterwegen blibt. Und sunderlich hatten die von Bern und von Solotern, als Liebhaber des Fridens, damit großen Ernst.

Daß die von Zürich von dem nüwen Bunde übereinander nit stahn wolltent.

Da nun dis alles gein denen von Zürich nit verfieng und sie auch ihren Glimpf erzalten, wie ehrlich und recht sie damit gethan hätten, und daß sie von Bitt wegen davon nit stahn wollten; da meynten die Eidgenossen sie mit Recht davon zu bringen, und erlütern [zu] lassen, ob sie deß Gewalt hätten gehebt, und ob der Bund bestahn möcht oder nit, nach Lut der alten ewigen Bünden, so dann die von Zürich mit ihnen gesworen hatten. Und also stundent die zney Oerter, namlich Luzern und Swyz zesammen und machten ihr offenen Mahnbrief, und mahnten die von Zürich gen Ensidlen, nach der geswornen Bünden Sage, umb zwey Stuck; das ein um des nüwen Bundes wegen, als vorstaht, das ander von der Briefen

---

harin ..... unterwegen blibt, hierin (in dieser Geschichte) unerwähnt bleibt: umb des Besten willen, damit nicht Aerger und neuer Stoff des Unfriedens entstehe. Doch liest eine Handschrift: „durch der Kürzi willen.“ — überein nit stahn, einmüthig, durchaus nicht abstehen. — ihren Glimpf erzalten, ihre Versöhnlichkeit, Mässigung (oder auch gute Sache) erzählend rühmten. — von Bitt wegen, um der großen Bitte (der Andern) willen.

wegen, so die von Zürich innhatten von des Ergows wegen*), und aber gemeinen Eidgenossen gehörten, die sie [die Zürcher] ihnen nit harus geben wollten.

Daß man zu den Einsidlen von der obgerührten Stucken und Sachen wegen Tag leistet.

Als man nu gen Einsidlen kam, da warent der von Bern und ander Eidgenossen Botten von Städten und Ländern auch da, und dero von Zürich Schidlüt auch, nach Lut der Bünden; und da man die Ding anhub, da ward der alt ewig Bund zwischen den Eidgenossen und den von Zürich verlesen und der nüw Bund auch verhört, und redt Jedermann dazu, was ihn gut beducht. Und nachdem die Eidgenossen begerten, daß der von Zürich Schidlüt zu den Ihren säßent und die Sachen mit Recht fürnement, darumb sie dann darkommen wärent, und die zu Ende brächtent; da fiengent der von Zürich Botten an und sprachen: als sie von den Eidgenossen gemahnt wärent umb zwey Stuck, namlich von der Briefen und auch des nüwen Bundes wegen, also wärent sie usgefertiget von der Briefen wegen dar ze setzen. Daß sie

---

obgerührten, obberührten, vorerwähnten. — Schidlüt, Schiedsleute, Schiedsrichter, Vermittler. — usgefertiget ..... dar ze setzen, abgeschickt ..... darüber einzutreten, sich zu erklären.

*) Zürich hatte im Namen der Eidgenossen dem Kaiser Siegmund 5000 Gulden für die Rechte, welche Oestreich an den Städten Mellingen, Bremgarten und Sursee hatte, gegeben, und hatte als Vorort die kaiserlichen Briefe dafür hinter sich; diese Briefe begehrten die Eidgenossen nun zu ihren Handen, weil über die Rückforderung des Aargaus so beunruhigende Reden giengen.

aber von des Bundes wegen zem Rechten kommen, das wolltent sie nit thun, dann ihnen das von ihren Obern nit befolhen wäre und [sie] auch deß keinen Gewalt hätten; und meynten auch nit, daß sie deß von des nüwen Bundes wegen verbunden wären, und meynten auch nit, daß man sie darumb ersuchen sollt, dann sie ihnen das in den Bünden vorbehalten hätten, daß sie sich mögen zu andern Herren und Städten verbinden. Doch bekanntent sie die alten Bünde vor zu gahn; und hätten auch die in den nüwen Bünden vorbehalten und die allwegen ehrbarlich gehalten und [wollten] noch [es] thun, und wollten auch gut Eidgenossen syn; und vertruwten, man ließ sie darumb witer unersucht, dann sie davon nit stahn wollten; [alles] mit viel Worten, darinn sie ihren Glimpf anzugent. Der Eidgenossen Botten ließen mit ihnen reden: nachdem sie dann den nüwen Bund verstanden und gehört hätten, so beducht er sie nit ehrlich oder nutzlich syn, von mengerley Ursachen, die man ihnen erzalt; und redten also mit den Botten von Zürich, daß sie je meyntent, sie sollten darumb zem Rechten setzen, und wollten auch ein Wissen von ihnen haben nach Lut der Mahnung und Inhalt der

---

ersuchen, verhören, darüber vornehmen. — vor zu gahn, sie gestanden, daß die alten Bünde dem neuen vorgehen (vor demselben aus gelten). — ihren Glimpf anzugent; ganz wie oben: ihren Glimpf erzalten. (anzugent, anzogen, d. i. erzählten.) — erzalt, herzählte. — daß sie je meyntent, sie sollten, sie, die Boten der Eidgenossen, seyen der Meynung, sie, die Zürcher, sollten ꝛc. — ein Wissen von ihnen haben, von ihnen vernehmen. Eine Handschrift ergänzt: „ob sie dem Rechten nach gahn wöllten oder nit.“

geſwornen alten Bünden. Daruf die Botten von Zürich antwurten: es wär ihnen nit befolhen, und hätten darumb keinen Gewalt, und begerten an die Eidgenoſſen eins Ufflags, ſo wolltent ſie ihr Meynung an ihr Herren bringen. Daruf redten die Eidgenoſſen: ihnen wäre anders nit befolhen dann das Recht, als vorſtaht. Doch wurdent ſie bis an den dritten Tag umb einen Ufflag erbetten; dann ſollten die Botten von Zürich wieder kommen und ihnen antwurten; und warteten auch der Eidgenoſſen Botten ihr ze Zürich.*) Und alſo am dritten Tag fruh in der Nacht, da ſchribent die von Zürich den Botten gen Einſidlen: ſie hätten ihren Herren und Obern in Städten und Ländern geantwurt, das wurdent ſie wohl vernehmen und möchten alſo heim kehren; und flugent damit das Recht ab. Und eh die Boten heim kament, da warent der von Zürich Brief vorhin da, darinn ſie ihren Glimpf auch an Tag brachtent, und mahnten die Eidgenoſſen in denſelben, ſie by ihren Rechten zu handhaben und zu ſchirmen; mit viel Worten, daß man daby wohl verſtund, daß ſie darumb nit zum Rechten kommen noch ſetzen wollten, nach Lut der alten Bünden, die alſo von denen von Zürich ganz veracht und vernicht wurden.

Daß die vorgenannten von Zürich Recht buttent zu einer Erlüterung der Ding.

Und alſo umb Ehren willen, da buttent die von Zürich Recht gen Bern und Solotern, und uf ſunder Lüte

---

Ufflags, Aufſchubs. — vorhin, vorher, oder wie eine Handſchrift lieſt: vor ihnen. — ſetzen wollten, auf das Recht es ankommen laſſen wollten.

*) Sollte heiſſen: zu Einſiedeln.

daselbs zu einer Erlütrung ze kommen : ob sie von ihr's nüwen Bundes wegen verbunden wärent, nach Lut des alten Bundes zem Rechten ze kommen oder nit? Die andern Eidgenossen wolltent sich aber daran nit kehren, daß ihnen Jeman ihr Bünde lütern sollte; dann sie meynten damit den rechten Weg ze fahren, nach Lut derselben Bünden, und meynten auch Semlichs vorhin nit beschechen syn.

Wie sich die Sachen fürbas bis an den Krieg machen wurden.

Also macht sich Eins durch das Ander gar wunderlich von Einem an das Ander. Dann da die von Zürich verstundent, daß die Eidgenossen mit ihnen nit zu einer Erlütrung kommen wollten, versachent sie sich wohl, nachdem sie dann von der nüwen Bünden wegen ungehorsam warent, und das Recht abgeslagen hatten, daß man sie dann fürer wisen, oder aber bekriegen wurde, und starktent sich je mehr mit Lüten, mit Letzinen und andern Dingen. Desglich thatent die von Zug gein ihnen auch. Damit beschach zu beiden Siten viel Tröwens und wunderlicher Worten, davon viel zu schriben wäre; das währt bis Faßnacht und darnach, als man zalt 1443 Jare. Und nachdem dann die von Swyz von denen

---

Semlichs vorhin nit beschechen syn, daß solches (eine Tagsatzung zu Erläuterung des wahren Sinnes der alten Bünde) vorhin nicht geschehen seye. — Eins durch das Ander, Eines entsprang aus dem Andern; „erboltret sich“ setzt eine Handschrift. — versachent sie sich, versahen sie sich, erwarteten sie. — fürer wisen, weiter weisen, ferner wohin laden ꝛc.

von Zürich vor Fürsten, Herren und Städten verklagt wurden, da wolltent sie sich auch nach Rat der andern Eidgenossen verantwurten, und schriben allen Richstädten in Swaben und andern Enden, als harnach staht.

Daß die von Swyz den Rich-Städten von der von Zürich wegen schribent, und ihren Glimpf auch zu erkennen gabent.

Ehrsamen, fürsichtigen, wisen, besundern, lieben, guten Fründe! unser fründlich willig Dienste, und was wir Ehren und Guts vermögent, allezit zu voran erbotten und bereit. Und begehren von üch, als des heiligen Richs Gliedern, zu vermerken: als wir etwas Zites dahar von denen von Zürich swerlich gedrängt worden sind, die unser Eidgenossen syn solten, darin wir nu von ihnen vor üch und andern Richstädten verklagt sind, damit uns Verantwurtens Not gewesen wär; so hoffen wir dennoch von unsern guten Gönnern vor üch verantwurt syn, daß es bishar nit not gewesen sye. Aber, guten Fründe! nach den Löuffen, so dann in den Landen und an uns täglich wachsende sind, von unsers Herren des römschen Küngs, der Herrschaft von Oesterich und dero von Zürich wegen, da wir gein üch und andern wider Billichs möchten vertragen werden, darumb schriben wir

---

von üch ..... zu vermerken, von Euch, daß ihr vermerket, Kunde nehmet. — verantwurt syn, verantwortet, entschuldiget zu seyn. — Löuffen, so ..... an uns wachsende sind, Vorfälle, die an uns gelangen, die uns betreffen. — wider Billichs ..... vertragen, unbillig verläumdet. Eine Handschrift liest: verunglimpfet und verklagt.

wir üch, als unsern besundern Fründen. Und ist wahr, daß wir, von Ursprung unsers Landes Swyz, an alles Mittel an das heilig Rich gehört haben und noch thund; und habent auch unser Vordern vor viel hundert Jaren römschen Küngen und Keisern von des Richs wegen mit Reisen gedient, gen Rome, gen Bisantzen und an ander frömd Ende, als des Richs Unterthanen und Gehorsamen. Semlich Trüw und Dienst römsch Küng und Keiser vor und nach bedacht, und unser Vordern und uns begabet hand mit ihren Gnaden und Fryheiten, von ihnen usgangen. Wir haben auch vor viel hundert Jaren und noch hüt by Tage uns erbotten und demütiklichen untergeben römschen Küngen und Keisern, von Einem an den Andern, als getrüw Unterthanen und ein Glid des heiligen Riches. Und als diser unser gnädigester Herr, der römsch Küng, zu Lande kommen ist, haben wir ihm nachgesandt gen Frankfurt, ihn nach Billichkeit zu empfachen, und mit Demut angerüft und gebetten, uns unser Fryheiten, so wir von sinen Vorfahren hand, ze bestäten, als uns die vor viel hundert Jaren auch confirmirt und nie verseit worden sind. Das mocht uns daselbs nit gelangen. Wir haben darnach sinen Gnaden nachgesandt gen Fryburg in Oechtland, und darnach gen Costenz, und desglich auch geworben; das hat alles nit verfangen. Doch meynen wir, sin künglich Gnad werde uns der Tagen einest gnädiklichen bedenken. Nu ist wahr, daß

---

an alles Mittel, unmittelbar, ohne Zwischenherrn. — mit Reisen gedient, mit Kriegszügen gedient. — Bisantzen, Besançon. — frömd Ende, fremde entlegene Orte. — zu Lande, in das Land. — gelangen, zu Theil werden. — verfangen, gefruchtet, geholfen ꝛc. — der Tagen einest, einst in diesen Tagen, eines Tages.

etlich des Hus Oesterich Sachen [darein] gezogen sind. Aber, guten Fründe, wir haben an etlicher wiser, gelerter Lüten Rat funden, daß uns unser Fryheiten nach unserm Harkommen billich bestät, und nit also verhalten worden wären. Und ob sin künglich Majestät von des Hus Oesterichs wegen an uns ützit zu sprechen hätte gehebt, darzu wollten wir auch zimlich und ehrlich Antwurt haben geben. Also, lieben Fründe, indem sind die von Zürich zugefahren und haben ein ewig Bündnuß mit ihm und dem Huse Oesterich gemacht, und die gelobt, versigelt und gesworen, als das an ihm selbs ist, das uns mit andern unsern Eidgenossen an sie befrömdet, von deßwegen, daß wir und unser Eidgenossen und auch sie meh dann zweyhundert Jar von der Herrschaft von Oesterich bekriegt und gedrängt worden sind, als ferr, daß wir darumb ein ewig Bündnuß zusammen gemacht haben unser Land und Lüte zu beschirmen, damit wir des Gewalts ab möchten syn; und haben kein ewigen Friden dazwüschen mit ihnen nie gehabt, und stand noch in einem Friden, der auch in einer Jarzal usgahn, und darnach aber ein offen Krieg wird, — und haben auch semlichen Bund ane der Eidgenossen Wissen und Willen gemacht.*) Darzu hand auch die von Zürich jetz

---

gezogen sind, hineingezogen, in die Sache gemischt, z. B. als Vorwand ꝛc. — an etlicher Lüten Rat funden, durch Berathung einiger Leute erfunden, erfahren. — bestät, bestätigt. — ützit, irgend was. — an ihm selbs ist, an sich selbst wahr, zuverläßig ist. — mit ihnen, mit der Herrschaft (den Herzogen) von Oestreich. — stand, stehen. — in einer Jarzahl usgahn, eine Handschrift hat: „by etlichen Jaren usgahn„, welches zur Erklärung hinreicht. — ane, ohne.

*) Der Zusammenhang ist etwas undeutlich, da hier das Schreiben plötzlich wieder zurück springt auf die Zürcher.

von der Herrschaft Oesterich zu ihrem Houptmann genommen Thüringen von Hallwyl, dem sie auch gesworen; so hand sie auch by ihnen den Marggrafen von Röteln und viel ander Soldner, mit denen sie rothe Crütz an sich gemacht hand, als dann die Herrschaft wider uns allezit ze thunde hat gewont. Mit denselben rothen Crützen, mit semlichen und andern Sachen, Worten und Werken sie uns betrübent, inmaßen wir und die Unsern unser Ehre, Lib und Gut vor ihnen besorgen müssen, da wir uns dennoch mit Hilff des allmächtigen Gottes vor ihnen wohl enthalten wellen. Und von semlicher Spennen wegen haben wir die von Zürich rechtlich erfordert von dem nüwen Bunde ze stachn; wann nach unser aller Bedunken ihnen der nit ehrlich oder nutzlich syn möchte. Das haben sie nit wellen thun oder gehellen. Da haben wir sie mit andern unsern Eidgenossen fürgenommen und sie zu Tagen erfordert, nach Lut des geswornen Bundes, der da unter Anderm in einem Artikel wiset: ob sie und wir und unser Eidgenossen, so dann in dem Bunde begriffen sind, Stöße oder Mißhelle samen gewunnent, wie wir deß mit einandern zu Recht und Tagen kommen söllent, und unser Scheidlüte darzu setzen; und ob die nit einhell wurdent, daß die dann einen gemeinen Mann erkiesen möchten; das wir auch einandern ewiklich gelobt und gesworen hand, — deß alles sie ungehorsam worden und usgangen sind. Darumb wir mit ihnen zu Krieg

---

besorgen müssen, mit Besorgniß als gefährdet ansehen müssen. — enthalten wellen, beschirmen, behaupten wollen. — erfordert, aufgefordert. — gehellen, bejahen, dazu einwilligen, sich dazu verstehen. — samen gewunnent, mit einander (zusammen) bekämen. — usgangen sind, ausgegangen darüber, es überschritten, nicht befolgt haben.

kamen; und wurden sie gewist, den jetz gemeldten Artikeln und Bünden nach ze gande, nach Lut der Briefen und Richtung, die wir auch gehalten haben. In semlichen Sachen ihr und ander Richstädte, unser gut Fründe, üch gein uns gar fründlich erzöugt hand, deß wir üch niemer ewiklichen zu Gutem vergessen wellen. Und wissen also mit unserm Herrn dem Küng anders nit dann alles Guts ze thunde [zu] haben. Uns wird auch in Landmärs Wise anbracht, wir sollen gein üch von des Richs wegen verklagt werden, und daby an üch geworben, wider uns ze sinde, deß wir üch in keinen Weg vertruwen. Und so nu ihr und wir zu dem heiligen Rich gehörent, so bitten wir üch fründlich, wo man uns gein üch verklagen wollt von des heiligen Richs wegen in deheinen Sachen, daß ihr Semlichs von uns nit glouben [wollet], dann wir üch hiermit die ganze Wahrheit schribent; und wir wollten auch gar ungern wider das heilig Rich thun. Und haben uns damit fürbefolhen; dann wie [immer] sich die Sachen zwischen uns und den von Zürich machen werden, so berührt es doch unsern Herrn den Küng, noch das Rich nit; wollt uns darüber Jemand anders zulegen, der thät uns ungütlich. Und wellen harinn unsern guten Willen bedenken, und thun als wir üch und andern des heiligen Richs Städten vertruwen; das wellen wir mit Lib und Gut ewiklich verdienen. Uewer verschriben Antwurt begehren wir by dem Botten. Datum 15 die mensis Maji anno 443. [15. May 1443.]

Landmärs Wise (genau nach der Handschrift Lantmerswise), nach Art und Weise einer Mähre (Sage), die im Lande herumgeht. — vertruwen, zutrauen. — anders zulegen (eine Handschrift setzt: zuzüchen anders, dann diese Meynung ist), anderes zuschreiben. — wellen, wollet. — verschriben, schriftlich abgefaßte.

Daß die von Swyz mit ihr Paner und ganzer Macht wider die von Zürich uszugent.

Und nach semlichen Sachen allen und auch den Sampnungen ze Rapperswyl, ze Rüte, ze Bubiken *), ze Winterthur, in Grüninger Amt und an andern Enden, durch die von Swyz gewarnt wurdent, damit sie entsitzen mußten, daß die Ihren am Sew, in der Mark, in den Höfen, auch zu Utznang, im Gastel, zu Wile und andern Enden, möchten überzuckt worden syn und sich die von Zürich auch mit ihren Letzinen wider die von Zug starktent: da mochten die von Swyz nit über werden und zugen zu den Ihren mit ihr Paner und ganzer Macht in dem Namen Gottes für Altenmatt **) hin, von der Schindellegi untz an Mosen und Rieden an den Berg ob Pfeffikon; da slugent sie sich nieder, ihr Fienden mannlich ze erwarten. Und beschach an einem Samstag, war der 18 Tag Meyen anno dom. 1443.

Daß die von Swyz der Herrschaft und denen von Zürich mit zwein ihren eignen Botten angends abseiten und offenlich verkundten.

Und als nu die von Swyz da lagent vom Samstag bis an Mentag, da wollten sie ihr Ehre auch bewaren; dann nachdem die von Zürich vom nüwen Bunde nit stahn

---

entsitzen, besorgen. — überzuckt, rasch überfallen. — über werden, sich überwinden, sich enthalten.

*) Eine Handschrift fügt bey: in Kyburger Amt.

**) Die alte Matt, Name einer Gegend am Berge Etzel.

wollten und dem Rechten abgetreten warent, da versach man sich wohl, daß sie auch nit fyren wurden; und umb [deß] willen, daß sie nachmalen nit möchten reden: man hätte ihnen nit abgeseit, darumb so seiten die von Swyz der Herrschaft und auch denen von Zürich in zwein Briefen ab, und schickten auch zwen ihr eigen Botten mit einandern hinweg, und lutent die Brief als harnach stat.

Der Absagbrief an die von Zürich, als das harnach geschriben stat.

Wir, der Landammann, der Rat und die Landlüte gemeinlich zu Swyz, thun üch dem Burgermeister, dem Rat und den Burgern der Stadt Zürich zu wissen: als von semlicher Unfug, Unlustes und Schadens wegen, so uns und den Unsern von üch und den Uewern in mengerley Weg zugefügt ist, auch daß ihr die Bünde, so ihr und wir ewiklichen zusammen gelobt und gesworen hand, als uns bedunkt, nit haltent. Wie sich nu die Sachen fürbas machen, damit wellen wir unser und aller der Unsern, Helfer und Helfershelfern, wo und wer die sind, und aller dero, so jetz mit uns zu den Sachen behaft, gewandt und darunter verdacht sind, oder noch darin kommen werden, Ehre gein üch und allen den Uewern wohl und redlich bewahrt haben. Mit Urkund dis Briefs versigelt mit des frommen wisen Ital Redings des ältern,

---

abgetreten, sich entzogen ꝛc. — fyren, feyern, zaudern. — zu den Sachen behaft, gewandt und darunter verdacht sind, mit dieser Sache behaftet (Theilnehmer daran), ihr zugewandt (zugethan) und als solche dabey verstanden sind.

Landammanns zu Swyz, ingedrucktem Insigel, Gebresten halb unsers gemeinen Landes Insigel. Geben am Mentag, war der 20. Tag Meyen anno 1443.

Daß dem Marggrafen von Hochberg von der Herrschaft wegen auch abgeseit ward.

Dem wohlgebornen Marggraf Wilhelmen von Hochberg, Herrn zu Röteln und Susenberg, der Herrschaft von Oesterich Landvogt in Elsaß, thun wir der Landammann, der Rat und die Landlüte gemeinlich zu Swyz zu wissen: nach dem, und ihr üch anstatt und im Namen der Herrschaft von Oesterich angenommen hand dero von Zürich, die den Bünden und dem Rechten, so sie und wir zusammen gesworen hand, ungehorsam worden und davon getreten sind, nach unser Ermahnung, als uns bedunkt; auch daß die Herrschaft von Oesterich und die Ihren uns und den Unsern so viel Unwillens zugezogen hand, in als menig Wise und Weg, daß wir meynen, daß die Friden, so wir mit der Herrschaft haben, an uns gebrochen und überfahren syent, das wir nit verkiesen mögent. Wie sich da die Sachen fürbas machen, und was wir darumb gein der Herrschaft von Oesterich, üch und der Herrschaft Lüten fürnehmen werden, damit wellen wir unser und aller der Unsern, Helfern und Helfershelfern, wo und wer die sind, die sich unser angenommen hand und noch annehmen gegen üch und der Herrschaft von Oesterich und allen den Ihren, und gegen allen üwern und

---

Gebresten halb, in Ermanglung. — in als menig, in so mancher. — verkiesen (eigentlich mit den Zähnen wie Speise zerkauen), verdauen, ertragen.

ihren Helfern und Dienern, — Ehre wohl bewahrt und hiemit genug abgeseit haben. Mit Urkunde dis Briefs, versigelt mit des frommen wisen Ital Redings des ältern, Landammanns zu Swyz ufgedrucktem [Insigel], Gebresten halb unsers Landes Insigels. Geben als vorstat.

Daß die Bruck zu Rapperswyl von denen von Swyz verbrönnt und gewust ward.

Am Zinstag vor Tage, bald nach Mitternacht, da luffen etlich Gesellen von Swyz von Pfeffikon hinuf, und zerstörten und verbrannten die langen Brucken vor Rapperswyl untz zu der Stadt, und thatent ihnen daran gar merklichen Schaden. *)

Daß die von Rapperswyl Hurden verbrannten und mit einandern gar verwusten.

An demselben Zinstag, war der 21. Tag Meyen, da hatten die von Rapperswyl am Morgen fru ihr Speche durch klein Schüler **) in einem Schifflin harüber gen Hurden gesandt, und da sie innen wurden, daß nieman [da] war, und die von Swyz dennocht mit ihr Paner ob Pfeffikon lagent, da furent sie mit zwein großen Schiffen haruber gen Hurden, und verbranntent es mit einandern, und fluchent angends wieder heim, daß sie nieman beziechen mocht.

Speche, Auskundschaftung. — mit einandern, ganz und gar, völlig. — beziechen, einholen.

*) Die Rapperschwyler wußten noch nichts von dem Absagebrief.

**) Kleine, junge Schulknaben, damit man desto weniger merken sollte, daß sie zum Auskundschaften kämen.

Daß der Houptmann von Rapperswyl und die Andern denen von Swyz mit ihrem eignen Botten auch widerseitent.

Albrecht von Landenberg, von Breiten-Landenberg, Ritter, und Albrecht sin Sun; Heinrich Swend, Ritter, Vogt zu Kyburg; Beringer von Landenberg, von Griffensee, und Beringer sin Sun; Hans von Busnang der älter; Herdegen von Hunwyl; Ludwig Meyer, Houptmann zu Rapperswyl, und Hans Meyer sin Vetter; Hans von Grießheim, von Widen; Victor von Münchwyl; Hans von Goldenberg, und Heinrich von Hettlingen, — dem Ammann, dem Rat und den Landlüten zu Swyz. Als ihr dann unser gnädigen Herrschaft von Oesterich widerseit und sie uf hüt Dat dis Briefs geschädiget hand, und wir aber derselben unser gnädigen Herrschaft semlicher Maß verwandt sind, daß wir semlicher Sach ehrenhalb nit können müßig gahn, darumb sagen wir üch und allen Andern, die sich üwer annemen, und allen üwern Helfern und Helfershelfern, für uns und alle die Unsern, und alle unser Helfer und Helfershelfer ein offen Fiendschaft an, Lib und Gut zu schädigen wo wir können oder mögen. Und wellent auch also unser Ehre damit bewahrt haben, und in unser gnädigen Herrschaft von Oesterich Friden und Unfriden syn.

Desglichen sagen wir nachgenempten üch und allen den Uewern auch ab, als wir harnach stahnd; namlichen:

Dat, Datum. — semlicher Maß verwandt (eine Handschrift hat gewandt), solchergestalt zugethan.

Niclaus Buwmann, Büchsenmeister.
Jörg Koufmann.
Hans Schoup.
Tschan Bäs.*)
Hans Stoll.
Peter Hubenrich.
Cunrat von Ader.**)
Claus Hodenmann.***)
Peter Smid.
Wernher Grescher.
Hans Tuntler.
Matthis Bäßeacker.
Hans Wieland.
Hans von Tann.
Hans Oesterricher.
Sixt Meylacher.
Matthis Kern.
Peter Kern.
Hans Murer.
Hans Kratzwohl.****)
Hans Witler.
Hans Erlibein.
Hans Surhebel.
Hans Ungenannt.*****)
Hans Mußmul.
Hans Spiser.
Hans Wachs.
Claus Bißli.
Hans Gesell.
Hans Ziegler.
Hans Mörder.†)
Andres Rott.
Albrecht Gantner.
Jakob Welsch,
Lienhart Klingsor.
Cunrat Stecheli.
Hans Riser.
Peter von Lintz.
Cunrat Bachmeyer.
Cunrat Hug.
Bentz Tusent-Tüfel.††)
Stoffel Luzifer.†††)
Caspar in der Hell.
Cunrat Gutwin.
Cunrat Torecht.
Cunrat Triber.
Hans Niemans-Fug.††††)

---

*) Nach Andern: Pasi oder Basi.
**) Nach Andern: von Odern.
***) Nach Andern: Claus Tschulpi, oder auch Schilpi.
****) Nach Andern: Gratwohl.
*****) Eigentlich Hans Bachtler.
†) Eigentlich: Hans Schnider, genannt Ypvenriedt.
††) Sonst Benz Bütel.
†††) Sonst Stoffel Keßler.
††††) Eigentlich Hans Bußler.

Martin Frank. Hans Ebendrin.
Ulrich Surgesicht. *) Jost Schalk. ***)
Martin vom Tüfel. **) H. Nienen-Bidermann****)

(†)

Und wellen also hiemit unser aller Ehre bewahrt haben. Mit Urkund dis Briefs, der mit unser der vorgenannten, Heinrich Swenden, Ritters, und Ludwigen Meyers, Houptmanns, ingedruckten Insigeln, von unser aller wegen versigelt, und geben ist uf Zinstag vor dem Sontag Cantate, anno 1443.

Was die von Ure und Unterwalden mit denen von Swyz von disen Dingen redtent.

Es kamen auch der von Ure und Unterwalden Botten, und begehrten an die von Swyz uf dem Ihren zu bliben und nüt witer anzefachen. Da ward ihnen von ihnen geantwurt: sie hätten der Herrschaft und denen von Zürich abgeseit und ihr Ehre wohl verwahrt, und wollten auch dem nachgahn. Also sagten ihnen die Botten, daß ihr Herren auch usgezogen wären, und begerten von ihnen zu vernehmen, ob sie zu ihnen oder zu denen von

---

anzefachen, anzufangen, vorzunehmen.
*) Sonst Ulrich Stedili oder Städoli.
**) Eigentlich Martin von der Rüte.
***) Eigentlich Wagenbach.
****) Eigentlich Schilti oder Hilti.
(†) Man sieht aus diesem Verzeichnisse, wie es dazumal unter den Soldaten vom Handwerk, oder bey den sogenannten Landsknechten, üblich war, allerley sonderbare, schalkhafte oder schrecklich klingende Namen, statt ihrer eigentlichen, anzunehmen.

Zug ziechen sollten; deß ward ihnen gedanket, und geantwurt, sie möchten zu denen von Zug ziechen, als sie auch thatent.

Von der mannlichen Slacht und dem Scharmutzen zu Fryenbach.

In dem vorgenannten Jare, an einer Mitwochen in dem Meyen, nach mittem Tage, da fuhrent die von Rapperswyl harus mit zwölf oder dryzechen großer gerüster Schiffen*), mehr dann mit achthundert Mannen, und ließen hinder und vor der Ufnow har gahn**), gemach wider Pfeffikon und Freyenbach hin. Und als man ihr innen, da ward mengerley geredt; Einer meynt sie wollten hin, der Ander har, oder ein Gezöck machen, als man dann thut. In dem ließen sie ihr Schiff strichen wider Fryenbach. Das sachent nu die von Swyz, und ließen rösch Knecht mit langen Spießen und Armbresten hinab loufen von der Paner, viellicht uf hundert, die auch

---

ihr innen, ihrer inne (nämlich ward). „Si nun sichtig ward" hat eine Handschrift. — ein Gezöck machen, in einen Hinterhalt locken. — strichen, rudern, steuern, von Stryche, welches auf größern Schiffen ein Ruder von 20 bis 24 Fuß ist, das, am Hintertheile des Schiffes befestigt, demselben die Richtung giebt. — rösch, rasch, risch, kühn und wohlgemuth.

*) Zehn dieser Schiffe waren von Rapperschwyl, zwey von Stäfa und eines von der Schiffleuten-Zunft in Zürich; sie enthielten zusammen 700 Mann.

**) Ufnow (Ufnau), ist eine Insel im Zürichsee, zwischen Rapperschwyl und Pfäffikon. Ein Theil fuhr hinter der Insel, ein Theil vornen an derselben hin gegen Pfäffikon.

dazu gar willig warent. Denen folgetent auch zu Roß und Fuß nach; und eh sie hinab kament, da warent die Fiend am Lande. Und angends lüffent sie in das Dorf, Einer dem Andern nach, daß es umb den Sew und in dem Dorf alles voll Fienden war, und wollten das gebrönnt und Sackmann gemacht haben. Also luffen die Knecht so zu Pfeffikon im Dorf warent auch harab, der gar lützel war, und griffent die Fiend an, und thatent einen herten Angriff; und warent aber die Fiend wohl bewart, und tratent doch gar mannlich an sie. Und da kamen die Andern von der Paner auch darzu, und half Gott denen von Swyz, daß sie Oberhand gewunnen und die Fiend in die Schiff jagtent. Da yltent ihnen die von Swyz nach und slugent sie darnieder, daß ihnen die Pfauenfedern enpfielen. Etlich jagtent sie in den Sew, die von Not wegen ertrunken, und man [sie] auch am Morgen uszoch. Also fuhrent sie mit schandlicher Flucht darvon, und fieng man an [zu] plündern; da ward denen von Swyz gar viel Harnesch. Indem kam auch die Paner und der Huff harab, und sucht Jedermann den Sinen, und blibent die von Swyz mit der Paner zu Fryenbach. Und bliben auch an der Schlacht

---

folgetent auch, folgten „ander endlich Lüt“ ergänzt eine Handschrift. — Sackmann gemacht, geplündert (in Säcken davongetragen ꝛc.). — gar lützel, sehr wenige. — bewart, bewehrt, gerüstet. — tratent doch, nämlich jene erstern, die Angreifer, traten, rückten mannhaft an sie. — Pfauenfedern enpfielen; die Pfauenfedern waren, wie schon oben erwähnt worden, das östreichische Helmkleinod und Feldzeichen. Enpfielen, entfielen. Eine andere Handschrift hat: die Pfauen-Tscheppeli, d. i. Pfauenfeder-Kränzlein.

todt Herr Albrecht von Landenberg, Ritter; der Schultheiß von Rapperswyl*) und sin Sun; darzu Ander by ihnen, daß man der Fienden 40 an einen Huffen leit und vier ertrunken.**) Da floch auch Herr Heinrich Ewend, Ritter, und Ludwig Meyer, Houptmann. Und darnach am dritten Tage, da ließ man die von Rapperswyl, die Todten reichen; da seit man, daß ihr viel wund kommen wären, daß man sie von den Schiffen heim tragen mußt, der auch etlich sturben. Und wurden auch etlich Fähnli gewunnen, die in der Kilchen zu Swyz hangen.***)

Daß die von Luzern und ander Eidgenossen mit ihren Panern zu denen von Swyz zugent.

Hiezwüschen warent die von Glarus mit ihr Paner in das Gastel gezogen, da wartetent sie deren von Swyz, von etwas Anslags wegen, der aber unterwegen bleib, umb großer Warnung willen, die ihnen kam, daß sie überein nit unterstahn sollten. Und warent aber die andern Eidgenossen dazwüschent, namlich Luzern, Ure und Un-

---

reichen, abholen. — ihr viel wund kommen, ihrer viele wund heimgekehrt. — überein nit, durchaus nichts, nit für nüt (unternehmen sollten). — dazwüschent, in der Zwischenzeit.

*) Er hieß Steiner.

**) So leicht, wie es hier scheint, hatten indeß die Schwyzer den Sieg nicht errungen; zweymal hatte jede Parthey die andere aus dem Dorfe heraus geschlagen, ehe die Feinde in die Schiffe wichen. Desto rühmlicher aber war der Sieg für die Schwyzer, weil sie weit geringer an Zahl waren.

***) Die Schwyzer hatten 22 Todte (nach zürcherschem Berichte sogar 60).

terwalden, zu denen von Zug gezogen, und lagent zu Bar*) mit Macht; und lagent die von Zug an ihr Letzinen, mit Namen zu Banen-Wag**) gegen den Fienden, die an der Letze am Hirtzel und [an] andern Enden warent, und unterwilen mit einandern scharmutzten, als man dann thut.

Daß der Landvogt und die von Zürich mit ganzer Macht uf dem Albis lagent.

Es warent auch der Landvogt und der Houptmann mit denen von Zürich mit ganzer Macht, ob sechstusend Mannen, uf das Albis***) wider die, so am Hirtzel an der Letze lagen, gezogen. Und nachdem dann die von Zürich und Zug, so also gegen einandern lagen, [und] einandern versprachent nützit gein einandern anzefachen, bis ihr Absagungen vorhin beschechen, und sich auch die von Zug daran hatten verlassen; [in] derselben Nacht ließent sich die von Zürich ab dem Albis wider Bar zu gen Bliggenstorf****), und unterwegen da branntent sie etliche Hüser, und stießent das vorgenannte Dorf an,

---

unterwilen, jezuweilen, mitunter. — daran verlassen, sich darauf verlassen. — ließent sich, zogen sich.

*) Baar, ein Pfarrdorf eine halbe Stunde von Zug.

**) Auf der Grenze der Zuger-Gemeinde Menzingen gegen Zürich, wo eine Brücke über die Sihl führt.

***) Ein mehrere Stunden langer Berg auf der Westseite des Zürichsees.

****) Bliggenstorf, ein Zuger-Dorf an den Grenzen der zürcherschen Landvogtey Knonau. Die Zürcher geben als Ursache dieses Ueberfalls an, daß etliche Zuger-Soldaten ein Paar Ochsen ab einer Viehweide im Knonaueramte geraubt hätten.

das denen von Zug gehört, und erstachen zwen unabgeseiter Sach, und ritten bis an dero von Zug Letze harin. Da nu die von Luzern, Ure und Unterwalden deß innen [wurden], da zugent sie mit ihren Panern zusammen und wärent ihnen gern nachgeylt; und wurdent dennocht zu Rat, ihnen umb Ehren willen am ersten abzusagen. Da fluchent die von Zürich vor dannen, und ylten*) ihnen nach untz gen Cappeln in die Matten; da blibent sie, und sandten denen von Zürich angends ihr Absagungen nach.

Von der Letze am Hirtzel, und wohin die Eidgenossen aber zugent.

Die Eidgenossen hatten wohl vernommen, daß die von Zürich ein mächtig Letze gemacht, und auch daran gebuwen hätten am Hirtzel, das ist am Horger-Berge, hie disen Bawen-Wag, und auch ein groß Volk an derselben Letze läge. Und als sie das Volk nit beziechen mochten, da brachent sie uf und zugen wieder hinter sich, wieder gen Zug und Bar, und für Vinstersew**) hin, damit sie über die Sil kamen wider der von Zürich Letzi zu, da sie's auch mit Gotts Hilff vermeynten anzegriffen.

Daß

---

hie disen, hier diesseits. Vermuthlich ein Schreibfehler statt diesent. Eine Handschrift hat: „hie dießhalb.“ — beziechen, einholen. — da sie's auch, wo sie (die Eidgenossen) auch es (nämlich das Volk der Zürcher) anzugreifen hofften.

*) Nämlich die von Luzern, Ury und Unterwalden eilten ꝛc.

**) Ein ganz kleiner See in der zugerschen Gemeinde Menzingen.

Daß die Eidgenossen zu Rat wurden, uf denselben Tag nit anzegriffen.

Die Eidgenossen wollten auch des Tages nit an die Letzi, sunder vermeynten der andern Eidgenossen darinne zu beiten und der Rat zu haben; und schickten gen Fryenbach zu denen von Swyz, und gaben ihnen die Ding zu erkennen, und begerten, daß sie mit denen von Glarus zu ihnen zugen. Das geschach auch, und [diese] kamen angends zu ihnen.

Daß die vorgenannten Eidgenossen die Letzi dazwüschen gar ritterlichen gewunnen, und denen von Zürich großen Schaden thatent.

Und als nu die vorgenannten von Luzern, Ure und Unterwalden desselben Tages zu denen von Swyz gesandt hatten, zu ihnen ze ziechen, und sie auch by den Fienden anfiengen hüten, und dero von Swyz erwarten; deß wurden die von Zürich gewahr, und saßent eben ob dem Nachtmahl, und lüffen harfür, damit sie ihr ansichtig würden, und begonden auch die Fiend an der Letzi uf der Eidgenossen Knechte schrigen, die am vordersten waren: wohl har! wohl har! und ander Smachwort. Das mochten der Eidgenossen Knecht nit erliden

darinne zu beiten, in dieser Sache zu warten. — der Rat, derselben Eidgenossen Rath zu gebrauchen. — by den Fienden anfiengen hüten, vor den Feinden sich in Acht zu nehmen anfiengen. — schrigen, schreyen, rufen.

und auch daß sie ihnen das Dorf*) verbrennt hatten, und ruften hinter sich zu den Panern, daß sie zugen, dann sie wollten die Fiend angrifen, und das länger nit sparen. Und wiewohl die Houptlüt ihr Eidgenossen gern erwartet hätten, so mocht es nit syn. Also in dem Namen Gottes zugent sie mit ihren Panern an die Letze, und ruckten mannlich hin nach, ganz ungeordneter Sachen am aller hertesten, und stritten ritterlich mit ihnen. Die Fiend hatten auch viel guter starker Büchsen, groß und klein, und allen andern Züg, nach aller Notdurft, und auch ein starke Letze, und wartent sich auch gar mannlich, und tribent es als lang, untz daß der Eidgenossen Knecht durch die Letze zu beiden Orten ingebrachen. Und ruftent etlich von Eidgenossen: unser lieben Eidgenossen von Swyz hand ihren Theil zu Fryenbach gethan, so wellen aber wir unsern Theil hie thun; — wann da war groß Angst und Not. Und brachen die Eidgenossen mit der Hilff Gottes mit ihren Panern auch durch die Letzi, und druckten die Grendel nieder, und gewonnen ihnen die Flucht an, und ylten ihnen nach, die Letzi und den Hirzel uf; und was sie ankamen, das ward alles zu todt erslagen, und jagtent sie wider Horgen hin in die Hölzer. Und man hört auch das Slachen und Schießen gar ferr, und tribent das bis in die Nacht, daß sie der Fienden keinen meh finden konnten, und brannten auch die Hüser an der Letze und viel der Fienden darinne. Und half ihnen

---

nit sparen, nicht verschieben. — hin nach, nach derselben (Letze, Graben und Wall) hinzu. — wartent, wehrten. — ingebrachen, bineinbrachen. — Grendel, Verhau, spanische Reuter, Schlagbäume.

*) Bliggenstorf, wie oben gemeldet.

der allmächtig Gott und sin würdig Mutter Magt Maria, daß sie ihren Fienden mit großen Ehren obgelagen. Und machtent sich da mit ihren Panern zusammen in der Letze, da die Fiend also todt unter ihnen lagen, und lugt Jedermann um den Sinen, als billich war. Und kamen da die von Zug auch, und lagent die Nacht by einandern, und warent an der Fienden Letzi ob vierzechenhundert, und der Eidgenossen drütusend, und hatten auch die Fiend an der Letzi und dem Berge einen großen Vortheil. Und als man die Todten zalt, da warent der Fienden ob fünfhunderten erslagen, und der Eidgenossen mit der Verwundten by sechzigen.*) Die von Entlibuch warent mit ihr Paner auch da, und bewärtent sich gar mannlich, und ward auch us der Maßen viel Gezüges von Büchsen und andern Dingen gewunnen.

Daß denen von Swyz und Glarus die Sach mit großen Fröuden ward kund gethan.

Morndes am Samstag fruh zu angendem Tage kam ein Bott gen Fryenbach zu dem Houptmann von Swyz und seit ihm die Sach, wie es dann ergangen war. Deß wurdent sie alle us der Maßen froh, und lobten den allmächtigen Gott, unsern Herrn Jesum Christum und sin Mutter Magt Maria darum, und zugen auch dahin mit ihren Panern, und kament zusammen uf dem Hirtzel und empfiengen einandern mit Fröuden und in rechten Trüwen.

Magt, Jungfrau. — um den Sinen, nach dem Seinen, d. i. nach seinem Freunde, Gefährten u. dergl.

*) Die Zürcher geben ihren Verlust zu 300 an, den der Eidgenossen aber auf 800, was offenbar übertrieben ist.

Daß die Eidgenossen mit ihren Panern gen Horgen zugent.

Am Sonnentag darnach brachent die Eidgenossen uf und zugen mit einandern für Horgen hin, untz gen Thalwyl, und bliben den Tag da, und brannten Horgen und wusten was am Sew wz; und zugent morndes gen Kilchberg, und wartetent ihr Fienden den Tag da, dann sie ihnen getröwt hatten, wann sie dar kämen, so wurden sie von ihnen dannen geslagen. Und als nu nieman dorft kommen, da brachen die Eidgenossen aber uf, und zugent zu Adliswyl über die Sihl und über das Albis hin, und brannten Kilchberg und Adliswyl und dero von Zürich Huten uf dem Albis, da sie gelegen warent, und zugent in das Fryampt und namen das in; und dieselben swurent den Eidgenossen. Und zugent untz gen Lütkofen*) und slugent sich da nieder.

Daß die Eidgenossen mit ihren Panern und ganzer Macht für Bremgarten zugent.

Hernach sandten die Eidgenossen nach der von Bremgarten und von Baden Botten in einem

---

wusten, verwüsteten. — wz, statt was (wie dz für das), und was ist das alte war, von dem Zeitworte wesen, von welchem noch unser gewesen und verwesen herkommen. — dar, daher, dahin. — dannen, hinweg von da. — Huten, Wachhäuser ꝛc. — slugent sich da nieder, ließen sich da nieder, lagerten sich da. — sandten nach der von B. und B. Botten in einem Geleit, beschickten, beruften Abgesandte von B. und B., und gaben ihnen freyes Geleit.

*) Lunkhofen, ein Dorf unfern der Reuß, eine Stunde südwärts von der Stadt Bremgarten.

Geleit, und redten mit ihnen : daß sie ihnen swurent gehorsam zu sinde, mit aller Gerechtigkeit, so die von Zürich an ihnen gehebt hatten, und ihnen nit meh ze dienen, und auch den Eidgenossen ihr Städte offen [zu] machen. Da antwurtent sie und meynten das Ehren halb nit thun [zu] können. Da ward ihnen gesagt, daß sie es mit Lieb thätent, oder sie würdent mit Gewalt darzu gezwungen. Und da das alles nit half, da zoch man für Bremgarten.

Daß die von Bern und Solotern mit ihren Panern auch für Bremgarten kamen.

Darnach kament die von Bern auch mit einem mächtigen und großen Volk mit ihr Paner, und zuaent für Mellingen har, und erobertent alle Gerechtikeit, so die von Zürich da hatten, zu gemeiner Eidgenossen Handen, und slugent für Bremgarten enent der Rüß, und die frommen handvesten Lüte von Solotern mit ihr Paner auch mit ihnen, und viel stritbaren Mannen; und hatten die von Bern ihr Büchsen by ihnen. Die von Luzern schickten auch nach ihren Büchsen und richtent zu beiden Orten zu, und schußent ane Unterlaß durch alle Muren, und sunderlich die von Bern mit ihren guten Büchsen und Meistern, das sie inmaßen genötiget, daß sie angends Gnaden begehren wurden.

Gerechtikeit, Gerechtsame (worüber Zürich ein Recht hatte).
slugent, richteten sich, oder lagerten sich vor Bremgarten.
— richtent zu beiden Orten zu, richteten an beyden Enden (der Stadt) ihr Geschütz zurecht, stellten es auf. — sie inmaßen genötiget, sie (die Bremgartner) über die Maaßen bedrängt ꝛc.

Daß die von Bremgarten und von Baden gemeinen Eidgenossen swurent.

Darunter bedachten sich die von Baden, und erkannten den merklichen Schaden der von Bremgarten an ihrem Korn und andern Dingen, und auch, daß sie sich nicht enthalten mochten und an denen von Zürich kein Entschüttung hatten; und begehrten der Eidgenossen Botten ze ihnen gen Baden ze kommen, so wolltent sie sweren, und alles das thun, das ihr Will und Meynung wär und die Andern in Aemptern gethan hätten. Das beschach auch, und ward ihnen der Eid in gemeiner Eidgenossen Namen geben; und ward auch nach aller Notdurft verbriefet. Und baten auch die Eidgenossen für die von Bremgarten, daß man die gnädiklichen hielt; das auch alles beschach, und ward mit ihnen geredt, daß sie ihr Stadt uf thatent, und den Eidgenossen swurent, als auch die von Baden gethan hatten. Ihnen geschach gar gütlich, dann sie sich mit den Eidgenossen gar unfründlich hatten gehalten, und waren dero von Zürich Liebharten ge-

---

Darunter, in der Zwischenzeit, während dessen. — enthalten, behaupten. — Entschüttung, Entsatz von der Belagerung. — die andern in Aemtern, die übrigen Einwohner der freyen Aemter. — der Eid in gemeiner Eidgenossen Namen geben, der Huldigungseid zu Handen der vereinigten (gesammten) Eidgenossen auferlegt. — nach aller Notdurft verbriefet, ganz nach Erforderniß schriftlich verfaßt. — gar gütlich, sehr gütig, mild. — mit den Eidgenossen gar unfründlich hatten gehalten, gegen die Eidgenossen sehr feindschaftlich hatten benommen. — Liebharten, Liebhaber, Anhänger ꝛc.

wesen. Und warent auch mit einandern nit einhell, die Edlen und das gemein Volk; davon noch witer zu schriben wär, dann daß es umb des Besten willen in der Federn blibt.

Daß die Eidgenossen mit ihren Panern und Züge aber fürbas zugent.

Da nu dis beschach, da zugent die von Bern und ander Eidgenossen mit ihr Panern und Machten gen Baden, und brachent darnach aber uf, und zugent ein Theil hinuf untz gen Ottelfingen *), ein halb Mil ob Baden, ein Theil bliben auch die Nacht zu Wettingen. Und morndes da zugent gemein Eidgenossen mit denen von Bern und von Solotern mit allem ihrem Züge hie disent Regensperg uf, untz gen Rümlang **) in das Dorf; da slug man sich angends mit allem Züge darnieder, und war das mächtigest Volk und der gröste Züg by einandern, der vorhin von den Eidgenossen nie meh gesechen war.

---

nit einhell, nicht einstimmig. — dann daß, nur daß es, wiewohl es. — in der Federn blibt, ungeschrieben bleibt. — Machten, Mächten, Machthaufen. — hie disent Regensperg uf, hier diesseits Regensperg hinauf. — der von den Eidgenossen nie meh, der bey den Eidgenossen sonst je ꝛc.

*) Ein Zürchersches Dorf auf der Grenze gegen Aargau, eine Stunde von Regensperg.

**) Rümlang, ein Zürcherisches Dorf, zwey Stunden nördlich von Zürich.

Daß Regensperg von gemeinen Eidgenossen genommen und erobert ward.

Regensperg, die nüw Veste und Stadt, die horten gen Zürich, denen ward auch angemutet, sich mit dem mindsten Schaden zu ergeben. Die gaben Antwurt, daß man sich anders nit versach, dann sie wurden es thun. Darumb zoch man an Schaden für, und morndes ward ein Houptmann und Ander mit ihm dargeordnet, sie in Eid zu nehmen; die kament wieder ungeschaffet. Also ward Rümlang der Turn unter dem Dorf in Grund verbrönnt, und morndes zu Tagzit zugent gemein Eidgenossen mit ihrem Züge und Büchsen wieder gen Regensperg und leitent sich dafür; da schußent sie am Anfang fast darus. Also wurdent sie genötiget, daß die in der Stadt sich behende ergabent. Darumb tröwtent die uf der Veste, denen in der Stadt ihr Hüser zu verbrennen, und ruften auch angends, daß man sie an Gnaden ufnehme. Das wollt man nit thun. Da ergabent sie sich in der Eidgenossen Gewalt ganz mit ihnen ze handeln nach ihrem Gefallen.*) Da theilt man die Gefangenen in Städt und Länder, in jeglich Ort vier, und gen Bern

---

horten, gehörten. — angemutet, zugemuthet, zugeredet. — zoch man an Schaden für, zog man ohne Beschädigung vorbey. — ungeschaffet, unverrichteter Dinge. — Turn, Thurm. — darus, nämlich die Besatzung aus dem Schloße zu Regensperg.

*) Die Zürcher-Geschichtschreiber sagen, man habe der Besatzung freyen Abzug mit ihrer Habe versprochen; sobald sie aber vor der Stadt gewesen, sey sie geplündert und der Vogt Hans Boßhard erstochen worden.

fünf, und ließ man die Andern loufen. Auch ward der Vogt da erstochen; das ander ward alles gebütiget under gemein Eidgenossen, und beschach an dem heiligen Pfingsttage Anno 1443.

Daß Regensperg verbrannt ward und man da aber fürbas zoch.

Am Mentag brach man uf und zoch wider Klotten hin, und ward Regensperg verbrönnt*), wiewohl man nit einhell darin war; dann Etlich hätten es gern lassen stahn, als auch nach Gelegenheit des Kriegs gut gewesen [wäre]. Also zoch man untz gen Klotten, da slug man sich nieder, und die von Bern, Solotern und Luzern bliben enent Klotten und Baßerstorf.**) Und morndes brach man uf und zoch man für Griffensee***) und für Uster****) hin, und eins Ziechens untz gen Grüningen für das Sloß. Das ward auch belagert und so wit genöt, daß sich das Städtli angends ergab.

---

gebütiget under gemein Eidgenossen, von den vereinten Eidgenossen insgemein zu Beute gemacht. — eins Ziechens, Eines Zuges. — genöt, genöthet, bedrängt.

*) Nämlich die Burg; das Städtchen ließ man stehen und besetzte es.

**) Kloten und Baßerstorf, zwey einander nahe liegende Dörfer, zwey Stunden nördlich von Zürich.

***) Greifensee, ein Städtchen an einem See gleiches Namens; es hat ein festes Schloß.

****) Uster, ein Pfarrdorf, eine Stunde von Greifensee.

Daß Grüningen Stadt und Sloß auch gewunnen und erobert wurdent.

Am achtenden Tage nach Pfingsten des obgenannten Jares, da ergabent sich die von Grüningen uf der Veste auch, und ward gewunnen, und ließ man die daruf warent mit ihrem Lib und Gut abziechen; der warent by Sechzigen von Zürich und anderstwo har.

Daß man umb Gottes und rechter Erbärmd willen in demselben Zuge nit brannt.

Man brannt auch in demselben Zuge nit umb Gottes und Erbärmende willen, und auch darumb, daß man die von Bern bat mit ihrem Züge gen Grüningen und für Rapperswyl zu ziechen und das helfen erobern. Da mußt man ihnen versprechen nit ze brönnen, daß man am Wiederziechen nit durch die Eschen faren müßt.*)

Daß man desselben Mals nit für Rapperswyl zoch und man das unterwegen ließ.

Die von Swyz hätten gern gesechen, daß man für Rapperswyl gezogen wäre, dann die ihnen ein Dorn in

---

rechter Erbärmd, wahrem Erbarmen. – am Wiederziechen nit durch die Eschen faren müßt, im Heimziehen nicht durch die Asche (Brandstätte) kommen müßte.

*) Die Berner hatten den Grundsatz wahrer Kriegszucht, im Vorrücken ja nicht zu verheeren, damit man nicht auf dem Rückzuge den Schaden davon erleide, durch Mangel an Quartier und an Lebensmitteln.

Ougen warent, und viel Drangs gethan hatten. Das was ein Teil der Eidgenossen ganz widrig; dann man weder Züg noch Gelt hatt, und warent auch lang us gewesen; so wundert auch Jederman umb den Sinen, die an der Letze oder an andern Enden wund worden warent, und ander Sachen, daß sie je heim wollten. Und redtent insonderheit die von Bern mit denen von Swyz und andern gemeinen Eidgenossen: sie sollten der Ding unerschrocken und als ihr Vordern mannlich syn; und wann sie einen andern Zug anleiten, so wollten sie mit ihren Büchsen und Züge trostlich zu ihnen kommen und sie bis in den Tod niemer ewiklich verlassen; [und] mit andern fründlichen Worten, dadurch menig Bidermann von rechten Fröuden weinen [thät], und ward ihnen herziklichen gedanket.

Daß man Grüningen nach aller Notdurft mit Lüten und andern Dingen besatzt.

Die von Bern gaben ihren Theil an Grüningen den Eidgenossen, die besatzten es, und schieden von einandern tugendlich und fründlich, jederman den nächsten Weg, und dankten Gott und der hochen Himmelküngin, Magt Marien, die ihnen in semlichen ihren Sachen und Nöten

---

das was ein Teil ..... ganz widrig, darin war ein Theil der Eidgenossen ganz zuwider. — lang us gewesen, lange von Heimath fort gewesen. — wundert jederman umb den Sinen, jeden nahm Wunder wie es (daheim) den Seinigen (seinen Landsleuten) ergehe. — Der Ding, über die Dinge, in der ganzen Sache. — dadurch, wegen welcher ꝛc.

gehulfen hatten, daß es ihnen gar wohl und glücklich ergangen war. *)

Daß gemein Eidgenossen allen Churfürsten und andern Fürsten dis Sachen schribent.

Durlüchtender, Hochgeborner Fürst und gnädiger Herr, unser unterthänig zimlich Gehorsamkeit sye üwern fürstlichen Gnaden von uns zu allen Ziten bereit! Gnädiger Herr! wann wir vernehmen, daß wir vor allen Churfürsten, Fürsten und Herren, und sunders vor üwern Gnaden, mit Unwahrheit durch die Herrschaft von Oesterich und die von Zürich verklagt werden; namlich wie wir den durchluchtigen Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen, römschen Küng, unsern gnädigesten Herrn, als Widerwärtigen des Richs, bekriegen wellent, und die benempten von Zürich von dem Rich drängen; da wir vertruwen, daß sich Semlichs mit der Wahrheit niemer erfindet, und umb daß die Wahrheit durch die Unwahrheit

---

zimlich Gehorsamkeit, geziemende Dienstwilligkeit ꝛc. — als Widerwärtigen, als Gegner, Feinde.

*) Hier schaltet eine Handschrift ein: „Es wäre öch mer ze schriben gsin von dem Zug, was den frommen Eidgenossen dazwüschent hie und dört begegnet, das gar lang gewesen wäre; so hand ihr die notturftigosten Sachen uf das kurzist gehört.“ — Alsdann folget ein kurzer Artikel, der berichtet, wie die Eidgenossen aus dem Felde heimgekehrt, beschloßen an alle Churfürsten, Fürsten, Herren und Städte des Reiches zu schreiben: „in der Form, als hienach ein Abgeschrift derselben Briefen wiset. Aber die von Bern schriben für sich selber.“ Hierauf folgt die Aufschrift des nachstehenden Briefes, der mit Namen gestellt war an den Herzog Stephan von Bayern.

nit vertruckt werde, so fügen wir üwer fürstlichen Gnaden zu wissen: wiewohl wahr ist, daß wir an den gedachten unsern Herrn den Küng meh dann einmal, als merklich Glider und Gehorsamen des Richs, erfordert haben, uns unser erlangten Fryheiten von sinen Vorfahren, Küngen und Keisern, gnädiklich zu bestäten, ob er dann von des Hus Oesterich wegen an uns ützit zu erfordern hätt, wollten wir sinen Gnaden ehrlich Antwurt geben; das uns aber von sinen Gnaden nit allen gedichen mocht. Nützit destminder haben wir uns gein ihm gehorsamlichen erbotten ze thunde, was wir von des heiligen Richs wegen verbunden wärent; deß Willens wir noch sind, und [es] gern thun wellent. Und wiewohl wir mit der Herrschaft Oesterich in einem Friden gestanden sind, der noch ein lang Zit sollt gewährt haben und auch von uns gehalten ist, sind wir und die Unsern nüt destminder us der Herrschaft Sloßen und von den Ihren gefangen, geschädiget und beroubt worden, noch ganz unbekert und über zugesagten Friden. Darüber hat die Herrschaft die obgenannten von Zürich in Bündnuß genommen, das uns nit eben ist, nach der ewigen Bündnuß, darinn die von Zürich mit uns gewesen sind. Und haben [wir] auch daruf dieselben von Zürich gemahnt von den Bünden ze stahn, durch Friden und Ruwen willen;

---

vertruckt, erdrückt, verdrängt. — fügen, thun (wir zu wissen). — merklich Glider, merkliche, namhafte Glieder oder Genossen (die wir nämlich sind). — nit allen gedichen, nicht gänzlich gedeihen, d. i. zu Theil werden. — Sloßen, Schlößern. — noch ganz unbekert, indem wir bis jetzt noch keine Wiedererstattung erhalten haben. — Darüber, obendrein, noch dazu. — eben, gleichgültig, recht ꝛc.

und ob sie das ze thunde nit vermeynten, daß sie dann mit uns zu Recht käment, nach Lut der ewigen Bünden, die wir an alles Mittel zusammen gesworen hand. Semlicher Mahnung und des Rechten sie uns abgetretten und nit gehorsam gewesen sind, nach Lut der Bünden. Also nach der Bünden Sag haben wir sie unterstanden mit unser Macht zu wisen, und meynten nicht, daß die Herrschaft sich deß angenommen hätte. Darüber ihr Landvögt und ander Amptlüt mit denen von Zürich über uns gezogen und [haben] uns die Unsern verbrönnt, beroubt und etlich erstochen und damit zem Krieg gedrängt, das uns leid ist, und deß lieber wärent vertragen gewesen. Darumb bitten wir üwer fürstlich Gnaden, als einen Beschirmer der Wahrheit, ob Jeman uns vor üwern Gnaden verunglimpfen wollt, als vor auch beschechen ist, daß Ihr das nit gloubent und uns für unschuldig habent; wann wir wider das heilig Rich nie gethan hand und niemer thun wellent. Wo wir dann das umb üwer fürstlich Gnad können oder mögen verdienen, wellen wir [es] zu allen Ziten gern thun. Datum zu Luzern an dem vierten Tage Julii 1443.*)

---

an alles Mittel, unmittelbar, ohne höhere Einmischung des Reiches ꝛc. — abgetretten, ausgewiesen ꝛc. — ihr (Landvögt), ihre, der Herrschaft von Oestreich (Landvögte). — vertragen, überhoben.

*) Andere Handschriften fügen eine Formel der Unterschrift bey: „Uewer Gnaden Untertänigen von Luzern, von Swytz, Unterwalden, Zug und Glarus Ratsfründ (d. i. Rathsglieder), als wir jetz gesammlet gewesen sind.“

Von dem andern Krieg und was gemein Eidgenossen fürer handletent und thatent.

Die Eidgenossen warent einen ganzen Monat daheim und hatten dazwüschent ihr Soldner gen Bremgarten, Baden und Mellingen geleit, umb daß Etlich von Bremgarten geflochen warent, und auch die Eidgenossen zu dem Ihren zu sechen gewarnt wurdent; wann der Landvogt und die von Zürich darumb heimlich Anträg thatent, mit Hilff Etlicher von Bremgarten, als man dazemal redt. Dazwüschen hatten auch die von Swyz ihr Soldner stets zu Fryenbach, ze Pfeffikon, Utznang und anderswo mit merklichem Kosten. In dem wurdent nu gemein Eidgenossen zu Rat, ihren Sachen und Dingen fürer nach ze gahn, und ihr Fiend wo sie möchten schädigen, nach dem dann der Krieg offen war. Und wurden mit denen von Bern zu Rat, daß sie wollten zwey Läger machen; also daß die von Bern mit ihr Macht und Züge für Louffenberg*) und an dasselb Ende ziechen, und das mit ihrem Züge belägern sollten, und aber die andern Eidgenossen gemeinlich wider Zürich und Rapperswyl kriegen, und auch an ihrem Libe und Gut wo sie vermöchten nach allem Vermögen sollten angrifen und schädigen. Das auch alles beschach, als man harnach hören wird.

---

umb daß Etlich, weil Einige. — wann, weil, indem ꝛc.

*) Die Stadt Laufenburg am Rheine, welche Oestreich gehörte.

Daß die von Luzern und ander Ort von Waldstätten mit ihren Panern und ganzer Macht uszugen, und zu einandern kament.

Am Dornstag vor Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares zugent die Eidgenossen us mit ihren Panern, namlich Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, als das von ihnen angesechen war. Und zugent die von Swyz den nächsten zu den Ihren gen Fryenbach, und machten da ihr Ordnungen. Dazwüschen kament die von Glarus auch und ander Eidgenossen, daß sie am Sonnentag fruh gen Hedingen*) im Fryampt zusammen kamen, und slugent sich darumb nieder. Und von Stund im Essen kament gar viel ehrlicher Botten, namlich des heiligen Conciliums und des Babstes von Safoy**), darzu der beiden Bischöffen und Städten Straßburg und Basel, und ander Städten Bottschaften, die nu fründlich empfangen wurden, und etlich Bestände zu machen begehrten; da aber die Eidgenossen nit von las-

sen

Dornstag, Donstag, eine ältere Form nach einer häufigen Versetzung der Buchstaben, statt Donnrstag (Donnerstag). — angesechen, beabsichtiget, beschlossen. — den nächsten, nämlich Weg. — darumb, da herum. — von Stund im Essen, eine andere Handschrift liest: „ze [zur] Stund im Imbis“ d. i. während man aß. — Bestände, (nämlich eines Friedens, wie eine Handschrift beyfügt), Bedingungen zum Stillstande ꝛc. — da . . . . . von, eine etwas ungewöhnliche Trennung des Wörtleins davon.

*) Ein Dorf im Knonauer-Amte.

**) Des ehemaligen Herzogs von Savoy, der zum Pabst erwählt worden war.

sen reden, und meynten auch nit von dannen [zu] ziechen, sunder ihrem Fürnehmen nach ze gahn. Also ritten die Botten wieder gen Bremgarten, und ward desselben Abends menger Spicher umbgeworfen und viel verwust.

Wie die Eidgenossen mit ihren Panern und allen ihren Machten von Hedingen zugen.

Am Mentag fruh, war Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares, da hört man Meß, und zugent die von Swyz und Glarus für Bonstetten*) us wider das Albis. Nu warent Etlich vor dannen gestrichen, und da sie uf das Albis kament, da waren by drühundert Mannen von Zürich, den Eidgenossen den Weg zu versechen, wann da sind gar eng Rick; also griffent der Eidgenossen Knecht sie von Stund an [an], und eh die Paner harzu kament, da hatten sie den Fienden die Flucht angewunnen, und jagtent sie durch die Wäld und erstachen ihr fünf; und warent der Angriffer nit meh dann 25, der wurden zwen wund. Es warent auch die Ritter von Fienden bis gen Rieden**) in das Dorf

---

vor dannen gestrichen, voraus gelaufen. — zu versechen, zu hüten, zu verwahren, nämlich gegen sie. — Rick, Engpässe. Scherz mahnt an Rücken, Bergrücken. Vergl. jedoch Stalder, im Artikel Rick. Wäld, Wälder. — Ritter von Fienden, die Reiter der Feinde.

*) Bonstetten, ein Pfarrdorf in der Zürcherschen Obervogtey Bonstetten, westwärts dem Albis.

**) Rieden oder Albisrieden, ein Dorf an der Ostseite des Albis, eine Stunde von Zürich, auf dem Wege von Zürich nach Bremgarten.

getrabt, der wurden von der Eidgenossen Knechten auch etlich wund [gemacht], und nament die Flucht zu dem Hufen uf das Silfeld*), da die Fiend gein den Eidgenossen mit großen Scharen hielten.

Von der Mannslacht vor Zürich, uf der Silbruck, da auch die von Zürich gar großen und merklichen Schaden namen und empfiengen.

Als man nu harüber kam ob Rieden uf der Höche, und da harin, daß man mocht uf das Silfeld und die Stadt Zürich gesechen, da warent die von Zürich und die Herrschaft harus, ze Roß und ze Fuß; und warent an zwein Hufen mit einem mächtigen Volke, und rannten also umb einandern. Also zugent die zwo Panner von Swyz und von Glarus allweg durch nieder untz gen Rieden für das Dorf, und wartetent der andern Pannern, untz die auch harzu kament, mit ihren Sömern und anderm Züge. Die Fiend warent ganz fröudig mit Schryen und auch mit Schießen mit ihren Armbresten.

---

umb einandern, umeinander, umher. — allweg durch nieder (eine Handschrift sagt: iemer mehr für sich durch nieder), immerfort abwärts. — Sömern, Saumroße (nach Scherz), oder dann Troßknechte, die Saumroße führten, auf denen damals meist das Gepäcke den Kriegern nachkam.

*) Eine große, sehr fruchtbare Ebene auf der Westseite der Stadt Zürich, auf welcher in gewöhnlichen Jahren an 5000 Mütt Korn geerndtet werden. Das Sihlfeld gehörte ehemals den Freyherren von Eschenbach; wurde aber in der Blutrache 1309 von den Herzogen von Oestreich zu Handen genommen, und den Zürchern geschenkt, weil sie die Schnabelburg hatten erobern helfen.

Und glich von Stund an wurden die Houptlüt zu Rath, ihnen ihr Ordnung zu brechen, damit sie nit mit ihren Hengsten also von und zu rannten und sie mit ihrem Geschütz latzten; und zugent Bergs halb uf die rechten Hand, untz gen Wiedikon*), das vor Zürich lit, und meynten dann oben harin an sie ze drucken und ihnen den Weg zur Stadt [zu] verhalten, dann es eben umb das Morgenbrod war, daß die Sonne den Eidgenossen in die Ougen stach. Also ordnet man ze Stund ein starke Nachhut, und die Sömer zwischen das Roßvolk, und angends mit frölichem Herzen dran, durch das Korn hin, als wider die Stadt Zürich zu. Da begonden sich Etlich zitlich hinden ab machen gegen der Stadt; da ylt man ihnen snelliklichen nach, damit man ihnen den Weg fürkäme. Also trabten ein Theil von dem Hufen gein dem Riet-Metli; da luffen auch der Eidgenossen Knechte die vordersten unten hinus gegen ihnen. Und eh daß die Panern gen Wiedikon kament, als man geordnet hatt, da griffent sie die Fiend an mit frölichem Herzen, und schruwent von Stund an hinter sich: Nacher, lieben Herren und Fründe! es will von Gottes Gnaden wohl gahn, dann die Fiend wellent fliechen. Und kament

---

latzten, verletzten. — lit, liegt. — verhalten, verwehren. — Etlich zitlich hinden ab machen, Einige bald hinten weg sich davon zu machen. Offenbar sind Zürcher gemeynt. — Riet-Metli, Ried-Mättelein, eine Ortsbenennung, von Riet, Rohr, Binsen ꝛc. — als man geordnet hatt, wie man es angeordnet hatte. — schruwent, schrien. — Nacher (eine Handschrift hat nacha, nacha!), nach, d. i. kommt nach.

*) Wiedikon, ein großes Dorf, unfern der Sihl, nur eine halbe Stunde von Zürich.

damit zu der großen Matten neben Sant Jakob*) an der Sil. Da war die Matten mit einandern voll, und hatt sich der ganz Huf us der Stadt und auch ab dem Silfeld zusammen gemacht. Also luffent die Eidgenossen nebent der Matten und dem Grün-Hag mit unerschrocknem Herzen an die Fiend, der us der Maßen viel war, und erstachen und huwen unten und oben als ritterlichen an sie, also daß die von Zürich und die Herrschaft in der Matten ein schandliche Flucht angends namen, und sich gein der Stadt zu richtent. Da ylt man ihnen behend nach durch die Matten nieder, Einer durch das Wasser, der Ander über die Brucken. Und entrann Einer hin, der Ander har, Etlich by der Sil nieder in die Lindmag, Etlich oben us wider das Ried in den Sew hin, und zu Ketzis-Türlin**) zu, da man sie in die Stadt zoch. Da ylt man ihnen snell durch die Vorstadt nach, und slug sie darnieder; und verburgent sich auch in den Hüsern, darinne ihr viel erstochen wurdent. Und ward ihnen als angstlich nachgeylt, daß der Eidgenossen Knecht mit ihnen zem Thor und durch die Grendel hinin kament; und und da ward auch der von Zürich und der Fienden allermeist erslagen. Und man soll wahrlich glouben, hätten die Pannern und der Huf in dem mögen hinzu syn kommen, man hätte ihnen die Stadt miteinandern ange-

---

da man sie in die Stadt zoch. Vermuthlich war das Thörchen für den Andrang nicht weit genug, und man zog an Stricken oder sonst einen Theil der Fliehenden empor ꝛc. als angstlich, so eifrig. — mit einandern, gleich zusammen.

*) Ein Siechenhaus mit einer Capelle.

**) Katzen-Thörlein, ein Thor oben in der kleinen Stadt zu Zürich.

wunnen, nach dem großen Schrecken und der Flucht, die in sie kommen war. Da slugent sie von großen Engsten das Thor zu*), und luffen uf die Muren, und schußen und wurfen gar englichen harus. Also fieng man an plündern, und zugent die Fiend us, wa sie die funden, und trugent s' harus zu den Panern neben Sant Jakob; das währt allen Tag bis am Abend; da hiessen die Houptlüt die Vorstadt anstoßen und brönnen. Auch brannt man ze Stund Altstetten, Rieden, Wiedikon und anders, was umb Zürich stund, untz wider Kilchberg, da man vorhin auch gebrönnt hatt. Man thät ihnen auch als not, daß sie mit dem Vech ab dem Silfelde nit hinin kommen mochten, und das bleib auch alles den Eidgenossen, und das war etwie menig hundert Houpt gehirntes Vechs, und darzu menig Hengst, Gelt und anders, das sie by ihnen hatten, das alles brüderlich geteilet und getheilt ward. Und gewunnen auch etwie menig Fähnli, und sunderlich der Stadt Fähnli bleib auch

---

englichen, vermuthlich ein Schreibfehler, statt engstlichen oder statt endlichen, muthig, tapfer. Eine Handschrift liest: ungestümlich. — zugent die Fiend us, eine Handschrift fügt erklärend bey: wa s' funden, in Hüsern, in Ställen, in Kellern, und wo sie erstochen lagent. — allen Tag, den ganzen Tag. — als not, also viele Noth. — Vech, Vieh — gehirntes Vechs, Hornviehes. — bleib, blieb.

*) In der Angst und Verwirrung hatte man das Thor offen gelassen, so daß drey Eidgenossen zugleich mit den Fliehenden in die kleine Stadt drangen. Da ermannte sich ein Weib, zerschnitt den Strick am Fallgatter, daß er hinunterfiel, und die Eingedrungenen abgeschnitten waren, worauf sie niedergemacht wurden.

da. Also hatten es die frommen Eidgenossen miteinandern — die vorhin einandern auch nie verlassen hand, und ob Gott will niemer mehr thun werden, Semlichs mit der Hilff Gottes vollbracht. Und warent Venner und Panermeister: von Luzern, Paulus von Büren; von Swyz, Johannes ab Iberg; von Glarus, der Rietler; und von andern Eidgenossen auch, der Namen ich nicht weiß, und sich auch als die andern ehrlich hielten. Es warent auch Houptlüt: von Luzern, Peterman von Lütishofen; von Swyz, Amman Reding, und Ander, die auch an demselben Tage mit einandern ganz einhellig warent. Darumb sie mit der Hilff des allmächtigen Gottes und siner lieben Mutter, Magt Marien, ihr Fiend als mannlich und ehrlich überwunden.

Die Namhaften von Zürich, so von den Eidgenossen erslagen wurdent.

Herr Rudolf Stüß, Ritter, Burgermeister.*)
Michel Graf, Stadtschriber.**)
Ulrich von Lomos.
Cunrat Meyer, ein Venner.
Der alt-Uesikon.

---

hatten es ..... Semlichs, hatten solches. Ein langer Zwischensatz theilt die Worte, und am Schluße vergaß der Schreiber das Wörtchen es, und setzte noch sein Semlichs.

*) Während die Seinigen flohen, stellte er sich auf die Sihlbrücke, um sie zu vertheidigen, und starb also kämpfend.

**) Dieser war in der Stadt von einem Küßnacher Bauern, der über all das Unglück aufgebracht war, und den Stadtschreiber für eine vorzügliche Ursache desselben hielt, getödtet worden.

Der von Busnang, war ein Fryherr.
Einer vom Hus.
Einer vom nüwen Hus, und ander ehrlich Lüt.

Item, der von Hallwyl und Hans von Rechberg warent Houptlüt. Der Marggraf kam nit harus, dann er forcht, wäre er harus kommen, man hätt die Thor vor ihm beslossen, nach dem man ihm gar fiend war und man ihm auch nit wohl vertruwt. Und nachdem man dann gebütiget hatt und auch die Todten zalt, da warent ob drühundert Mannen erslagen, als die von Zürich nachmalen selber redtent. Es bliben auch von den Eidgenossen leider zwölf Mann todt, und nit meh, und wurdent viel wund. Der allmächtig Gotte welle ihnen allen barmherzig syn, und die ewig Ruw verliechen! Und beschach an Sant Marien Magdalenen Tag, Anno 1443.

Wie lang die Eidgenossen mit ihren Panern und Machten vor Zürich lagent.

Man lag auch bis an den vierten Tag vor Zürich, by Sant Jakoben. Da wartet man der von Zürich und auch der Herrschaft, mit ihnen meh zu striten; nachdem dann der von Hallwyl den Eidgenossen getrüwt hatt: möcht er sie uf die Wite bringen, wie er dann mit ihnen leben wollt. Desglich hatten die von Zürich auch begert, und ward dennocht ihrenthalben ganz nüt darus; dann sie den allmächtigen Gott damit verschatztent, und sun-

---

die Wite, die Weite, das freye Feld. — leben, umgehen, thun. — verliechen, verleihen. — damit verschatztent, verachteten, aus der Acht ließen, verscherzten und verloren.

derlich der Landvogt und ihr frömden Houptlüt, und meyntent nit, daß sie Jeman möcht zahm machen. Und als man nu bis an den vierten Tag vor Zürich lag, und man alles darumb verbrönnt und gewust hatt, und man nit meh geschädigen mocht, und man ihnen auch die Wuhr im Wasser dannen gebrochen hatt, da ward man ze Rat, sie an dem Sew auch zu schädigen, und ihnen nit ze sparen.

Daß gemein Eidgenossen mit einandern mit ihren Panern gen Baden zugent.

Man gewann auch vor Zürich gar viel guter Büchsen und andern Züg; das schickt man heim, und auch die Todten. Und am Dornstag darnach, war Sant Jakobs Tag, da brach man uf, und zoch enmitten über das Silfeld. Da brach man den gemurten Galgen zu vollem nieder, und zoch man hinab gen Baden; da bleib man zwen Tage aneinandern.

Daß die vorgenannten Herren und Botten sich gar ernstlich in disen Dingen bruchten.

Die vorgenannten Herren und Botten hatten sich zu Bremgarten lang enthalten, und da sie vernament, wie die Eidgenossen gen Zürich gezogen waren, da rittent sie auch dar, und gesachent mit ihren Ougen was da ge-

---

die Wuhr, das Wehr, zum Aufstauen des Wassers. — enmitten, inmitten, ganz mitten. — zu vollem, vollends. — sich .... bruchten, sich verwandten, bemühten. — enthalten, aufgehalten.

handlet ward, und fiengen aber an Täding und Bestände zu suchen, und fuhren auch mit den Eidgenossen gen Baden; und ward dennocht von ihnen nüt geschaffet, dann daß sie von einandern verrittent.

Daß die vorgenannten Eidgenossen mit ihren Panern von Baden und für Höng zugen.

Am Samstag brach man zu Baden uf und zoch bis gen Höng*), enent der Lindmag, und für die Alten-Regensperg; wann der alt Landenberger, der daruf war, sich im vordern Zuge begeben hatt, mit den Sinen zu hulden und zu reisen, als die in der Nüwen-Regensperg auch gethan hatten; deß sie auch genußent.

Daß die vorgenannten Eidgenossen in dem Zuge aber anfiengen wusten und brönnen.

Am Sonnentag nach der Meß hatt man ein ganz Gemeinde von Eidgenossen, und nachdem man dann vorhin angeslagen hatt an disem Ort auch zu brönnen, da ward man dennocht ze Rat, bis gen Rapperswyl nit ze brönnen, und beschach das darumb, daß man meynt die von Zürich und die Ihren am Sew wären wohl innen

---

verrittent, wegritten ꝛc. — wann, weil, sintemal — sich .....begeben hatt, sich bescheiden (s. resignirt) hatte. — reisen, Kriegsdienste zu thun. — genußent, Genuß, Vortheil hatten. — angeslagen hatt, den Anschlag gemacht hatte.

*) Höng, ein Dorf auf der rechten Seite der Limmat, anderthalb Stunde unter Zürich.

worden, daß die Eidgenossen mächtig gnug wärent, sie ze verbrönnen und schädigen, und möchtent sich villicht nachher selber ergeben, wann man sie nit brannt, und daß sie auch vom nüwen Bunde stundent, damit ihnen die Hüser unverbrennt blibent. Und ob das nit wär, so möcht man wohl all Tag Söldner von Rapperswyl harab schicken, die das alles mit Gewalt brannten, untz gen Zürich an die Stadt. Und zugen also mit ihren Panern an der Stadt Zürich hin. Ein Theil zugen auch hinuf vom Keferberg zem Kratten*) zu, und wurfent da den Galgen nieder, und hätten den Turn daselbs auch gern umbgeworfen, da hatt man kein Züg. Und ward dennocht am Ufbruch Höng angestoßen, und verbrunnen mehr dann vierzig Hüser da, und fuß wurden auch zu einem Wortzeichen gut Hüser verbrönnt; sie schußen auch etwan harus**), desglich thatent die Eidgenossen gein ihnen auch. Also zoch man gen Küßnang; da bleib man die Nacht. Da schankten ihnen die Sant Johannser Herren***) viel Brotes und Win; es ward aber unglich getheilt, und nahm jederman was ihm werden mocht.

---

ob das nit wär, sofern das nicht Statt hätte. — am Ufbruch, beym Aufbrechen. — fuß, außerdem, sonst.

*) Der Kratten, ein Wartthurm auf einem Hügel nördlich von Zürich.

**) „mit Handbüchsen und Tarraßbüchsen" sagt eine Handschrift.

***) Zu Küßnacht, einem Dorfe, eine Stunde von Zürich, war eine Commenthurey der Johanniter-Ritter.

Daß die vorgenannten Eidgenossen für Rapperswyl zugent und das mit ganzer Macht belagertent.

Am Mentag, war Sant Bartholomeus Tag *), da brachent die Eidgenossen uf und zugent eins Ziechens für Rapperswyl, da ihr Fiend inn warent, die auch gar mengerley Hochfahrt getriben hattent. Darumb sie die Eidgenossen auch vermeyntent zahm ze machen und nach ihrem Verdienen strafen. Und ward also Rapperswyl belägert, und lagent die von Luzern an der Jonen **) am Wasser hinter der Kilchen. Die von Swyz enent der Kilchen, uf der witten Matten, wider die Stadt hin, und dazwüschen die von Ure, Unterwalden, Zug und Glarus by der Siechen Hus und darumb am Rin. Also sandt man gen Luzern und Swyz umb ihr großen Büchsen; auch kament dar von Utznang, von Grüningen und anderswo har viel guter Büchsen, damit man groß Löcher durch die Muren schoß; und lag man da by vierzechen Tagen. Dazwüschen wurdent sie fast geschädiget.

Daß von diser Dingen wegen ein Friden vor Rapperswyl gemacht ward.

Hiezwüschen, als man vor Rapperswyl lag, da warb Herr Heinrich von Hewen, Bischoff zu Costenz, an die

---

sie, nämlich die Eidgenossen sie ꝛc. — am Rin, vermuthlich ein Schreibfehler, statt am Rein (wie eine Handschrift hat), d. i. an dem Abhange. — dar, daher.

*) Pantholeonis, liest eine Handschrift.

**) Jonen, ein Flüßchen, das bey Rapperschwyl in den Zürichsee fällt; auch ein Dorf, welches an diesem Flüßchen, eine halbe Stunde von Rapperschwyl liegt.

Eidgenossen umb einen Friden, so gedrungenlich, daß er an den Eidgenossen Folg fand. Also ward ein Fried im Feld vor Rapperswyl gemacht, und vernottelt, als harnach von Wort ze Wort staht; und ward das Feld gerumpt an Sant Laurentien Abend, Anno 1443.

Von dem Friden, der vor Rapperswyl angenommen und gemacht ward.

Wir Heinrich von Gottes Gnaden, Bischoff zu Costenz und Verweser der Stift Chur, thun kund allermenglichen mit disem Brief: als von semlicher Spenne, Stöß, Krieg und Mißhell wegen, so da leider uferstanden und gewachsen waren, zwüschen dem Hochgeborn Marggraf Wilhelmen von Hochberg, Herrn zu Röteln und Susenburg, der durchluchtenden Fürsten der Herrschaft von Oesterich Landvogt; als von derselben Herrschaft und des Hus Oesterich wegen, und den ehrsamen, wisen Burgermeistern, Rat und Burgern der Stadt Zürich und ihren Helfern, an eim Theil: — und den fürsichtigen, wisen Schultheßen, den Ammannen, Räten, Burgern, Landlüten und Gemeinden der Eidgenoßschaft; namlichen der Städten und Ländern Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus und ihren Helfern, am andern Theil; — darrührende und harwachsende von der Bünden wegen, so die gedachten Städt und Länder der Eidgenossen und die von Zürich sammenthand, da die

an den Eidgenossen Folg fand, bey den Eidgenossen Folge (Nachgeben) fand. — vernottelt, in Schrift abgefaßt. — allermenglichen, jedermänniglich, Allen und Jeden. — darrührende, daherrührend, daherkommend. — sammenthand, gemeinschaftlich besitzen.

genannten Städt und Länder meyntent, daß sich die von Zürich etwas darinne übersechen hätten; auch daß die von Zürich mit der Herrschaft und dem Hus Oesterich etwas Verbündnuß gemacht und gethan hätten, anders dann sie beducht nach Harkommen billich syn; auch daß die Herrschaft sich dero von Zürich underzogen hätte mit Verbündnuß, anders dann sie thun sollt nach Inhalt der Friden zwüschen der Herrschaft von Oesterich und den Eidgenossen vor Ziten gemacht, als die Eidgenossen auch vermeynten; — und von solicher und ander treffenlicher Sachen wegen, so dann darin gerisen sind, die Gedachten, der Landvogt [und] ander der Herrschaft Edel und Unedel, in Städten und uf dem Lande, mit sampt denen von Zürich gegen den obgenannten Städten und Ländern der Eidgenoßschaft, und dieselben Eidgenossen mit ihnen, zu semlichem offnen tödtlichen Kriege und rechten Fiendschaft kommen, die uns von beider Theilen wegen in rechten, wahren und ganzen Trüwen leid gewesen sind, als billich ist; — und von deß wegen und darumb, daß wir geneigt sind zu allem Friden, und ein Fürst des Friden heissen und wesen söllent; so habent Wir uns so viel und fer gearbeit, harinn gesucht und geworben, und von uns lassen suchen und werben, mit Namen durch den ehrwürdigen unsern lieben Fürsten, und andächtigen Abt Rudolfen zu den Einsidlen, und den Edlen Fridrichen von Hewen, Fryen, unsern lieben Bruder; die auch ihr ganz Vermögen mit uns als Liebhaber des Fridens gethan hand. Inmaßen daß wir einen ufrechten, ganzen,

---

underzogen, angenommen. — treffenlicher, ernstlichen, wichtigen. — gerisen sind, eingeflossen sind. — wesen, seyn. — Wir uns gearbeit, wir uns bemüht mit Arbeiten.

getrüwen, ungefarlichen, guten Friden funden und gemacht, und den getrüwlich abgeredt haben, zwüschen den obgemeldten, dem Landvogt der Herrschaft Oesterich, ihren Helfern und Lüten, Städten und Ländern, dem Burgermeister, Rat und Burgern der Stadt zu Zürich, und den vielgenannten Schultheßen, Ammannen, Räten, Burgern und Gemeinden der vorgenempten Eidgenossen. Derselb Frid anheben soll uf morn, Samstag, Sant Laurentien Tag, zer Sonnen Ufgang; und währen und bestahn dannenthin bis Sant Jörgen Tag, des heiligen Ritters, nächstkommend; nach Dat dis Briefs, und den nächsten Tag allen; von beiden obgemeldten Parthien, allen ihren Helfern und Dienern, und allen denen, so uf beiden Parthien und von jedweder Parthie wegen darzu gehaft, gewandt und darunter verdacht sind, getrüwlich und ungefarlich uf semlich Form, Meynung und in den Stucken, Punkten, Worten und Artikeln, als hienach von Wort ze Wort geschriben staht; dem ist also:

Zum Ersten: daß alle die Edel und Ander, so in disen Ziten und in disem Kriege, von der Herrschaft und des Hus Oesterich wegen, [zu] Zürich in der Stadt sind, jetz zu angend dis Fridens abziechen und von dannen riten und fahren sullent, ane alles länger Verziechen, ungefarlichen. Es söllent auch beid Theil die Gefangnen, so sie hand, uf ehrber, redlich Trostung, für ein zimlich, billig Summ Gelts uslassen, Jeglichem ufzelegen,

---

ungefarlich, ungefährdeten, truglosen. — funden, gefunden, ausgemittelt. — den nächsten Tag allen, noch den ganzen folgenden Tag. — zu angend, beym Angehen, beym Anfange. — Trostung, Sicherheit, sicheres Geleit. — Jeglichem ufzelegen, die jedem auferlegt werden soll.

je nachdem er dann habende ist, in dem Friden wieder ze stellen und wieder ze antwurten, oder aber semliche verströst Summ Geltes zu gebende; und darzu Ziel und Tag geben, und auch die Zit des Friden alles unbezalten Schatzgelts und Brantschatzgelts, es sye verströst oder nit, unerfordert bliben; sunder das in Gutem lassen anstahn, bis zu Usgang des Friden; und die Gefangnen zu beiden Theilen in dem Zit nit strafen noch schätzen, in keinen Weg. Darzu söllen auch solich Gefangnen jetz angendes abtragen und bezalen Jedermann für sich selbs, den Kosten, so über ihn gangen ist, von der Atzung wegen in der Gefangenschaft, auch ungefarlich. Es ist auch in disem Friden beredt, was deweder Theil in disem Kriege und der Fiendschaft dem andern ingenommen, angewunnen und erobert hat, es syen Vesten, Städt, Slösser, Land, Gericht, Lüt oder Gut, das soll auch jedwederm Theil bliben, mit aller Gewaltsami und Gerechtigkeit, als dann solich erobert Gut harkommen ist, und als darzu gehört, ungefarlich. So ist auch mit Sunderheit geredt und betädinget worden, umb daß sich diser Frid von Tag zu Tage zu noch besser Fründschaft mache, daß beid Theil in dem Zite des Friden tugendlich, fründlich und gütlich zusammen wandlen und werben, und ihrs Libes und Gutes vor und gein einandern gefryet und gesichert

---

habende, hablich, vermöglich. — verströst Summ, versicherte Summe. — alles unbezalten Schatzgelts ꝛc. .... unerfordert bliben, von des noch unentrichteten Loskaufgeldes ꝛc. .... wegen, nicht mit Forderung beschwert werden können (nämlich während des Waffenstillstandes; denn mehr ist hier unter Frieden nicht gemeynt). — schätzen, zu Geldbezahlung nöthigen. — Atzung, Unterhalt, Speisung. — mit Sunderheit, im Besondern.

syn sullent, in Städten und uf dem Lande allenthalben, nach dem sich das dann zu und in semlichem Friden gebürt, auch ungefarlich. Und ob sich deheinerley Sach und Unwillens in dem Zite des Fridens erheben und machen wurde, da Gott der Allmächtig vor sye! uf welchem Theil oder wie sich das fugte, es ging zu durch Wort oder durch Werke; darumb soll doch diser Frid von den Uebrigen harzugewandt, das obgemeldt Zit us, dester minder nüt gehalten, und dem auch nachkommen werden, und die Schuldigen, ihr syent Einer oder mehr, in den Gerichten, da sie dann semlich Sachen gethan und begangen hand, umb Semlichs mit Recht fürgenommen und gestraft werden; nach dem sich dann nach Gestalt und Gelegenheit einer jeglichen Sach, nach Recht und Gewohnheit des Gerichtes, darumb sich dann der Handel gemacht und verloufen hat, höuschet und gebürt; alles an Widerrede und Gefärde. Auch ist beredt worden, daß uf dewederm Theil Nieman dem Andern in dem Zite des Friden fürnemen noch bekümbern soll mit keinen frömden Gerichten; dann Jederman soll von dem Andern Recht nehmen an den Stätten und vor dem Gerichte, da die Ansprechenden gesessen sind, ungefarlich. Doch umb Zins mag Jederman werben, als das untzhar gewonlich ist gewesen. Darzu söllent auch alle die, so dewederm Theil in disem Kriege und Fiendschaft Zuschub

und

---

ob sich deheinerley, im Falle sich irgend einer Art ꝛc. — harzugewandt, die Theilnehmer daran sind. — dester minder nüt, nichtsdestoweniger. — ihr syent Einer oder mehr, seyen Ihrer nur Einer oder Mehrere. — mit Recht, auf dem Wege des Rechtens. — höuschet, erheischt, fordert. — werben, sein Recht suchen.

und Rat gethan, und Köuf geben hand, welcherley das gewesen ist, von dem andern Theil, und des andern Theils wegen, Helfern und Dienern, wer und wo die sind, ganz unentgolten bliben disen Friden us. Die Vorgenannten von Ure, Swyz und Unterwalden hand in disem Friden ihnen selber luter vorbehalten die Bünde, die sie hand mit ihren Eidgenossen von Bern; was sie ihnen schuldig sind, daß sie haran unvergriffen syn sullen, an alle Gefärde. Desglich hand die Vorgenannten von Luzern, von Zug und von Glarus ihnen selbs auch vorbehalten ihr Bünde gein den Obgenannten dryen Waldstädten, was sie ihnen deßhalb schuldig sind, daß sie damit auch unvergriffen syn sullent. Es soll auch jeglicher Theil zu sinem Gut, Erbe und Geltschulden kommen und stahn, so er hinter dem andern Theil gehebt hat vor disem Kriege, von dem andern Theil ungesumpt, disen Friden us. Daby auch, ob Jeman uf dewederm Theil hinter den Andern ützit, welcherley das wäre, in Trüwen geflöcket oder zu behalten geben hätte, das soll ihm auch gütlich wieder werden, an alle Widerrede, ungefarlich. Auch ist beredt von der von Bremgarten wegen, daß alle die, so dannen gewichen sind in disem Kriege*), daß derselben Keiner wiederumb darkomme, noch niendert in der vorgenannten Eidgenossen Städten, Ländern noch Gebieten nit wandlen sullent, ane der Eidgenossen Wissen und

---

ungesumpt, ungesäumt, unverwehrt. — hinter den Andern ützit, zu dem Andern irgend etwas. — geflöcket oder zu behalten ꝛc. flüchtend hingebracht oder aufzubewahren ꝛc. — niendert, nirgendwo.

*) Mehrere Bürger aus Bremgarten waren wegen ihrer großen Anhänglichkeit an Zürich aus ihrer Vaterstadt entflohen, als sie den Eidgenossen schwören mußte.

Willen. Und soll auch derselben Flück tigen Gut, ligends und fahrends, alles, ihr und der Eidgenossen halb, ganz unverruckt und unverändert bliben disen Friden us, an alle Gefärde. Insunderheit und mit Namen ist auch beredt und betädinget worden, daß in dem Zite des Fridens beid obgenannt Parthien umb semlich ihr obgenannten Spenne und Stöß, für Uns obgenannten Bischoff Heinrichen und die, so wir zu uns beschriben, zu einem gütlichen unverbundenen Tage, wann ihnen der in dem Zite von uns gesetzt und verkündt wird, gen Baden kommen, daselbs und auch niendert anders hin; wir sie auch zu beider Site gütlich betragen und berichten, oder sie eins glichen billichen Rechten in ein bringen sullent, und soll das von uns nit gehindert, sunder gefürdert werden, alles ungefarlich. Und harüber zu einem wahren, festen Urkunde, wann dann die vorgenannten beid Parthien uns disen Friden von unser Werbung wegen ingangen sind, als obstat; so haben Wir obgenannter Bischoff Heinrich unser Secret-Insigel offenlich thun henken an disen Brief, doch uns und unsern Nachkommen in alle Wege unschädlich. Und wir obgenannten Abt Rudolf und Friderich von Hewen, wann wir disen Friden also geworben und funden haben, von des vorgenannten unsers gnädigen Herrn von Costenz, und unser selbs wegen; und darum so haben Wir Abt Rudolf unser Secret-, und ich Friderich von Hewen han min Sigel offenlichen lassen henken an disen Brief. — Wir die vorgenannten Marggraf Wilhelm von Hochberg, Landvogt, an Statt und im Namen unser gnädigen

---

beschriben, schriftlich einberufen. — unverbundnen, freywilligen. — in ein bringen, in Eins bringen, zur Einigkeit bringen. — Secret-Insigel, ein kleineres Siegel, nicht das große Amtssiegel.

Herrschaft von Oesterich, und für alle ihr Diener und Helfer; und wir die vorgenannten Burgermeister, Räte und Burger der Stadt Zürich, eins Theils; und wir die obgenannten Eidgenossen von Städten und Ländern, anders Theils, verjechent disen Friden mit allen den Worten und Meynungen, als obstaht, also gein einandern uf-genommen [zu] haben; geloben auch darumbe für uns und alle die Unsern, auch all unser Helfer und Diener, und ander zu disen Dingen verwandt, disen Friden nach dis Briefs Lut und Sage, wahr, stete und ganz unverbrochen ze halten, bi unsern Ehren und guten Trüwen, in Eids Wise. Und zu mehrer Sicherheit, so haben Wir Marggraf Wilhelm unser eigen Insigel für uns und unser gnädig Herrschaft von Oesterich, der wir uns harinne ganz mächtigen; und Wir die vorgenannten Eidgenossen von Städten und Ländern haben auch unser Städt und Länder Insigle lassen henken an disen Brief, der zwen glich gemacht und geben sind, jedwederm Theil einen, vor Rapperswyl im Felde, am Samstag, war Sant Laurenzien Abend, des heiligen Martirers, des Jars da man zalt von Christus Geburt tusend vierhundert vierzig, und darnach in dem dritten Jar. (1443.)

Daß die von Basel, Bern und Solotern mit ihrem Gezüge vor Loufenberg lagent.

Und nachdem dann die Eidgenossen vorhin zu Rat warent worden, daß sie meynten zwey Läger zu machen,

---

der wir uns harinne ganz mächtigen, in deren Abwesenheit (mit Hoffnung ihrer Genehmhaltung — versteht sich —) wir hierin, in diesem Geschäfte, wie bevollmächtiget handeln. — der zwen, deren zwey.

und auch anſlugent, wann man wieder uszſtechen [wollt] und mit wie viel Lüten; alſo ſchribent die Eidgenoſſen den handveſten Lüten, ihren rechten Herzfründen, denen von Bern, und thatent ihnen die Ding kund, wann man uszſiechen wollt, und baten ſie, ihren Zug mit Macht gen Loufenberg und an dieſelben Ende zu fürdern. Inmaßen das dann abgeredt worden wäre. Dazwüſchen aber die Eidgenoſſen als ferr von des Friden wegen in Rede kommen warent, daß der Fried je gemacht ward, wiewohl die von Swyz deß nit willig warent, und vermeyntent: hätte man darinne verharret, daß man dann zu einer ganzen Richtung kommen wär. Doch wurden auch die von Bern vorbehalten, was dann Jederman dem Andern zu thunde ſchuldig wär, und ſunderlich von Loufenberg wegen. Alſo ward denen von Bern der Friden auch verkundt. Und da man us dem Felde heim kam, da ſchribent und mahnten die von Bern alle Eidgenoſſen von Städten und Ländern, mit ihnen gen Loufenberg zu ziechen. Alſo wurdent die drü Länder, namlich Ure, Swyz und Unterwalden, zu Rat*), und ſeiten ihnen angends Hilff zu, und mahntent von Stund an die von Luzern, Zug, und von Glarus, nach Lut ihr Bünden. Und wurdent mit einandern zu Rat, wann man usziechen und wo man zuſammen kommen wollt. Das ſchreib man alles denen von Bern, daß man mit frölichem Herzen zu ihnen kommen, und ſie bis in den Tod niemer ewiklich verlaſſen wollt. Da ſchriben ihnen die von Bern, es wäre ein Fri-

---

anſlugent, einen Anſchlag machten. — ganzen Richtung, völligen Auseinanderſetzung, da man hingegen jetzt nur einen Waffenſtillſtand gemacht hatte.

*) Sie leiſteten (nach Ausſage einer Handſchrift) einen Tag zu Beckenried; d. h. ſie hielten dort Tagleiſtung.

den zwüschen ihnen gemacht, und ihnen und ihren Helfern denen von Basel und Solotern ein Summ Geltes an ihren Kosten verheissen, und nach Notdurft verbürget; und hätten daruf das Feld gerumpt und wärent heimgezogen.

Daß ein Tag gen Baden gesetzt ward, dahin gar viel treffenlicher Lüte kament.

Darnach über etwas Zites, im Winter, da satzt der Bischoff von Costenz gemeinen Eidgenossen und auch dem Widertheil einen Tag gen Baden; uf dem zwölften Tage.*) Denselben Tag wollten auch die Eidgenossen geleist haben; da ward er durch den Bischoff erlängert bis Sant Agten Tag. Des verfolgeten die Eidgenossen auch, und schriben gemeinen Richstädten zu ihnen gen Baden zu kommen. Und gestund damit, an daß etlich Botten von Eidgenossen usgeritten warent. Da ward der Tag aber durch den Bischoff abgeschriben, und auch der Städten Botten gewendt; und kam auch Nieman von der Herrschaft wegen dar. Doch die Botten von Eidgenossen rittent gen Baden, und unterredtent sich mit einandern, und kamen auch viel Botten von Zürich dar;

Widertheil, Gegenpartie, Zürich und Oestreich. — erlängert, länger aufgeschoben. — Agten, Agatha's-Tag, im Anfange des Februars. — des verfolgeten, dem leisteten Folge. — gestund damit, an daß, es nahm Anstand, (es säumete sich), ohne daß (d. i. außer daß), außer dem, daß ꝛc. Eine Handschrift liest: „also gestund es, untz daß ꝛc.“ — aber .... abgeschriben, abermals durch Zuschrift aufgeschoben. — gewendt, abgewandt, abbestellt, daß sie sich heimwenden mußten.

*) „Nach Wiehnachten“ — ergänzt eine Handschrift.

die Eidgenossen hatten aber mit ihnen ganz kein Gespräch. Darnach satzt der Bischoff aber einen andern Tag gen Baden, uf Mitfasten Anno 1444.

Von dem vorgenannten Tage zu Baden, wie der gehalten und geleist ward.

Darnach in dem vorgenannten Jare ward der Tag zu Baden geleist, als ihn der Bischoff von Costenz angesetzt hatt, von Mitfasten hin untz in die hochen Wuchen. Und kament zu dem Tage viel Fürsten und Herren, und auch der[selben] Bottschaften; deßglich Ander auch, als harnach geschriben stat.

[Von den Eidgenossen:]

Herr Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheß	Von Bern.
Herr Heinrich von Bubenberg, Ritter.	
Ulrich von Erlach.	
Rudolf von Ringgoltingen.	
Bernhart von Malrein.	Von Solotern.
Hans Hagen.	
Antoni Ruß.	Von Luzern.
Hans von Wil.	
Heinrich Arnolt, Ammann.	Von Ure.
Jost Käß, alt Ammann.	
Itel Reding der älter, Landammann.	Von Swyz.
Itel Reding, sin Sun.	
Ulrich Wagner.	
Hans Gruber.	

Mitfasten, Mitte der Fastenzeit.

Claus von Rüte, ob dem Wald, Ammann.	Von Unterwalden.
Walther Zelger, nid dem Wald, Ammann.	
Joſt Spiller, Ammann.	Von Zug.
Hans Hüßler, alt Ammann.	
Joſt Tſchudi, Ammann.	Von Glarus.
Jakob Wanner, Schriber.	
Herr Hans Rott, Ritter.	Von Baſel.
Hans von Louffen.	
Hans Schowinger, Schultheß.	Von Wile im Turgow.
Hans Murer.	
Heinrich Biller.	Von Appenzell.
Wernher Cuny.	

Der Botten Namen von Richſtädten.

Steffan Hagenör, von Ougſpurg.
Hans Keller, von Nürenberg.
Hans Ruch, von Coſtenz.
Ulrich Röſch, von Ueberlingen.
Heinrich Barter, von Schaffhuſen.
Ulrich Säri, von Sant Gallen.
Burkart Mäli, von Rhinfelden.

Die Botten, ſo von der Herrſchaft wegen uf dem Tage zu Baden warent.

Marggraf Wilhelm von Hochberg, Landvogt.
Herr Wilhelm von Grünenberg, Ritter.
Herr Peter von Mörſperg, Ritter.
Thüring von Hallwil, der älter.

Wernher von Stouffen.
Hans Ulrich von Maßmünster.
Hug von Landenberg.
Herdegen von Hunwil.
Hans von Geroltzeck.

Der Herrschaft von Wirtenberg Räte.

Herr Wolf von Klingenstein, Ritter.
Herr Diebolt Güß, Ritter.

Die Botten von Zürich.

Der Probst zem großen Münster.
Der Custor zem Münster.
Herr Heinrich Ammann. *)
Jakob **) Schwarzmurer der älter, Burgermeister.
Hans Brunner, der Alt.
Hans Koller.
Heinrich Efinger.
Ulmann Trinkler.
Rudolf von Cham, Stadtschriber.

Die Botten von Städten, so der Herrschaft und denen von Zürich zugeben warent.

Ulrich Rechlinger, von Ougspurg.
Berchtold vom Komer, von Nürenberg.
Holdermann, von Eßlingen.
Berchtolt Vogt, von Costenz.

---

*) Tschudi nennt diesen: Herr Heinrich von Sant Annen, Chorherr.
**) Tschudi nennt ihn: Heinrich.

Cunrat Swager, von Schaffhusen.
Matthis Schneberg, von Lindow.
Ulrich Senn, von Sant Gallen.
Claus Heiden, von Rhinfelden.
Betz, Burgermeister, von Ueberlingen.*)
Rudolf von Ringgenberg, } von Chur.
Ulrich Pfister, }
Hans Senn, } von Rapperswyl.
Villinger, }
Eberhart Wüst, }
Höwdorfer, } von Winterthur.
[Der] Stadtschriber, }
Der Schultheß **), } von Fryburg im Oechtland.
Der Stadtschriber, }
Claus Unmuß, Burgermeister, } von Louffenberg.
Britnower, }
Spengler, Schultheß, } von Waldshut.
Heinrich Rotstein, }
Cunrat Rätz, Schultheß, von Säckingen.

Untertädinger in den Sachen.

Cardinalis Arelatensis.
Bischoff Ludwig Marsiliensis, und ander ehrwürdig Herren von dem heiligen Concilio Basiliensi.
Herr Heinrich von Hewen, Bischoff zu Costenz.

Untertädinger, Vermittler, Unterhändler. — Arelatensis, von Arles. — Marsiliensis, von Marseille.

*) Nach Tschudi von Memmingen.

**) Die Handschrift liest: Hans Sch. — vermuthlich ist der Geschlechtsname hinter Hans ausgefallen, wenn derselbe nicht Schultheß hieß.

Jungher Wolfhart von Brandis.
Mantz Roggwyler, von Costenz.
Herr Niklaus Gundelfinger, Vicarie zu Costenz.
Der Vogt von Margdorf.
Fridericus Schriber.
Hans Schriber.

Von der Herrschaft wegen von Safoy.

Der Bischoff von Losann.
Der Bischoff von Basel.
Herr Hans ze Rin.
Ein Thumherr.
Ein Official.
Hans Bernhart ze Rin.

Von der Herrschaft Wirtenberg Räten.

Herr Cunrat von Wittingen, Ritter.
Herr Berchtold vom Stein, Ritter.
Herr Hans Wirrich, Ritter.
Claus Schamlit, Ammeister von Straßburg.
Ein Oehinger*), von Ulm.
Ein Schellang, von Ravenspurg.

Dis warent von der Ritterschaft, und hattent's mit dewederm Theil.

Item Graf Heinrich von Lupfen.
Herr Burkart von Homburg, Ritter.
Herr Simon von Stein, Ritter.

---

dewederm, keinem von beyden.
*) Eine Handschrift setzt: Rudolf Echinger.

Hans von Rischach.
Graf Heinrich von Fürstenberg.
Herr Heinrich von Ramstein, Ritter.
Herr Bernhart von Rotberg, Ritter.
Hans Rudolf von Landenberg.

Darzu warent auch uf dem vorgenannten Tage ander Herren, Geistlich und Weltlich, Edel und Unedel, die anders nüt thaten, dann zu vernemmen, wie es sich machen wollt.

Daß der vorgenannt Bischoff und ander Untertädinger die Sachen fürnament.

Der vorgenannt Bischoff und Ander namen dis Ding für, und hortent die Parthien; doch ward kein Theil dem andern unter Ougen verhört, und beschach das umb Fridens und Ruwen willen. Die von Bern und ander Eidgenossen thatent auch ihren Glimpf und Recht vor Jederman offenlichen dar, wie sie mit der Herrschaft und denen von Zürich zu Krieg kommen, und von was Sachen wegen sie darzu genöt und gedrängt worden wären, über semlich Sprüch und Richtungen zwüschen ihnen gemacht; und ließen auch das alles offenlich verhören und durch Itel Reding den ältern reden, der dann der Sachen ganz voll, und auch der Eidgenossen Fürmünder war gegen der Herrschaft und denen von Zürich. Und währt das von einem Tag an den andern.

---

hortent, hörten, vernahmen. — ganz voll, ganz erfüllt, völlig darin zu Haus. — Fürmünder, Fürsprech, Wortführer.

Daß die Untertädinger gar mengen Weg des Friedens unterstundent.

Der vorgenannt Herr von Costenz, dem die Sachen hart angelegen warent, und mit ihm ander Fürsten, Herren und Botten, suchten in mengen Weg an alle Parthien, wie sie die Sachen hätten mögen zu Gutem bringen, damit fürer Kriege vermidten wurden; und hatten damit groß Arbeit von den alten und nüwen Bünden, auch von der Herrschaft Friden, [von] Landen und Lüten wegen, so denen von Zürich angewunnen warent; darzu man nit kommen mocht, nach Gestalt der Sachen. Doch am jüngsten ward als ferre gesucht, daß etlich Artikel denen von Zürich fürgehalten und in Geschrift geben wurden, die[selben] mit ihnen heim an ihr Obern zu bringen. Und [diese Artikel] wisetent nach kurzen Worten ein semlich Meynung: daß sie den alten Bund, so sie mit den Eidgenossen hätten, hinfort getrüwlich, an alle Fürwort halten, und sollt man das nach aller Notdurft versorgen. Und von des nüwen Bundes wegen, den sollten sie dem Küng hinus geben, und er ihnen auch; und sollten den hinter gemein Eidgenossen legen. Auch wie sie mit einandern zum Rechten sollten kommen, in einem genannten Zite. Und daß den Eidgenossen bliben sollt, was sie ihnen ingenommen und angewunnen hätten; es wäre denn,

---

unterstundent, einschlugen, versuchten. — am jüngsten, zuletzt. — als ferre gesucht, sofern gesucht (nämlich ein Ausweg; „so ferr in den Sachen gesucht“ hat eine andere Handschrift). — fürgehalten, vorgelegt. — versorgen, sorgfältig in Obacht nehmen.

daß sie sich deheinest als fründlich mit ihnen halten wurden, daß sie es selber ihnen wieder gäbent. Das brachten der von Zürich Botten heim, und blibent die Eidgenossen ihr Antwurt zu erwarten vier Tag aneinandern zu Baden.

Daß der vorgenannten Städten Botten mit denen von Zürich heim fuhrent.

Die Botten von Zürich fuhren heim und mit ihnen der Städten Botten, und sunderlich die ihnen zugeben warent, und meynten dieselben Botten mit denen von Zürich zu reden, der Dingen in ze gan, und [sie] ze Gutem [zu] bringen. Und als sie gen Zürich kament, da wurden sie semlicher Maß empfangen, daß Etlich redten, sie gelüst nit meh dar zu faren; dann sie torsten nit wohl wandlen, und mußten in den Herbergen bliben. Sie seiten auch, daß man die Thor zu thät und uf die Muren gingent, und zoch die Gemeinde für das Rathus, als dann die Räte by einandern warent, und redtent mit ihnen die Thüren uf ze thun, oder sie wollten s' mit Gewalt uf thun, und wolltent auch Etlich von den

---

deheinest, dereinst, irgend einmal. — der Dingen in ze gan, die Dinge einzugehen, den Friedensvorschlag genehm zu halten. — dar zu faren, daher zu fahren, zu kommen. — torsten nit wohl wandlen, sie durften nicht frey ausgehen. Eine Handschrift sagt: „man hieß sie öch in ihr Wirthshüser und Herbergen bliben." — gingent, hingiengen, sich dort zu stellen, wie zu voller Kriegszeit. Eine Handschrift sagt umständlicher: „uf die Muren und die Türn lüffen, und Jedermann an das End, dahin er dann geordnet war" (nämlich im voraus, für einen Nothfall).

Räten harus han. Da thatent sie ihnen uf, und [sie] nament etwie mengen us dem Rat, und sunders die, so gern gesechen hätten, daß es zu einem Friden kommen und by den alten Bünden bliben wär, und leitent sie Angesicht der Städten Botten in den Wellenberg.*) Darnach slugen sie Etlichen ihr Höupter ab**), und satzten ihr viel vom Rate, und namen ihnen was sie hatten, und namen auch etlichen Andern alles ihr Gut, das thät anders Nieman als Unglücksmacher. Und sie ließen die Botten erwarten untz an den Samstag. Da kam der Swarzmurer, Burgermeister, und hieß sie [die Boten] riten, und meynt, sie wollten die Ding an die Ihren bringen, dann das Volk fast wütende wär, und wollten ihnen gen Baden antwurten, und gaben auch ihnen zwen Gleitsmann zu. Also kament die Botten und seiten was ihnen begegnet wäre; und kament auch darnach der von Zürich Botten, und gaben ihr Antwurt, als man harnach hören wird.

Daß der genannt Bischoff den Eidgenossen der von Zürich Antwurt zu erkennen gab.

Der vorgenannt Herr von Costenz versampnet alle Herren und Botten, und auch die Eidgenossen; und ließ

---

satzten ihr viel vom Rate, entsetzten ihrer Viele von ihren Rathsstellen; das that nämlich der große Haufen der Burger. — die Ding an die Ihren bringen, sie [die Räthe von Zürich] wollten die Sachen mit möglichster Beförderung an ihre Burger bringen, aber für den Augenblick sey das Volk so aufgebracht, daß man einen günstigern Zeitpunkt abwarten müsse.

*) Wellenberg, ein zu Zürich in der Limmat stehender Thurm, der als Gefängniß gebraucht wird.

**) Dem Hans Meiß und Ulman Trinkler. Diese hatten nämlich den neuen Bund mit Oestreich und die Hintansetzung der Eidgenossen oft getadelt.

aber von einem Friden und Richtung reden, mit hochem Ernste, ob man noch hätt in die Sachen mögen kommen. Und nach viel Worten, da gab er den Eidgenossen zu erkennen der von Zürich Antwurt, und zöugt ihnen ein papiren Zedel, daran die von Zürich ihr Rechtbieten geschriben hatten; wann sie deß nit ingahn wollten, das ihnen die Eidgenossen hatten fürgeslagen, als vorstaht, und butten den Eidgenossen Recht, als man hienach findet von einem an das Ander, nach Lut des vorgenannten Zedels.

Der von Zürich Rechtbieten, als harnach staht von Einem an das Ander.

Item, deß so bieten sie den Eidgenossen unbedinget Recht umb Recht zu halten und ze nehmen, uf den vorgenannten unsern gnädigen Herren von Costenz; oder ob ihnen das nit eben wäre, uf unsern gnädigen Herrn von Basel*), oder uf gemeiner Richstädten Botten, die jetz zu Baden sind, sie syent by unserm Herrn von Costenz, den Eidgenossen, oder uns selber.

---

ob man noch hätt in die Sachen mögen kommen, um wo möglich noch in die Sache zu gutem Erfolg einzutreten. — wann sie deß nit ingahn wollten, sintemal sie auf dasjenige sich nicht einlassen wöllten. — sie syent by unserm Herren ꝛc., es seyen nun solche, die bey dem Bischof von Constanz, oder bey den Eidgenossen, oder bey den Zürchern selbst (als einer dieser Parthien zugethan) sich als Begleiter und Begünstiger vorfänden.

*) Nämlich den Bischof von Basel.

Item, und ob den Eidgenossen das nit eben wär uf diser nachgenempten Städten eine, welche sie wollent, namlich Ougspurg, Nürenberg, Costenz, Ulm, Eßlingen, Bibrach, Ravenspurg, Memmingen, Lindow, Ueberlingen, Sant Gallen, Schaffhusen, Kempten, Rotwyl, Chur, Straßburg, Colmar, Slettstadt, Rhinfelden und Fryburg in Oechtland.

Item und ob aber die Eidgenossen oder Jeman meynt, daß wir nit gnug geboten hätten; so wellen wir kommen uf der Städten Botten, die zu Baden sind, und die lassen erkennen, war wir fürer bieten oder kommen sullent, und wollen auch dem gnug thun. Und ob ihnen das nit eben wär, so wollen wir darum mit ihnen fürkommen für die obgenannten Städte, und was die erkennent meh zu bieten, wellent wir thun.

Der Eidgenossen Antwurt von der obgenannten Sach wegen.

Die Eidgenossen verdachtent sich mit ihren guten Fründen und Gönnern, und unterredtent sich grundlich, und gabent ihr Antwurt daruf, wie die von Swyz und von Glarus mit denen von Zürich vor Ziten zu tödtlichen Kriegen gedrängt worden warent, darumb daß die von Zürich

---

wellen wir kommen uf der Städten Botten, wollen es ankommen lassen auf den Rechtsentscheid der Städte-Gesandten. — war, wohin, an welchen Ort. — fürkommen, weiter gelangen (an die Städte selbst, deren Abgesandte in Baden waren). — verdachtent, berathschlagten, bedachten.

Zürich nie zem Rechten kommen wollten, nach Lut der geſwornen Bünden, dann daß ſie allein von der von Swyz Mahnung in den Krieg kament, und die von Zürich wiſetent, daß ſie ſich begabent, den Bünden ewiklich nach ze kommen, nach Lut der Richtunge; daruf auch gemein Eidgenoſſen und die von Zürich ihr Bünde ernüwerten, auch darnach zu Baden den Eidgenoſſen zuſeiten dem nach ze gahn ane alle Fürwort. Das hätte alles nit als viel verfangen, dann daß ſie mit der Herrſchaft von Oeſterich ein unbillich Bündniße gemacht hättent; nach dem dann die Herrſchaft der Eidgenoſſen Fiend wärent. Daruf wärent ſie gebeten worden von dem Bund ze ſtahn, das hätten ſie auch nit gethan, und wärent daruf nach Lut der geſwornen Bünden zu Tagen gemahnt worden, dem wären die von Swyz nachkommen, und die von Zürich nit; und wärent demnach darzu gedrängt worden, die von Zürich zu wiſen den Bünden nach ze gahn. Und redten auch die von Swyz: wiewohl ihnen das von ihren Obern nit befolhen wär, wollten dann die von Zürich noch dem Rechten nachgahn, nach Lut der geſwornen Bünden, und ſie darumb nach Notdurft verſichern, das wolltent ſie auch thun, und ſich deß nit widern, umb Fridens und Ruwen Willen.

Darab dennocht der Fürſten, Herren und Botten von der von Swyz wegen ein groß Gefallen hatten.

---

verfangen, gefruchtet. — nach dem, ſintemal doch, da doch. — ſich deß nit widern, ſich das nicht laſſen zuwider ſeyn. — darab dennocht, darüber denn doch, worüber gleichwohl ꝛc.

Des vorgenannten Marggrafen Antwurt und Rechtbieten, als harnach staht.

Also gab auch der Bischoff von Costenz denen von Bern und andern Eidgenossen, in Gegenwirtigkeit der Fürsten, Herren und Städten Botten zu erkennen des Marggrafen Antwurt und Rechtbieten von der Herrschaft wegen, schriftlich in einem Zedel, als das von Wort ze Wort harnach geschriben staht:

Umb [deß] willen, daß menglich verstande, daß Wir Marggraf Wilhelm, von wegen unsers allergnädigesten Herrn des römschen Küngs und unser gnädigen Herrschaft von Oesterich, anders dann Glichs und Zimlichs ungern fürnehmen wolltent; meynten dann die Eidgenossen, daß wir in dem alten und nüwen Frieden etwas überfaren oder mißhandelt hätten, vom Anfang bishar, es berühr Ehre, Lib oder Gut, keinerley hindan gesetzt; — oder ob sie den alten Friden von Anfang so wit nit, sunder allein sider dem Zusagen desselben Friden, so zu beyden Partheyen fern hie zu Baden beschechen ist, ob Wir daran ützit überfaren hätten, ze erlütern vermeynten, darumb wellen Wir ihnen, diewile sie doch dem römschen Riche zu gehören meynen, vor den durchlüchtigen,

---

Gegenwirtigkeit, Gegenwart. — Glichs, Gleiches, Billiges. — überfaren, unbillig überschritten. — mißhandelt, nicht recht gemacht. — von Anfang so wit nit, sunder allein sider ꝛc. Wenn sie den alten Frieden, nicht zwar von Anfang desselben, so weit kann es uns nicht betreffen, sondern nur seitdem derselbe vor einem Jahr hier in Baden von beyden Partheyen einander zugesagt worden ist, zu erläutern begehren ꝛc.

hochwürdigen und hochgebornen Fürsten und Herrn, den Erzbischoffen zu Mentz, ze Trier oder ze Cöln, vor dem Pfallentzgrafen by Rhine, als einem Vicarien des heiligen römschen Richs, oder vor jeglichem weltlichen Churfürsten oder andern Fürsten in tütschen Landen, auch vor einem Herrn von Wirtenberg, welchen sie wellent*), oder ihren Räten, die sie darzu nehment oder bescheident, oder vor unserm Herrn von Safoy, der doch dero von Bern und Solotern Bundgenoß ist, in einem unverdingeten Rechten thun, was Wir ihnen von Ehren und Rechts wegen verbunden wärent: also, daß sie uns dann deßglichen auch thund, und ein Recht mit dem andern zugang ungefarlich; und [wir] wellent sie auch — was also im Rechten erkennt wird — dem nach ze kommen, nach glichen, zimlichen Dingen versichern und vertrösten, und daß Uns deßglichen von ihnen hinwiederumb auch bescheche.

Das ander Rechtbieten von dem Marggrafen, als harnach staht.

Und ob ihnen semlich vor erlütert Recht nit eben wäre, so will Uns vor des heiligen Conciliums und unsers heili-

---

unverdingt. Scherz giebt drey Erklärungen zur Auswahl: 1. unverbindlich, das man wieder ausschlagen kann; 2. von freywillig erwählten Richtern gesprochen; 3. kostenfreyes. — zugang, zugehe; „und beschlossen werde“ fügt eine Handschrift bey; d. i. es sollte für jede Parthey der Rechtsspruch zugleich entscheidend seyn.

*) Graf Eberhard der 9te von Würtemberg, welcher im Jahr 1419 starb, hinterließ zwey Söhne, Ludwig und Ulrich; diese theilten 1442 das väterliche Land so, daß der ältere zu Urach, der jüngere zu Stuttgard residirte. Daher schlägt der Markgraf den Eidgenossen Recht dar vor einem Herrn von Würtemberg, welchen sie wollten.

gen Vaters des Babstes Botten, vor unsern Herren den Bischöffen zu Costenz und Basel, und vor der Herren und Städten Botten gemeinlich, so hie unter Ougen sitzen, in obgeschribner Maß wohl benügen Recht umb Recht [zu] geben und nehmen, daß Eins mit dem Andern zugang; doch in solichem Rechten, nach dem als das des Landes Gewohnheit ist, Brandnam und Todschläg hindan ze setzen und ruwen lassen. *)

Das dritt Rechtbieten von dem Marggrafen, als harnach staht.

Wollt aber die Eidgenossen oder jemand anders bedunken, daß Wir uns gein ihnen Rechts und Ehren nit gnug erbotten hätten, und daß Wir uns mehr und witer erbieten sollten, darumbe wellen wir auch fürkommen für die obgenannten Herren, und der Herren und Städten Botten gemeinlich, oder der Städten Botten sunderlich, so hier unter Ougen sitzen, oder für Burgermeister und kleinen Rät diser hienach genempten des hei-

---

in obgeschribner Maß, auf obenerwähnte Art und Bedingung. — Brandnam, Brandnahme (?), Verbrennung von Häusern, Brandstiftung mit Plünderung. Diese und die Todtschläge sollten nicht besonders bey dem Rechtsspruche beurtheilt, sondern hintan gesetzt, oder nur vergütet, (zeitlich) nicht bestraft werden. Bey Scherz findet man Raubname (unter Name, Wegnehmen); Brandnam hat weder er, noch Haltaus, Wachter und Schilter. — gemeinlich, gemeinsam, alle vereint. — sunderlich, besonder, einzeln.

*) Eine Handschrift fügt hinzu: „oder für zeitlichen Schaden zu berechten“ (d. i. im Rechten anzuschlagen).

ligen römschen Richs Städten; namlich: Dugspurg, Nürenberg, Ulm, Nördlingen, Costenz, Ravenspurg, Ueberlingen, Straßburg, Colmar oder Sletstadt; an derselben Enden einem erkennen lassen, ob oder wohin wir uns fürer und witer erbieten sollent; und was uns von denen erkennt wird, dem wellen wir auch nachkommen, ungefarlich.

Item, diewil Wir uns nu als völliklich Ehren und Rechtes erbotten haben, hoffen Wir, daß die von Bern und Solotern den Eidgenossen kein Hilff noch Bystand thun werden. Ob aber dieselben von Bern und Solotern anders bedunken wollt, so will uns darumb vor der genannten Städten einer von ihnen Rechts wol benügen, ze erkennen, ob sie den obgenannten Eidgenossen über solich Rechtbott hilflich und byständig syn sullent oder nit.

Der Eidgenossen Antwurt uf das vorgerührt Rechtbieten.

Die Eidgenossen verdachtent sich mit ihren Fründen und antwurtent unserm Herrn von Costenz uf des Marggrafen Rechtbieten, und erzalten ihr Sachen gar ordenlich von Einem an das Ander, was ihnen dann von der Herrschaft von Oesterich in Friden, und sider dem Tage zu

---

an derselben Enden einem, an einem dieser Orte (entscheiden zu lassen ꝛc.). — als völliklich, also gänzlich. — von ihnen Rechts wol benügen, wohl hinreichen von ihnen einen Rechtsspruch anzunehmen. — über solich Rechtbott, trotz solchem unserm Rechtserbieten. — vorgerührt, vorerwähnt.

Baden beschechen, das nu ein Jar wär, mengerley Worten und Werken halb, von denen von Zürich, Rapperswyl und andern der Herrschaft Lüten, an ihnen und den Ihren begangen, das sie Alles in Geschrift hatten, von dero von Wile und ander der Ihren wegen, Frowen und Mannen, das gar lang zu schriben wär; und stund ihr Antwurt uf semlich Meynung:

Item wäre Sach, daß die von Zürich deß ingangen wärent, so ihnen die Eidgenossen vorhin erbotten hand; wäre dann von der Herrschaft ützit an sie gebracht worden, von Richtungen oder andern Dingen, darzu wollten sie ehrlich Antwurt geben haben. So es aber jetz uf einem fründlichen Tag wäre, so hättent sie sich semlichs Recht-Erbietens nit versechen; darumb sie daruf nit viel antwurten könntent, dann ihnen das nit befolhen wäre. Hätte aber der Marggraf von siner Herren und Obern wegen an ihre Herren von Städten und Ländern ützit ze bringen, möcht er ihnen schriben, [so] hofftent sie, ihm sollte gar ehrberlich geantwurt werden, daß sie by guten Ehren bestünden. Doch daß auch die Herrschaft dero von Zürich, die er für ihr Eidgenossen anzuge, müßig ginge, und sie mit ihrem Bund ließen machen, als sie [die Eidgenossen] gedächten recht thun.

---

deß ingangen wärent, das eingegangen, genehmigt hätten.

—dero von Zürich ... müßig ginge, und sie ꝛc., d. i. die Herrschaft von Oestreich sollte wegen der Zürcher sich in nichts einmischen, und dieselben wegen des Bundes mit Oestreich thun lassen, was die Eidgenossen für recht hielten.

Daß von der Herren und Städten Botten umb einen Bestand geworben ward.

Da nu dis Alles erging, Red, Antwurt und Rechtbieten, und groß Zerung, Kost, Müg und Arbeit daruf geleit war, und man die Ding nit gerichten mocht, deß menig Mensch übel erschrack; da ward aber an der Eidgenossen Botten fast geworben umb ein Längerung des Friedens, der dennocht währt bis Sant Jörien Tag. Also hatten sie keinen Gewalt den ze erlängeren, und zerslugen die Sachen ze Mitfasten, und ward leider! nit bericht, und fuhr damit Jederman wieder heim, und stundent die Ding an bis Sant Jörgen Tag.

Daß gemein Eidgenossen ihr Sloß und Städt im Ergow und an andern Orten besatzten.

Da nu die Sachen zerschlagen warent, als vorstaht, da besatzten gemein Eidgenossen ihr Sloß und Städt im Ergow; namlich Baden, Bremgarten, Mellingen, Regensperg, die Nüwen und die Alten, und anders, allenthalben mit ihren Söldnern und Knechten nach aller Notdurft.

Daß gemein Eidgenossen mit ihren Panern aber uszugent, als harnach staht.

Da nu Sant Jörgen Tag kam, und die Sachen denocht nit bericht warent, und man fast redt, daß sich die

---

geleit, gelegt, verwendet. — gerichten, richten, zum Ziel bringen. — Jörien Tag, Georgen-Tag. — nit bericht, nicht, oder nichts (nit ist oft statt nüt) in Richtigkeit gebracht.

von Zürich aber starkten und zurusten; da kament gemein Eidgenossen zesammen und leiten einen Zug an in semlicher Meynung, daß die von Bern, Luzern und von Zug sollten für Baden hin, und aber die Länder von Ure, Swyz, Unterwalden und von Glarus oben us durch die March für Pfeffikon über Sew, und für Grüningen har, und daß man ze Klotten zesammen sollte kommen, und da ze Rat werden, was man fürer thun wollt. Semlicher Zug auch beschach, und kament mit ihren Panern und Machten zu Klotten und Basserstorf zusammen, acht Tag nach Sant Jörgen Tag, da man zalt 1444 Jar.

Daß die von Appenzell auch in den Krieg mit andern Eidgenossen kament.

Und als die von Appenzell lange Zit sich gesperret hatten mit den Eidgenossen wider die von Zürich ze sinde, da ward dennocht als viel mit ihnen geredt, und wurdent so wit gemahnt, nach Lut ihr's Landrechten, so ferr, daß sie am letsten den Eidgenossen Hilff zuseiten wider die Herrschaft und die von Zürich. Und seiten auch ihnen beiden Theilen*) mit ihren offnen Briefen ab, als harnach von Wort ze Wort geschriben staht.

Daß die von Appenzell denen von Zürich abseiten, als harnach geschriben staht.

Wir, der Landammann, Rat und gemein Landlüt zu Appenzell, dem Burgermeister, Rat und Burgern ge-

*) Den Genannten; Zürich und Oestreich.

meinlich der Stadt Zürich. Wir sind mit Wahrheit unterricht, daß ihr an den Fürsichtigen, Wisen, unsern lieben Herren und Fründen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, mit denen wir in Burgrecht und Landrecht stand, üwer geschwornen Bünde, so ihr mit ihnen gehebt, übersechen und nit gehalten hand, und dem Rechten, darumb sie üch erfordert hatten, ungehorsam worden und usgangen sind, und sie damit in Krieg bracht und gedrängt, und ihnen wider Ehre und Recht verderblichen Schaden zugezogen hand. Darumb wir nu by unsern Eiden so hart von ihnen ermahnt sind, umb Hilff wider üch, daß wir Ehren halb und nach dem als uns bedunkt hat, daß Unrecht an ihnen begangen [seye], mit dem daß ihr auch üwer geswornen Bünde an ihnen übersechen haben, nit können noch mögen über werden, dann daß wir ihnen Hilff und Bistand wider üch zugeseit hand. Und darumb von derselben unser Herren und Fründen wegen, der Eidgenossen, wellen wir üwer Fiend syn, — üch und alle üwer Helfer und Helfershelfer, wer und wo die sind, schädigen an Lib und an Gut, nach unserm Vermögen. Schriben und verpflichten uns auch in derselben unser Herren und Fründen Friden und Unfriden, und wellen hiemit unser aller Ehre gein üch wohl bewahrt haben, nu [und] hienach. Mit Urkund mit unsers gemeinen Landes-Insigel versigelt, geben am Mey-Abend, in dem vorgenannten vier und vierzigesten Jare.

---

usgangen, ausgewichen, nicht gefolgt. — über werden, ab seyn, sich enthalten. — in derselben .... Friden und Unfriden, eben so wie sie mit euch Frieden haltend oder Unfrieden.

Daß die von Appenzell der Herrschaft von Oesterich auch abseiten, als harnach staht.

Dem hochgebornen Marggraf Wilhelmen von Hochberg, der Herrschaft von Oesterich Landvogt, und allen andern der Herrschaft Landvögten, Vögten, Pflegern, Dienern, Städten, Slößern und Gebieten: der Landamman, Rat und gemein Landlüt ze Appenzell. Als wir kundlich und wahrlich unterricht worden sind, daß die Herrschaft Oesterich und Ihr, von ihren wegen, an den Fürsichtigen Wisen, unsern lieben Herren und getrüwen Fründen, mit Namen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, Friden übersechen, an ihnen überfaren, und üch wider des Friedens Inhalt dero von Zürich unterzogen, damit an ihnen den Friden nach sinem Inhalt nit gehalten, und sie zu tödlichem Kriege bracht hand; darumb wir von denselben unsern Herren und Fründen umb Hilff erfordert und gemahnt sind unsers Landrechten, so wir mit ihnen haben, daß wir Ehren halb nit können über werden, nach unserm Erkennen: und darumb so wellen wir derselben Herrschaft, auch üwer und aller üwern Helfer und Helfershelfern Fiend syn, von derselben unser Herren und Fründen wegen, und in ihrem Friden und Unfriden stahn. Und wellen hiemit unser und aller der Unsern Ehre wohl bewahrt haben. Versigelt mit unsers gemeinen Landes Insigel. Geben als an dem vordern Brief staht.

Daß die von Wile Spiegelberg und Grießenberg innament.

Am nächsten Frytag nach Sant Jörgen Tag, als der Frid war usgangen, lüffent die von Wile mit andern

guten Gesellen hinus, und gewunnen die zwey Sloß Spiegelberg und Grießenberg *), die des vorgenannten Marggrafen und sins Gemachels warent; dann Nieman da war, und verbranntent die beid, und zugent wieder heim.

Daß gemein Eidgenossen mit ihren Panern und ganzer Macht für Griffensee zugent.

Als nu die Eidgenossen zu Klotten und Bassersdorf lagent, und man all Tag ratslaget, war man ziechen wollt; da redt Einer hin, der Ander her; ein Theil von eins gemeinen Heerzugs wegen, daß man alles das, so man ankommen möcht, verwusten sollt, und dann ze Rat werden, war [man] ein Läger slagen wollt, für Zürich, Winterthur, Kyburg oder Rapperswyl; und warent Etlich daran, ein Läger für Zürich ze slagen. In dem ward den Eidgenossen kund gethan, daß Wildhans von Landenberg und Uelin Kupfersmid **), und ander Burger und Stadtknecht von Zürich, die gar freidig meyntent syn, und mit ihnen Ander uf dem Lande, uf Griffensee by einandern wärent, und daruf zesammen gesworen hät-

---

Gemachel, Gemahlin. Man brauchte Gemachel für Gemahl und Gemahlin ohne Unterschied. — von eins gemeinen Heerzugs wegen; „man sollt einen starken Zug thun“ liest eine Handschrift. Also war die Meynung, man sollte mit beyden vereinten Heeren einen Streifzug thun. — ankommen, antreffen und erreichen. — freidig, gutes Muthes.

*) Zwey Schlösser im Thurgau. Statt Grießenberg aber hat man wohl Greifenberg zu lesen.

**) Er war von Schwyz gebürtig, aber im Dienste der Statt Zürich.

tent; und wie es auch gar ein gut Sloß, und nach aller Notdurft mit Gezüge und allen andern Dingen wohl versorget wäre, und zugent also gemein Eidgenossen mit gemeinem und einhellem Rat dar, und belägerten das mit ganzer Macht, daß sie davon nit kommen mochten.

Daß man die in dem Sloß gar merklich anfieng nöten.

Griffensee war gar ein hübsch wohl erbuwen Sloß; beid das Etädtli und auch die Veste; und als man sich dafür lägert, da leitent sich die von Bern gar mit einem mächtigen Volk von den Ihren an ein Ort des Sewes für das Eichhölzli. Desglich die von Luzern und andern Eidgenossen leiten sich auch zu Ring darumb. Also sandten die von Bern, Luzern und auch die von Swyz nach ihren Büchsen, und rustent die gein dem Städtli und der Veste, und unterstundent das und auch die Lüte darinn gar hart nöten, und sunderlich die von Bern mit ihrem guten Züge. Die in dem Sloß wartent sich auch gar mannlich, und schußent gar mächtiklichen haruß mit Büchsen und Armbresten, und thatent den Eidgenossen großen Schaden, dann Menger da erschossen und auch übel wund ward. Und in demselben Stürmen und Nötigen da verbranntent sie das Städtli selber, und was darin war an Vech, Win, Korn und allen andern Dingen, dann man gar fast darin geflöcket hatt, und fielent die armen Frowen mit ihren Kinden über die Muren und

---

Ort des Sewes, Ende, Spitze des Sees, oder auch Ort am See. — zu Ring, rings (noch jetzt Bernerisch z'rings). — wartent, wehrten (schon oben erklärt). — fielent, stürzten sich, sprangen.

auch zu den Fenstern us, und kament also nackent mit ihren Kinden, der ob hunderten warent, von dannen. Das war gar erbärmlich anzesechen, und wurdent von den Eidgenossen dannen beleitet bis an ihr Gewarsami. In dem kament der Eidgenossen Knecht in dem Städtli in die Kilchen, und machtent Schirm, und trugent die hinzu an die Veste*), und fiengent am Zwingolf an [zu] graben, untz daß sie an die rechten Muren kament; da understigent sie die Muren, und gruben als ernstlich, und machtent ihnen gar warm und Angst, daß sie meynten in dem Sloß [zu] verfallen. Man zerschoß auch ihnen die Schiff, und verleit ihnen den Sew, daß ihr keiner davon mocht kommen.

Daß die in dem Sloß an die Eidgenossen Gnaden und Barmherzigkeit begertent.

Die in dem Sloß warent gar still, und redten mit Nieman nit; und als sie des Grabens innen wurden und daß man ihnen nit wollt abstan, da fiengent sie mit den Gesellen**) an reden, und begertent von ihnen, an die Houpt-

---

dannen beleitet, von da hinweg geführt. — Gewarsami, Verwahrung, so weit als die Krieger der Eidgenossen ihre Posten und Wachen hatten. — Schirm, Schirmdächer. — Zwingolf, Vormauer. (Sonst auch Zwingel, ein gemauertes Vorwerk einer Feste.) — understigent, stiegen hart unten daran ꝛc. — verfallen, zusammen zu fallen. — verleit, verlegte, schnitt sie auf der Seeseite ab. — abstan (ihnen), abstehen von ihnen.

*) Die auf der Burg warfen den Altarstein auf dieses Sturmdach, wodurch es zwar eingedrückt, aber bald wieder hergestellt wurde.

**) Nämlich mit den Eidgenößischen Kriegsknechten.

lüt ze bringen, und sunders an die von Bern, daß man sie begnaden und Barmherzigkeit mittheilen [solle], so wolltent sie sich ergeben, und tribent das zwen Tag an einandern, am Zinstag und [an] der Mitwochen vor dem heiligen Pfingsttag. Also gab man ihnen ze Antwurt: man wollt sie nit uf Gnad annemen. Da ergabent sie sich ane alle Gnade in der Eidgenossen Gewalt, mit ihnen zu handeln nach ihrem Gefallen, und daß man sie zu Rüw und Bicht kommen ließ.

Daß Griffensee gewunnen ward und man die Gefangnen alle darab führt.

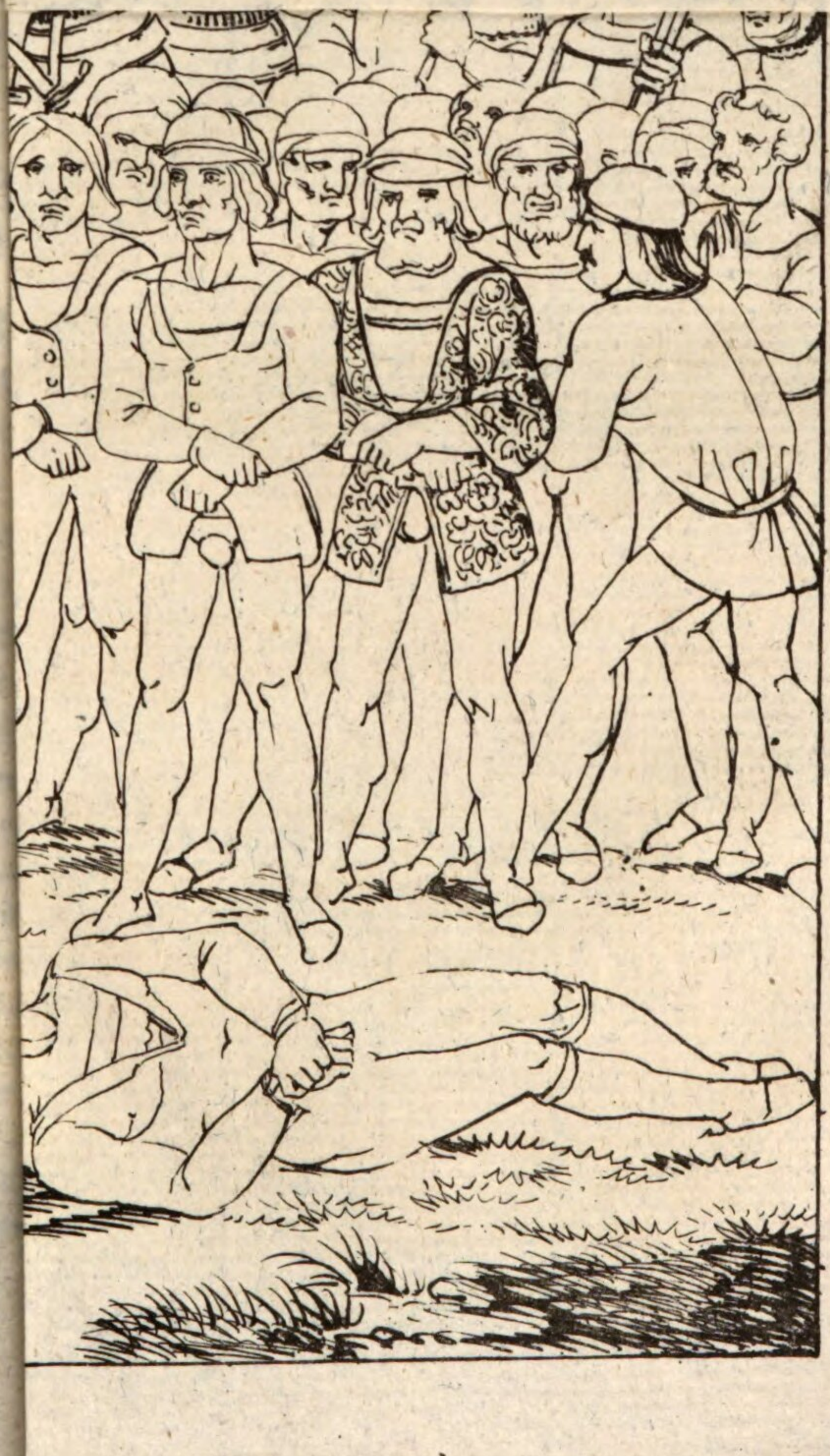
An Mitwochen vor dem heiligen Pfingsttag, in dem vorgenannten Jare, ergabent sie sich, und namen die Eidgenossen sie gefangen, wohl by sibenzig junger und alter Mannen, und theiltent sie in derselben Nacht in die Oerter, und ordnet man von allen Orten Bütmeister in das Sloß, das zu theilen; wann groß Gut darin war, von Korn, Haber, Mehl, Fleisch, Husplunder, Harnesch und anderm Züge, dann Jedermann darin geflöckt hatt, und meynten nit, daß es Jeman gewinnen möcht.

Daß die armen Gefangnen vor Griffensee in einem Ring mit dem Swert gericht wurden.

Am Dornstag vor dem heiligen Pfingsttag, da hatt man die Gefangenen alle lassen bichten, und slug man

---

Rüw und Bicht, Reue und Beichte. Wenigstens sollte man sie nicht tödten, ohne daß man sie vorher beichten gelassen. — in die Oerter, unter die Kriegshaufen der verschiedenen Orte, d. i. Cantone. — Bütmeister, Beute-Meister, Auffeher über die Beute. — Husplunder, Hausgeräth. — Ring, Kreis der Krieger.



dem von Landenberg und sinen Knechten, auch Andern von Zürich, und denen, die in dem Sloß ergriffen [worden], der zwen und sechzig warent, ihr Höupter ab in Gegenwärtigkeit gemeiner Eidgenossen; und wurden alle neben einandern in einen Ring geleit; der allmächtig Gott well die armen Seelen tröſten!*) Dennoch warent zechen alt Mann und jung Knaben, die ließ man ihres Alters und [ihrer] Jugend genießen, und kament mit dem Leben davon, und sachent die andern alle richten.

Daß gemein Eidgenossen wieder von Griffensee mit ihren Panern und den Ihren zugent.

Am Mentag nach dem heiligen Pfingsttag, da zoch man von Griffensee, als das Sloß am Frytag verbrunnen war, wieder gen Klotten, Jedermann in sin alt Läger, und ward man aber fürbas ratslagen, war man fürer ziechen oder was man thun oder fürnemen wollt.

---

*) Mehrere Geschichtschreiber, z. B. Bullinger, sagen: man habe den Vertheidigern der Festung bey der Uebergabe Hoffnung zum Leben gemacht.

Der Scharfrichter von Bern, der die ganze Hinrichtung vollziehen mußte, entsetzte sich so sehr über diese Metzeley, daß er mehrere Male bat, einzuhalten und ihn mit dieser Arbeit zu verschonen; doch Itel Reding rief: fahr fort! muß ein anderer kommen, so fängt er bey deinem Kopf an, und schont die andern doch nicht! — Tschudi, der für die Parthey der Eidgenossen sehr eifrig ist, sagt doch: „man hatt auch darnach nit sunders vil Glück und Heil an etlichen Orten; und was den Eidgenossen etwa lang Zit Unfalls widerfuhr, das meynt man allweg, es wäre an dieser That erhohlet worden.“

Daß sich gemein Eidgenossen gegen den Churfürsten von semlicher Sach wegen verantwurtent.

Die von Bern und ander Eidgenossen wurden gar manigfaltig verklagt und verunglimpfet, nach dem dann Fiends Mund nit das Best Niemans redt. Das alles n: ihnen durch ihr gut Gönner verkündt ward; darumb sie zu Rat wurden, sich gein den Churfürsten, auch andern Herren und Städten zu verantwurten, als sie auch thatent, als harnach staht.

Wie man den Churfürsten, ouch andern Herren und Städten schreib, als harnach staht.

Durchlüchtender, hochgeborner Fürst, gnädiger Herr! Unser willig Dienst syent üwern fürstlichen Gnaden zu allen Ziten bereit, als billich ist! Aller gnädigester Herr, wir fügen üwern Gnaden ze wissen, daß es sich vor etwas Jaren gemacht hat, daß die von Zürich, die doch by hundert Jaren dahar unser Eidgenossen gewesen sind, Etlichen unter uns die fryen Richsstraßen verslugen, und uns Korn und Win, so wir nit in ihren Landen noch Gebieten kouften, durch ihr Herrschaften nit wollten lassen führen, dann mit großem Gedrang und Nüwerungen, anders dann wir von Altem har kommen warent; wiewohl wir ihnen davon gern geben hätten Zoll und Ungelt, nach altem Harkommen, so ferr, daß wir sie darumb fürnamen

---

nit das Best Niemans, nicht das Beste von Niemand (von irgend Jemand). — gemacht hat, ereignet hat.

fürnamen mit Recht; nach ihr und unsers Bundes Sag. Das flugent sie ganz us, und verachtetent ihr Bünde, Eid und Ehre, durch ihren hochen Mut, so ferr, daß wir nit mochten über werden, wir mußten sie wisen, und darzu halten, den geswornen Bünden nach ze gahn, als wir gein einandern gewont hand. Damit sie sich von Nüwem verschribent, fürwärthin ewiklich umb all Sachen, nützit hindan gesetzt, Recht umb Recht [zu] geben und [zu] nemen, nach Lut der Bünden. Und daruf gabent wir ihnen auch wieder Sloß, Land und Lüte, so wir ihnen angewunnen hatten.*) Darnach wurden wir eins, mit Eiden unser alten Bünde ze ernüwern, damit uns Semlichs nit meh begegnet. Nach dem allem sind die von Zürich zugefahren, und hand ein nüw Bündniß mit einer Herrschaft gemacht, und dieselb Herrschaft hat sich auch angenommen; über daß wir und sie mit der Herrschaft Oesterich menig Jar in offnen Kriegen gestanden, und noch [stehen], deß die von Zürich meh dann wir Houptsächer gewesen sind. Darumb noch nie kein voll-

---

mit Recht, auf dem Wege Rechtens. — durch ihren hochen Mut, wegen ihres Hochmuths. — damit sie sich .... verschribent, also daß sie sich schriftlich verpflichteten. — fürwärthin, fürderhin, künftig ꝛc. — über daß, obendrein, kömmt hinzu, daß. Eine Handschrift liest jedoch deutlicher: „über das, so sie wol gewißt hand, daß ꝛc.“ — Houptsächer, Hauptursächer.

*) Die Höfe doch nicht! Das eben hinterließ bey den Zürchern den Schmerz, war Schuld an ihrer Abneigung und an dem daraus erfolgten Bund mit Oestreich, und dadurch an dem zweyten grausamen Zürich-Kriege. Es war das erste Beyspiel unter den Schweizern, daß ein Bundesstaat über den andern Eroberungen machte.

kommen Richtung gemacht ward, dann ein Frid einer Jarzal; darinn erlütert ist, daß deweder Theil dem andern die Sinen weder ze Burgern, Burgrechten, Landmannen, Verbündnissen oder andern Schirmen empfachen oder nemen soll, nach Lut des Fridens. Das alles die Herrschaft veracht, damit daß sie die von Zürich in Bündniß genommen und nach unserm Bedunken an uns nit gehalten hat. Und über das wir Söllichs einandern in alten Kriegen versprochen hand, daß sich kein Ort mit der Herrschaft ane des andern Wissen und Willen versünen sollt; das alles die von Zürich übersechen und nit gehalten hand. Harumb, und auch daß sie uns unser gemein Brief*) nit harus geben wollten, die wir zu getrüwen Handen hinter sie geleit hatten, da namen wir sie aber für mit Recht nach unser Bünden Sag, das sie aber veracht, und doch das erst in zwein Jaren gesworen hand, ihr Bünde mit uns getruwlichen ze halten, an alle Fürwort. Und als wir sie aber fürgenommen hand ze wisen, ihren alten Bünden nach ze kommen, nach unser Gewonheit, so hat sich ein Landvogt und ander Amptlüt einer Herrschaft von Oesterich mit Macht unterstanden sie ze schirmen, über daß die von Zürich in ihrem nüwen Bund mit der Herrschaft gemacht, den alten Bund luter vorbehalten hand; und daß wir auch nie anders haben begert, dann Recht umb Recht, nach der Bünden Sag. Darumb wir

---

einer Jarzal, auf eine bestimmte Zahl von Jahren (nicht auf immer), oder auch nur eine bestimmte (kurze) Zeit überhaupt. — damit, sintemal, dadurch daß. — in zwein, vor zwey. — ze wisen, um sie zurecht zu weisen. — über daß (s. oben), ungeachtet.

*) Die Briefe von Kaiser Siegmund, wegen des Aargaus.

üwern Gnaden vertruwen, ihr verstanden, daß uns von der Herrschaft ungütlich beschicht. Nu wird geredt: die von Zürich erbietent sich großer Rechten uf Herren und Städt. Das mag syn! unser Bünde lutent aber: daß unser kein Stadt noch Land die Andern, noch unser Keiner den Andern verkümbern noch fürnemen soll, dann nach Lut der Bünden; dann allein vorbehalten ehlich Sachen und Wucher, das von Recht an geistlich Gericht gehört. Da verstat üwer Gnad, näment wir dehein ander Recht mit ihnen für, daß wir wider Eid und Ehre thätent, das, ob Gott will, niemermer beschechen soll, dann wir als unser Vordern jewelten gethan hand, unser Eid und Ehre bis in den Tod halten wellent. Auch meyntent sie, daß ihnen semlich Recht nach der Bünden Sage nit gemein sye; darinn sie ihr Wahrheit sparent, als sie gein uns gewont hand: dann semlich Recht mit einem glichen Zusatz zugaht, also daß sie zwen us ihr Stadt darzu setzen mögent, und wir alle auch zwen und nit mehr. Die Vier swerent zu den Heiligen, ob sie in der Urtheil stößig wurden, daß sie dann einen frommen Bidermann erkiesen sullent in der Eidgenoßschaft, der sie by ihren geswornen Eiden bedunkt der Gemeinest syn; — darumb ihr Verklagen unverfänglich ist. Sie geben auch für, sie haben in ihren alten Bünden vorbehalten, daß sie sich wohl mögent verbinden zu Herren und Städten, doch daß sie die alten Bünde vorbehalten,

---

ungütlich beschicht, hart, unrecht geschieht. — ehlich Sachen, Ehesachen. — jewelten, von jeher. — gemein sye, billich, unpartheyisch sey. — Zusatz, Satzung oder Stellung von Schiedrichtern. — ob sie, wenn sie. — Gemeinest, Unpartheylichste. — unverfänglich ist, fruchtlos, unzulänglich (das Verklagen der Zürcher nämlich).

als sie auch in dem nüwen Bund gethan hand. Das bekennen wir; aber wir meynen nit, daß sie sich mit der Herrschaft verbinden sullent, nachdem wir noch nit mit ihnen verricht sind. Darzu hand sie die Kreiß der nüwen Bündniß nit witer begriffen, dann die Eidgenoßschaft langet; daby man verstahn mag, daß die Bündnuß allein wider uns und die Unsern gemacht ist und wider Nieman anders. Doch wie dem allem [sey], wir hätten mögen wohl gönnen, wenn sie zu Recht kommen wärent, nach der Bünden Sag, daß sie dann alle ihr Sachen fürgewandt hätten; was ihnen dann erkannt wär, daby hätten wir's lassen bliben. Wir werden auch durch sie verlümdet, wir smechent die heiligen Sacrament, darzu Kirchen, Priester und Frowen; das sich niemermer erfinden soll, dann wir und sie einen versigelten Brief hand, wie wir uns in Kriegen halten sullent, darinn unter anderm staht: wer Semlichs thäte, daß man den an sinem Libe und Gut strafen soll; dem wir auch gänzlich nachkommen sind, und jemer ewiklich halten wellent. Dann wo wir je gebrönnt, da haben wir allweg der Kilchen mit ihr Zugehörung geschont, als von Gottes Gnaden wohl schinbar ist. Sie schament sich aber ihrs Liegens nit, als verlogen meineid Lüt, wie dick sie daran funden werden, als üwer Gnad in mengen Stucken wohl vernommen hat; besunder an den geswornen Bünden, die sie nit gehalten hand, wann sie in dem nüwen Bund die alten vorbehalten haben, und wir ein ihnen anders nit begert hand, dann nach Lut der Bünden mit ihnen zem

---

die Kreiß, die Ausdehnung, wo es gelten solle. — fürgewandt, vorgewendet, vorgebracht. — erkannt, durch richterliche Erkanntniß zugesprochen ꝛc. — smechent, schmähen. — schinbar, am Tage.

Rechten kommen und Recht umb Recht geben und nemen, ane alle Fürwort. Und hatten wohl vermeynt, daß die Herrschaft den Friden an uns gehalten, und sich dero von Zürich wider uns nit angenommen hättent, und uns unser Sachen mit einandern ustragen ließen, als wir von hundert Jaren har gein einandern gewont hand. Wellent sie aber das nit thun, verstat menglich wohl, daß uns von ihnen ungütlich beschicht. Darumb wir üwer hochgeborne Gnad mit ganzer Demut bittent, ob der anders fürkäme dann vorstat, das nit ze glouben; dann was wir geschriben hand, soll sich mit der lutern Warheit erfinden, nach aller Notdurft. Geben am 13. Tag Meyen vor Griffensee im Feld, mit Ulrichs von Erlachs, Houptmanns von Bern, Insigel versigelt, von unser aller wegen. Anno 1444.

[Unterschrift.] Uewer fürstlichen Gnaden willigen: Schultheißen, Landamman, Houptlüt, Venner, Räte und Gemeinden der Städten und Ländern Bern, Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus, Eidgenossen, als wir zu Felde gezogen sind.

[Ueberschrift.] Dem durlüchtenden, hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ludwigen von Gottes Gnaden, Pfallenzgrafen by Rhine und Herzog in Peyern, des heiligen römschen Richs Erztruckseß und Churfürst ꝛc. unserm gnädigen Herren.

---

menglich, männiglich, jedermann. — ob der Anders fürkäme, dann vorstat, wenn Ihnen (Ihro Gnade) etwas anders vorgebracht würde, als das eben Vorgetragene.

Daß ander Sloß und Vestinen von den Eidgenossen auch gewunnen wurdent.

Es wurdent auch in disen Dingen von der Eidgenossen Knechten gewunnen und verbrannt dis Sloß und Vestinen, namlich Diebolstein*), Moßburg**), das Verr***) Pfeffikon, Werdeck****) und Sonnenberg*****) by Wyl, und ander Dörfer, Lüt und Gut, was darinn war.

Daß Graf Ulrich von Metsch ein Untertädinger in dieser Sach ward.

Graf Ulrich von Metsch der älter, ein Houptmann an der Etsch, der warb umb Geleit an die Eidgenossen, das ward ihm geben; der reit gen Zürich. Zu dem kament auch die von Rapperswyl und von Winterthur, auch in einem Geleit. Also redt und warb der genannt von Metsch von der Grafschaft wegen Tyrol, umb einen Friden, diewil man dennocht im Felde lag; und erlanget als viel, daß der Marggraf und die von Zürich einen Friden wollten haben gemacht bis Winechten; das wollten die Eidgenossen nit länger gestatten, als bis Sant Jakobs Tag. Darmit ward ganz nüt darus.

---

*) Dübelstein, ein Schloß bey dem Zürcherschen Dorfe Dübendorf.

**) Moßburg, auch ein Schloß in dieser Gegend des Zürich-Gebiets.

***) Soll vermuthlich heissen: Ober; so heißt Pfeffiken am Pfeffikersee zum Unterschied von dem am Zürichsee.

****) Werdeck, ein Schloß bey Hitnau, ungefähr eine Stunde östlich von Pfeffiken.

*****) Sonnenberg, ein Schloß im Thurgau.

Daß gemein Eidgenossen das Feld rumtent und mit den Ihren wieder heim zugent.

Als nu die von Bern und ander Eidgenossen lang im Felde gelegen warent, und sich auch fast mit den Ihren verzert, und keinen Züg meh hatten, da wurdent sie zu Rat, daß Jederman heimziechen, und man dann aber anslagen [wollt], was man fürer thun sollt; und brach man zu Klotten und zu Basserstorf uf, und zugent die von Bern, Luzern, Unterwalden und Zug mit einandern gen Baden, und die von Ure, Swyz und Glarus für Grüningen auch heim. Das beschach vor Sant Vitus Tag in dem vorgenannten Jare, und vergingen auch dazwüschen viel Sachen, die umb Kürzerung unterwegen gelassen werdent.

Daß gemeinen Eidgenossen Mere kament, daß Regensperg belegen wäre.

Da nu die Eidgenossen heim kommen warent, und ihr Sloß Regensperg, die Alten und die Nüwen*), darzu ander Sloß hattent besetzt, da leistent sie aber Tag miteinandern, wie sie die Fiend möchten geschädigen. Und als sie by einandern zu Luzern warent, so komment ihnen Mere in den Rat, wie die Herrschaft und die von Zürich usgezogen wärent, und Regensperg die Nüwen, daruf der Eidgenossen Knecht, ob hunderten, lagent, belägert hättent mit vier Hufen, und branntent und wustent, was da wär, und warent die Mer gar hart.

---

verzert, den Mundvorrath, oder die Vorräthe überhaupt aufgebraucht. — Mere, Mähre, Bottschaft, Sage.

*) D. i. Alt-Regensperg und Neu-Regensperg.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenossen aber mit ganzer Macht uszugen.

Also verritten die Botten von Stund an, Jederman heim, und morndes am Mitwochen, war Sant Johans Abend ze Sungichten des vorgenannten Jares, da zugen am ersten die von Luzern, Unterwalden und Zug gen Baden nieder; die von Ure, Swyz und Glarus für Grüningen hin. Und kament die drü Oerter zu Grüningen zesammen uf Sant Johans Tag, und zugen nid sich und suchten ihr Fiend, und konnten nie vernemen, wie es um Regensperg wär, bis daß sie schier gen Oerliken*) zu dem Dorf unter dem Kratten kament; da vernament sie, wie die von Zürich am Mentag davor mit ihren Helfern von Winterthur und andern Enden har, mit vierzechen hundert Mannen gerannt wärent für Regensperg, und hätten ihnen dryg Huten gestossen, und brannten darumb, was da war, und zugent wieder von dannen. Und in demselben hattent sich Etlich von dem Städtli harus gewaget mit den Fienden ze scharmutzen; der kament zwen umb, einer von Glarus und einer vom Ampt. Und als sie nu die Mere vernament, da zugent die drü Oerter mit ihren Panern gen Oerliken

---

verritten (oder zerritten), ritten in verschiedener Richtung aus. (Nämlich die Abgeordneten ritten jeder heim.) — Sungichten (sonst auch Sunnwenden), von Sonne und Gicht, Gang. Es bezeichnet das Fest der Sonnenwende. — nid sich, abwärts. — dryg Huten gestossen, an dreyen Orten einen Hinterhalt gelegt; oder vielleicht: drey Haufen gegen sie ausgeschickt.

*) Ein Dorf nahe bey der Straße von Zürich nach Winterthur, etwa eine Stunde von ersterer Stadt.

in das Dorf, und slugent sich da nieder, die andern Eidgenossen bliben aber zu Baden; dennocht waren die von Bern nit kommen. Und am andern Tage zugent die Eidgenossen von Baden haruf untz gen Hönck, und kament da die andern Eidgenossen auch zu ihnen, und ward alles ze ringumb verbrannt, und lagent da by einandern, und wartetent dero von Bern. Die kament auch angends gen Baden mit einem großen mächtigen Züge, und gar viel stritbarer Mannen, und warent gar guts Mutes. Und wurdent dazwüschen der Fienden viel erstochen.

Daß die von Bern und gemein Eidgenossen die Stadt Zürich mit Macht und Gewalt belagent nün ganz Wuchen an einandern.

Alsbald nu die von Bern und mit ihnen die von Solotern auch mit einem ehrlichen Volk gen Baden kament, da wurdent die Houptlüte mit einandern zu Rat, ein Läger für Zürich ze slachen, das Etlichen nit gefiel, und meynten, man möcht die Stadt nit gewinnen. Und ward doch also geordnet: daß die von Bern und Solotern für Altstetten har zugent, und die von Zug fuhrent zu Hönck über zu denen von Bern, und leiten sich für die mindern Stadt an Selnow *) in das Kloster und darumb, mit ihrem Züge und ganzen Macht, und rustent sich angends gar mannlichen zu. Desglich leitent sich aber die andern Eidgenossen von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden und von Glarus für die großen Stadt, von der

---

nün, neun.

*) Selnau, damals ein Kloster, zunächst an der kleinen (der mindern) Stadt Zürich.

Spanweid *) zwüschen den Reben uf dem Boden ob der Stadt allenthalben untz gen Lindenthor.**) Und verleiten alle Straßen der Stadt, ane allein die Straß zem Geißturn***) und am Sew****), die warent nit verleit, darumb daß sich die Eidgenossen so ferr von einandern nit thun wollten. Man ruft auch der von Luzern und Glarus groß und klein Büchsen unter Sant Lienharten zu, und [die Zürcher] wurdent fast genötiget. Man schneid auch ihnen mit Gewalt das Korn ab, und was sie uf dem Silfelde hatten; desglich an andern Enden auch, und sie schußen auch gar mächtiklich harus. Man fieng auch viel Wiben und Kinden, die harus gingen [um zu] sniden. Die von Zürich hatten auch vorhin was umb ihr Stadt war, alles verbrönnt und abgebrochen, daß nützit meh da war. Es geschach auch menig Scharmutzen durch die von Bern mit denen von Zürich, und wann die Ritter harus ranntent, so wurdent sie wieder in die Stadt gejagt, und allweg mit ihrem Schaden. Desglich thatent ander Eidgenossen auch mit andern dero von Zürich Fußvolk. Die von Bern brannten auch die Mülinen ze Grund ab by der Stadt. Es

---

so ferr von einandern, so weit auseinander sich nicht zerthun. — Sant Lienharten, Sankt Leonhard. — sniden, schneiden, Korn schneiden.

*) Spanweid, eine kleine Viertelstunde von der Stadt, an der untern Straße (Straße nach Kloten und Eglisau).

**) Das Thor, durch welches die obige Straße (Straße nach Winterthur) hinaus geht.

***) Der Wachtthurm auf dem Geißberg.

****) Also war die ganze dem See näher liegende Hälfte der großen Stadt nicht eingeschlossen.

lagent auch by Sant Jakob die us dem fryen Ampt und us gemeiner Eidgenossen Aemptern. Die Eidgenossen hatten auch ein Bruck gemacht ob Hönck haruf über die Lindmag, darüber sie mit allem dem Ihren zesammen fuhren. Man verbrennt und verwust auch ihnen ihr Trotten und was sie vor der Stadt hatten. Doch wurdent die Reben nit gewust, dann das Holz, so man dann verbrannt, und wurden auch der Ihren viel erstochen, und etlich Gefangen enthouptet. Sie gabent auch den Eidgenossen gar schandlich und uncristlich Wort, und schruwen allwegen: hie Oesterich! — Sie tanzten auch dick in der Stadt uf dem Hofe und auch vor der Stadt, und achteten ganz der heiligen Tagen oder Ziten [nit]. Sie machten auch vor ihr Stadt ze ringumb meng Bollwerk und anders, und wurfent groß Graben uf der Wehri nach. Man stieß ihnen auch menig Hut, wie man sie möcht geschädigen, und ward auch der Ihren menger umbbracht; deß ward man an der Bütt wohl innen, da man etlich Trummeten und ander ihr Wappen und Zeichen fand. Und mengerley ward da vollbracht, das man nit alles schriben kann; und man lag vor Zürich nün Wuchen, und ging den Eidgenossen Koufs gnug zu an Win, Brod, Fleisch und allen andern Dingen; und war nit thür, weder Win noch ander Ding. Man führt von dero von Bern Heissens und Befelhens wegen ein gut Notdurft an Riffwin und Landwin dar, und war ganz gut Wetter. Es ward

---

stieß ihnen auch menig Hut (s. oben); hier scheint offenbar die Letzung von manchem Hinterhalte gemeynt. — Riffwin, Ryfwein, Wein aus dem sogenannten Ryfthal, la Vaux, am Genfersee, um Vivis ꝛc. — Landwin, Wein aus dem deutschen Gebiet, von Thun, vom Bielersee ꝛc.

auch dazwüschen meh dann einest geredt und geseit: der Küng käme mit großem Volk, und wollt Zürich entschütten. Es kam aber Nieman, und ward nützit darus.

Daß Thomann von Falkenstein und Hans von Rechberg die Stadt Bruck schandlich und mordlich innament, und den frommen Lüten das Ihr wider alles Recht nament.

Hörent und vernement von den schandlichen und mordlichen Sachen, die an andern Enden beschachent, als man vor Zürich lag. In dem vorgenannten Jare, an einem Zinstag vor Sant Laurenzien Tag, in der Nacht, da kament riten die kleinen Biderman Thoman von Falkenstein*) und Hans von Rechberg**) mit einem Harst Lüten gen Bruck zu, als ob sie von Basel haruf käment, und ruftent, daß man ihnen uf thät. Da fragt der Wächter: wer sie wärent, oder war sie hin wolltent? Sie antwurten ihm: sie wärent Botten von Basel, und wollten

---

kleinen Biderman, wenig Biedermänner, unbiedre Männer.

*) Thomas von Falkenstein, dem die Schlösser Farnspurg und Göszgen gehörten, war über die Berner erbittert, weil sie seinem Schwager, dem Herrn von Baldeck, das Lehen von Schenkenberg, wegen seiner Feindschaft, entzogen hatten. Falkenstein übte nun seine Rache verrätherisch an einer bernischen Stadt.

**) Hans von Rechberg hatte bis jetzt die Vertheidigung Zürichs (während des Markgrafen von Hochberg Abwesenheit) geleitet, war aber von dem Kaiser abberufen worden, um dem mit den Armagnaken herannahenden Dauphin entgegen zu gehen.

von Stund an riten zu denen von Bern und andern Eidgenossen in das Feld, und daß er bald ylte, dann es Not thäte. Der arm Wächter wonde es wär wahr, und thät uf; da drangent die Verräter von Falkenstein und Rechberg mit den Ihren angends hinin. Da ducht den armen Wächter ihr wärent zu viel zu einer Bottschaft, und er getörst sie nit mit einandern Nachtes inlan; er wollt es vorhin an einen Schultheißen und sin Obern bringen. Von Stund an huwent die Mörder und Verräter dem armen Thorwarten sin Houpt ab, und erstachen ihn jämmerlich, und wurfent ihn über die Brucken hinab, und behielten damit das Thor offen. Also kament die Andern harnach, der by sechshunderten war, und nament die Stadt schandlich in, und machten angends Sackmann, und nament Jederman das Sin. Sie fiengent auch die richen Frowen und Mann, die ihnen werden mochten, und tribent großen Mutwillen und Mord in der Stadt, darvon gar mengerley zu schriben wär. Sie schonten Niemans, und sunderlich weder Frowen noch Töchtern, von ihr grossen Bosheit wegen, damit sie besessen warent. Und als es begonde Tag werden, und das Geschrey uf das Land und in das Ergow kam, da stießen die Mörder und Verräter an allen Orten die Stadt an, und was ihnen nit worden war, das verbrannt aber; und zugent also unehrlich und schandlich von dannen. Zwar es war gar ein hübsch und wohl erbuwen Stadt, und warent gar viel ehrlicher und richer Lüten darin, die kament leider so mordlich und jämmerlich umb. Der vorgenannt Mörder und Verräter von Falkenstein, der doch sins rechten Namen nit würdig ist, war dazemal der von Bern Burger, und

---

wonde, wähnte. — getörst, dürfte.

hatt auch das Burgrecht geſworn; der thät ſemlich Mord und Verräterie unabgeſeiter Sach*), und gingen ihn dis Krieg ganz nützit an, dann daß er viellicht vermeynt, den frommen Eidgenoſſen ihr Läger von dem Anſlag vor Zürich damit ze brechen; und warent auch die von Bern ſin Vögte und Schirmer von Jugend uf geweſen**), und hatten ihm viel Ehren und Guts erzöugt, ſo hatten ihm die von Bruck auch nie kein Leid gethan.

Daß die von Bern und von Solotern mit ganzer Macht für Farnſperg zugent.

Da nu denen von Bern ſemlich Mord und Verräterie fürkam, da wurdent ſie von der Ihren wegen faſt betrübt, als nit unbillich war, und zugen angends mit ganzer Macht us, und mit ihnen ihr alten und getrüwen Eidgenoſſen von Solotern auch mit ganzer Macht, die ſie in keinen Nöten nie verlaſſen haben, und leitent ſich für das Sloß Farnſperg, das dem von Falkenſtein zugehört; dann

---

unabgeſeiter Sach, unangekündeter Fehde. — ihr Läger von dem Anſlag .... ze brechen, ihr Läger wegen des Anſchlags auf Zürich zu brechen, d. i. zum Aufheben zu zwingen, durch eine Diverſion.

*) Er hatte wohl dem Schultheiß einen Abſagbrief nach Bern geſandt, allein auch gleich darauf ſein feindſeliges Vorhaben ausgeführt; als daher der vom Schultheiß ohne Verzug zur Warnung in das Aargau abgeſandte Läufer am Fuße von Habſpurg hineilte, ſah er ſchon die Flammen von Brugg emporſteigen.

**) Eine Handſchrift fügt bey: „ouch daß ihr Eni (Ahnherr, Großvater) und Vater die zween von Falkenſtein Thomann und Hanſen denen von Bern empfolhen hätten.“

die von Bern wohl vernommen hatten, daß die, so also schandlichen von Bruck gewichen, dar kommen warent. Und fiengen an fast schießen und sie zu nötigen, daß die Fiend darin begondent harus reden, und beger'n, daß man sie mit dem Ihren dannen ziechen ließ, oder aber an Gnad ufneme. Das wollten die von Bern und Solotern übereinnit thun, und hätten das groß Mord von der Ihren wegen gern gerochen, als auch wohl beschechen wäre. Da kament ander Mere, das want dis Sachen, als harnach stat. Das kam den Verrätern in dem Sloß Farnsperg zu allem Heil; wann wär das nit gewesen, ihr Keiner wär nie darvon kommen. Ach Gott, daß es beschechen wäre!

Daß der Delphin*), eins Küngs Sun von Frankenrich, mit ganzer Macht harus für Mümpelgard in tütsche Lande zoch.

Man hat vorhin gar viel von disen Dingen geredt, daß der Delphin, eins Küngs Sun von Frankenrich, [mit] gar einem mächtigen Volke, das man nampt die Schnaken oder Schinder**), harus in tütsch Land [käm] und sich für Basel slagen wollt. Und redt man überlut,

---

want, wandte, änderte.

*) Der Dauphin oder Delphin. So hieß immer der älteste Sohn des Königs von Frankreich, von der Landschaft Dauphiné oder Delphinat, welche von ihrem kinderlosen Besitzer dem König von Frankreich unter der Bedingung war übergeben worden, daß stets der älteste Sohn des französischen Königs zum Angedenken den Titel davon trage.

**) Armagnaken, siehe oben Seite 3.

daß es des [tütschen] Küngs und Herrschaft von Oesterich [Veranstaltung] wäre, damit die von Zürich entschütt wurden; und hätten ihnen darumb groß Gut verheißen. Und als man mengerley davon geredt, da ward es wahr, und hatten doch wenig Lüten Glouben daran, dann sich Nieman darus berichten konnte; und redt Einer dis, der Ander das. Und als man vor Zürich und Farnsperg lag, da kament Mere, wie der Delphin mit sinem Volk, ob sechzig tusend Schnaken, für Mümpelgard harus gezogen wäre, und sich für Basel lägern wollt, und daß sie auch damit Farnsperg wollten entschütten, und warent die Mere gar heiß.

Daß die von Bern und von Solotern an die Ihren und ander Eidgenossen vor Zürich begehrten, ihnen einen Zuschub ze thun.

Und also von semlicher Warnung wegen, so gen Farnsperg kam, begerten die von Bern und Solotern an die Ihren und ander Eidgenossen, so vor Zürich warent, meh Volkes. Da schickten ihnen die von Bern drühundert Mann und die andern Eidgenossen alle auch drühundert Mann, das warent sechshundert, die kament zu ihnen gen Farnsperg.

Von

---

darus berichten, darüber in's Klare setzen. (Eine andere Handschrift hat: „darus ze richten.") — heiß, heißmachend, oder auch frisch. (Eine andere Handschrift liest: „hert.") — Zuschub, Hülfe, Vermehrung der Krieger.

Von der Mannslacht, so vor Basel an der Birs*) zwüschen dem Delphin und den andern Eidgenossen beschach.

Da nu semlicher Zuschub us dem Läger vor Zürich gen Farnsperg kam, da wurdent sie mit einandern frölich und wohl gemut, und vernament wohl, wie das schandlich Volk vor Basel war, und menglich von ihnen an Lib und Gut geschädiget ward, das nu die von Basel denen von Bern in Trüwen klagten, dann sie allenthalben umb ihr Stadt lagent. Nu brachten die von Lichtstal**) an die vor Farnsperg, wie die Schnaken sich zertheilt hätten und nit by einandern wären, und man ihnen wohl merklichen Schaden und Abbruch thun möcht. Das bracht nu Einer an den Andern, und wurden eins, das Volk anzegrifen mit denen von Lichtstal, wiewohl ihnen das nit befolhen war, sunder von den Ihren verbotten. Das mocht nit syn.

Und also am Mitwochen fruh nach Sant Bartholomeus in dem obgenannten 1444 Jare, da zugent dero von Bern und ander Eidgenossen Knecht, so von Zürich kommen warent, und gabent ihnen die von Bern und Solotern noch viel ehrlicher handvester Lüten zu. Desglich kamen Etlich von Luzern und Ander auch dar, und auch die von Lichtstal, daß ihr ob fünfzechenhundert***) warent,

---

Das mocht nit syn, dieses Verbot mochte nicht helfen.

*) Oder zu St. Jakob, wie man die Schlacht gemeiniglich heißt.

**) Die Burger von Liestal, einem Städtchen drey Stunden von Basel.

***) Unter ihnen 600 Berner.

und griffent die Fiend angends ze Brattelen an. Derselb mächtig Huf floch angends nid sich wider Basel zu. Da kament sie an einen andern mächtigern Hufen, der wich auch, als dann ihr Anslag war.*) Also ylten ihnen die von Bern und Ander nach, und erslugent und erstachent ihr ein merklich Zal, und ging ihnen fast wohl, und gewunnen groß Gut an Roßen und andern Dingen, das sie hinder sich slugent. Darzu gewunnen sie auch etlich Paner und Fähnli, und wär ihnen nach allem Wunsch ergangen, hätten sie Ordnunge gehalten, und wären nit witer gezogen. Sie ylten aber den Fienden iemermer nach, untz daß sie kamen an die Birs; da funden sie den rechten Hufen und unzalbar Volke, die waren alle geruwet, und darzu ganz gerust zu Roß und Fuß. Und als sie einandern ansichtig wurdent, da drungen die Eidgenossen angends gegen ihnen, und wollten nit beiten. Die Fiend hatten groß mächtig Ding von Geschütz, damit sie ihnen merklichen Schaden thaten. Also drungen die Eidgenossen durch das Wasser und über die Brücken zu der Siechen Hus.**) Da stießen die Fiend das Siechenhus an, und ward die Angst und Not des Füres als groß, daß die frommen Eidgenossen in den Baumgarten ***) mußten

---

hinder sich slugent, hinter sich zurück ließen oder sandten.
— waren ... geruwet, hatten geruht, waren ausgeruhtes Volk.

*) Ihr Anschlag, ein abgeredeter Anschlag, um die Eidgenossen zu locken; der Feldherr hatte ausdrücklich befohlen, wenn ihnen die Schweizer zu stark wären, so sollten sie sich auf die Hauptmacht zurück ziehen.

**) Das Siechenhaus zu St. Jakob an der Birs, nahe bey Basel.

***) Der Baumgarten, der um das Siechenhaus gelegen, und mit Mauern umgeben war.

wichen. Da schußen die Fiend zu allen Oertern durch sie, und brachent die Muren nieder, und zertranntent sie von einandern mit ihrem mächtigen Geschütz, daran merentheils etlich Edel und Tütschen im Lande, die doch nit fromm, ganz schuldig warent, und ihnen darzu hulfen und rieten. Und thatent ihnen als angst, daß sie s' ganz von einandern brachten, dann es ein mächtig Volk war, und warent viel Tütschen von den Edlen by ihnen, die auch dis guten Sachen angetragen hatten. Die Eidgenossen wartent sich fast, und wollten nit von einandern wichen, noch einandern lassen, ihr wäre anders gar viel darvon kommen; da wolltent sie als ihr frommen Vordern lieber by einandern sterben, dann Einer von dem Andern wichen. Nu mochtent sie zu der Stadt überein nit kommen, dann es alles ze ring umb voll Fienden war. Die von Basel waren auch mit ihr ganzen Macht vor ihr Stadt harus gezogen, und wollten den Eidgenossen in allen Trüwen geholfen han. Der Fienden war aber so viel, und thatent ihnen als not, daß sie mit Not wieder in die Stadt kament; dann die Fiend wollten ihnen angends die Thor ingenommen und fürgezogen han, daß sie von rechter Angst wieder in die Stadt wichen mußten. Deßhalb man ihnen anders nit

---

zu allen Oertern durch sie, von allen Seiten her durch ihren Haufen hin. — zertranntent, zertrennten, durchbrachen. — dis guten Sachen angetragen (spottweise gesagt), diese guten Dinge angelegt, angezettelt hatten. So zum Beyspiel Burkhard Mönch von Landskron ꝛc. — ihr wäre anders, ihrer wären sonst. Nämlich wenn sie sich fliehend zerstreut hätten, so wäre mancher entwischt. — überein nit, durchaus nicht. — fürgezogen han, vorgezogen haben, vor ihnen zugezogen.

dann Ehren und Gutes von semlicher Sach wegen mag zureden, und sunderlich dem gemeinen Man in der Stadt, denen es in ganzen Trüwen leid war. Und war anders nit dann groß Not und Arbeit den Tag allen, daß die frommen Eidgenossen nit anders thaten, dann als die wilden Löwen, die sich gern gewehrt hätten, und mannlich erlöst. Es mocht aber nit gesyn von großer Macht wegen der Fienden; wann allweg frisch Husen an sie kament, und war ihr mannlich Fechten und Stritten ganz verloren. Und verlurent leider die von Bern und ander Eidgenossen by einlifhundert Mannen *), und bliben auch der Fienden, als man wahrlich sagt, ob drütusend **) Mannen todt. Die nament sie allweg angends und verbranntent sie in den Hüsern, groß Hufen, nach ihr Gewonheit, und thatent das darumb, daß man ihr Zal nit wissen sollt; es ward aber dennocht von ihnen selber nit verswigen. Man fand auch über acht Tag darnach meh dann einlifhundert Roß, die der Fienden gewesen warent, todt im Feld ligen, die alle von den Eidgenossen umbbracht warent; das war wohl ein Zeichen, daß sie der Fienden auch viel erslagen hatten. Die von Basel ließen auch in allen Trüwen die Eidgenossen zu Sant Jakob in gewicht Erdrich vergraben. Der allmächtig Gott well sich über sie alle erbarmen, und ihnen die ewig Ruw verlichen!

---

den Tag allen, diesen ganzen Tag. — mannlich erlöst, männlich, mannhaft (sich) gefristet. — gewicht, geweihtes.

*) 1158 Todte, 32 lagen schwer verwundet auf der Wahlstatt, von denen, durch die brüderliche Sorge der Basler, mehrere genasen.

**) Nach andern Berichten gar 8000. Eine Handschrift sagt: unzalich viel.

Daß semlich Sachen angends gen Zürich und Farnsperg verkündet wurdent.

Dis Mere kament angends gen Zürich und Farnsperg in das Feld, wie es leider als übel ergangen war, darab menglich fast trurig ward. Darzu sagt man auch überlut, daß semlich Volk in dero von Bern und Solotern Land ziechen wollt. Darumb sie von den Ihren heim gemahnt wurden. Das brachten sie an ander gemein Eidgenossen; die meynten, sie sollten by ihnen bliben. Da wollten aber sie ihr Herren und Obern Schriben nachgan; und wurden dennoch mit einandern ze Rate, einen Abzug ze thun, und zugent von Zürich. Das kam ihnen nit übel, und ließent den Ihren ze Trost ein Volk dahinden.

Daß die von Zürich die Nüwen-Regensperg wieder innamen und das besatzten.

Da nu die Eidgenossen von Zürich zugen, da waren sie nit einhell, weder die Alten- noch die Nüwen-Regensperg ze besetzen, und namen die Ihren dannen. Und alsbald sie dannen kamen, da namen die von Zürich die Nüwen-Regensperg wieder in, und funden viel Guts im Städtli, und ward die alte verbrannt.

---

ihr Herren und Obern Schriben nachgan, dem Schreiben ihrer Herren und Obern nachgehen, d. i. Folge leisten. — Abzug ze thun, Abzug zu halten, fortzuziehen. Es brachen aber nicht die Berner und Solothurner bloß, sondern die sämmtlichen Eidgenossen auf; doch ließen sie noch lange „den Ihren zu Trost“ einen Heerhaufen in den freyen Aemtern stehen, wie das die umständlichern Handschriften erzählen. — die alte, Alt-Regensperg.

Von dem Ueberfall zu Baden, und wie der fürgenommen ward.

An einem Dornstag*) nach der einliftusend Mägden Tag des vorgenannten Jares, zu angendem Tage, lag ein großer Nebel. Da warent die von Zürich hinabgezogen gen Baden, hie diesent der Lindmag, da die Straß von Bremgarten und Mellingen har gaht, und hielten in dem Nebel wohl mit fünfzechenhundert Mannen, und gingen ihr by Zechnen hinzu, die hatten wiß Crütz an sich gemacht, und sprachen zu den Thorwarten: Gott grüß üch, lieben Eidgenossen! — Sie dankten ihnen und fragten sie: wannen sie als früge käment. Sie antwurten: wir komment von den Eidgenossen von Pfeffikon, und sollten gen Mellingen, und warent im Nebel verirret, und wollten nu gern hie zu Morgen essen, und dann nieder gen Mellingen; und hielten damit unter dem Thor. Und damit so ruft Einer: heiga Fröwlin heiga!**) das war auch ihr Kryg. Damit kommt der Trummeter harzu, und fieng an blasen, und die Andern kament auch alle harnach zu dem Thor. Also ward ein groß Geschrey

---

einliftusend Mägden, eilftausend Jungfrauen. — hie diesent, diesseits; also auf dem linken Limmatufer. Die Zürcher waren über den Heitersperg gezogen und nahten sich Baden von der Seite von Mellingen, daher man desto weniger Verdacht gegen ihre Vorläufer hatte. — Zechnen, Zehen. — wannen sie als früge, woher sie also früh ꝛc. — Kryg, Losungswort, Feldgeschrey, le cri (altfranzösisch cry).

*) Den 22sten Weinmonat.

**) Nach Andern: heya, frölich, heya! oder heyo, heyo Fröwlin!

in der Stadt, daß menglich zulief, Wib und Man, und wuschtent die Eidgenossen und Söldner von ihren Betten uf, und kament alle zu den Thoren, und slugen gar fast an die Fiend, und brachtent sie mit Gewalt wieder hinus, daß sie das Thor zuslugen, und den Fienden nit gelang. Die von Baden thatent auch als biderbe Lüt. Also branntent die Fiend die Vorstadt, und zugent behend darvon, und wurdent zwen von Baden von den Fienden erslagen*) und Einer von den Fienden auch. Darzu wurden auch die Fiend fast gewundet, und sturben ihr sechs unterwegen, die wurden ze Altstetten vergraben. Die von Bern hatten einen Houptmann da, namlich Hans Frenkli, der sich gar ehrlichen hielt, desglich Ander auch thatent.

Daß die von Bern und Solotern das Ergow mit den Ihren besatztent, desglich ander gemein Eidgenossen auch thatent.

Dazwüschen hatten gemein Eidgenossen die Städt im Ergow, Bremgarten, Mellingen und Baden besorget, desglich schickten die von Bern und Solotern die Ihren auch in das Ergow, in Sloß und Städte. Die von Luzern leiten auch zweyhundert, und jeglich Ort hundert Mann zu denen von Zug, ihnen ze Trost; und war man uf allen Theilen nüt anders dann Unfridens erwarten.

---

wuschtent, wischten, huschten. — besorget, in sorgfältige Obhut genommen.

*) Auch der Schultheiß von Baden, genannt Müller, kam um.

Daß die von Swyz und die Ihren mit den Fienden menig Scharmutzen und Fechten uf dem Wasser und Land thatent.

In disen Dingen hatten die von Swyz ihr Söldner allwegen ze Pfeffikon liegen, die nu verhuten uf dem Sew und Lande, daß die von Zürich und Rapperswyl nit mochten zesammen wandlen, als ihnen befolhen war. Da fuhren sie dick harab für Zürich, und erstachen ihnen die Ihren, und hattent den Sew ganz inne. Desglich thatent die in der March auch gegen den von Rapperswyl, und brachen ihnen ihr Wuhr ab, und nament ihnen das Wasser. Und einmals da warent die in der March hinüber gefaren, da hatten ihnen die von Rapperswyl ein Hut gestoßen, und scharmutzten mit einandern; da kament der us der Mark wohl vier umb, dann sie lüfen den von Rapperswyl nach untz zu der Stadt, und gingen als nache darzu, daß sie erschossen wurden. Aber sust zu allen Malen namen sie denen von Rapperswyl ihr Veche vor der Stadt; und was sie da hatten, das fuhrtent sie mit ihnen dannen, und verbrannten auch alles, das umb ihr Stadt war, und thaten ihnen großen Schaden und merklichen Abbruch.

Daß die von Swyz denen von Zürich viel Schiffen namen und andern Schaden thatent.

Als nu denen von Rapperswyl kein Kouf noch anders mocht zugan, durch Verhüten dero von Swyz und den

---

verhuten, verhüteten, wehrten. — den, denen. — ein Hut gestoßen, wie oben, einen Hinterhalt gelegt, oder einen Wachhaufen entgegen gestellt.

Ihren, dazwüschen begonde der Win auch zitig werden, den die Eidgenossen denen von Zürich auch nit wollten zu Lieb lan kommen. Und uf einmal fuhren die von Swyz mit den Ihren hinab, und nament denen von Zürich ob fünfzig Schiffen, groß und klein, und darin mengerley Geschirr, als die Lüte harus warent gefahren und herbsten wolltent, und fuhrtent's alles mit ihnen hinweg. Darnach leitent die von Luzern, von Unterwalden und von Glarus auch ihr Knecht gen Fryenbach und gen Pfeffikon; darmit bymotent sie alle Tag uf beiden Siten. Desglich thaten auch die von Zug; und ward ihnen allen groß Ding von Win, und thatent das alles mit Gewalt. Was auch die von Rapperswyl Wins hatten vor ihr Stadt, der ward ihnen auch aller abgelesen. Es wurden auch in disem Wimmen von Glarus und Anderm har etwie Menger erstochen und umbbracht; desglich kament von Zürich auch Menger umb, doch der Mertheil alles arm Reblüt.

Von einem verdackten Floß, den die von Swyz gemacht hatten, genannt der Sneck.

Die von Swyz hatten ein verdackten Floß gemacht, den man nampt den Snecken, daruf und darin gingent by sibenzig Mannen mit ihren Handbüchsen, Steinbüch-

---

zu Lieb lan kommen, zu Theil lassen kommen, werden. — herbsten, Weinlese halten im Herbst. — bymotent (wimmotent), wimmten, hielten Wimmen, d. i. Weinlese. — groß Ding, eine große Menge. — Anderm har, anderswo her. Eine Handschrift liest: „von Grüningen har." — verdackten, verdeckten, bedachten.

sen und Tarraßbüchsen; damit fuhrent sie zu mengen Malen zu der Stadt Rapperswyl, und thatent ihnen viel Schadens. Und sunder eins Mals fuhrent sie an die Bruck zu, und gewunnen ihnen die Flucht an, und jagten sie in die Stadt, und nament ihnen zwo schön Büchsen, und darzu ein Steinbüchsen, da war des Marggrafen Wappen an, darzu auch ein Tarraßbüchsen, und brannten und verstorten ihnen ihr Schirm*), und die Brucken ein gut Theil, und beschach von Gottes Gnaden den Eidgenossen ganz kein Schaden noch Leid.

Von dem Scharmutzen und Fechten, so zu Erlibach**) fürgenommen ward.

Am Zinstag vor Sant Gallen Tag, alles des vorgenannten Jares, warent die von Pfeffikon und Fryenbach aber hinab gefahren über Sew gen Erlibach, und wollten wymmen. Und hatten auch damit ihr Wächter bestallt, und lufent also durch einandern, und hatten ihr Harnesch und Wehrinen in den Schiffen gelan. Und als sie sich am minsten versachen, so kament die Fiend mit den Wächtern gar mächtiklich harin loufen, und scharmutzten mit einandern, und hätten die Fiend gern ihnen ihr Schiff

---

Tarraßbüchsen, wahrscheinlich Wallbüchsen, Geschoß, das man sonst auf Schanzen (Tarraß) stellte ꝛc. — da ... an, (getheilt, anstatt beysammen) daran. — Wehrinen, Wehren, Waffen. — am minsten, am mindesten.

*) Vermuthlich die Schuppen, unter welchen die Schiffe vor dem Regen und der Sonne geschirmt werden; und einen ziemlichen Theil der Brücke.

**) Ein Dorf am Zürichsee, zwey Stunden von der Stadt.

angewunnen. Da ylten die von Swyz nid sich und wollten die Fiend fürfahren. Und alsbald sie*) das ersachen, da ranntent sie unten und oben durch die Reben hinus wider Zürich zu, und kament in der Unordnung der Eidgenossen ein und zwenzig umb, und der Fienden sechs und zwenzig, die man alle todt fand.

Von einem Friden, der zu Costenz von semlicher Sach wegen gemacht ward.

Dazwüschen ward durch das heilig Concilium zu Basel, auch den Bischoff [von Basel] und der Stadt Basel Botten an beid Theil bracht und geworben, daß sie in offner Fiendschaft Tag leisten zu Costenz, und ward von beiden Parthien mengerhand fürbracht, nit Not ze melden. Und unter Anderm da fordert der Marggraf an die Eidgenossen Luzern, Swyz, Ursern, Unterwalden, Zug und Glarus, und das Ergow**) zu der Herrschaft Handen, Alles für eigen, und daß sie ihm darzu Wandel und Bekehrung thun sollten umb all ver-

---

fürfahren, vorfahren. Die Schwyzer fuhren den See abwärts, um den Zürchern den Weg zur Stadt abzuschneiden; sobald aber die Zürcher dieß erblickten, eilten sie zurück der Stadt zu. — in offner Fiendschaft, während der Zeit offener Feindschaft, ohne daß erst ein Waffenstillstand geschlossen worden. — Alles für eigen, Alles zu Eigenthum. — Wandel und Bekehrung, Ersatz und Vergütung. Beyde Worte haben ziemlich den gleichen Sinn in diesem Zusammenhange.

*) Nämlich die Zürcher.

**) Eine starke Anforderung, die offenbar nur dahin gieng, um dann allmählig ablassen zu können. Gleichsam um ein recht starkes Gewicht in seine Wagschaale zu legen.

gangen Nütz, Gült und Gerechtigkeit, und darzu alles das, so die Eidgenossen der Herrschaft und denen von Zürich angewunnen hätten, ihnen darumb auch Wandel ze thunde. Und ward da von Jederman mengerley geredt; dann gemeiner Eidgenossen Botten von Städten und Län=dern all da warent. Und da man etwie mengen Tag mit den Sachen umbgangen war, da fordert der Marggraf von Röteln für semlich Ansprachen alle das Ergow, und auch denen von Zücich ihr angewunnen Land und Lüte. Und bott den Eidgenossen darumb Recht uf die Churfürsten, als er dann zu Baden auch gethan hatt. Und nach viel Worten, da ward ein Frid an der Sach gemacht und vermottelt; der sollt anfachen an Sant Katherinen Tag des vorgenannten Jares, zu Ufgang der Sonnen, und währen bis Sant Johanns Tag zu Sungichten*), denselben Tag allen, und sollt das Jederman heim bringen.

Von der Abredunge des vorgenannten Fridens.

Es ward auch ein Abredung des vorgenannten Bestands gemacht, als harnach staht. Item es ist nemlich insunderheit zwüschen beiden Parthien beredt worden, daß beider Theilen Botten Semlichs an ihr Herren und Fründ bringen sullent; die sullent dann unverzoglich uf dem Sonnentag Katharinä, der reinen heiligen Jungfrowen, nechst kommende, dem Bischoffen von Basel zu wissen thun und verkünden, ob sie den Friden ufnehmen wellen oder nit, und ob sie dem wellent nachgan? Dann soll jeglicher Theil Semlichs dem vorgerührten Bischoff versigelt übersenden, wie das zu Costenz abgeredt ist; der ihnen auch

---

nemlich, namentlich, ausdrücklich.

*) St. Johannis-Tag im Sommer 1445. Das Wort Sungichten ist schon oben Seite 216 erklärt worden.

das wieder überantworten wird. Doch welcher Theil sinen Fridbrief uf den obgenannten Sonnentag nit darschicken mag, der sollt es aber darnach fürderlich thun, an Gefärde. Darzu ist auch beredt, daß beid Parthien dazwüschen bestellen süllent, alsbald der vermeldt Sonnentag vor Katharine fürkompt, daß dann fürwerthin keine Parthie die andere an Landen, Lüten, Sloßen noch andern Dingen schädigen, noch nötigen söllen, als lang, bis semlicher Frid an- oder abkündt wird; darnach sich dann beid Parthien richten mügent. Doch wer in Läger oder Feld lit, der mag darinne bliben, bis der Frid verkündt wird. Und sind diser Rottel zwen glich durch einandern gesnitten. Geben zu Costenz an Zinstag nach Sant Martins Tag, anno Domini 1444.

Daß der Eidgenossen Botten von Tagen kament und das an ihr Herren brachtent.

Also kament der Eidgenossen Botten heim, und mit ihnen der Official von Basel, und der Städten Botten von Costenz und Ulm in ihr aller Namen, und redtent mit gemeinen Eidgenossen als wit, daß sie den Friden ufnabent*), und verkundten auch das allenthalben, da

---

fürkompt, hervorkommt, anbricht. — durch einandern gesnitten, Eines nach dem Andern zugeschnitten? Wir verstehen den Ausdruck nicht mit Gewißheit, finden ihn auch in zwey verglichenen Handschriften nicht erklärt. Beyde lesen aber: „useinandern gesnitten.“ Vermuthlich aus einer Pergament-Haut, oder aus einem Bogen Papier also von einander geschnitten, daß beyde Ende an einander paßten und keine nachgemachte Schrift untergeschoben werden konnte.

*) Seltsamerweise setzt die sonst so brave Handschrift hier „Ufnabent“ wie zwey Worte ohne Sinn.

die Ihren lagent, daß sie dem nachgan solltent, wie das zu Costenz abgeredt war, als hievor staht.

Wie sich die Sachen fürer machten von Einem an das Ander.

Und als nu die Eidgenossen den Friden ufgenommen hatten, meynten sie, die Herrschaft wurde das auch thun, und zugent allenthalben heim, und bleib Nieman im Feld dann die von Swyz mit ihrem Paner by den Ihren ze Pfeffikon, bis daß die Herrschaft den Friden auch ufnemen, wann sie die von Rapperswyl gern usgeharret hätten. Sie baten auch die von Zug im Felde zu bliben, bis die Herrschaft den Friden zuseit oder nit; doch zugent sie*) heim, wann man für ein Wahrheit redt, daß semlich groß Armut zu Rapperswyl wäre, daß viel armer Lüten und Kinder Hungers sturben, und auch mußten Katzen, Ratzen, Müs und ander glich essen. Sie vernament auch, daß sie an die Herrschaft begertent, sie ze entschütten, dann sie sich nit länger enthalten möchtent. Sie vernamen auch, daß man Rapperswyl spisen wollt, und daß Herzog Albrecht**) geredt hatt, und gesprochen: „Sammer Seele und Lib! — ich will min Stadt entschütten,

---

usgeharret (eine andere Handschrift liest beharret), durch Beharren sie zur Uebergabe genöthigt. — spisen, mit Speise, Vorrath versehen. — Sammer Seele und Lib, Sammer, Sammer-Gott, ein Schwur zum Betheuern; Sammer Gott Sele und Lib, so (wahr) mir Gott an Seele und Leib gnädig sey! Eine andere Handschrift liest: „Sammer Seel und Lib, ich will Rapperswyl spisen, das hoch oder nach!“

*) Nämlich die Zuger.

**) Herzog Albrecht war Königs Friedrichs Bruder.

oder darumb sterben." Sie vernamen auch von zwein großen Schiffen, die zu Bregenz gemacht wurden und gen Zürich waren kommen, daß man Rapperswyl damit spisen wollt. Darumb nu die von Swyz all Straßen verfalten und verlatzten zwüschen Rapperswyl und Grüningen. Der Herzog und die von Zürich namen auch den gemachten Friden uf, und schickten ihr Brief darumb auch gen Basel, und wollten aber den dem Bischoff nit zu Handen antwurten. Nu warent der Eidgenossen Brief auch dennoch nit gen Basel kommen; da sandt der Herzog wiederumb nach sinem Brief. Und als demnach der Eidgenossen Brief gen Basel kament, da warent des Herzogen und dero von Zürich Brief wieder darvon. Das war ganz unehrbarlich gefaren nach Lut des Fridens, dann die Eidgenossen dem gern nachgangen wärent.

Daß der vorgenannt Herzog die von Rapperswyl spiste uf dem Wasser und Lande.

Und also glich darnach brach der Herzog mit einem großen Züge uf ze Winterthur, und zoch durch Grüninger Ampt gen Rapperswyl, und man fuhrt groß mächtig Ding von Züge und Kost uf Wägnen. Und kamen auch die zwey großen Schiff von Zürich den Sew uf desselben Tages; da warent in jeglichem Schiff anderthalbhundert Büchsen*) groß und klein, und meh dann fünfhundert Man,

---

verfalten, wahrscheinlich verfällten, d. i. durch Fällung von Bäumen (durch Verhaue) hemmten, oder dann sonst verschütteten. — verlatzten, verderbten. — darvon, von dannen weg. — Wägnen, Wagen.

*) Andere Handschriften setzen zweyhundert.

und fuhren auch gen Rapperswyl. Da fuhren ihnen die von Swyz wohl mit zwenzig Schiffen engegen; sie mochten ihnen aber vor ihrem Schießen nüt angewinnen. Das beschach am Frytag vor Sant Andreas Tag in dem vorgenannten 1444 Jare. Und morndes am Samstag zugent sie*) von der Stadt hinuf und brannten Smeriken und ander Dörfer und Hüser, die gen Utznach gehörten, und scharmutzten mit den Gesellen an der Letzi untz in die Nacht, und wurden der Fienden etlich erstochen, und zwen von Smerikon auch. Da zugent sie wieder gen Rapperswyl, und warent da über Nacht. Und morndes am Sonnentag brachen sie uf, und zugent dannen, und verbrannten Grüninger Ampt mit einandern, und nament auch die zwey großen Schiff wieder mit ihnen gen Zürich.

Daß die vorgenannt Herrschaft in dem gemachten Friden, den die Eidgenossen gern gehalten hätten, Santganser-Land innament.

Am Zinstag nach Sant Andres Tag in dem vorgenannten Jare, da zoch die Herrschaft mit ganzer Macht in Sanganserthal, und nament das Land in, und swüren ihnen die Lüte; daby warent Graf Heinrich von Sangans, den man vorhin in Trüwen by dem Sinen beschirmt hatt. Auch warent darby Sigmund und Wolf von Brandis, und Ander.

Hieby

---

beschirmt hatt, geschützt hatte, daß er bey dem Seinigen bleibe, was kurz darauf behalten heißt.

*) Nämlich die Oestreicher und Zürcher.

Hieby man wohl erkennen mag, daß man der frömden Burger und Landlüten vom Adel müßig gan und nit ze wohl vertruwen soll. Dann Graf Heinrich von Sangans deren von Swyz Landmann war, und hatten ihn by dem Einen behalten, so waren die von Brandis dero von Bern Burger, und mußten dennocht das von ihnen liden.

Daß die Fiend umb Baden wusten und verbrannten was sie funden.

Die von Zürich und Ander mit ihnen brannten und wusten umb Baden, was sie mochten, und sunders an Sant Thomas Tag, da branntent sie by den kleinen Bädern Nußbomen und Rieden*), und nament da ein Roub und tribent den mit ihnen dannen. Da ylten ihnen die von Baden nach und namen ihnen den Roub wieder, und erstachen der Fienden siben Mann.

Daß beid Theil einandern großen Schaden thatent, und mit einandern scharmutztent.

In disen Dingen scharmatzten beid Theil zem dickern Mal mit einandern, und sunderlich ward der

---

mußten, nämlich die Schwytzer (Bundsgenossen Berns) mußten das leiden ꝛc. — scharmatzten, vielleicht nur ein Schreibfehler, vielleicht auch eine andere Form für scharmutzten, scharmützelten. — zem dickern Mal, zum öftern Male.

*) Nußbaumen und Rieden, Dörfer im Siggenthal, in der Grafschaft Baden.

Fienden allweg meh umbbracht und erstochen, dann der Eidgenossen. Dann auch die von Zürich erschrocken waren, und ihnen auch nit alles das gehalten [wurde], das ihnen von der Herrschaft zugesagt ward. Sie nament ihnen auch zu mengem Mal ihr Vech, Roß und anders mit Gewalt uf dem Silfeld, desglich die von Zürich ihnen hinwiederumb im Grüninger Ampt auch thatent.

Daß die von Zürich das Fryampt ganz mit einandern branntent und wustent.

An dem zwölften Tage nach Winechten, da man zalt 1444 Jare, zugent die von Zürich und Winterthur mit Macht in das Fryampt, und branntent und verwustent das ze Grund, untz gen Steinhusen.*) Das ward auch verbrannt, und zugent da wieder heim ane allen Schaden.

Daß der von Swyz Söldner von Pfeffikon über Sew fuhren und auch branntent.

Die von Swyz hatten ihr Söldner ze Pfeffikon, als dann ihr Ordnung war. Und am Mittwochen darnach in der Nacht fuhren sie wider Zürich ab über Sew, sechshundert Manne, und brannten was dennocht stund, von Hüsern und Trotten enent dem Sew, und erstachen und fiengen auch etlich von Fienden.

---

dennocht stund, damals noch stand, noch nicht verbrannt war.

*) Steinhausen, ein Dorf im Knonauer-Amt, ganz südlich auf der Grenze gegen Zug.

Daß ein Frid gemacht ward zwüschen dem Delphin und gemeinen Eidgenossen.

Da man nu in offener Fiendschaft Tag leistet, und man menglichem dazu Frid und Geleit gab; da ward ein ewiger Frid beredt und gemacht zwüschen dem Delphin und denen von Basel, Bern, Solotern und andern ihren Eidgenossen, durch die hochwürdigen Herren die Cardinäl und Legaten, auch ander Legaten und Sandtbotten von dem heiligen Concilio zu Basel in dem vorgenannten Jare. Damit hand sich dis Sachen bishar also verhandlet und gemacht, von Gottes Gnaden mit kleinem Schaden der Eidgenossen; dann allein die grösten Sachen harin geschriben, und die andern unterwegen gelassen sind; und ward auch von Gottes Gnaden in disen Kriegen nie kein Türe.*)

Daß die Fiend einen merklichen Roub vor Wile nament und Schaden thatent.

Am Dornstag**) vor Sant Paulus Tag Conversionis des vorgenannten Jares, zugent die Fiend mit einer starken Macht [vor Wile], und branntent oberhalb was da

---

Sandtbotten, Sendboten, Abgesandte. — harin geschriben, hierin, in dieser Chronik beschrieben.

*) Eine Handschrift giebt die Preise der Lebensmittel an: „am Zinstag vor Sant Paulus Bekerd gab man zu Luzern einen Mütt Kernen, des beßten, umb XL Plaphart, und eine Maß Elsäßers um X Angster, und einen Mütt Haber umb X oder IX Plaphart.“

**) Den 28sten Jenner 1445, vor Pauli Bekehrung.

war, und fiengen und erstachen Etlich, und nament auch ein großen Roub, und zugent damit dannen. Und als sie über den Wiler=Berg us kament, da yltent die von Wile den Fienden nach, und wollten den Roub erretten; also hatten die Fiend ein Hut gestossen, und rannten angends in sie, und gewunnen ihnen die Flucht mit einandern an, und erstachen dero von Swyz und ihr Söldnern meh dann zwenzig, und fiengen auch Etlich.

Daß die Fiend mit ganzer Macht durch die Rüß zugent, und Etlich erstachent.

Darnach am Mittwochen nach der Liechtmeße in der Nacht, da zugent die Fiend unter Bremgarten durch die Rüß, zu Roß und uf geleiterten Wägen, und fundent die Wächter slafen. Und erstachen wohl by zwölf Mannen, und brannten Gößliken, Ober= und Nieder=Wil*), und nament was sie funden; und hatten auch ein groß Hut gestossen, es kam aber Nieman harus.

Von einem Zuge, den die von Bern und ander Eidgenossen über Rhine us thatent.

Dazwüschen ordneten die von Swyz und von Glarus einen Zug mit denen von Bern, der warent zweyhundert Mann, die hatten die von Bern ihnen in Trüwen gesandt. Und hatten die von Swyz und Glarus fünfhundert Mann; darzu warent auch etlich von Unterwalden, von Zug und anderswo har auch by ihnen, und kamen zesammen gen

*) Dörfer in den Freyämtern unweit Bremgarten.

Appenzell, und warent der Herren von Raron Lüte auch dritthalbhundert by ihnen. Und zugent die von Appenzell mit ihr Paner und ganzen Macht, deßglich die von Altstetten *) mit einem Fähnli, und warent ihr mit einandern by drütusend Mannen; und zugent also durch den Rhine **) zu Roß und Fuß. Und fiengent angendes an brönnen, denn es kalt war, und fror die Lüte übel. Da wurden ihr die Fiend innen, und kam ein groß Volk gein ihnen, und meynten sich zu wehren, da zugent die von Bern und ander Eidgenossen angends an sie. Da nament die Fiend die Flucht wider Nüwburg ***) hinzu. Also ylt man ihnen nach, wann sie hatten die Thor beschlossen, und mochten nit hinin kommen, und wurden der Fienden by achtzig Mannen erstochen, und unter den Eidgenossen wurden acht Mann wund, der sturben zwen, war einer von Bern und einer von Swyz. Und zugen iemermehr dar wider Feldkirch, untz zu der alten Stadt, und brannten die alte Stadt Rangwyl und was im Lande war, untz an den Bodensee. Und brandschatzten Tronbürn ****) und noch vier Dörfer umb drü-

---

der Herren, eine Handschrift liest wohl richtiger des Herrn. — denn es kalt war (und schnyt und regnet, sagt eine Handschrift), weil es kalt war, so wärmte man sich durch Häuserbrand. — mochten, nämlich die Flüchtlinge vermochten nicht hineinzukommen, weil die Besatzung wohl ihre Thore zu gut verrammelt hatte, um schnell die Hereilenden aufzunehmen. — iemermehr dar, immer mehr, immer weiter, fortwährend daher.

*) Altstätten im Rheinthal.

**) Im Rheinthal.

***) Ein Schloß jenseits des Rheins, nahe bey Rankwyl, welches ein Dorf eine Stunde von der Stadt Feldkirch ist.

****) Dornbirn, ein großes Dorf an der Dornbirner-Ach.

tusent und achthundert rhinscher Guldin, und zugent wieder harumb *), und war ihnen von Gottes Gnaden wohl ergangen.

Daß die vorgenannten Eidgenossen mit Gewalt in Sanganser-Land zugent.

Darnach brachent die Eidgenossen in dem Namen Gottes mit ganzer Macht uf, und zugent by dem Rhine uf für Werdenberg **) durch den Rhin, und kament am Frytag nach der Liechtmeß in Sanganser-Land, und zugen eines Ziechens wider Meils gein der Letze, und angends gen Sangans, und sturmten an das Städtli allenthalben und brachen am letsten hinin. Also fluchent die in der Stadt uf die Burg, daruf Graf Heinrich war, und brannten die Thor ab, und wurden an dem Sturm meh dann vierzig Mann wund und gewust, der sturben nit meh dann zwen. Und lagen in dem Städtli mit Gewalt acht Tag an einandern, da ward Jederman müd und unwillig, und hatten auch nit meh ze essen; und verbrannten das Städtli in Grund, und zugen harüber gen Meils, und brandschatzten das umb tusent Guldin, und Flums auch umb tusent Guldin, und ließen was um Walenstatt war stahn, und zugen über die Letze harab an den Sew

---

by dem Rhine uf, an dem Rheine aufwärts. — mit Gewalt, mit bewaffneter Macht.

*) Sie giengen bey Altstätten über den Rhein und lagerten sich dort, also wieder harumb, d. i. hierseits rückwärts.

**) Ein Dorf eine halbe Stunde vom Rhein, in der Grafschaft Werdenberg, auf der östlichen Grenze der Schweiz.

gen Wesen; ein Theil zugen auch für Kirchetzen*) harus, und zoch da Jederman heim. Sie gewunnen groß Gut zu Sangans an Isen, Husrat und andern Dingen, das theilten sie gar fründlich mit einandern.

Daß ein Tag zu Rhinfelden in offner Fiendschaft gehalten und geleist ward.

Die hochwürdigen Herren die Legaten und ander von dem heiligen Concilio zu Basel, desglich der Bischoff daselbs, wurben an beid Parthien umb einen Tag zu leisten, das auch beid Theil zuseiten. Und ward ein Tag gehalten uf Mitfasten zu Rhinfelden in offner Fiendschaft, da man zalt 1445 Jar. Da ward aber weder Richtung noch anders gemacht, und bestunden die Dinge also. Doch ward von Herzog Albrechts von Oesterich wegen geredt: er wollt mit den Eidgenossen meh Tagen leisten zu Costenz, Schaffhusen oder Rhinfelden, von deswegen, daß die Eidgenossen ihn schuldigeten, er hätte den zugeseiten Friden, zu Costenz beredt, an ihnen gebrochen und nit gehalten, als er dann die von Rapperswyl hätt gespiset, als das hievor erlütert staht. Die Botten hatten aber davon keinen Gewalt ützit ze thunde noch ze handlen; und ward ganz nüt darus.

---

zu Costenz beredt, den man zu Constanz verabredet gehabt.

*) Kirchenzen oder Kirrenzen, eine Pfarrgemeinde auf dem Kirrenzerberge, auf der Südseite des Wallenstadter-Sees.

Daß Herzog Albrecht von Oesterich gen Zürich reit und lange Zit einen guten Mut da hatt.

Uf Frytag nach Sant Jörgen Tag des vorgenannten Jares, da reit Herzog Albrecht von Oesterich [zu] Zürich in mit drühundert Pferden, und kam von Costenz, und war lange Zit da. Und hatt großen Hof mit Tanzen und andern Fröuden, und ließ sin armen Lüte zu Schitren gan, als noch der Herren Gewohnheit ist.

Daß die von Swyz mit ihr Paner und ganzer Macht zu den Ihren gen Pfeffikon zugent.

Und als der Herzog dennocht [in] Zürich lag, da kament denen von Swyz Warnungen, daß er mit Macht über Sew und über Land ziechen, und die Höfe und Mark umbkeren wollt. Also zugent sie mit ganzer Macht zu den Ihren gen Pfeffikon, und lagent da meh dann vierzechen Tag, bis der Herzog auch wieder von Zürich reit. Es leiten auch die von Luzern, Ure und Unterwalden die Ihren zu ihnen; die thatent auch als biderb Lüte.

Von den großen Schiffen, so die von Swyz wider die von Zürich ließen machen.

Nu hatten die von Zürich zwey groß Schiff, damit sie die von Rapperswyl spis'ten, und meynten auch damit

---

zu Schitren gan, zu Scheitern gehen, Noth leiden, untergehen; anstatt nämlich sie im Felde zu schützen, oder einen Frieden für sie zu unterhandeln. — dennocht, immer noch. — umbkeren, verwüsten ꝛc.

den Sew inzehaben. Da gedachten die von Swyz, wie sie ihnen das möchten erwehren, und brachten das an ander ihr Eidgenossen, namlich von Luzern, Ure, Unterwalden, Zug und Glarus, die ordnetent alle ihr Werklüt darzu, und machten ze Pfeffikon zwey mächtig groß Schiff, und nampten das ein den Kiel und das ander die Gans, und war der Kiel meh dann sibenzig Klaftern*) lang, und die Gans zwenzig Klaftern lang; darzu auch einen nüwen großen Floß. Das ward alles gemacht von Tannen-Höl-zern, die warent ob hundert Schuhen lang; und leitent die groß Büchsen, so die von Swyz us dem Oberlande bracht hatten, uf den Floß, damit man gar nache zu der Stadt Rapperswyl fuhr, und ihnen damit durch ihr Hü-ser und Muren schoß. Und warent die Schiff gar viel mehrer, dann der von Zürich großen Schiff; damit hat-ten auch die von Swyz den Sew mit Gewalt inn. Es ward auch von frömden Lüten geredt, daß in den Eidge-nossen noch [an] denselben Orten semlich ofentürlich noch groß Schiff nie meh wärent gesechen worden.

Daß die Fiend die Vorstadt zu Wile verbrannten, und andern Schaden thatent.

An einem Dornstag, war der zechend Tag Brachmo-nats, ranntent die Fiend für Wile in der Nacht, und

---

mehrer, größer. Der alte Comparativ von mehr, das eigent-lich heißt: viel, groß. — ofentürlich, abentheuerlich, zum Erstaunen. — nie meh, niemals sonst.

*) Dieß wäre eine ungeheure Länge. Offenbar ist die Zahl ver-schrieben, statt 17, welches eine Handschrift hat.

schußen mit Fürpfilen in die obern Vorstadt, und warfen auch Fürkuglen in, und verbrannten die Vorstadt, und hatten vorhin zu Baden die niedern Bäder auch verbrannt.

Daß die Fiend mit ganzen Machten die Stadt Wil sturmten und fast nötigetent.

Am Frytag vor Pfingsten des vorgenannten Jares [1445], da zugent die Fiend mit ganzer Macht aber für Wil; als nu die von Swyz der Ihren uf sechzig Mann da hatten ligen, mit ihren Houptlüten. Und [die Feinde] fiengent an stürmen umb Mitternacht, auch mit Fürpfilen und Kugeln in werfen, darzu mit Schießen und andern Dingen, und triben das bis [zu] angendem Tage. Die von Swyz warent aber gewarnet worden, und thatent als biderb Lüte, und wartent sich als mannlich, daß die Fiend von dannen fluchen. Dazwüschen warent die Märe kommen, daß Wil belegen wäre, da sturmt man zu Swyz und [gab] man Zeichen in alle Oerter. Und als man mit Macht dar wollt gezogen syn, und sich auch menglich darzu gerüst hatt, da kament Märe, daß die Fiend abgezogen wärent. Und hatten auch die Fiend vor Wil großen Schaden empfangen, als man das nachmalen wahrlich vernam.

Fürpfile und Fürkuglen, Pfeile und Kugeln, die mit in Pech getunktem Werg umwunden waren, und brennend in die Stadt geschossen wurden. — man Zeichen, man gab Sturmzeichen allen Ortschaften nach.

Daß die von Winterthur ihr Fähnli verluren, und andern großen Schaden empfiengent.

Harnach, an einem Frytag vor Sant Vitus Tag des vorgenannten Jares, zugent die von Winterthur und Ander, by sechshunderten, dem von Raren in sin Land zu Kilchberg*) durch die Letze, und brannten etlich Hüser, und erschußen auch einen. Da kam ein Sturm durch das Land, und [die Leute] scharmutzten mit den Fienden, und gewunnen auch den Fienden die Flucht an, und erstachen ihr meh dann achtzig, und gewunnen den von Winterthur ihr Fähnli an; und wurdent zwölf Burger von Winterthur erstochen, als die Gefangnen selber seiten. Dis thatent die us dem niedern Ampt mit wenig Lüten.

Von einer mannlichen Sach, so die von Appenzell an ihren Fienden ehrlichen thatent.

An demselben Frytag, da zugent die Fiend mit ganzer Macht an der von Appenzell Hut, an der Wolfhalten**) wider Rhineck, daran sie by sibenzig Mann hatten liegen. Da kam den von Appenzell Warnung, die Ihren wollten an dem Ende überzogen werden, und und zugent von Stund an mit ihr Paner und ganzer Macht us. Und kamen an die Fiend, und erslugen hun-

---

Hut, Wache, Vorwache. — wollten .... überzogen werden, würden überfallen werden.

*) Ein Dorf im untern Amt Toggenburg.

**) Ein Ort im Appenzellerland, an der Grenze gegen Rheinthal.

dert und sibenzig Mann, und wurden viel gefangen; und gewunnen auch etlich Fähnli und viel Roßen und anders. Und beschach den Fienden als Not, daß ihr gar viel in dem Rhine ertrunken und jämmerlich umbkament.

Daß die von Swyz und ander Eidgenossen mit ihnen gen Pfeffikon zugen.

In diesen Dingen kam denen von Swyz menig Warnung, daß die von Rapperswyl nit meh hätten zu essen, und großen Mangel litten, und daß sie die Herrschaft und die von Zürich aber spisen wollten, es wäre über Land oder uf dem Wasser; und wo man ihnen deß vor wäre, so möchtent sie*) sich in die Länge überein nit meh enthalten. Also zugent die von Swyz mit ganzer Macht und ihrem Paner aber gen Pfeffikon, und leitent sich dar. Und mahnten da gemein ihr Eidgenossen von Städten und Ländern umb einen ehrlichen Zuschub und Hilff, darzu um Büchsen, Büchsenmeister und anderm Züg. Da schickten auch sie**) ihr Volk und anders [in] etwas Zits dar; namlich die von Luzern zweyhundert Mann; die von Ure zweyhundert Mann; die von Unterwalden zweyhundert Munn; die von Zug mußten ihr selbs hüten, dann auch die am rechten Anstoß der Fienden warent; — darzu die von Glarus [schickten] auch zweyhundert Mann. Aber die von Bern schickten gen Baden vierhundert Mann,

---

deß vor wäre, das verwehren möchte. — ihr selbs hüten, für sich selbst auf der Hut seyn. — rechten Anstoß, rechten, bequemen Angriffspunkte.

*) Die Rapperschwyler.

**) Die Eidgenossen.

und darzu andern Gezüg, von Büchsen und andern Dingen, als dann Semlichs zu Luzern von gemeinen Eidgenossen angesechen war, des vorgenannten Jares.

Wie man mit den Fienden uf dem See ein Gespräch hatt und sich mit ihnen unterredt.

Nach disen Dingen, da wurbent die von Wädiswyl*), daß beid Parthien ihr Botten zusammen sandten in einem Geleit. Und fuhren uf mittem See zesammen gegen Wädiswyl by der Ow.**) Und warent Botten von Swyz, Hans ab Iberg und Ulrich Wagner; von Luzern, Hans Geißmann; von Ure, Ammann Arnolt; von Unterwalden, Ammann Ze Indrist.***) Und von der Herrschaft und der von Zürich Parthie, Hans von Rechberg, Houptmann [in] Zürich; der lang Swend; der Swarzmurer und Rudolf von Cham, mit ihren Knechten. Und [sie] redten mengerley Worten mit einandern: und unter Anderm da forderten die von Zürich an die Eidgenossen, daß sie der Herrschaft von Oesterich vor allen Dingen wiedergäben und bekehrten das Ergow, und darzu denen von Zürich, was sie ihnen angewunnen hätten; umb die übrigen Sachen wolltent sie dann gut Untertädinger syn. Also ward nüt darus. — Und [das] war zwar Hansen von Rechbergs guter Anslägen einer.****)

---

angesechen, in Betrachtung gezogen. Der Sinn ist etwas dunkel. Eine Handschrift liest: „also leiten's (oder ließents) die Eidgenossen uf Tagen an, d. i. sie verordneten auf den Tagsatzungen, daß es also gehalten werde.

*) Nämlich die Johanniter-Ritter zu Wädischwyl.

**) Eine Halbinsel in dem Zürichsee unfern Wädischwyl; die Au.

***) Andere lesen: Ze Nidreß.

****) Ironisch; denn Hans von Rechberg wünschte die Fortsetzung des Krieges.

Daß die Fiend aber für Bremgarten zugent, und was sie funden das alles verwusten.

Die Fiend zugen aber für Bremgarten heimlich, und meynten am Morgen vor Tage in die Stadt ze kommen; daran ihnen von Gottes Gnaden nit gelang. Und erzöugten sich am Morgen, und fiengen dryg Manne, und erstachen einen von Bremgarten, und fuhrent damit darvon. Und an der nächsten Nacht darnach hatten sie viel Schiffen bereit, die nament sie mit ihnen über Land, und fuhrent damit über die Rüß, und zugent in der Nacht für Bruck, umb die Zwey nach Mitternacht. Da sturmten sie mit einem Geschrey, und schußent gein der Stadt; und als sie nüt mochten geschaffen, da branntent sie umb die Stadt etlich Dörfer und Höfe. Sie roubten und namen auch was sie funden von Vech und andern Dingen, und namen ein schandlich Abzug, und fluchent behend wieder über die Rüß. Und als nu der Sturm und das Geschrey kam in das Ergow, und man das vernam, da zoch menglich zu, und auch von Bremgarten und Mellingen, und etlich von Baden. Da warent die Fiend darvon geflochen und thatent*) ihnen dennocht als Not, daß sie dennocht viel Veches und andern Plunder wieder namen und abylten. Doch ward den Fienden dennoch ein großer Roub, den sie mit ihnen hinweg brachtent.

---

daran . . . . nit, daran nüt, wovon nichts. — erzöugten, wurden sichtbar. — damit, hiermit, nach diesen Dingen. — Plunder, Geräth. — abylten, durch Nacheilen abjagten.

*) Nämlich die Aargauer nöthigten die fliehenden Feinde.

Daß die von Rapperswyl denen von Utznang heimlich einen großen Roub nament.

Die von Rapperswyl machtent sich ein Farth heimlich us der Stadt, auch in dem vorgenannten Jare, wider Utznang und den Utznanger-Berg, und nament da ob zweyhundert Houpt gehirnten Veches, und tribent das mit ihnen heim, daß sie aber etwas hätten ze essen.

Daß die von Swyz aber mit ihr Paner und ganzer Macht uszugent.

Von mengerley großer Warnung wegen, so denen von Swyz täglichs zukam, daß man sie und die Ihren allenthalben schädigen wollt, uf Wasser und dem Lande, zugent sie aber mit ganzer Macht us mit ihr Paner gen Pfeffikon, am Frytag vor Sant Alexius Tag des vorgenannten Jares (1445), ihr Fienden da zu erwarten.

Daß die andern Eidgenossen zu denen von Swyz auch gar mannlich und trostlich zugent.

Und als dann die von Swyz im Feld warent, und ihnen semlich groß Warnungen kament, da mahntent sie ihr Eidgenossen von Ure und von Unterwalden, und brachten das an die von Luzern auch. Die antwurtent ihnen: was ander Eidgenossen von Mahnung wegen thäten, das wollten sie auch thun. — Also zugent die von Ure und

---

machtent sich ein Farth heimlich, unternahmen für sich heimlich eine Fahrt, einen Auszug.

Unterwalden mit ihren Panern us; und wurdent da zu Rat mit denen von Swyz im Felde, daß jeglich Ort hundert Mann by ihnen ließ; und zugent die andern wieder heim. Die von Luzern sandtent zweyhundert Mann mit einem Fähnli zu ihnen, und zugen auch mit ihr Stadt Paner wieder heim; dann sie warent mit einlifhundert Mannen usgezogen, und benugt die von Swyz an den zweyhundert Mannen von ihnen ganz wohl.

Daß die von Swyz und ander Eidgenossen mit ihnen brannten und was sie funden verwusten.

An Sant Marien Magdalenen Tag des vorgenannten Jares, wurdent die von Swyz und ander Eidgenossen mit ihnen zu Rat, sich denen von Zürich einest zu erzöugen und sie harus zöcken; und entbutten gen Zug denen von Luzern, die auch by ihnen warent, daß sie auch zugent wider Zürich, gegen dem Silfelde, und sich da hielten wider Horgen zu, und da brannten und roubten; das thatent sie. Da fuhren die von Swyz mit ihr Paner und ander Eidgenossen in der Nacht über See gen Grüningen, und da durch nieder wider Zürich zu; und am Morgen, da sie kamen ob Zollikon*), da überfielent sie das Dorf und erstachent Etlich, und verbrannten es zu Grunde. Und

zugent

---

einest zu erzöugen, einmal zu zeigen, vor Augen zu stellen. Eine Handschrift hat: „daß sie ihnen wöllten ein Fur erscheinen.“ Noch sagt man in Bern e Fure, ein Mal, ein Versuch, ein Anfang ꝛc. (Stalder hat das Wort nicht.)

*) Ein Dorf, eine halbe Stunde von Zürich, am östlichen Seeufer.

zugent da wieder heim, und brachten einen Roub mit ihnen*); es kam aber Nieman us der Stadt Zürich.

Von einem Zuge, den die Eidgenossen in das Ergow und das Fryampt zu den Ihren thatent.

Als nu die von Luzern mit ihrem Volk zu Zug lagent, da ruften die armen Lüte us dem fryen Ampt und Ander sie an, ihnen Hilff ze thunde, daß sie ihr Gut im Felde inbringen möchten. Also mahnten sie die andern Eidgenossen zu ihnen gen Zug ze kommen, das sie auch thätent. Und zugent also mit einandern in das Fryampt zu den ihren, bis daß sie gesnitten; und fuhren im Ergow bis gen Baden, da warent sie by vier Tagen, und zugent da wieder heim.

Daß die von Swyz mit einem großen Floß und etlichen Büchsen für Rapperswyl fuhren.

An einem Mentag nach Sant Peters Tag, im Augsten des vorgenannten Jares, fuhr Hans Ab Iberg, Amman zu Swyz, mit den Sinen uf einem Floß und etlichen Tarraß-Büchsen für Rapperswyl, und vermeynten sie zu schädigen. Und als man den Schirm der Büchsen

---

Gut im Felde inbringen, die Feldfrüchte sicher einbringen.

— Schirm der Büchsen, man sieht aus den Handzeichnungen der Chroniken, daß die alten Geschoße mit einem hohen hölzernen Fallschirm vor der Mündung versehen waren, der niedergelassen ward indessen man ladete, um die Ladenden vor Pfeilen zu sichern.

*) „und hattent geroubet XLIII Küg [Kühe]“ setzt eine andere Handschrift.

ufzoch, da schoß einer us der Stadt mit einer großen Tarraß-Büchsen durch den Schirme, und traf den Amman, daß er am dritten Tag starb. Der allmächtig Gott welle sich über die armen Seelen *) erbarmen.

Daß Hans von Rechberg und mit ihm die von Zürich und Ander Mellingen wollten ingenommen haben.

An einer Mitwochen fruh nach unser Frowen Tag **) im Ougsten, alles des vorgenannten Jares, da kam der Rechberger, Houptmann, und mit ihm die von Zürich und Ander heimlich für Mellingen, und wollten das erslichen und ingenommen haben. Und hielt der Huf da hinten, und gingen ihr Etlich, als ob sie der Eidgenossen Söldner und Fründe wärent, gein der Stadt, zu der Bruck ***); und hatten aber wiß Crütz an sich gemachet, und meynten damit das Thor und die Stadt inzenemen. Also wurdent die Thorwarten an ihren Geberden innen, daß sie Fiend und Verräter wärent, und wollt auch der allmächtig Gott das Mord nit vertragen. Und ward ein semlich Geschrey, daß Menglich zulüff, und ward das Thor zugethan, und schußen in die Verräter als fiendlich, daß sie mit Schanden abzugen, und auch von Gottes Gnaden ihr Mengem sin verdienter Lon ward. ****)

---

vertragen, zulassen. — ihr Mengem, ihrer Manchem.

*) „Sin und ihr aller Seelen" sagt eine andere Handschrift, welches die Form der Mehrzahl hier erklärt.

**) Mariä Himmelfahrt, den 15ten Augstmonat.

***) Mellingen liegt an der Reuß.

****) Eine Handschrift fügt bey: „und zwar man fand viel schweisiger [blutige] Pfilen und Wortzeichen, daby man gesach, daß die Figend gelöst hatten."

Daß die Fiend gar einen großen und merglichen Roub nament des von Raren Lüten.*)

Die Fiend lagen in Sanganser-Land und um Walenstatt, und hatten einen nüwen Weg durch die Berge und Alpen gehowen zu der Wildenburg**) und in Sant Johannserthal, und kament also dar und nament einen großen Roub, meh dann einlifhundert Houpt Veches, und erstachen by zwenzig Mannen. Und wurden der Fienden auch etlich [7] erstochen und wund, und [die Beraubten] erylten ihnen auch viel Vechs wieder ab; dann wärent sie by einandern gesyn, sie hätten ihnen ganz nüt angewunnen.

Von dem Scharmutzen, das die von Swyz und ander Eidgenossen zu Wigoltingen thatent.

Am Sonnentag vor unser Frowen Tag***), zu Herbsten des vorgenannten Jares, zugent die von Swyz, die zu Wil lagen, auch Etlich von Ure und Unterwalden, die by ihnen warent, und mit ihnen des Herrn von Raren Lüte gen Frowenfeld, und brannten was sie funden, und namlich das lang Dorf Mättendorf****), auch das kurz Dorf; darzu Mülheim und anders, und scharmutzten auch

---

sie .... sie, jenes sind die Toggenburger, dieses die Angreifenden.

*) Den Toggenburgern, als Angehörigen des Herrn von Raron.

**) Wildenburg, eine Burg nahe bey dem Dorfe Wildenhaus, im St. Johannser-Thale, oben im Toggenburg.

***) Mariä Geburt, den 8ten Herbstmonat.

****) Mättendorf, Mülheim, Pfin, Ortschaften im Thurgau, zwischen Frauenfeld und Constanz.

vor Pfin. Und als man deß im Lande innen ward, da zugen ihnen die Fiend nach, untz gen Wigoltingen*), und griffent einandern an. Also nament die Fiend die Flucht, und ylten ihnen die von Swyz und ander nach, und erstachen meh dann hundert Mann und gewunnen das Fähnli von Frowenfeld. Etlich meynent es wär ihr recht Paner, dann sie kein ander Paner nie geführt haben, und hanget in der Kilchen zu Swyz. Es blibent uf disem Theil nit meh dann dryg Mann, und ward auch etwie Menger wund. Sie gewunnen auch einen großen Roub an Vech und andern Dingen, und zugen mit Ehren und Fröuden wieder heim.

Daß die Stadt Rapperswyl von der Herrschaft und denen von Zürich gespiset ward.

Am Sonnentag vor Sant Matthäus Tag, und am Frytag**) vor Sant Michels Tag, da ward Rapperswyl von der Herrschaft und auch von denen von Zürich gar merklichen gespiset an Win, Brod, Fleisch und allen andern Dingen uf Wasser und Land.***) Das kam ihnen gar wohl.

---

uf disem Theil, auf Seite der Schwyzer (zu denen der Erzähler gehörte).

*) Wigoltingen, ein Dorf, eine Stunde von dem Städtchen Weinfelden, im Thurgau.

**) Den 19ten und den 24sten Herbstmonat.

***) Spottend fügt eine andere Handschrift bey: „und ließent die ze Pfeffikon (d. i. die Schwyzer) ze Pfeffikon syn und Wacht han und goumen.“

Daß die von Grüningen ihr Vech errettent und dero von Zürich etlich erstachen.

An einem Mentag des vorgenannten Jares, war Sant Maurizien Tag*), zugen die von Zürich, by zweyhundert Mannen zu Roß und Fuß, gen Grüningen, und namen ihnen das Vech. Da luffen die Söldner us dem Städtli und ab der Veste an die Fiend, und erstachen siben Mann von Zürich; darunter war ein ganzer gewappneter reisiger Mann, und erretten ihr Vech mit Mannheit wieder.

Daß die von Basel, Bern und Solotern das Sloß Rhinfelden belagen und gewunnen.

In disen Dingen wurden die von Basel, Bern und Solotern eins Zugs mit einandern ze Rat für das Sloß Rhinfelden, so der Herrschaft und des von Grünenberg**) Pfand, derselb ein rechter Antrag war dero von Zürich nüwen Bundes und auch diser

---

ein ganzer gewappneter reisiger Mann, ein ganz geharnischter Mann zu Pferde, (der also nicht leicht zu überwältigen war). — Mannheit, Tapferkeit (virtus). — eins Zugs mit einandern ze Rat, vereinigten sich in ihrem Rathe einen Zug zu thun. — ein rechter Antrag war dero von Zürich nüwen Bundes, ein rechter Anträger (Stifter, Vermittler) war des neuen Bundes derer von Zürich mit Oestreich.

*) Den 22sten Herbstmonat.

**) Wilhelm von Grünenberg war vorzüglich thätig gewesen den Bund zwischen Oestreich und Zürich zu Stande zu bringen.

Kriegen. Und thät man der Stadt Rhinfelden*) [das zu Lieb], dann die mit denen von Basel in Bündniß war. Und belagent die Veste mit ganzer Macht, und schußen am ersten die Bruck ab, und ließen dem Sloß auch kein Ruw. In dem kam der Herzog mit ganzer Macht und gar viel Panern us dem Brißgow, Elsaß und anderswo har, und macht auch ein groß Läger enent Rhins gegen den Eidgenossen, und meynt die Sinen ze entschütten. Man thät ihm aber semlichen Widerstand, daß sie von dannen wichen, und sich die im Sloß an die von Bern und die Andern ergabent, daß man sie mit ihr Habe ließ abziechen, das auch beschach. Und ward das Sloß gewunnen in dem vorgenannten 1445 Jar; und besatzten das auch mit den Ihren, und gewannen groß Gut an allen Dingen daruf.

Daß die von Bern und ander Eidgenossen mit ihnen ein Läger für Seckingen slugen.

Da nu die von Bern und ander ihr Eidgenossen**) das Sloß Rhinfelden gewunnen und erobert hatten, da zugent sie angends mit einandern für Seckingen, und mahnten zu ihnen ihr Eidgenossen von Ure, Swyz und Unterwalden. Da batent sie dieselben Eidgenossen, sie deß zu erlassen, dann sie mit dem vordrigen Kriege dero von Zürich und Swyz gnug beladen wärent.***) Doch sandten

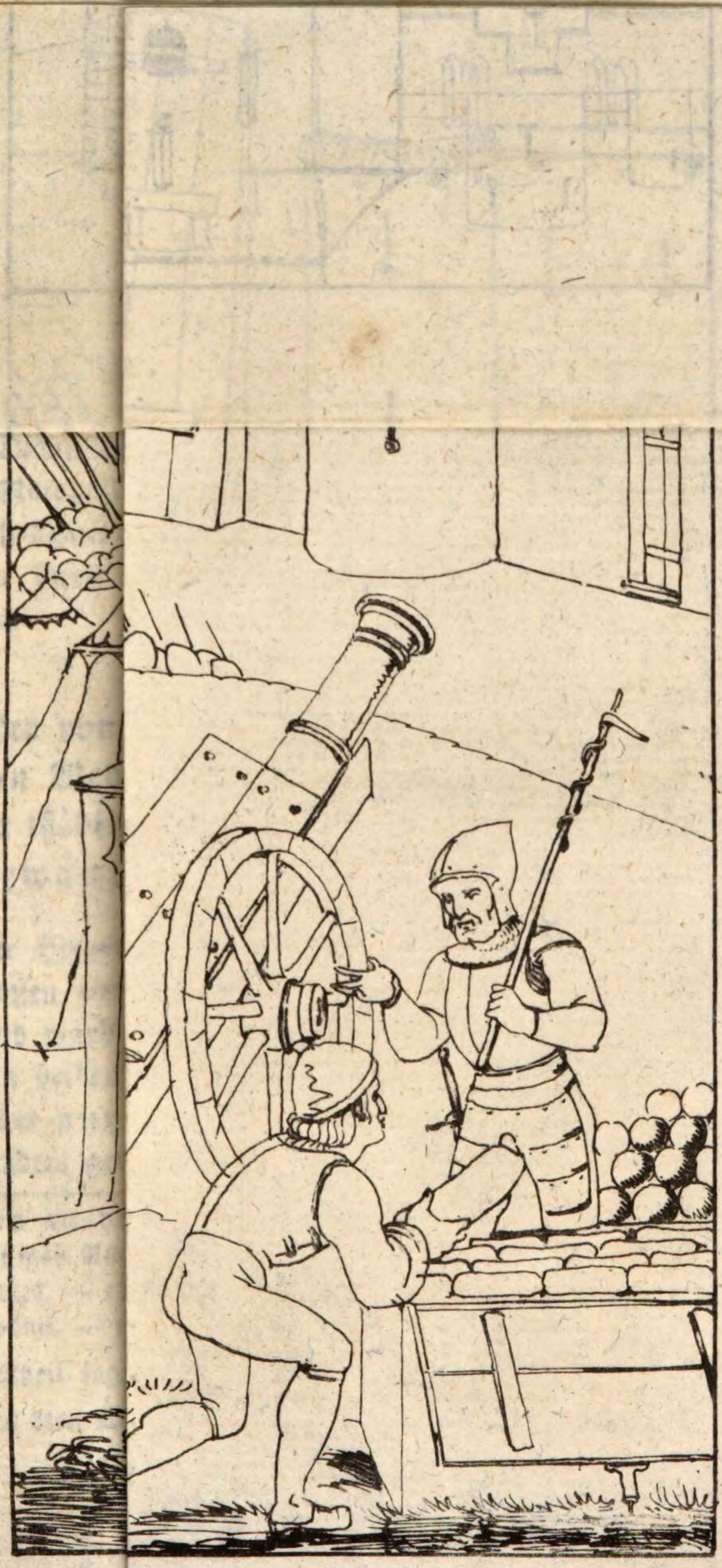
---

batent sie, nämlich es baten die Eidgenossen von Ure ꝛc. jene von Bern.

*) Hier ist ausgelassen: „dieses zu Liebe, zu Dienst.“ Die Bürger der Stadt Rheinfelden waren nämlich mit Basel im Bund und wurden aus dem Schloße täglich beschädigt.

**) Es waren nur die Solothurner und Basler bey den Bernern.

***) Eine Handschrift sagt: „sie (die Berner) machten ihr treffenlich Mahnbrief einen über den andern.“



ihnen die Eidgenossen, namlich die von Luzern, die dennocht nit gemahnt wurden, zweyhundert Mann; die von Ure anderthalb hundert Mann; die von Swyz anderthalb hundert Mann, und die von Unterwalden auch anderthalb hundert Mann; die zugent alle zu ihnen für Seckingen, und leiten ein Theil über Rhin*) gegen der Bruck. Und schußen und werkten an beiden Enden gar mannlichen, und lagent da etwas Zites bis an Frytag**) vor Sant Dionysien Tag; und hatten kein Züg meh noch ander Notdurft, weder an Spis noch andern Dingen, und zoch damit menglich wieder heim. Und dankten auch die von Bern ihren Eidgenossen in ganzen brüderlichen Trüwen.

Daß der von Bern und ander Eidgenossen Botten gen Wediswyl kament, zwüschen den Parthien zu thädingen, und [das] an denen von Zürich erwánt.

Die Herren von Wediswyl und Ander redten mit den Eidgenossen und denen von Zürich von eins Fridens wegen, und ward zwüschen ihnen gar mengerley fürgenommen von beiden Parthien, in Geschrift und von Munde, das Alles unverfänglich war. Und ward nit witer noch anders gehandlet, dann daß jeder Theil Semlichs an

---

werkten an beiden Enden, arbeiteten (mit Schießen und sonstigen Angriffen) auf beyden Seiten der Stadt und des Flußes. — erwant (erwand), stecken blieb, nicht Fortgang gewann. — unverfänglich, fruchtlos.

*) Ein Theil lagerte sich jenseits dem Rheine.

**) Den 8ten Weinmonat.

sin Herren und Obern bringen, und darnach mit vollem Gewalt wieder erscheinen und Antwurt geben sollt; und gaben auch einandern Frid und Geleit, und sollt dazwüschen Nieman nüt unterstan, noch anfachen. Also kament die von Bern und ander Eidgenossen Botten dar, und warteten den ganzen Tag und morndes auch; die von Zürich kament aber nit, und schriben ihnen, wie daß der Fürsten und ander Botten in ihr Stadt kommen, deshalb ihnen nit wohl gebürlich wär zu ihnen zu kommen; und slugent damit den Tag ab, und ward aber nüt darus.

Daß aber ein Tag von beiden Parthien in der Stadt Costenz geleist und gehalten ward.

Darnach kament von Zürich gen Wediswyl der Churfürsten Botten von Menz, Trier und dem Pfallenzgrafen, und wurben gar ernstlich an die Eidgenossen, mit der Herrschaft von Oesterich und denen von Zürich Tag zu leisten; dann ihr Herren meynten als viel darzu ze thunde, daß es zu Gutem wurde kommen und dienen, und wär auch ihr Begeren, den Tag uf Sant Martins Tag zu Costenz [ze] halten, dahin auch ihr Herren viel frommer Lüten, Geistlich und Weltlich, beschriben. Und sie hätten auch das an die Herrschaft von Oesterich und an die von Zürich geworben; die hätten ihnen das zugesagt. Und also bracht das Jederman heim, und ward auch der Tag in offner Fiendschaft gehalten.

---

unterstan, unternehmen. — beschriben, schriftlich eingeladen. — bracht das, brachte dieses Begehren. — in offner Fiendschaft, in der Zeit der fortdauernden Feindschaft.

Daß die von Grüningen denen von Winterthur einen merklichen Roub nament.

Der Eidgenossen Knecht von Swyz und auch die von Grüningen nament auch in dem Tagleisten denen von Winterthur einen merklichen Roub Veches, meh dann fünfhundert Houpt, und erstachen auch etlich der Ihren.

Daß etlich der Eidgenossen Söldner vor Bremgarten umbkamen und erstochen wurden.

Am Zinstag vor Sant Simon und Judas Tag des vorgenannten Jares, kament die Fiend mit Macht für Bremgarten, und hinterflugen das Vech. Da luffent sie us der Stadt, und erylten das wieder. Also hatten die Fiend ein groß Hut gestossen, und erstachen der Eidgenossen nün Mann, und ward ihr auch einer erstochen. Und rannten auch angends für die Stadt Mellingen*), und zugent da wieder heim.

Von einem großen Fechten und Scharmutzen von denen von Zürich und Swyz uf dem Sew.

Als man nu hievor gehört hat von dem großen Schiff und Floß, so die von Swyz wider die von Zürich hatten gemacht, und ihnen auch davon großer Schaden beschach, da erdachten die von Zürich auch ein Semlichs, und mach-

---

in dem Tagleisten, während der Tagleistung. — hinterflugen das Vech, führten das Vieh rückwärts weg.

*) „und beschoweten die“ (d. i. rekognoscirten sie), setzt eine Handschrift bey.

ten auch gar groß Schiff und Flöß, dem ein Widerstand ze thunde, und fuhrten die gen Rapperswyl, das nu die von Swyz alles wohl wißten, und auch Hut daruf hatten, und markten wohl, daß Semlichs ane Schaden nit wurde vergan. Also am Frytag vor aller Heiligen Tag da kament die von Zürich mit ganzer Macht, und mit zwölf großer Schiffen. Das ward denen von Swyz kund gethan, und fuhrent von Pfeffikon harus gein ihnen, und griffen einandern an mit Geschütz, und kamen die von Rapperswyl auch zu denen von Zürich mit ihren Schiffen und einem Fähnli, und scharmutzten mit einandern den ganzen Tag hertiklich, und ward dero von Swyz groß Schiff fast gewust, und Etlich darinn; und zugen mit dem großen Floß ab, dann auch der nit bezüget war. Und nach Langem zugent beid Theil wieder dannen, und wurdent dero von Swyz zwölf Mann gewust, der sturbent nit meh dann dryg; und kament uf der andern Siten auch Etlich umb. Und warent auch by denen von Swyz fünfzig Mann von Luzern, und anders Nieman von Eidgenossen. Und blibent die von Zürich vier Tag an einandern zu Rapperswyl, und fuhren da mit allen ihren Schiffen wieder heim.*)

Hut daruf hatten, Acht darauf gaben. — vergan, vergehen, vorübergehen. — fast gewust, sehr wüste zugerichtet, oder beynahe verwüstet. Es war ihre sogenannte Gans. — nit bezüget war, nicht mit Zeug (Schießzeug) versehen war.

*) „Also hattent die von Zürich den Sew aber inn", fügt eine andere Handschrift bey.

Daß die von Bern denen von Swyz schriben, und sie von semlicher Sach wegen klagtent.

Ehrsamen, wisen, sundern guten Fründe und getrüwe Eidgenossen! Unser fründlich willig Dienst und was wir Ehren, Liebs und Guts vermügen, allzit zu voran bereit. Lieben Fründe! üwer Wisheit thun wir zu wissen, daß wir in Landmärs Wise vernommen hand, daß es den Uewern mit üwerm großen Schiff leider fast mißlungen, Etlich an ihrem Libe gewust, Etlich zem Tode gebracht, und in merklicher Krankheit ligend syent. Darinne wir inneklichen erschrocken, und von Herzen bekümbert sind, als gegen unsern allerliebsten Eidgenossen und Brüdern; wann wir zu allen Ziten üwer Mannheit Lob und Ehre begeren zu vernemen: und klagen also üwer Liebe und Fründschaft in allen Trüwen, als ein Bruder den andern, umb alles das üch begegnet ist. Und bitten üch von ganzem Herzen, ihr wellen uns by disem Botten schriftlich unterwisen, wie es üch ergangen sye*), umb daß wir in unsern Herzen dester ruwiger mügen werden, daran mügen ihr uns nit bas dienen noch erfröwen. Der allmächtig Gott well üch zu allem Guten beleiten. Datum quarta die mensis Novembris anno 1445.

---

sie klagtent, sie beklagten. — Landmärs Wise. Schon oben Seite 132 erklärt. — darinne wir inneklichen, darüber wir inniglich, im Innersten. — by, durch. — daran ..... nit bas dienen, hierin möget ihr uns nicht bessern Dienst (Gefallen) erzeigen.

*) Eine Handschrift schaltet ein: „wann nun jetz von der Welt Blödikeit wegen zu allen Sachen meh [hinzu] dann darvon geleit [d. i. gelegt, gesetzt] wird.“

Daß die Houptlüt von Swyz ihren Herren schriben, daß man Baden ingenommen wollt haben.

Unser willig unterthänig Dienst vor! Lieben Herren, wir lassen üch wissen, wie unser Fiend hüt fruh vor Tage har gen Baden kommen sind mit grülichem Stürmen, mit Füre Inschießen, mit Kuglen und Pfilen Inwerfen, darzu mit Stigleitern an allen Orten; und hatten zwo beslagen Stützen unter den Schutzgatter, an dem Thor gegen den großen Bädern abhin gethan, daß der nit fallen mocht. Und hatten einen großen Bom uf einem Wagen dargeführt, damit sie das Thor wollten ufgestossen haben; dann das ihnen von den Gnaden Gottes nit gelungen ist, und uns kein Leid beschechen. Doch so sind uns ihr Stigleitern ein Theil bliben und auch etwas ihr Werinen, und mit Namen ein wiß Fähnli; und haben an dem Sweiß wohl gespürt, daß sie merklichen Schaden empfangen hand. Die von Baden haben sich auch mit uns frommklich gehalten. Datum am Mentag vor Martini, Anno 1445.

Daß ein Tag zu Costenz gehalten ward und [sich] die Ding aber gänziklichen zerflugent.

Darnach kament von beiden Parthien, namlich der Herrschaft und der Eidgenossen, treffenlich Bottschafter gen

---

Stigleitern, Sturmleitern. — beslagen Stützen, wahrscheinlich mit Eisen beschlagene Balken. — abhin, hinab. — der nit fallen mocht, derselbe (Gatter) nicht hinabgelassen werden konnte, bis vollends auf den Boden. — Bom, Boum, Baum, einen Sturmbock. — dann das, nur daß das, obwohl das. — Werinen, Waffen. — Sweiß, Blut. Noch jetzt in der Jägersprache üblich.

Costenz, und von andern Herren und Städten auch, und verhorten der Churfürsten Botten beid Parthien. Und bott jeglicher Theil dem andern groß Recht, davon viel ze schriben wär; und ward dennocht weder Frid noch Richtunge gemacht. Und redt menglich, daß es an den Eidgenossen mit ihrem Rechtbieten nit erwunden wäre.

Von der Mannslacht zu Wolruw, und wie es an demselben Ende erging.

Als nu die Ding zu Costenz warent zerslagen, da ward überlut geredt, daß die Herrschaft gar ein großes Volk und Versampnung by einandern hätt, und je vermeyntent sich mit denen von Swyz noch bas zu versuchen, und hätten auch darumb keinen Friden wellen machen. Und also am Dornstag nach Sant Lucien Tag des vorgenannten Jares, hatten sich die Fiend mächtiklich zu Zürich und Rapperswyl versampnet, und leiten einen Zug an über See und über Land, wider Pfeffikon, und vermeynten Lüte und Gut mit einandern zu verwusten, und ordneten alle ihr Schiff und Flöße in den See, und ein groß mächtig Volk zu Roß und Fuß über Land für Wediswyl har. So war auch ein großer Huf geordnet von Rapperswyl uf Hurdenfeld*), und hatten dryg Hufen

---

nit erwunden wäre, nicht gefehlt hätte. Die Eidgenossen mit ihrem Recht-Erbieten würden nicht ein Hinderniß gemacht haben ꝛc. — noch bas zu versuchen, noch besser, noch mehr ihre Kraft probiren.

*) Wenn man zu Rapperschwyl über die Brücke geht, so kommt man an dem entgegengesetzten Ufer zuerst in das Dörfchen Hurden, welches auf einer Halbinsel liegt; diese nennt der Verfasser das Hurdenfeld.

gemacht, und war gar ein kalte Nacht, daß Stein und Bein gefroren war*), und war heiter von dem Monenschin. Und also ein Stund vor Tag ward man der Schiffen über See zu Pfeffikon innen; das ander mächtig reisig Volk zu Roß und Fuß kam aber für Wediswyl harin, und fiengen an brönnen, Hüser und Anders. Auch brannten sie die Bruck an der Schindelleg und mengerley, und kament nid dem Berg harin wider Wolruw zu, und wißtent die Söldner von Swyz, die da lagen, ganz nüt davon, dann daß sie durch die Wächter, so die Schiffe und Floß sachent, gewarnet wurden, und thatent es den Houptlüten zu Pfeffikon zu wissen. Da kament auch die Fiend uf dem Lande den Wächtern als nach, daß sie ihnen kum entrunnen, und brannten was sie funden. Also ließ der Houptmann von Swyz angends stürmen, und zugen mit einandern zu denen von Wolruw, der war nit viel, deßglich die Andern**) auch wenig, by dritthalbhundert warent, das auch die Fiend wohl wißtent; und zugent dennocht nit alle***) mit dem Fähnli gen Wolruw. Und als sie nu gen Wolruw kament, hie disent dem Dorf und dem Bach, da sachent sie die Fiend durch den Berg nieder brönnen, und schickten etwas röscher Knechten, zu erfahren, wo die Fiend harin zugen, und rustent sich

---

Monenschin, Mondschein. — wißtent, wußten. — hie disent, hier diesseits. — etwas röscher Knechten, einige rasche, rüstige Knechte, nämlich dryg, d. i. drey an der Zahl, wie es gleich darnach bestimmt ist.

*) Es war in der Nacht vom 16ten auf den 17ten Dezember 1445.

**) Derer nämlich, die zu Pfäffikon waren.

***) Obschon im Ganzen nicht viel Schwyzer zu Pfäffikon waren, so zogen doch nicht alle nach Wollrau, sondern ein Theil blieb zurück, um die feindlichen Schiffe abzutreiben.

dazwüschen. Und als die Dryg vor dannen warent, eins Steinwurfs ferr, da ruftent sie mit luter Stimm hinter sich: nacher lieben Herren! die Schölmen sind hie! und griffent die Vordern einandern an, und ylten die von Swyz mit ihrem Fähnli hinzu, und warent der Fienden gar viel, und hüwen und stachen gar mächtiklich zesammen. Also half der allmächtig Gott denen von Swyz, daß sie ihnen den Sieg angewunnen und die Fiend von dannen wichen, ein Theil über den Bach und neben ab, und wurden erslagen, als harnach stat. Und tribent sie untz uf den Rein ob Wolruw, da stund der recht Huf, und auch die Paner und Fähnli von Zürich. Und als nu die Fiend sachen, daß der von Swyz als wenig war, da wurfent sie sich wieder umb und drungen einandern nach über den Rein harin, daß die von Swyz von Not wegen auch wichen mußten, und traten von ihnen*), und namen den Berg in. Da war es Tag worden, und zugen die Fiend in den Boden, und namen [die] Todten und Wunden, die ihnen eben waren mit ihnen hinweg, und zugen eins Ziechens neben Wolruw für Rütenbül**) harin gen Fryenbach. Und führten die Wunden und Todten mit ihnen untz uf den fryen Acker***); da ließent sie sich aber schouwen, und leiten die Todten in Schiff, die fuhrtent sie hinweg.

Rein, Berghalde, Abhang. — traten von ihnen, traten oder wichen zurück vor den Zürchern. — ihnen eben waren, ihnen gefielen, ihnen füglich zu nehmen waren. — schouwen, sehen (indem sie sich nämlich stellten).

*) Die Schwyzer wichen etwas zurück und zogen sich seitwärts auf den Hügel.

**) Vermuthlich ein Hügel zwischen Wollrau und Freyenbach.

***) Tschudi nennt ihn den wyten Acker, vor dem Kirchhof, genannt uf Grützen.

Und zugen ihnen auch die von Swyz mit den wenig Lüten allweg nach, daß sie mit einandern wohl hätten mögen reden. Damit die Fiend nit torsten gen Pfeffikon kommen.

Hiezwüschen hatt sich auch ein mächtiger Zug von Rapperswyl uf Hurdenfeld gestellt, und wurden die von Pfeffikon uf dem Wasser*) und Lande als hertiklichen genötiget, daß ihnen ihr groß Büchs wieder angewunnen ward**), die sie vor Ziten im Oberlande gewunnen hatten; das ward von den Büchsenmeistern verwarloset. In dem kam der Sturm in die March und allenthalben in das Land, und ward man der Sach innen, und hätten auch die von Swyz die uf Grützen***) gern angriffen, da mußtent sie dennocht den andern rechten Hufen****) entsitzen. Und also karten die Fiend†) in das Dorf Fryenbach, und plünderten da, und verbrannten es zu Grund, und

---

Damit ..... nit torsten, also daß .... nicht durften.
— entsitzen, fürchten.

*) Auf dem Wasser durch die feindlichen Schiffe. Es waren nämlich drey Angreifshaufen; einer kam von Rapperschwyl her über die Brücke; der zweyte fuhr in den Schiffen von Zürich herauf und griff von der Seeseite an; der dritte war von Wädischwyl auf Wollrau und von da auf Grützen bey Freyenbach gezogen, unter Hans von Rechberg.

**) Die Zürcher banden nämlich das große Floß der Schwyzer, auf welchem die große Kanone stuhnd, los und führten sie mit sich fort.

***) Der Platz vor dem Kirchhof zu Freyenbach, wo sich die Zürcher gestellt hatten.

****) Den von Hurden gegen Pfeffikon anrückenden Haufen.

†) Die nämlich unter Rechberg kehrten ꝛc.

und zugent darmit daryon by dem See nieder gen Zürich; desglich thätent die Andern *) auch. Dazwüschent kament auch die von Zug, und wollten dem Rechberger und dem Hufen, der uf Grützen gestanden war, nachylen; das mocht nit syn, dann sie drungent fast vor dannen. Und kartent wieder harumb **), und lugt Jederman umb den Sinen, als billich war, und lagent die Todten uf dem Felde bis an den fünften Tag. Da kament meh dann hundert Frowen von Zürich; denen ward erloubt und Geleit geben, die Todten dannen ze nehmen. Und [sie] gaben von einem todten Mann fünf Schilling bis an das Wasser ***), wer das verdienen wollt; und fuhrten mit ihnen hundert und dryg todter Mannen von dannen, ane die andern Wunden und Todten, die man vorhin dannen geführt hatt †), der an der Zal auch viel war. Und kamen von denen von Swyz und den Ihren by vierzechen Mannen umb; darzu erfruren auch viel uf beiden Theilen. Der allmächtig Gott welle ihnen allen die ewig Ruw verlichen! Amen.

Daß die von Zürich und Rapperswyl mit ganzer Macht gen Pfeffikon fuhren, und denen von Swyz ihr Schiff und Flöß verbranntent.

Darnach über acht Tage ††) des vorgenannten Jares, da kament die von Zürich aber mit ganzer Macht,

---

*) Die auf dem Hurdenfeld, welche wieder nach Rapperschwyl zogen.

**) Nämlich die Zuger; sie kehrten um ꝛc.

***) Nämlich eine Leiche bis zu den Schiffen an's Wasser zu tragen.

†) Deren 78 waren.

††) „öch uf Donstag, war des helgen Abens Aben ze Wienechten" hat eine Handschrift.

und mit allen ihren großen Schiffen und Floßen, desglich die von Rapperswyl auch, und leiten sich für Pfeffikon oben und niden, und auch gegen dem alten Dorf und der March, und nötigeten sie den ganzen langen Tag, und fuhrent am Abend zu den Swiren*) in, und wollten das groß Schiff**) und auch die Gans genommen han. Da warent sie inmaßen gebunden***), daß sie ihnen nit mochten werden, und warent auch vorhin in dem Scharmutzen zerschossen worden, daß man sie nit meh mocht bruchen, damit die von Zürich den See mit Gewalt inne hatten. Und als die von Zürich innen wurden, daß sie ihnen überein nit mochten werden, da richtent sie ihr Geschütz daran und schußen auch in die Hüser und Straßen, daß Niemand keinen Wandel da mocht haben; und tribent das mit ihnen als lang, daß sie dennocht am letsten zu dem großen Schiff und Floß kament, und das mit einandern verwusten und verbrannten. Dann sie ihnen als Drang thatent mit ihrem menigfaltigen Geschütz und andern Dingen, daß die von Swyz nit darzu mochten thun, so war ihr auch ganz wenig, kum Einer an Zwenzig. Und bliben als lang da, bis daß das groß Schiff und auch der Floß zu Grund verwust und verbrannt wurden, und auch

---

damit, dem zu Folge. — Wandel da mocht haben, da herum gehen (wandeln) durfte. — als Drang thatent, also Drang thaten, sie dermassen bedrängten. — darzu mochten thun, dawider etwas vermochten zu thun.

*) Die zu Sicherung der Schiffe eingeschlagenen Pfähle. Schwirren im jetzigen Berndeutsch.

**) Kiel genannt.

***) Nicht nur angebunden, sondern auch stark auf's Land gezogen.

denen von Swyz nit meh nutz noch gut war, und ihnen auch keinen Schaden meh mochten bringen.*) Und fuhrent damit wieder von dannen, und brannten etlich Schüren und Hüser; und kament der von Swyz an dem Schar= mutzen dryg Mann umb, desglich Etlich von Zürich auch.

Daß die Eidgenossen aber in das Oberland zugent, und ihnen merklichen Schaden und Abbruch thatent.

Die von Appenzell warent daran, daß man über Rhine ziechen und da die Fiend an dem Eschiner=Berg angrifen sollt; dann auch wohl Gut da ze gewinnen wäre. So meynten aber die von Glarus, daß noch viel biderber Lüten im Oberlande wärent, die sich an die Eidgenossen gern ergäbent; und verkundtent das gemeinen Eidgenossen, Städten und Ländern; und mahnten auch sie, ihnen das Oberland wieder helfen zu ihren Handen bringen, damit sie nit stets also müßten arm Lüte syn, und umb das Ihr kommen. Daran sich nu die Eidgenossen verließen, und leiten einen Zug an, und ordneten von allen Orten fromm Lüt mit ihren Fähnlinen darzu. Und gaben die von Bern ihren Lüten für einen Houptmann zu Hans Wanner, gar ein handvesten Mann, der sich auch mit den

---

warent daran, triben daran, mahnten dazu. — daran ....verließen, sie ließen sich darauf ein, sie willigten ein dazu.

*) Weil sie in dem letzten Seegefecht so ganz zerschossen worden, daß sie unbrauchbar waren, so war ihr Verlust nicht von großem Belang; sie mochten freylich auch ihnen, d. i. den Zürchern, jetzt keinen Schaden mehr thun.

Sinen und andern Eidgenossen gar ehrlich und mannlich hielt; und zugen also mit einandern in das Turthal, und warent die von Appenzell nit willig über Rhine ze ziechen; und ward der Herr von Raren und auch die von Appenzell geordnet, war sie mit einandern ziechen sollten, namlichen by dem Rhine ob dem Sloß Sangans in das Land [zu] fallen. Und also am Mittwochen vor Sant Matthis Tag, als man von der Geburt Christi zalt 1446 Jar, da zugen die Eidgenossen*) in das Oberland, durch die Letzinen, daß ihr die Fiend nie innen wurden. Und als sie in den Boden kamen, da ließen sich by hundert Mannen us Walenstatt, die scharmutzten mit ihnen und fluchen auch angends wieder in die Stadt, und wurden der Fienden siben erstochen. Also kament aber die Fiend und scharmutzten mit ihnen; der wurden ob zwenzig Mannen auch erstochen, und wurden von Eidgenossen nit meh dann zwen wund. Und als sie nu gen Ragatz kament, da lüffen etlich von Eidgenossen durch den Rhine wider Meyenfeld**) umb Roubens willen. Da warent

---

war ..... by dem Rhine, wo ..... an dem Rheine aufwärts. — in den Boden, in die Tiefe, die Ebene. — ließen .... us, fielen hervor aus Wallenstadt.

*) Nämlich die Eidgenossen, ohne die Appenzeller und Toggenburger, als welche von oben herab in Sargans einfallen sollten, während hingegen die Eidgenossen sich zu Utznach versammelten, von dort auf Wesen zogen, sich von da zu Schiff über den See nach Quarten (Dorf am mittägigen Ufer des Wallenstadtersees) begaben, und von hier zu Land über den Röuschibenberg (wo die Letze zwischen Glarus und Sargans war) in's Oberland eindrangen.

**) Ein Städtchen nahe am Rhein, damals den Herren von Brandis, aus der Toggenburger Verlassenschaft, gehörig.

der Fienden meh dann sechshundert by einandern, und griffen das klein Volk von Eidgenossen an, und kam auch zu ihnen der recht Huf mit einandern zu Roß und Fuß.*) Und wurden dennocht von den Eidgenossen wiederumb in das Städtli verjagt, wie wenig ihr war, und wurden der Fienden aber erstochen by dryßig Mannen, und herrscheten die Eidgenossen in dem Lande und zugent mornes wieder über Rhine, und lagent enent dem Rhine zwen Tag by einandern, daß sie die Fiend wohl mochten sechen und mit ihnen reden. Und als sie meynten den Herrn von Raren und auch die von Appenzell [zu] finden, da waren sie wieder heim gezogen. Also zugent die Eidgenossen wieder gen Meils, und nament der Landlüten gar viel in Eide, die ihnen auch williklich swuren und darwider nit redten.

Von der großen Mannslacht, so die von Bern und ander Eidgenossen vor Ragatz thatent.

Als nu die Eidgenossen zu Meils lagent, da kam ihnen Warnungen und Kundschaft ein über die andern, daß die Fiend über Rhine gen Ragatz mit großen Machten**) gezogen wärent, und vermeynten die Eidgenossen von dannen zu slagen. Da nu die Eidgenossen das

---

wie wenig ihr war, wie wenige ihrer auch waren. — ein über die andern, eine nach der andern, hart nach einander.

*) Nämlich der rechte Haufe der Eidgenossen kam zu denen, welche voran über den Rhein geeilt waren.

**) An der Zahl 6000, von Feldkirch, Pludenz, Wallgäu, Bregenz, Innthal und da herum.

vernament, da ordnetent sie etlich fromm Lüte darzu, das ze erfaren, und der Fienden Huten und Warten inzunemen, als auch das beschach. Und also in dem Vortraben, da begegneten ihnen der Fienden Vorriter, nidwendig Sant Lienhart*), und hielten also gein einandern. Indem da fingen die Fiend an in Sant Lienharts Cappell Sturm lüten. Da das die Eidgenossen vernament, da warent sie unerschrocken, und als ihr Vordern gewohnet hand, machtent sie ihr Ordnunge, und zugent**) by Fröudenberg am Rhine hin, obwendig dem Dorf Ragatz. Also hattent sich die Fiend von dem Dorf harus gelan in die Acker mit ihren Panern und Fähnlinen in ganzer Ordnunge mit dem einen Hufen. Und der ander groß Huf zu Roß und Fuß war in dem Dorf, und hatten sich zu einem Stritt gerüst mit ihren Büchsen und anderm ihrem Gezüge; dann auch ihr meh dann viertusent waren. Und also zugen die von Bern und ander Eidgenossen***) neben dem Dorf mit frölichem Herzen und unverzagt an die Fiend, und war ein semlich Schiessen und Slagen gegen ihnen, daß man es meh dann ein groß Mil Weges hort und vernam. Und in dem Angriff, da rannten Herr Paule vom Stein und ander sechs Edelmanne gegen den Eidgenossen harin, und vermeynten sie von einandern [zu] zertrennen; da wurdent sie durch Ordnung dero von Bern

---

Warten, Wartthürme, zum Ausschauen in die Weite 2c. — Vortraben, Weiterrücken der vorausgesandten Reuter. — Vorriter, Vorreuter, Vortrab zu Pferde.

*) Eine Capelle bey Ragatz.

**) „Stillschweigend, wohl zugerüst zu fechten", setzt eine andere Handschrift hinzu.

***) Es waren ihrer 1150, darunter 50 Berner.

und ander Eidgenossen in semlicher Maß emvfangen, daß sie alle todt bliben, und drungen die Eidgenossen als angstlich in sie, daß sie die Flucht namen. Indem da rannt der recht Huf vom Roßvolk an die Nachhut der Eidgenossen, daß dieselben die Eidgenossen anruften; da kartent sich die Vordern wiederumb zu den Hindern; das war den Fienden gut, dann auch ihr an der Flucht [also] dester mehr dannen kament, und fluchent democht mit einandern, Jeglicher dahin er mocht. Da ylt man ihnen endlich nach, und wurden in den Rhin gejaut, darinne ihr ein merklich Zal ertrunken, und sunderlich die Fußlüte; doch kament die Ritter ane großen Schaden auch nit hindurch, dann der von Elhofen*) und ander Ritter und Knechte ertrunken auch in dem Rhine, dann man ihr wenig enent dem Rhine darus loufen sach. Und nach dem allem, da karten die Eidgenossen wiederumb gen Ragatz, da auch der Angriff beschechen war, und da lagen by sechshundert todter Mannen, die alle von den Eidgenossen umbkommen und erslagen waren; so war ihr auch in dem Rhine viel bliben und ertrunken**), der auch ein groß Zal, dann auch der Rhine dazwüschen gewachsen war, und mochten darüber nit kommen, und mußten also darinne verderben und bliben.

Item, uf der Eidgenossen Theil kament zwölf Mann

---

angstlich (wenn es nicht verschrieben ist?), eifrig, im raschen Thun ähnlich einem Angsthabenden. — dieselben, die Leute der Nachhut, die Arriere-Garde. — endlich, muthig, tapfer. — von den Eidgenossen, durch die Eidgenossen.

*) Nach Andern hieß er Einhofen.

**) Der Verlust der Feinde betrug im Ganzen 1300 Mann.

umb, und wurdent viel wund, die alle wieder kament. Die Eidgenossen gewunnen auch ein groß unsaglich Zal von Büchsen, Harnesch, Armbresten und andern Werinen, dann sich die Fiend nach aller Notdurft daruf gerüst hatten; darzu gar viel Win und Bred. Das theiltent sie alles in brüderlichen Trüwen mit einandern, und vereinbartent sich dem allmächtigen Gott und allem himmelschen Heere zu Lobe und Ehre, Sant Fridlin*) zu fyren und zu ehren von der Gnaden wegen, die an sinem Tage den Eidgenossen wiederfahren und beschechen war. Dann wo das nit beschechen und anders ergangen, das wär gemeinen Eidgenossen übel kommen. Man gewann auch etlich Paner**) da und ander merklich Gut, und war von Gottes Gnaden den Eidgenossen wohl und nach allem ihrem Willen ergangen. Und man gab auch den Frowen Trostung und Geleit, die todten Mannen von dannen zu führen. Und als die Eidgenossen etwas Zites im Lande bliben und sie Nieman getorst bestan, da zugent sie auch wieder von dannen, dann ihnen an der Spise und andern Dingen zerrann. Die von Swyz als recht Houptsächer hatten an diser

---

wieder kament, wieder aufkamen. „von Gottes Gnaden alle genasen" liest eine Handschrift. — bestan, bestehen, im Felde sich gegen sie behaupten. — zerrann, Mangel eintrat, „so hattent sie öch lützel Zügs" sagt eine Handschrift. — Houptsächer, Hauptführer des Kriegs, Haupt-Theilnehmer daran.

*) Sant Fridlin, d. i. den Tag St. Fridolins. Die Schlacht geschah nämlich früh Morgens den 6ten Merz 1446, am Tage des heiligen Fridolins, welcher der Schutzpatron der Glarner ist.

**) Das Panner der Herren von Brandis und das Stadt-Fähnlein von Feldkirch.

Slacht nit meh dann drühundert Mann*), so warent von Bern, Luzern, Ure, Unterwalden und von Zug nit meh dann tusent und sechzig Mann da, und von Sanganserland und Ragatz auch by sechzig Mannen.

Daß die von Zürich mit ihrem Anhang wider die von Swyz gar vil Anreitzungen thatent.

Und als nu die von Zürich den See mit Gewalt inne hatten, da waren sie Tag und Nacht mit ihrem Geschütz und Schiffen darüf, und scharmutzten mit denen von Swyz zu Pfeffikon und [an] andern Enden, und verbrannten auch menig Hus zum Alten Dorf**) in der March, und thaten armen Lüten mit ihrem Geschütz und Hurden viel Leids, und brachten Mengen umb. Und da sie vernamen, wie es zu Ragatz an der Slacht war ergangen, hiemit da bliben sie auch daheim und warent erschrocken.

Daß etlich der Eidgenossen Söldner, so zu Baden warent, umbkamen und verluren.

Es zugen etlich der Eidgenossen Söldner von Baden us wider Regensperg an die Fiend. Indem ward man ihr innen, und wurdent überfallen, Etlich erstochen, Etlich gefangen und gen Wilisow***) geführt, da wurdent sie enthouptet, und kamen hiemit ihr meh dann acht und

---

*) „Was [d. i. war] Ulrich Wagner ihr Houptmann.“

**) Altendorf, ein Dorf in der March, nahe bey Lachen.

***) Soll heissen: Eglisau, ein Städtchen am Rhein, 6 Stunden von Zürich.

zwenzig umb. Und sagt man, daß Graf Hans von Tengen sie ihres Lebens gesichert hätte, daß sie sich an ihn ergäbent; und wurden dennocht über das alles schandlich und unehrlich enthouptet, das doch an einem semlichen Herrn ungebürlich war. Doch warent die von Zürich, als man sagt, daran fast schuldig, und war ihr Antrag.

Daß aber ein Tag gen Costenz geleit ward und die Sachen nach aller Notdurft vertädinget und veranlasset wurden.

Und nachdem dann vorhin durch Fürsten und Herrn mengerley versucht war, das doch alles zu keinem Friden nit dienen wollt, und dazwüschen unsaglicher großer Schaden beschach mit Todslägen, Roub, Brand, auch das Land ganz verwust, und menig Witwen und Waisen gemacht ward, das alles nit wohl ze schriben ist: deß unterwand sich der durlüchtig, hochgeboren Fürst, Herr Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine und Herzog in Peyern, in ganzen Trüwen, und schickt sin treffenlich Botten zu beiden Parthien, umb einen Tag zu Costenz zu leisten. Das ward ihm auch verwilliget, und kam persönlich dar mit drühundert Pferden, und Herzog Albrecht von Oesterich kam auch selber dar, meh dann mit drühundert Pferden. Der Graf von Wirtenberg auch, meh dann mit zweyhundert Pferden, und ander viel Landesherren von Grafen, Fryen, Rittern und Knechten, auch von gemeinen Richstädten und andern frommen Lüten, als dann das von vorgemeldten Fürsten angesechen war.

---

veranlasset, auf einen Compromiß gebracht, an Schiedsrichter ꝛc., von Anlaß, Compromiß. — angesechen, abgeredet, angeordnet.

Der Eidgenossen Botten Namen, so uf dem gemeldten Tag zu Costenz waren gsyn.

Des Ersten: von Bern, die gestrengen, notfesten Herren Rudolf Hofmeister, Ritter, Schultheiß, und Rudolf von Ringgoltingen; von Luzern, Peter Goldsmid und ihr Stadtschriber; von Ure, der jung Ammann Büler; von Swyz, Ammann Reding, der jünger Ammann; von Unterwalden, Claus von Einwyl, Ammann ob dem Wald; von Zug, Jost Spiler, Ammann; von Glarus, der alt Ammann Schübelbach; von Solotern, Hemmann von Spiegelberg, Schultheiß; von Basel, Herr Hans Rot und Ospernel; von minem Herrn von Safoy, Jehan Champion, Landvogt in der Waat; desglich Ander, der Städten Botten auch. Da wurdent die Eidgenossen von der Herrschaft und denen von Zürich ihr Ehren merklich belümdet. Das ward aber von ihnen in ihr aller Namen durch den vorgenannten von Ringgoltingen, der gar ein treffenlicher wiser Mann und gar guter Redner war, alles on Maßen und mit semlicher hocher Vernunft verantwortet, daß alle Fürsten und Herren ein gut Benügen und Wohlgefallen daran hattent. Und wurden die Sachen inmaßen fürgenommen, und meh dann dryg ganz Wuchen damit umbgangen, daß von Gottes Gnaden die Ding zum Rechten gesetzt und auch veranlasset wurden, als harnach staht.

---

ihr Ehren belümdet, ihrer Ehre halb verleumdet. — on Maßen, verschrieben, statt: in Maßen, d. i. solchermaßen.

Der Anlaß zwüschen der Herrschaft von Oesterich und gemeinen Eidgenossen gemacht zu Costenz.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine, des heiligen römschen Richs Erztruckseß und Herzog in Peyern ꝛc. thun kund mit disem Brief allen denen, die ihn ansechen oder hören lesen: als Krieg und Fiendschaft zwüschen dem Hochgebornen Fürsten, Herrn Albrechten, Herzogen zu Oesterich ꝛc. ꝛc., unserm lieben Oheim, und den Sinen, an einem, und den Ehrsamen, Wisen, unsern Lieben, Besondern, den Eidgenossen, und ihren Bundsgenossen, namlich Schultheissen, Räten und gemeinen Burgern zu Bern; dem Schultheissen, Räten und gemeinen Burgern zu Solotern; dem Schultheissen, Räten und gemeinen Burgern zu Luzern; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Ure; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Swyz; dem Landammann und gemeinen Landlüten zu Unterwalden ob und nid dem Kernwalde; dem Ammann, Räten und gemeinen Burgern zu Zug; dem Landammann und Landlüten gemeinlich zu Glarus; dem Landammann und Landlüten gemeinlich zu Appenzell; darzu Städten, Ländern, Dörfern, Oertern und Andern, die zu ihnen gehören, am andern Theile, erstanden sind: darumb Wir, mit andern unsern Mit-Churfürsten, den Erzbischoffen zu Menz und Trier, durch unser treffenlichen Räte, etwie mengen Tag, und nu letst mit unser selbs Person, meh dann dryg Wuchen in den Sachen gearbeitet, und Frid und Ruw mit hochem Fliß

---

gemeinen, gemeinschaftlich versammelten (der ganzen Burgerschaft).

gesucht haben; und nach viel Red und Täding haben Wir in Bywesen des Ehrwürdigen — in Gott — Vaters, unsers lieben besondern Fründs Herrn Dyeteris*), Erzbischoff zu Menz, und des Edlen, unsers Lieben, Getrüwen, Dietrichs von Ysenburg Grafen zu Büdingen, und Witprechts von Helmstadt, Ritters und Hofmeisters, und des Ehrsamen, unsers besondern, lieben Fründs, Herrn Fridrichen, Bischoffen zu Basel; darzu der Ehrsamen, Wisen, unser Lieben, Besondern, der Stadt- und Endbotten, namlich Straßburg, Dugspurg, Nürenberg, Costenz und Ulm, die von unser Bitt wegen by uns gewesen sind, und diser unser lieben und getrüwen Räten, namlich des ehrwürdigen Herrn Eberharts von Stetten, Meistern tütschen Ordens in welschen und tütschen Landen; der Edlen, unsern Lieben und Getrüwen, Wilhelms, Grafen von Wertheim; Graf vom Hochen Loch**); Jörgen, Herrn zu Ochsenstein; Herrn Ludwigs von Ast, Thumprobst zu Wurms***); Fridrichs von Fleckenstein; Hansen von Grüningen; Dietrichs von Sickingen; Ulrichs von Rotzenhusen†); Ulrichs von Rosenburg; Michels von Mosbach und Peters von Talheim; beredt und betädinget mit Wissen und Willen des Vorgenannten, unsers lieben Oheims, Herzog Albrechts, und der obgemeldten Eid- und Bundsgenossen Fründe, so uf dem Tag gewesen sind; als hienach staht.

Bywesen, Beyseyn.

*) Dietrichs.

**) Hohenlohe.

***) Worms.

†) Ratsamhausen.

Zum Ersten sollent die obgenampten Eidgenossen, namlich von Bern und Ander, für sich und ihre Bundsgenossen, auch all ihr Gemeinden und Verwandten, für Burgermeister und kleinen Rat der Stadt Ulm kommen, und vor denen dem Obgenampten, unserm lieben Oheim, Herzog Albrechten, also von des ganzen Huses Oesterich und aller der Sinen wegen, es syent Räte, Mannen, Diener, Geistlich oder Weltlich, auch dem edlen Graf Hansen von Tengen, Grafen zu Nellenberg, gerecht werden umb alle die Handlungen und Sachen, die sich in Zit des fünfzigjärigen Fridens bishar ergangen habent; und damit nit sollent usgesetzt syn Herrlichkeit, Zöll, Geleit, Sloß, Land, Lüt, ligend Gut, Handfeste, Brief, Urbar, Bücher und Register, die jeglicher Theil von dem andern in dem vorgenampten Friden hargebracht hat, doch in dem Rechten hintan gesetzt den Herzogen von Safoy und Andere.

Dargegen und darnach sollent der vorgenampt unser lieber Oheim für sich und alle die Sinen, Rät, Mannen, Diener, Geistlich oder Weltlich, auch der edel Graf Hans von Tengen, Graf zu Nellenberg, für Uns, Herzog Ludwigen, Pfallenzgrafen by Rhine, und unser Rät, so Wir zu Uns nehmen werden, zu Recht kommen und vor Uns und unsern Räten, den Eidgenossen und ihr Bundsgenossen und allen ihren Gemeinden gerecht werden umb alle Handlungen und Sachen, die sich auch in dem vorberührten Friden gemacht habent bishero, nüt darinn dann Todsläg, Roub, Brandnam, Sloßbrechen, Bann und Acht

---

gerecht werden, zum Rechten stehen, sich verantworten. — ergangen habent, sich zugetragen haben ꝛc.

usgelassen, und daß auch damit nit sollent usgenommen syn Herrlichkeit, Zoll, Geleit und Anders, als davor stayt.

Item, was Briefen die obgenampten Eidgenossen, oder Jeman anders von ihro wegen hinter ihnen haben, die unserm Oheim, Herzog Albrechten, im Rechten not sind, dero soll man ihm Vidimus*) geben unter des Bischoffs von Costenz und des Abts in der Richenow Insiglen, und die sollent auch im Rechten Kraft han.

Item, und was Briefen der Obgenampt, unser lieber Oheim, Herzog Albrecht und die Herrschaft von Oesterich oder Jeman von ihrentwegen hinter ihnen haben, dero die Eidgenossen im Rechten notdürftig wären, deren sollen ihnen auch Vidimus geben werden, unter der obgenampten Herren Insiglen; die sollent auch im Rechten Kraft haben.

Item, wer zu sundrigen Personen jeglichem Theil verwandt, kundlich oder verbriefet Zins, Gült oder Schulden hat, der soll auch daby gänzlichen bliben; wären aber semlich Zins ingenommen, das soll auch daby bliben. Und wurdent da Spänne darumb, da sollent beid Theil einandern fürnehmen an den vorgerührten Enden.

---

zu sundrigen Personen jeglichem Theil verwandt, zu einzelnen (Privat-) Personen jeder Parthey in Verhältniß steht. — Spänne, Spannungen, Streit. — vorgerührten Enden, vorbenannten Orten und Richtern.

*) Abschriften, versehen mit der Bekräftigung der beyden genannten Herren, daß sie dieselben dem Original gleichlautend befunden haben.

Item, was auch ein Theil hinter den andern in Trüwen gethan, und zu behalten geben hat, das soll auch wieder geben werden; es wäre denn von den Fienden genommen worden. Und wurden dann auch Irrungen darumb, da sollent sie auch einandern fürnehmen an den Enden als vorstaht.

Item, es sollen auch alle die, so von beiden Theilen unter einander gesessen sind*), nieder zu dem Ihren kommen, und das nutzen. Jedoch jeglicher Partwien Sloßen, Städten, Landen und Lüten, so sie innhaben, unschädlich.

Item, es sollent auch alle die, denen man schuldig ist, von ihren Schuldnern nit gedrängt werden noch geschädiget**), hiezwüschen und Sant Martins Tag nächstkommende.

Item, der vorgenampt Herzog Albrecht und alle die Sinen sollen auch all ihr Sachen und Ansprachen, so sie an gemein Eidgenossen und ihre Verwandten haben, in Geschrift lassen stellen, und die dem Burgermeister von Costenz bis Sant Michels Tag nächstkommend in sin Hus überantwurten.

Item,

---

in Trüwen gethan, in Treuen hinterlegt ꝛc. — behalten, aufzubewahren.

*) Die, welche an einem Orte säßhaft waren, und im Laufe des Kriegs, weil sie es nicht mit der Parthey, die da herrschend wurde, hielten, weggezogen sind, sollen wieder in den Besitz ihrer zurückgelassenen Güter eingesetzt werden.

**) Hier ist im Original eine Mißschreibung; es soll nämlich heissen: Item, es söllent auch alle die, denen man schuldig ist, ihre Schuldner umb ihre Schulden nit trängen oder ze Schaden bringen.

Item, und uf denselben Sant Michels Tag, sollent gemein Eidgenossen und ihr Verwandten ihre Ansprachen gegen der Herrschaft in Artikelswis auch dem obgemeldten Burgermeister überantwurten.

Item, und darnach soll derselb Burgermeister in acht Tagen den Eidgenossen die Ansprachen, so ihm der obgenampt Herzog Albrecht und sine Verwandten gesandt haben, den Eidgenossen schicken gen Luzern, in des Schultheissen Hus.

Item, und der Eidgenossen Fordrung und der Ihren an den vorgemeldten Herzog Albrechten und sine Verwandten soll der obgenampt Burgermeister dem obgemeldten, unserm Oheim, Herrn Albrecht, auch schicken gen Villingen.*) Der soll auch dann dem Burgermeister und Rat von Ulm schriben und zu wissen thun, zwüschen Sant Michels Tag und Sant Gallen Tag, daß die obgemeldten Ansprachen den Parthien übergeben sind; und soll dann der vorgemeldten Stadt Ulm Burgermeister den Parthien ein Tag nach Lut dis Anlasses setzen, zwüschen Sant Gallen Tag und Winechten nach einandern kommende, und von demselben Tag in anderthalbem Jar darnach einen Ustrag geben und nemmen.

Item, es sollent auch beid Parthien den Burgermeister und Rat zu Ulm ernstlichen bitten, sich der Sachen ze beladen und anzenehmen, und wenn die anderthalb Jar us sind, wann dann die obgenampten Eidgenossen und ihre Verwandten uns Herzog Ludwigen erfordern, so sollen

---

Ustrag geben und nemmen, Entscheid ertheilen und empfangen. — erfordern, ersuchen.

*) Eine Stadt im Schwarzwald, in Schwaben.

Wir ihnen in zweyen Monaten nach dem Erfordern Recht-Tag setzen an gelegen Ende, ane alle Gefärde, und von demselben Tage in anderthalbem Jar darnach soll das auch ein End nemmen. Wäre aber, daß Wir oder die obgemeldte Stadt [Ulm] über die anderthalben Jare mehr Zils bedörfen, so mögen Wir noch darzu dryg Monat nehmen und nit länger.

Item, als auch Unwillen entstanden zwüschen denen von Bern und Fryburg in Oechtland, die zu dem Hus Oesterich gehört, und doch in dem Krieg nit gewesen sind, darumb nit Not ist das in disem Anlaß zu vergryfen, das soll auch gehalten werden lut mines obgenampten Herrn Ludwigs versigleten Briefs.

Item, es sollen auch alle Gefangnen, so von beiden Parthien gefangen sind, Geistlich, Weltlich, Edel und Ander, ganz ledig und entprosten syn und bliben, uf ein gewonlich Urfech.

Item, es soll auch [um] alles ungegeben Gelt von Brandschatzungen oder andern Dingen und Schatzung wegen Niemand darumb nüt geben werden; und ob Jeman darumb Bürg oder Haft wäre, der soll auch darvon ledig syn.

Recht-Tag, Tage zum rechtlichen Ausspruch. — Zils, Frist, Zeitfrist. — vergryfen, mit einzubegreifen, einzuschliessen. — entproſten; entbristen, embristen heißt frey machen, los machen, besonders von einer Schuld, Anklage u. s. w. — Urfech, Urfehde, Versicherung einen Schaden, eine Gefangenschaft ꝛc. nicht rächen zu wollen. — ungegeben, unentrichtete, versprochene aber noch nicht bezahlte. — Haft, haftend, gutsprechend.

Item, so söllent alle Fiendschaften zwüschen beiden Parthien und ihren Verwandten, Geistlichen und Weltlichen, Niemand usgesündert, luter gericht und versühnt syn und bliben, ane alle Gefärde. Und soll diese Richtung angan uf Sonnentag Trinitatis nächst, als die Sonn erlücht, und von allen Parthien trüwlich gehalten werden, alle Gefärd vermidten. Deß zu Urkunde, so haben Wir obgenannter Herzog Albrecht*) unser Insigel lassen henken an disen Brief. Und Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Herzog zu Oesterich, erkennen Uns diser Richtung, also gemacht und ingangen syn, und geloben auch für Uns und alle die Unsern, die ze halten. Des zu Urkunde, so haben Wir unser Insigel auch hieran thun henken. Und Wir die vorgenampten Eidgenossen von Städten und Ländern für [uns] und alle unsere Verwandten bekennen uns mit disem Brief, daß der vorgenampt Herzog Ludwig, unser gnädiger Herr, dise Richtung mit unserm guten Willen gemacht hat. Darumb geloben Wir in guten Trüwen an Eids Statt für uns und all unsere Verwandte, das alles getrüwlichen ze halten, und darwider niemermehr ze thund, ohn alle Gefärd. Deß alles zu Urkund, so haben Wir obgenampten Eidgenossen von Städten und Ländern unser Insigel auch an disen Brief gehenkt. Datum zu Costenz, am Donstag in der Fronfasten zu Pfingsten, als man zalt von der Geburt Christi tusent vierhundert vierzig, und in dem sechsten Jare.

---

luter gericht, lauter, vollständig auseinander gesetzt. — als die Sonn erlücht, sobald die Sonne leuchtet (aufgeht).

*) Verschrieben, anstatt Ludwig.

Der Anlaß und Richtung zwüschen denen von Zürich und gemeinen Eidgenossen.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine ꝛc, verkünden Menglichem mit disem Briefe: alsdann Krieg und Fiendschaften zwüschen den Ehrsamen, Wisen, unsern Lieben, Besondern, Burgermeistern, Räten und den Burgern gemeinlich der Stadt Zürich, an einem, und den Ehrsamen, Wisen, unsern Lieben, Besondern, den Schultheissen, Ammannen, Burgern und Landlüten diser hienach genampten Städten und Ländern, mit Namen Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwalde, und Zug, als Houptsächern, und denen von Bern, Solotern, Glarus und Appenzell, als Helfern, am andern Theil, entstanden sind; darumb Wir mit andern unsern Churfürsten, den Bischöffen von Menz und Trier und andern unsern Räten gar mengen Tag, und am letsten mit unser selbs Person mehr dann dryg Wuchen an einandern gearbeit haben. Und nach mengerley Tädingen haben Wir, in Bywesen mengerley Herren, und auch unser Räten, und ander Botten von Richstädten, beredt und betädinget, mit beider Parthien Willen, als harnach erlütert wird.

Zem Ersten: daß die obgenannten von Zürich zwen, und die genannten von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden, Zug und Glarus auch zwen in einem Monat nächst darzu geben und bestimmen sullent. Dieselben Vier söllent

---

in einem Monat nächst, von jetzt an in einem, dem nächstfolgenden Monat.

geloben und sweren, die Sachen, für sie bracht, mit Recht zu entscheiden, als harnach staht. Und in dem nächsten Monat darnach söllent die Vier in der Stadt Keiserstuhl*) uf einem Tage, den sie beiden Parthien verkünden sullent, syn, und da beider Theilen Klag und Antwurt verhören und innemen; und daselbs mag jeder Theil fürwenden nüw und alt Bünde und anders; und sullent dann [diese Vier] sie von einandern rechtlich entscheiden. Und ob die Vier in dem Spruch nit eins wurdent, dann sullent sie by ihren geswornen Eiden einen gemeinen Mann ußerhalb der Eidgenoßschaft in einer Richstadt nemen, auch in einem nächsten Monat darnach; derselb Obmann soll auch sweren, in der Sach gemein und schidlich [zu] syn. Und wenn das Recht also zwüschen den Parthien beschechen ist, wellen dann die von Zürich meynen, daß sie dehein Ansprach haben an die von Bern, Solotern, Glarus oder Appenzell, die dann allein Helfer und nit Houptsächer sind, darumb söllent sie [diese] denen von Zürich gerecht werden vor den Vieren und dem Gemeinen, als obstaht; doch nit darinne dann Todsläge, Roub, Brandnam, Sloßbrechen, Bann und Acht usgelassen. Und daß damit nit sullent usgelassen syn Herrlichkeit, Zölle, Geleit, Sloß, Städte, Land, Lüte, ligend Gut, Handvestinen**), Brief,

---

für sie bracht, die vor sie gebracht werden. — innemen, einnehmen, vernehmen. — fürwenden, vorzeigen, vorbringen (besonders zur Rechtfertigung). — schidlich, zu freundlicher Scheidung, oder zum Entscheide behülflich. — nit darinne dann ꝛc., nichts soll dabey ausgelassen werden, als ꝛc.

*) Städtchen am Rhein, unfern Zurzach.

**) Handvesten werden die Freyheitsbriefe der Städte genannt, worinn ihnen durch das Reichs-Oberhaupt oder ihre rechtlichen Oberherren ihr Stadtrecht und ihre Freyheiten verzeichnet sind.

Urbar, Bücher und Register. Wäre auch, daß ein gemein Mann, oder der Zusatzmannen einer oder mehr abgingen oder unnütz wurden, so sollen in dem nächsten Monat darnach Ander genommen werden, ungefährlichen.

Item, welcher Theil harinne sumig wäre oder wurd, und die Sachen gefarlichen verzuge, so soll derselb ungehorsam Theil sin Ansprach verloren haben, und söllen auch die Scheidlüte dem nachfolgenden und gehorsamen Theil by den obgenannten ihren Eiden sprechen, als dann die Sachen für sie kommen.

Item, daß auch beid Parthien by ihren Zinsen, Gülten und Gütern, sie syent verbriefet oder nit, bliben söllent; und ob die von deheiner Parthie verboten oder verändert wären, das soll auch ab syn.

Item, und daß auch beiden Parthien, und jeglich insunders, der Andern ihr Geltschulden verlangen lassen und keinen Intrag darin noch daran thun soll.

Item, daß auch allen sundrigen Personen jeglicher

Zusatzmannen, Schiedsrichter, von denselben Städten zum Entscheide dargesetzte Männer ꝛc. — unnütz, unbrauchbar. — ungefährlichen, ohne Gefährde. — sumig, säumig, nachläßig. — gefarlichen, hinterlistiger Weise, mit Gefährde. — nachfolgenden, folgsamen. — sprechen, einen Spruch ertheilen im Rechten. — verboten, in ein Verbot gelegt, daß nämlich die Schuldner nicht bezahlen sollten, welch Verbot während des Krieges wohl Statt gehabt. — ab syn, ungültig, abgeschafft seyn. — verlangen, zugelangen.

Parthie [das ihnen] angehörende fahrend Gut, so noch vorhanden und ungewust ist, auch wieder werde und gefolge.

Item, wär auch, daß dehein Parthie der andern Zins oder Gülte in diser Fiendschaft ingenommen hätte, das soll damit auch hin syn, und kein Theil von dem andern darumb erfordert werden.

Item, und ob die genannten Parthien Spänne unter einandern gewunnen von ingenommener Zinsen wegen, als obstaht, daß ein Theil meynen wollt, es wäre von den Fienden nit genommen und der ander Theil vermeynt, es wäre beschechen: deß söllent beid Parthien auch kommen uf die vier Zugesatzten und den gemeinen Mann, und sich darumb entscheiden lassen.

Item, was auch ein Theil hinter den andern in Trüwen gethan oder ze behaltende geben hat, das soll wieder geben werden; es wäre dann von den Fienden genommen. Und ob darumb Irrung oder Spänne wurden, die söllen auch vor den Vieren und dem Obmann usgetragen werden.

Item, daß auch alle die, so von dem Ihren kommen und gezogen sind, wieder zu dem Ihren kommen, und das nutzen mögent, doch jeglicher Parthie an Sloßen, Städten, Landen und Lüten, die sie inn hand, unschädlich. Und welche Lüte nit Gehorsam gethan hätten dem Theil, der die Sloß oder Dörfer inn hat, die söllent zu nüwen Gelübden witer nit gedrängt werden, sunder zu dem Ihren kommen, bis an ein Recht.

---

hin syn, ganz wie oben ab syn. — an ein Recht, zu einem rechtlichen Entscheid.

Item, es söllent auch alle die, denen man schuldig ist, ihr Schuldner umb ihr Schulde und Zins nit drängen oder zu Schaden bringen, hiezwüschen und Sant Martins Tag nächst kommende.

Item, daß auch alle Gefangnen, so von beiden Theilen gefangen sind, Geistlich, Weltlich, Edel, Unedel oder Ander, ane alle Schatzunge, uf ein gewohnlich Urfech, süllent ledig gelassen werden.

Item, es soll auch alle unbezalte Brandschatzung oder ander Schatzungen, es sye verbriefet, verbürget oder nit, hin und ab syn, und kein Theil dem andern darumb ganz nützit ze antwurten haben.

Item, und daß daruf alle Fiendschaften zwüschen beiden Parthien und allen ihren Verwandten luter gericht, geslicht und versühnet syn und bliben sullent, ane alle Gefärde. Und soll dis Richtung angan an Sonnentag Trinitatis nächst kommende zer Sonnen Jngang, und in Trüwen gehalten werden. Und deß zu Urkunde, so ist diser Brief mit des vorgenannten Herzog Ludwigs, auch dero von Zürich und gemeiner Eidgenossen Jnsiglen versigelt, und geben zu Costenz, am Dornstag in der Fronfasten ze Pfingsten des vorgenannten Jares.

Die Richtung zwüschen denen von Bern und Fryburg durch den vorgenannten Herrn gemacht.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden, Pfallenzgraf by Rhine ꝛc. bekennen: als Fiendschaft zwüschen dem Hochgebornen Herrn Albrechten, Herzogen zu Oesterich an eim,

und unsern Lieben, Besondern, den gemeinen Eidgenossen gewesen sind, und Unwill und Irrung zwüschen denen von Bern und denen von Fryburg in Oechtland, die zu dem Hus Oesterich gehörent, auch entstanden sind; da haben die von Bern Uns zu Ehren und Willen Semlichs Uns gänzlichen heim gesatzt. Darumb söllent sie mit einandern von sölicher Irrung wegen, in dem vorgenannten Zite entsprungen, kein Fordrung noch Ansprach gein einandern niemer mehr haben noch gewinnen in kein Wise, sunder ganz geeint syn. Versigelt mit unserm Sigel. Geben zu Costenz, des Jares als obstaht.

Von den Städten im Ergow, die gemeinen Eidgenossen verbunden sind und auch dienent.

Und nachdem dann die Eidgenossen der von Zürich Theil an Baden, Bremgarten und Mellingen, darzu an Grüningen hatten erobert, da ward es auch von ihnen nach aller Notdurft besatzt, und ward von denen von Zürich und ihren Verwandten mengerley Anslägen gethan, damit es ihnen wieder möcht worden syn; es ward aber von Gottes Gnaden nüt darus. Und wurden auch vierzechen von Bremgarten gefangen, die es mit den Fienden sollten gehebt haben, und gen Luzern geführt; doch wurdent sie nachmalen wieder usgelassen. Und lüffen auch etlich Edel und ander Gewaltig mit kleinen Ehren von dannen, die blibent by denen von Zürich, und warent auch Anträger und Verräter gewesen, denen von Zürich die Stadt mordlich zu verraten; der Namen ein Theil warent

---

heim gesatzt, anheim gestellt. — geeint, vereinigt, zur Einigkeit gebracht.

der Schultheiß Mecker, der Krieg von Belliken, der von Sengen, darzu Hünenberg und Ander meh. Die wurden auch darnach von gemeinen Eidgenossen verdampnet von allen ihren Ehren, daß sie weder an Rät noch Gericht niemer mehr kommen, und kein Kundschaft meh tragen, sunder ganz ehrlos syn und bliben; und sollt man das zu ewiger Gedächtnuß inschriben, und niemer mehr vergessen.

Daß sich Herr Petermann von Raren in disen Kriegen mit den Eidgenossen gar ehrlichen gehalten hat.

Der edel Junghherr Petermann von Raren*), Fryherr, hat sich auch in allen disen Kriegen mit denen von Swyz und andern Eidgenossen mit allen den Sinen gar ehrlichen und mannlichen gehalten, und alles sin Vermügen Libs und Gutes in allen Trüwen zu ihnen gethan; deß er und die Sinen übel engolten hand, und darumb mengen biderben Mann verloren, das man ihm und den Sinen zu Gutem auch nit vergessen soll.

Daß sich die von Straßburg in disen Kriegen mit den Eidgenossen gar ehrlichen gehalten hand.

Die frommen, biderben und handvesten Lüte von Straßburg habent sich auch in disen Kriegen gar mannlich und ehrlich gehalten, und groß Müg und merklichen Kosten gehebt mit Tag-Riten und andern Dingen; und warent zu mengen Malen by denen von Zürich und andern

---

Tag-Riten, Ausreiten auf Tagleistungen.

*) Als Herr des Toggenburgs.

Eidgenossen, als gut getrüw Fründe und Mittler. Und da denen von Swyz der von Zürich Meynung*) Nieman wollt zu erkennen geben noch davon sagen, da stund Herr Adam Riff, ein Ammeister von Straßburg, dar, uf dem Etzel, da dann die von Swyz mit ganzer Macht lagen, in Gegenwirtigkeit aller andern Botten, und redt zu denen von Swyz: ich sag üch, daß die von Zürich überein nit wellen mit üch zem Rechten kommen nach der geswornen Bünden Sag; darnach wissen üch zu richten und gänziglichen zu halten! — Daran die von Swyz verstunden, was ihnen daran war gelegen; dann ihnen das vorhin anders Nieman wollt sagen. So ward auch am ersten ein Frid zwüschen denen von Zürich und Swyz durch die von Straßburg und Bern gemacht, mit andern frommen Lüten, die dennocht ihr Bestes auch darinne gethan hand. Das man vorab gein denen von Straßburg und Andern niemer mehr vergessen soll.

Harnach findet man mengerley Absagungen, so denen von Swyz wurden gesandt.**)

Albrecht von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg, Burggraf zu Nürenberg.

Wissent, Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu

Ammeister, Ammanmeister, bezeichnet den Burgermeister und zuweilen auch untergeordnetere Amtleute, Beamtete. — was ihnen daran war gelegen; eine Handschrift setzt deutlicher: „wa sie do mit denen von Zürich mit der Sach wären“, d. i. woran sie mit den Zürchern seyen.

*) Da Niemand ihre Antwort, eine Antwort von ihnen herausbrachte, ob sie gegen die Schwyzer sich im Rechte stellen wollten.

**) Diese giebt der Verfasser hier nachträglich, weil er es früher,

Swyz, daß Wir üwer, aller der Uewern und aller derer, die wissentlich mit üch in Hilff und Bündnuß syn wellent, offen Fiend wellent syn, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurchlüchtigesten Fürsten und Herrn, Herrn Fridrichen, des römschen Küngs, zu allen Ziten Mehrer des Richs, Herzogen zu Oesterich ꝛc., unsers allergnädigesten Herrn. Wir wellen auch Unser fürstlich Ehre mit disem unserm offnen Brief gegen üch Allen, und jeglichem insunders bewart haben, und ziechen Uns auch deß in des obgenannten unsers allergnädigesten Herrn Frid und Unfrid, alsbald Uns das verkündt wird. Datum zu Villingen, unter unserm ingedruckten Insigel. An Dornstag*) vor Sant Dyonisien Tag, Anno 1444.

Aber ein ander Absagung denen von Swyz von disen nachgenempten Personen.

Amman, Rat und ganz Gemeinde zu Swyz! — Als der durchlücht hochgeborn Fürst und Herr, Herr Albrecht Marggraf zu Brandenburg, unser gnädiger Herr, üwer

---

wie es scheint, vergessen; sie gehören alle in die Zeit bald nach der Schlacht bey St. Jakob an der Birs. Kaiser Friedrich mahnte damals alle Fürsten und Städte gegen die Eidgenossen lauf. Ein großer Theil derselben versammelte sich zu Villingen auf dem Schwarzwalde und sandte von da aus seine Absagbriefe. Der Läufer, welcher diese Fehdebriefe trug, gieng damit durch Zürich und verursachte durch die Hoffnung dieses namhaften Beystandes einen solchen Muth, daß die Zürcher ein paar Tage darauf den Zug nach Erlibach unternahmen. Siehe Seite 234.

*) Den 8ten Weinmonat.

aller und üwer Verwandten Fiend worden ist: also wissent, daß wir, disnach Geschribnen alle, desselben unsers gnädigen Herrn Helfer, mit sammt allen unsern gebröten Knechten, üwer und üwer Verwandten Fiend syn wellen. Wir wellen auch alle, und jeglicher insunders, unser Ehre mit disem unserm offnen Brief gegen üch und allen den Uewern bewahrt haben, und ziechen uns deß auch in des obgenannten unsers gnädigen Herrn Frid und Unfrid. Geben unter unsern Reinbolts von Wendings, Margschalks, und Rudolfs von Hürtzenheim ufgedrückten Insigeln. Des obgenannten Jares.

Hienach stand der Abgeseiten Namen:

Friderich, Graf zu Helfenstein.
Wilhelm von Rechberg, Ritter.
Hans von Walenried, Ritter.
Sigmund von Lentersheim, Ritter.
Cunrat von Erb, Ritter.
Reinbolt von Wendingen.
Rudolf von Hürtzenheim.
Hans Tusent Tüfel.*)
Martin von Waldenfels.
Heintz von Schowenberg.**)
Ulrich Stouffer.
Steffan Wilhelmstorffer.***)

---

disnach, hiernach. — gebröten (gebrödten), genährten, die an unserm Brode sind. — ziechen uns, ziehen uns, begeben uns.

*) Eigentlich: von Asperg.

**) Andere haben: Swanberg.

***) Oder: Steffan Wilhelm Stouffer.

Hans von Seckendorf.
Hans von Heßburg.
Hans Schenck.
Heintz von Luwichow.*)
Jörg von Walenrode.
Wilhelm von Oberstein.
Jörg von Ostheim.
Heintz Dandörfer.
Engelhart von Absperg.
Cuntz vom Hirten.**)
Eberhart von Sparneck.
Eberhart Pewscher.
Hans von Parsperg.
Heintz Fuchs.
Cunrat von Knöringen.
Hans Trackenberger.
Hermann Cleindienst.
Eberhart von Liechtenstein.
Ulrich Oedermann.
Laurentz von Oberstein.
Cuntz von Ahelfingen.
Diethrich Lang Zers.***)
Hans Muckentaler.
Erhart Romsentaler.
Hans Zers.†)
Heintz Hundsmul.
Caspar von Mutzenlapp.

---

*) Nach Andern: von Linthowe.

**) Andere setzen: Hurnten, oder Hurriten.

***) Andere lesen: D. von Uf Säß.

†) Nach Andern: Hans Pfab oder Pfad.

Jörg Hennengriffer.*)
Hans Spet der Jung.
Wilhelm Dieterſperg.

Daß der Herr von Wirtenberg denen von Swyz auch widerſeit, als harnach geſchriben ſtat.

Wiſſent, Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu Swyz! daß Wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend ſyn wellen, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurlüchteſten Fürſten und Herrn, Herrn Friderichs des römſchen Küngs, unſer allergnädigeſten Herrn. Und Wir wellen auch unſer Ehre hiemit gegen üch allen verwahrt haben, und ziechen Uns deß in des obgenannten unſers allergnädigeſten Herrn Frid und Unfrid, wann Uns das verkündt wird. Datum unter unſerm ingedruckten Inſigel, zu Vilingen, am Dornſtag vör Dyoniſii, Anno 1444.

Aber ein ander Abſagung von diſen hienach genempten Perſonen, auch an die von Swyz.

Wir disnach genempten Grafen und Ander, mit Namen:

Sigmund, Graf zu Hochenberg.
Erhart, Graf zu Kilchberg.
Wernher von Zimmer, Fry.
Ulrich von Rechberg, Ritter.
Eberhart Fryberg, Ritter.
Steffan von Ermßhofen.**)

---

*) Dieſe drey nennt eine Handſchrift wahrſcheinlich nach ihren wahren Namen: Heintz Scheit. Caſpar Geger. Jörg Schaftersheimer.

**) Oder: von Ernißhofen.

Wilhelm von Wellwart.
Wolf von Nünhusen.
Hans Nothaft der älter.
Cunrat von Hochenriet.
Berchtolt von Sachsenheim.
Rudolf von Bunstetten.
Hans von Kaltental.
Peter Harolt.
Ulrich von Rechberg, der Jung.
Pfost*) von Nüweneck.
Cunrat von Stein.
Hans von Nüwenburg.
Wolf von Tachsenhusen.
Paule vom Stein.
Sifrit von Zullenhart.
Friderich von Wittingen.
Bernolt von Sachsenheim.
Ehrenfrid von Schächingen.**)
Rudolf von Fridingen.
Hans von Ramsperg.
Eberhart von Fryberg.
Anshelm Fülheim.
Michel von Breitenlandenberg.
Ludwig von Wertnow.
Hans von Tierberg.
Jost von Hornstein.
Jörg Schilling.
Wilhelm von Nüland.
Burkart Banbast.

Lassent

*) Vielleicht Jost.
**) Oder Stechingen.

Lassent üch den Amman, den Rat und die ganz Gemeind von Swyz wissen, daß wir mit allen unsern gebröten Knechten, die wir nu haben oder noch überkommen mögent, üwer und aller der Uewern und Verwandten Fiend syn wellent, von wegen des hochgebornen Herrn Ulrichs, Grafen zu Wirtenberg, unsers gnädigen Herrn, und wellent auch in sinem Friden und Unfriden syn, und unser Ehre hiemit verwahrt haben. Zu Urkund dis Briefs, versigelt mit unser vorgenannten Steffans von Emerßhofen und Eberharts von Fryberg Insiglen. Geben zu Villingen, am Dornstag vor Dyonisii des vorgenannten Jares.

Ludwig, Graf zu Wirtenberg.

Wissent Amman, Rat und die ganz Gemeinde zu Swyz, daß Wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend syn wellen, von Bitt und Mahnung wegen des allerdurchlüchtigesten Herrn, Herrn Friderichen, des römschen Küngs, unsers allergnädigesten Herrn. Und Wir wellen auch unser Ehre gegen üch und üwern Verwandten hiemit verwahrt haben, und in des genannten unsers gnädigesten Herrn Friden und Unfriden syn, wann uns das verkündt wird. Versigelt mit unserm ingedruckten Insigel. Datum als vorstaht.

Aber ein Widersagung von disen hienach genempten Personen an die von Swyz.

Wir die nachgenempten Grafen und Ander, mit Namen:

Graf Ulrich von Helfenstein.
Graf Hans von Werdenberg.
Graf Hans von Sultz.

Eberhart Truchseß. *)
Hug von Rechberg.
Diebolt Güß, Ritter.
Albrecht Spät.
Diethrich Spät.
Hans Truchseß.
Wolf von Bubenhofen.
Heinrich von Hiltlingen. **)
Fritz von Sachsenheim, swartz Fritz genannt.
Bruno von Kürnegk. ***)
Cunrat vom Stein.
Friderich von Enzberg.
Hans Spät.
Wernher Rothaft.
Craft von Liechteneck.
Ulrich von Welwart.
Ludwig von Estetten.
Heinrich von Stein.
Hans von Helmstat.
Burckart Spät.
Hans von Stouffen. †)
Anthoni von Hiltzheim.
Wilhelm Zimmerer.

---

*) Einige fügen bey: von Waldburg; so wie bey Rechberg: von Hohen-Rechberg; und bey Güß: von Güsenberg; wie auch hinter den beyden Spät: Hoffmeister; hinter Hans Truchseß: von Wichtishusen der Elter.

**) Andere lesen: Siltlingen der Elter.

***) Andere lesen: Brunegk.

†) Eine Handschrift fügt bey: von Bloßen-Stouffen.

Cunrat von Sachsenheim.
Ulrich von Westerstetten.
Ernst von Crewelsow.*)
Hans von Rüweneck.
Albrecht Truchseß.**)
Jörg Dürner.
Caspar Rempp.
Burkart von Stadien.
Hans von Sünotingen.
Wolf von Suntheim.
Hans von Frowenberg.
Berchtolt vom Stein.
Caspar von Kürnecke.***)

Amman, Rat und ganz Gemeinde zu Swyz, wissent: daß wir üwer und aller üwer Verwandten Fiend syn wellent, von wegen des hochgebornen Herrn, Herrn Ludwigen, Grafen zu Wirtenberg, unsers gnädigen Herrn, und in sinem Frid und Unfrid syn. Und wellen auch hiemit gein üch und üwern Verwandten unser Ehre verwahrt haben. Zu Urkunde versigelt mit unser Graf Hans von Sultz ingedrucktem Insigel von unser aller wegen. Des vorgenannten Jares.

Item, darzu sind auch denen von Swyz noch viel und meh ander Absagungen von Fürsten, Herren und Andern zukommen, die harin umb Kürzerung willen nit

---

*) Andere lesen: Crömeloum oder Crewlow.

**) Andere fügen auch hier bey: von Wichtishusen oder Bichishusen.

***) Andere lesen wieder: Brunecke.

geschriben sind.*) Doch hat man die nützit desterminder behalten, daß man die künftiglichen noch wohl finden mag. Und hat man dennocht den Krieg mit Ehren beharret, und die von Bern und die Ihren deß merklichen Kosten gehabt, desglich ander Eidgenossen auch gethan hand. Der allmächtig ewig Gott well uns nach minem Begehren by Friden und Ruwen behalten!**)

Von einem großen Schnee, der in dem Mertzen in der Stadt Bern fiel.***)

Als man von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi zalt 1438 Jare, am zwölften Tage im Mertzen, da fiel gar ein mächtiger Schnee und ward kalt, und währt untz an den nünzechenten Tag im Mertzen. Da kam ein großer Regen und Wind, und treib den Schnee ab, und wurdent die Wasser groß. Und ging unten in der Gerwer Graben

---

*) Andere Handschriften fügen sie noch ausführlich bey, unter Andern den Marggrafen Jakob zu Baden, Grafen zu Spanheim; den Grafen Heinrich von Lupfen; die Herren Wolfhart der älter und Sigmund von Brandis, Burger zu Bern; den Freyherrn Thüring von Aarburg, u. s. w.

**) Am Schlusse der Erzählung von dem Zürich-Kriege fügt die gute Handschrift von der Zürcher-Bibliothek bey: „Diß sye geschriben von dem großen, hertten, sweren Zürichkrieg, uf das kurzist begriffen, nach der bloßen Wahrheit, wie es sich dann zu allen Partyen gemachet hat, und ich in guter gloubsamer Schrift funden hab. Amen.“

***) Da sich der Verfasser in dem Verlauf des Zürich-Krieges durch nichts unterbrechen ließ, so giebt er dieses frühere Ereigniß nun nachträglich.

ein Lowinen an*), und trug zwey Hüser hinweg, und an der Ringmur ein Ort. Darnach des genannten Jares kam ein groß Türe an Korn und an Win, darzu an allen andern Dingen; und galt ein Mütt Dinkel zwen Guldin, ein Mütt Kernen achthalb Pfund, ein Mütt Rocken siben Pfund, und ein Mütt Haber zwey Pfund, und ein Maaß Wins zwen Plapphart; und währt das ganz Jar us.

Von dem Anfang des letsten Fryburger-Kriegs und wie es sich gemacht hat.

In dem Jare da man zalt von Gottes Geburt 1448 Jare, war der Krieg zwüschen Herzog Ludwigen von Safoy, deß Vater zu der Zit Pabst war, und der Stadt Fryburg in Oechtland, und warent die von Bern des Herzogen Helfer, und war die Sach also zugangen.

Vor etlichen Jaren hatt der Herzog von Oesterich oder die Sinen dem Kämmerling des Herzogen von Safoy etwas Geltes genommen, meh dann viertusend Guldin;

---

ein Ort, eine Ecke. — achthalb Pfund, drey und drey Viertel Gulden. Das jetzige (wohl auch das damalige) Pfund Berngeldes beträgt 7½ Batzen. — Plapphart (Plappert ꝛc.), eine kleinere Münze, deren Werth, nach einer Stelle bey Scherz, etwa der war, daß 4 Plapperte den fünften Theil eines rheinischen Gulden betrugen.

*) Der Gerbergraben war damals länger als jetzt, denn der Platz wo nun die Hauptwache steht und der Strohmarkt gehalten wird, war auch noch Graben. Die Lauine aber bildete sich an der Klosterhalde und die weggenommenen Häuser stunden in der Gegend, wo jetzt die Silberstrecke ist.

das wollt der Herzog an denen von Fryburg *) bekommen, und verhaft ihnen darumb alles ihr Gut zu Genf und andern Enden, und was auch die Ihren fuhrten, das nam man ihnen, so ferr, daß sie den Herzogen nach Lut ihrer Vereinung vermahnten, ihnen das Ihr zu bekeren, das auch durch Täding der von Bern beschach, daß ihnen das Ihr wieder ward; dann sie sich auch in allen Trüwen gein dem Herzogen darinne arbeitent.

Nu macht sich, daß [die] von Zürich und von Swyz einen Krieg mit einandern [hatten], und hatten sich die von Zürich zu dem Herzogen von Oesterich verbunden, als dann hievor staht. Und ward auch der Delphin durch ein Herrschaft und die Ihren dazemal in das Land geladen. Da mahnten die von Bern die von Fryburg, ihr Mitburger, nach Lut der Bünden, ihnen wider die welschen Herren hilflichen zu sinde. Das wollten die von Fryburg überein nit thun, und meynten es wäre wider ihren Herrn von Oesterich. Das verdroß die von Bern, und war auch der erst Unwill zwüschen ihnen. Da hatten die von Fryburg Söldner in ihr Stadt, von Wallis und andern Enden har, die trugent alle Pfawenfedern; das ward aber die von Bern und ander ihr Eidgenossen verdrießen, und meynten sie smeckten nach der Herrschaft.

Und in dem vorgenannten Jare, zu ingendem Meyen, an des heiligen Crützes Abend, als man an den Jarmärkt

---

bekeren, wieder zu geben, zu vergüten. — sie sich ..... arbeitent, sie (die Berner) sich bemühten. — smeckten, schmeckten, röchen. Eine Handschrift hat: sie herrschelotin, d. i. sie herrschelten.

*) Freyburg gehörte dem Hause Oestreich.

gefahren war, da kam der Nachrichter von Bern mit andern Gesellen auch dar, und fiengen neißwas Geferтes mit einandern an, so ferr, daß sie den Henker von Bern mit kleinem Rechten zu Tode slugen, und wundeten auch etlich Ander von Bern. Das thätent sie darumb, als man dazemal redt, daß derselb Henker die sechzig Mann vor Griffensee enthouptet hatt; dann sie auch schruwen: hie Griffensee! das bracht denen von Bern großen Unwillen.

So war auch ein Span zwüschen Rudolfen von Ringgoltingen und Heintzman Velgen*), von Loysen, Petermann Ritschen Tochter, von der Eh wegen. Da der von Ringgoltingen vermeynt, sie hätte sinem Sun Heinrichen am ersten die Eh verheissen, und aber Heintzman Velg vermeynt, sie hätte ihm die Eh verheissen, und wollt ihn auch haben. Deß nament sich ihr Fründe zu beiden Theilen an, und warent wider einandern. Und leitent sich die von Basel, Solotern und ander Eidgenossen darin, und wurdent viel Tagen darumb gehalten zu Bern, Solotern und andern Enden. Das mocht alles nit verfachen. Zum letsten kamen sie zem Rechten für das Concilium und unsern Vater den Pabst gen Basel, und tädingeten da meh dann

---

neißwas Gefertes, irgend was von Hinterlist. Neißwas scheint eine Zusammenziehung von nicht weiß ich was; denn man sagt auch neißwer ꝛc. Gefert (Gefährde) ist Mühe, Beschwerde, Umschweif im Handeln, Hinterlist ꝛc. — mit kleinem Rechten, mit wenigem Rechte. — Loysen, Luisen.

*) Obschon unsere Chronik sehr häufig das V für das F setzt, so wollen wir in diesem Namen die Umänderung — da doch andere Handschriften Felg lesen — nicht geltend machen.

zwey Jar an einandern mit großen Kosten. Und am letsten, da jeglicher Theil vermeynt, ihm wurde die Brut, da ging sie zu Basel in ein beslossen Kloster an den Steinen.

Und als nu der von Ringgoltingen die alte Ritschin, der Tochter Mutter, hatt, und sie sin ehlich Wib war, da kouft er von der Tochter ihr Gut von den Frowen*) an Steinen, um sibenzechenhundert Guldin. Und als das der Herr Ruff von Wippingen vernam, der der Tochter nächster Vater-Mag war, da kouft er dasselb Gut auch von der Tochter und den Frowen an Steinen, umb drütusend Guldin. Und wollt Jeglicher das Gut haben; und tädingeten lang darumb mit großen Kosten, und ward von beiden Theilen und ihren Fründen merklicher Unwill, und gar viel unnützer Worten gebrucht. Damit beid Städt einandern ihr Bünden vermahntent, und mocht kein Täding nit helfen, wie fast die von Basel, Solotern und ander Städte darunter rittent.

Daß sich die Sachen zwüschen beiden Städten zu einem Kriege begonden machen.

Und als nu der Krieg zwüschen denen von Zürich und Swyz betädinget ward, da mocht man mit dem Her-

---

Brut, Braut. — Kloster an den Steinen. Stein heißt in alten Schriften häufig Mauer, Feste, Schloß. Vielleicht muß hier an so etwas gedacht werden; etwa Kloster an der Ringmauer. — Vater-Mag, Verwandter von väterlicher Seite. — darunter rittent, reitende Boten während des Handels aussandten, um ihn zu schlichten.

*) Klosterfrauen. Er scheint das Recht an das künftig zu ererbende Gut und an Landbesitzungen der Tochter erkauft zu haben.

zogen von Oesterich nit wohl betragen werden, die von Bern und Fryburg wurdent dann mit einandern auch bericht. Deß wollten sich die Botten von Bern uf dem Tage ze Costenz nit annehmen; also wurdent darumb treffenlich Botten von Herzog Ludwig*) und andern Städten gen Bern gesandt, darin zu reden. Und als die Ding für einen Rat und gemein Burger kament, da übergabent die von Bern dem jungen Fürsten Herzog Ludwigen die Ding mit einandern zu sinen Handen, und ward auch durch ihn ein Bericht gemacht, nach Lut der Briefen darumb versigelt.

Nu hatten die von Fryburg vorhin Herr Wilhelmen von Aventschen**), Ritter, ihren Schultheißen, von etlicher Sach wegen in Gefangniß genommen, der hatt in die Stadt geswornt, und kam dennocht von dannen, und reit zu dem Herzogen von Safoy, und ruft den wider die von Fryburg umb Hilff an, nach dem er sin Mann***) war; und der enthielt ihn in sinen Landen und Gebieten. Zu dem kament nu allerley Knechten von Bern und andern Enden har, und das war dazemal wider die von

---

in die Stadt geswornt, geschworen, einen Eid gethan in der Stadt zu bleiben. — dazemal wider, damals noch wider den Willen der Berner.

*) Hier ist der Pfalzgraf bey Rheine gemeynt, der nach andern Handschriften „sin treffenlich Bottschaft, mit Namen den von Thalheim", zugleich mit Boten von Basel, Straßburg und gemeinen Eidgenossen nach Bern gesandt.

**) D. i. von Afflentschen oder von Abläntschen.

***) Er hatte nämlich Lehen von dem Herzoge von Savoy, und war sein Dienstmann.

Bern, dem sie auch glich thatent, dann auch dieselben gar merklichen gestraft wurden.

Und als nu dis alles war ergangen, da nam sich der Herzog von Safoy eins Unwillens mit denen von Fryburg an, und verbot allen den Sinen, daß man ihnen durch sin Land nüt ließ zukommen; das ward auch gehalten. Und also ward ein Tag nach Genf geleit, da kamen die von Fryburg hin mit ihr's Herrn von Oesterich Räten, und warent der von Bern und ander Botten auch da, und war ein treffenlicher Tag, und butten einandern groß Recht, und ward dennocht nüt darus. Da kament gen Losann der Städten Basel, Solotern und Biel ehrbern Botten zu dem Pabst und des Herzogen Räten, und warent der von Bern Botten auch da, und suchten gar mengerley zu Bern und Fryburg. Das mocht auch nüt verfachen und helfen, dann der Herzog von Safoy ganz über die von Fryburg erzürnt war, und wollt von keiner Richtung noch Täding überein nit hören reden, und vermahnt allweg die von Bern über sie, wie ungern sie [auch] das thatent. So warent auch die von Fryburg darhinter kommen, und durch ihr frömden und ungetrüwen Houptlüt so ganz verwiset, daß ihnen Glück und Unglück glich war. Damit wollt sich der Schimpf machen.

---

glich thatent, sie thaten dem gleich, d. i. als solche, denen jenes zuwider war; sie bestraften diejenigen, welche dem Herrn von Afflentschen gegen die Freyburger zu Hülfe zogen. Eine Handschrift nennt unter ihnen den Hagelstein [von Bern] und den Pfefferli von Aarberg. — über sie, wider die Freyburger, wie ungern auch sie, die Berner, es thaten. — darhinter kommen; hatten es vernommen oder dergl. — verwiset, aufgewiesen. — glich, gleichgültig. Wenn es nämlich nur Krieg gab, glücklich oder unglücklich war ihnen gleich.

Daß die von Fryburg das Sloß Villarse mit Gewalt gewunnen und verbrannten.

Und als nu der Herzog von Safoy denen von Fryburg ihr Straßen abgeworfen, und ihnen das Ihr also verbotten hatt, das ward sie verdrießen. Und zugen gen Villarse für die Veste, und gewunnent die, und nament zwen Gefangen darus, der Ihren; und namen was da war, und führten es mit ihnen heim, und verbrannten es zu Grunde.

Daß die von Fryburg für Montenach zugen und die Stadt gewunnen.

Darnach zugen die von Fryburg aber us, an der Wienecht Nacht, für Montenach, und gewunnen die Stadt, und erstachen mengen Mann darinne; und verbrannten die Stadt, und fuhrten das Gut alles mit ihnen heim. Das Sloß mochtent sie nit gewinnen. Und waren ihr Houptlüt Herr Peter von Mörßberg und Ludwig Meyer.

Daß die von Bern mit ihr Paner uszugent, und denen von Fryburg ihr Galgen abhůwent.

Das verdroß den Herzogen von Safoy, und vermahnt die von Bern [umb Hilff]. Die von Petterlingen und

---

abgeworfen, gesperrt. Statt ihr Straßen, liest eine Handschrift „die Richstraße“ — der Ihren, von den Ihrigen, die auf Villarzel gefangen saßen. — es, das Schloß Villarzel, das dem Herzoge von Savoy gehörte.

von Murten hatten auch Entsitzen ab denen von Fryburg, und mahnten die von Bern ihr Eidgenossen auch gar ernstlich. Da seiten ihnen die von Bern Hilff zu wider die von Fryburg, und thaten das ganz ungern, und zugen mit ihr Paner us gen Murten. Da kam des Herzogen Volk von Safoy; zu dem zugent sie gen Wibliſpurg, und wurden mit einandern eins, daß sie gen Fryburg ziechen und ihnen ihren Galgen abhouwen wollten, als sie auch thatent. Und brannten ihnen auch alles das, was sie enent der Sanen hatten. Da war ein Harst für die Stadt getrabt, mit Herr Wilhelmen von Aventschen, und kament die von Friburg harus und ſiengent den Herrn von Romütschier, den führten sie in ihr Stadt, und hatten ihn lang gefangen. Und als nu der Krieg angefangen war, und die von Fryburg dem Herzogen von Safoy an dem Sinen, und auch denen von Bern an dem Ihren zu Louppen Schaden hatten gethan, da mußtent die von Bern die Ihren auch versechen, und hatten wider sie groß Hut und Wacht in Einem und dem Andern.

Von der Mannslacht in der Galtern, und wie sich das von Eim an das Ander machet.

Darnach zugen aber die von Fryburg us am Donstag ze Nacht nach Ostern, da man zalt 1448 Jare, mit einem großen reisigen Volke, und war ihr Houptmann Ludwig Meyer. Und zugen gen Guggisperg und Graßburg *),

---

Entsitzen, Furcht. — versechen, mit Vorsicht behüten.

*) Die heutige Landschaft Schwarzenburg. Den Namen Grasburg hatte sie von dem Schloße Grasburg, zu dem sie gehörte, und dessen Trümmer noch heutzutage ansehnlich sind.

den waren sie Fiend von dero von Bern wegen, darumb daß sie sich zu ihnen hielten und nit zu denen von Fryburg. Und kament für die Hege hinin, und stigen in das Land mit Leitern, und verbrannten das Land mit einandern, und erstachen darzu acht Mann. Und war Peter von Gryers von dero von Bern wegen Houptmann da, der ward auch erstochen. Da sie nu das Land brannten, sach man den Rouch zu Bern, als man zun Barfüssen Meß hatt, und gaben auch die uf den Huten Wortzeichen. Da wurden Räte und gemein Burgere snelliklichen ze Rat, und zugen als die wütenden Löwen angends gein der Stadt Fryburg zen siben Furten über die Sensen, die aller heimlichesten und kürzesten Wege wider Tafers*) zu, hin an die Straß, und kament zwüschen die Fiend und die Stadt. Da nu die von Fryburg gebrönnt hatten, da war ihnen etwas Beches auch worden, mit dem sie sich sumpten, damit sie in die Stadt nit mochten kommen. Also kament die von Bern by Tafers uf dem Felde an sie, und griffent sie mannlichen an by der Galtern**) in der nüwen Matten, in dem Namen Gottes. Da namen

---

den, denen, den Einwohnern dieser Landschaft. — Hege, Häge, Lebhäge, große und hohe Zäune, die als sogenannte Letzen (Letzinen) dienten, und die man also mit Leitern überstieg. — zun Barfüssen, im Kloster bey den Barfüßern, noch jetzt das Kloster genannt, oben an der Herrengasse. — Huten, Wachthürme, oder wo man sonst die Stadt hütend sich umsah. — zen siben Furten, bey den sieben Furthen, wahrscheinlich damals eine bestimmte Stelle, wo man die Sense durchwaten konnte. — sumpten, damit, säumten, also daß sie nicht ꝛc.

*) Ein Dorf eine Stunde östlich von Freyburg.

**) Ein Bach, der unfern von Taffers vorbey, und bey Freyburg in die Sane fließt.

sie von Stund an mit ihren nüwen Houptlüten ein schandliche Flucht, und erflugen und erstachen die von Bern ihr meh dann vierhundert werlicher Mannen, und verjagten sie durch die Galtern, und verluren die von Bern nit meh dann fünf Mann, und wurden meh dann vierzig wund. Das beschach alles in dem Angriff den gar wenig Lüten von Bern thatent, und ward das Feld von den frommen Bernern mit großen Ehren behalten. Und entrunnen die von Fryburg mit schandlicher Flucht, und wär man ihnen nachgeylt, so war die Stadt auch gewunnen, dann sie mit dem Ihren enent us fluchent. Man zoch auch die Todten alle us, und bleib man über Nacht uf der Walstatt. Es war auch by dirre redlichen und ehrlichen Mannslacht und Gethat anders Nieman, dann der Stadt Lüte von Bern und wenig Dorflüten umb die Stadt, und auch der Harst von Louppen, die sich gar mannlich und wohl hielten, und man ihr auch notdurft war. Und war dero von Bern aller mit einandern nit achthundert, und dero von Fryburg by zweytusend Mannen; und wehrten sich auch die von Fryburg am ersten Angriff gar mannlichen, und nament dennocht balde ein schandlichen Abtritt. Es ward auch dazemal geordnet, dem allmächtigen Gott zu Lobe und Ehre, daß man den Frytag nach Ostern, als auch dis beschechen ist, järlich und ewiklich fyren, und einen ehrlichen Crützgang thun, und auch ander Gebet, wann man am Frytag mit der großen Glocken lütet, vollbringen soll. Den Fyrtag und Crützgang hat man [aber sidhar] umb der von Fryburg willen abgethan.

---

werlicher, wehrhafter, bewaffneter. — enent us, jenseits hinaus, jenseits dem Thore, durch das sie hinein geflohen. — dirre, dieser. — notdurft war, benöthigt war. — Crützgang, Umzug, Procession mit dem Kreuze.

Daß die von Bern meh dann einmal gen Fryburg zugent und ihnen ihr Veche namen.

Darnach zugent die von Bern aber mit einem Fähnli gen Fryburg, und namen ihnen einen Roub Veches, ob vierhundert Houpten, und brachten den mit Gewalt gen Bern. Darnach zugent sie meh dann einmal dar, und nament ihnen allweg ihr Vech und Anders. Und einsmals, da zugent by dritthalb hundert mutwilliger Knechten auch dar, und hatten ihnen einen großen Roub Veches genommen, und triben den für Tafers harus, und sumptent sich damit. Da zugent die von Fryburg heimlich harus mit ganzer Macht, und fürzugent sie, und erslugent by dryßig Mann von Bern, und namen auch ihren Roub wieder. Das that alles Hochfart und Ungehorsamkeit; dann sie mit dem Roube ane Schaden wohl von dannen wärent kommen, hätten sie ihren Obern und auch den Wisen gefolget.

Daß die von Bern denen von Fryburg ein Hut gestossen hatten, und sie von einem Scherer gewendt und gewarnet wurden.

Darnach ward aber ein Zug angeleit mit viel Lüten, und zoch man für Louppen hin gen Fryburg, und stieß man ihnen ein Hut, und wollt sie harus gezückt haben, da wurdent sie von einem Scherer, war ein frömder Mann,

---

mutwilliger, munterer, muthiger. — fürzugent sie, zogen ihnen vor. — gewendt, rückwendig gemacht, daß sie (die Freyburger nämlich) nicht heraus zogen.

und wohnet ze Thun, gewarnet. Dem ward auch darnach zu Solotern sin Houpt darumb abgeslagen. Er hieß Meister Endres, und verfatzt die Sach mit einandern.

Daß der vorgenannt Krieg von Gottes Gnaden ganz verricht und geeinbart ward.

Darnach in dem vorgenannten Jare, an dem sechzechenden Tage Höwmonats, da arbeitent sich in den Sachen der Küng von Frankenrich, auch der Herzog von Burgun durch ihr Räte, darzu gemein Eidgenossen, und ander fromm Lüte als ernstlich, daß es von Gottes Gnaden zu einem Frieden kam, in semlichen Worten, daß die alten Bündnussen wurden abgethan, und daß auch die von Fryburg dem Herzogen von Safoy mußten geben vierzig tusend Guldin in vier Jaren zu bezalen, und vier tusend Guldin für Montenach und Villarse, umb daß sie die unabgeseiter Sach ingenommen und verbrönnt hatten. Darzu mußten auch sie denen von Bern lassen die Herrschaft Graßburg, wann die vorhin beider Städten war. Es wurden auch alle Gefangnen gegen einandern usgelassen, und etlich ander Sachen wurden auch uf Graf Hansen von Nüwenburg *) zem Rechten vertädinget.

Daß Herzog Albrecht von Oesterich gen Fryburg kam, durch etlicher Sach willen.

Da man zalt von der Geburt Jesu Christi 1450 Jar, umb Sant Jakobs Tag, reit Herzog Albrecht zu Fryburg gar

---

verfatzt, zergieng; von verfitzen, Mangel, Abgang leiden.

„ also was die Sach vergeben“ setzt eine Handschrift.

*) „Burger zu Bern“ fügt eine Handschrift bey.

gar köſtlichen in, und wurden da allerley Sachen fürgenommen, die umb des Beſten willen unterwegen blibent. Und ward von Etlichen ein Antrag über die von Bern gethan, nachdem dann die von Bern vor Rhinfelden lagent, daß man Bern die Stadt heimlich überfallen und die ingenommen haben ſollt. Darwider aber etlich fromm Lüt waren, und meynten, es wäre mordlich und unehrlich gethan; dann ſie mit denen von Bern in gutem Friden wären, und hätten [die Berner] auch ihnen ihr Lande und Lüte in guten Trüwen befolhen, und möchten [die von Freyburg] das mit keinen Ehren niemer mehr verantwurten. Da der Herzog von denſelben frommen Lüten das vernam, da führt er ſie gefangen mit ihm hinweg, und mußten ihm viel Gutes geben.

Darnach wurden die von Fryburg unter einandern in der Stadt und uf dem Lande uneins, von allerley Worten wegen, die Einer dem Andern verweiß. Und ward ein großer Uflouf in der Stadt, daß ſie mit den Panern gein einandern zugen, und war gar ein wunderlich Ding und Geferte; und kam dazu, daß meh dann dritthalb hundert Mann von der Stadt wichen, und [von] dem Ihren ſcheiden mußten. Das waren alles der frommen Lüten, die das nit geſtatten wollten, daß die Stadt Bern als mordlich und ſchandlich ingenommen und verraten wurde.

über die, wider die. — nachdem dann, ſintemal, da, ꝛc. — verweiß, verwies, vorhielt ꝛc. — Geferte, ſ. oben S. 311. — dem Ihren, dem Ihrigen, Haus und Hof ꝛc.

Gute Dienste, so Freyburg von Bern empfangen.*)

Also nach mengerley Sachen, da kament die von Fryburg aller ihr Spennen unter einandern uf die von Bern, die sie auch mit großem Ernst gänziklichen eins machtent, und mußtent auch Alle an die Heiligen sweren, Keiner dem Andern niemer enziklich nützit zu verwisen. Also vernamen auch die von Bern gänzlichen wohl, wer in dem mordlichen Anslage wider sie gewesen war, und wie sich Jederman gehalten hatt.

Daß die von Fryburg kament in die Hände einer Herrschaft von Safoy.

Die vorgenannt Uneinigkeit war auch zem Theil, daß sie meynten einen andern Herrn zu haben. Ein Theil wollten **) aber die von Bern haben, und die Andern ihren Herrn von Oesterich. Denselben Etlichen wurden ihr Höupter abgeslagen, von mengerley Untrüw wegen. Der Herzog von Safoy und die von Bern wollten sie in gemein ufgenommen haben; deß wollten die von Fry-

---

kament .... aller ihr Spennen unter einandern uf die von Bern, kamen wegen ihrer Streitigkeiten untereinander zum Entscheide vor die Berner. — eins machtent, vereinigten, zur Einigkeit brachten. — meynten .... zu haben, wünschten zu bekommen. — Denselben Etlichen, einigen von denselben. — in gemein, gemeinschaftlich, in gemeinsame Oberherrlichkeit.

*) Diese Ueberschrift ist von späterer Hand.

**) „den Herzogen von Safoy, oder aber" hat eine Handschrift vollständiger.

burg überein nüt, zwein Herren zu dienen. Es hatten auch der Herzog von Safoy und die von Bern ein Verständniß mit einandern gemacht, daß kein Theil zu der Stadt Fryburg stan sollt ane des andern Willen, nach Lut der Briefen darumbe gemacht.

Savoy wird an Bern brüchig und muß es büßen.*)

Darnach nam der Herzog von Safoy die von Fryburg uf mit dero von Bern Willen und Erlouben, und ward ihr rechter natürlicher Herr. — Und wiewohl er das am ersten vor denen von Bern heimlich hatt**), und nit sollt haben gethan, nach Lut der Briefen, die sie mit einandern hatten, die auch von ihm gebrochen wurden, und ihn die von Bern darumb wollten haben bekriegt; so ward es doch durch die Eidgenossen betragen, und also verricht, daß der Herzog denen von Bern für das Unrecht geben mußt fünfzechen tusend Guldin.

Daß die von Bern und Fryburg ihr Burgrecht wieder ernüwerten.

Und nach disen Dingen allen swurent die beiden Städte wieder zusammen, und ernüwerten die alten Bünde, die ewiklichen in Trüwen gein einandern ze halten, nach Lut der Briefen darumb gemacht. [Anno 1453.]

---

deß wollten .... überein nüt, davon wollten die Freyburger einhellig nichts. — zu der Stadt Fryburg stan, sich der Stadt Freyburg annehmen; eine Handschrift liest: „zu der Stadt Fryburg ganz nützit thun.“ — heimlich hatt, geheim hielt. — betragen, geschlichtet.

*) Ueberschrift von späterer Hand, wie oben.

**) Eine Handschrift bemerkt sehr nachdrücklich: „denn er damit gethan hat wider Eid, und wider sin Brief und Sigel.“

Daß Hans von Rechberg die Stadt Rhinfelden heimlich und mordlich innam.

Da man zalt von Gottes Geburt 1448 Jare, da thät Hans von Rechberg, nach siner angebornen Gewonheit, aber einen mordlichen Anslag wider die Stadt Rhinfelden, und versampnet heimlich ein unehrlich Volk; mit denen kam er von Louffenberg und Seckingen den Rhine harab, mit vier Schiffen, Alle in Bilgersformen bekleidet, in langen grauen Röcken; darunter hatten sie Harnesch. Und hatten sich auch ein Theil vor beiden Thoren verslagen, und fuhren an Mittwochen nach Sant Gallen Tag des vorgenannten Jares, umb die zechende Stund vor Mittag, zu beiden Thoren in, und louffen alle durch das Kapfer-Thürli in die Stadt, und überfielen die biderben Lüte mordlichen. Sie wollten sich gein ihnen gewehrt haben, da war der Mördern ze viel, und wurden der frommen Lüten zwölf erstochen, die andern mußten sich von Not wegen ergeben; ihr ward auch Menger gefangen und gemartert. Also machtent sie Sackmann, und tribent mit Frowen und Töchtern großen Mutwillen, davon viel zu schriben wär, und stießen die biderben Lüte alle us, und hatten die Stadt mit Gewalt inn.

Darnach umb Sant Johanns Tag zu Sunngichten des vorgenannten Jares, da ward durch die von Bern, Basel und Solorern mit Herzog Albrechten so viel gethädinget und geworben, daß die von Rhinfelden wieder in ihr Stadt zu ihrem ligenden Gut kamen; das ander war alles hinwea. Doch mußten sie auch zu dem Huse von Oesterich sweren.

Alle in Bilgersformen bekleidet, Alle auf Pilger-Weise verkleidet. — verslagen, in Hinterhalt gelegt. — fuhren, brachen.

Daß der Herzog von Burgunden gen Bern kam und von ihnen wohl empfangen ward.

Da man zalt von der Geburt unsers Herrn Jesu Christi 1454 Jare, kam der Herzog von Burgunden gen Bern mit viel Lüten, und ward von ihnen gar wohl und ehrlich empfangen, und ihm auch groß Zucht und Ehre mit merklichem Kosten erbotten.

Daß die von Bern mit ihr Paner und Macht uszugen zu dem Herzogen von Safoy.

In dem vorgenannten Jare, da kam des Herzogen Sun von Safoy gen Bern, der dazemal Prinz war, nach dem als der Herzog von Burgunden hie war gewesen, und bat und vermahnt die von Bern umb Hilff und Bystand wider den Delphin in welsche Land, der ihm dann etwas Widerdrieß gethan und erzöugt hatt.*) Also war man ihm nit willig, und wollt Nieman usziechen,

---

erbotten, erwiesen. — Widerdrieß, Verdrießliches. — erzöugt, erzeigt, erwiesen.

*) Der König von Frankreich, Carl VII., war mit seinem Sohne, dem Dauphin, nachmaligem Ludwig XI., in Uneinigkeit; Ludwig begab sich in's Dauphiné, herrschte dort gleichsam unabhängig, heyrathete ohne seines Vaters Wissen die Tochter des Herzogs von Savoy, und beleidigte, auf diesen Schutz sich verlassend, den König noch mehr. Dieser faßte einen heftigen Unwillen gegen den Herzog von Savoy, wollte ihn bekriegen, und hatte bereits sein Volk auf die Savoysche Grenze geführt; doch wurde die Sache durch einen päbstlichen Legat vermittelt. Tschachtlan, mit den auswärtigen Verhältnissen weniger bekannt, verwechselt hier den Vater mit dem Sohne, denn der Savoysche Zug war gegen den König, nicht gegen den Dauphin, gerichtet.

von der Sach wegen, die er mit denen von Fryburg gehandlet hatt, als hievor staht. So warent auch die fünfzechen tusend Guldin noch nit bezalt. Also kam er zem andern Mal gen Bern, mit hochem Vermahnen und ernstlicher Bitt, und bracht des Geltes ein Theil mit ihm; da ward ihm Hilff zugeseit. Und wurden angendes usgenommen meh dann drütusend wehrlicher Mannen, die zugen mit der Stadt Paner bis gen Jenf. Also wurden die Sachen von denen von Bern und Andern verricht. Und kamen in einem Monat mit Ehren und Fröuden wieder heim; und hatten anders nüt gethan, dann einen guten Mut gehebt, und wohl gessen und getrunken.

Daß die Eidgenossen mit einem Harst Knechten in das Ergow zugen und großen Schaden thaten.

Da man zalt von der Geburt Christi 1556 Jare, da wurden gar ehrber Lüte von Straßburg, von dem von Fridingen in der Eidgenossen Landen niedergeworfen uf dem Wasser; die kament von unser lieben Frowen von Einsidlen. Und wurden semlich Röuber von dem Grafen von Lupfen enthalten. Diß verdroß die Eidgenossen, daß man die frommen Lüte in ihren Landen niedergeworfen hatt, und versampneten sich an Sant Berenen Tag in dem vorgenannten Jare, und zugen zu Zurzach über Rhine, und in das Ergow, und brannten und roubten was sie funden, und straften die Herren umb ihr Un-

---

usgenommen, ausgehoben, ausgeschossen. — von Fridingen, dem Herrn von Fridingen. — niedergeworfen uf dem Wasser, gewaltsam überfallen zu Schiff. — enthalten, nicht ausgeliefert, sondern geschützt.

recht. Also kament sie an das Städtli gen Tengen, das gewunnent sie mit dem Sturm, und erstachen darinne meh dann vierzig Mann, und machten Sackmann, und verwusten das Land mit einandern, und namen meh dann drütusend Guldin zu Brandschatz uf; und zugen da wieder heim. Und ward darnach lange Zit guter Fried; dann die Buben getorsten die Nasen nit meh harfür bieten. *)

Daß gemein Eidgenossen für Costenz mit Gewalt zugen, und sie gar treffenlichen brandschatzten.

Da man zalt von der Geburt Christi 1458 Jare, war ein groß Schießen ze Costenz, und war gar viel frömder Lüten von Herren und Städten in der Stadt; desglich warent von Eidgenossen auch viel Lüten da. Denen wurden von Etlichen von Costenz unvernünftig und uncristlich Wort gebotten**); damit ein Uneinigkeit ward in semlichem fryen Schiessen. Und ward die Sach dennocht in Gutem gestillet, daß sich die Eidgenossen mustent lassen drucken, dann ihr wenig war, und mochten die Smach dazemal nit gerechen. Und zugen also wieder heim, und

---

Buben, bübischen Leute. — gebotten (von Bieten), gebracht, zugerufen ꝛc. — damit, also daß, worauf ꝛc. — gerechen, rächen.

*) Ein wenig umständlicher setzt die Zürcher-Handschrift: „darnach huben die Buben hinter sich [d. i. sie hielten zurück], die den Lüten das Ihr nament, und ward etlich Jahr guter Fried uf dem Fafcer- [Rafzer-] Feld [in der Gegend von Tengen], da vormals wenig Lüten sicher dorften [durften] wandlen."

**) Ein Luzerner wollte bey dem Schiesset einen Plaphart (eine zu Bern geschlagene Münze) setzen, da sagte ein Constanzer: er wolle keinen Kühplappert.

klagten das ihren Herren und Fründen, und sunders die von Luzern, denen der Mehrtheil Smach beschechen war. Und wurden daruf gemein Eidgenossen von Städten und Ländern ze Rat, und zugen mit ganzem Gewalt gen Costenz, in Meynung die Schand und Smach ihnen und den Ihren, Worten und Werken halb beschechen, ze rechen. Also wurden die von Bern auch gemahnt; die zugen us mit ihr Paner und ganzer Macht, und als sie gen Burgdorf kament, da wurdent sie von Eidgenossen gewendet. Und mußten die von Costenz den Eidgenossen geben fünftusend rhinscher Guldin, an andern merklichen Schaden.

Die Mannslacht zwüschen der Eidgenossen Knechten und den Algöwern, so am Bucholter-Berge *) beschach.

Da man zalt von der Geburt Christi 1460 Jare, zugen der Eidgenossen Knechte über den Bodensee gen Lindow und in das Algöw **) an den Bucholter-Berg. Und war dies die Ursach: es war ein Abt in dem Kloster zu Kempten, genannt Abt Gerwig von Sünentingen, der hatt ein Ammann in dem Dorf Lego ***), genannt Jörg Beck; der kouft ihm nu Win und ander Ding in sin Klo-

---

der Mehrtheil Smach, der meiste Schimpf. — gewendet, zur Rückkehr bewogen. — an andern, ohne andern, d. i. ungerechnet andern ꝛc.

*) Soll heissen Buchberg, in der Gegend von Isni, in Schwaben.

**) So heißt die Gegend jenseits Lindau.

***) Vielleicht Egloffs.

ſter, als ein Amptmann. Deßhalb ward der Abt mit ihm in einer Rechnung uneins, und war der Stoß nit meh dann umb drißig Guldin. Da der vermeldt Beck vermeynt, ihm wär damit Unrecht beſchechen, deß ihm der Abt nit anred ſyn, noch Wandel darumb thun wollt, weder mit dem Rechten, noch andern Dingen; darumb er*) dies Sachen den Eidgenoſſen klagt, und ihnen auch ſin Gewarſam erzöugt, und begehrt an die Eidgenoſſen, ihm etwas Knechten zu erlouben, damit er zem Rechten möcht kommen. Da wurden ihm drühundert Mann erloubt, die zugen mit ihm über den Bodenſee, und kament gen Lindow; da wurdent ſie wohl empfangen, und zugen mit einandern gen Jßne in die Stadt; die hätten zwüſchen ihnen gern einen Friden gemacht, das mocht alles nit helfen; dann daß des vorgenannten Abts Landvogt, genannt Herr Walther von Hocheneck**), ſich beſampnet wohl mit achthundert Mannen, die ſlugen ſich zuſammen. Und als man die Ding nit mocht verthädingen, da zugen der Eidgenoſſen Knechte von Jßne gegen ihnen an den Buchberg, da ſie auch by einandern

---

Stoß, Anſtoß, worüber man uneins war. — deß ihm der Abt nit anred ſyn, noch Wandel darumb thun wollt, was ihm der Abt nicht eingeſtehen noch ihm vergüten wollte. „und bot ihm darzu hoche böſe Worte“ ſetzt eine Handſchrift hinzu. — Gewarſam erzöugt, Beweiſe der Wahrheit vorzeigte. „Gewarſami mit Briefen und Siglen“ ſagt eine Handſchrift. — erlouben, bewilligen. Nämlich bloß auf eigenes Werben des Amtmanns. — die hätten, nämlich die Leute von Jßni hätten gern zwiſchen dem Abt und dieſen Kriegern vermittelt ꝛc. — die ſlugen ſich zuſammen, die vereinigten ſich.

*) Der Amtmann Jörg Beck nämlich.

**) „Geſeſſen zu Wolkenberg“ fügt eine andere Handſchrift bey.

lagen. Da machten sich die Fiend uf, und zugen gegen ihnen. Da begehrten der Eidgenossen Knechte, ihnen ze gönnen in das Dorf zu ziechen, dann sie hungrig und auch müd wären; das wollten sie ihnen nit gönnen, und gaben ihnen auch bös Wort. Indem ließen die Algöwer ihr Geschütz alles us gegen den Eidgenossen. Darunter warent meh dann vierhundert Armbrest; und geschach von Gottes Gnaden den Eidgenossen nüt.*) Also zugen die Eidgenossen gar mannlichen an sie. Zehand ward Herr Walther von Hocheneck, ein Ritter, erslagen; da namen die Fiend angends die Flucht, und wichen hinter sich. Da hangten ihnen die Eidgenossen nach, und erstachen meh dann hundert Mann, und bliben der Eidgenossen nit meh dann zwen. Dies beschach an einem Frytag vor Mittfasten des vorgenannten Jares. Der vorgenannt Abt mußt von dannen wichen, und satzt man einen andern; und wurden auch dem Becken an sinen Kosten nünhundert Guldin.

Daß die von Bern und ander gemein Eidgenossen vor Diessenhofen zugen und das gewunnen.

Da man zalt von der Geburt Christi 1460 Jare, zugen die Eidgenossen us wider den Herzogen von Oesterich, von etlicher Sachen wegen an ihnen begangen, und auch

---

ze gönnen, daß man ihnen gestatte. — ließen .... us, ließen los. — hangten .... nach, jagten, eilten nach (mahlerisch, gleichsam vorgehängten Leibes). — wurden, nämlich zu Theil.

*) Weil sie nämlich sich rasch niederwarfen und das Geschütz über sich hinfahren ließen.

daß er in dem römschen Bann und Ungnaden*) der heiligen Kilchen war. Und namen ihm am ersten in Walenstatt, Frowenfeld und Anders, und slugen sich darnach für Diessenhofen, und mahnten die von Bern auch zu ihnen. Die zugen mit ihr Paner, auch ihrem Züge und viel ehrlicher Lüten auch us, und hatten einen Sturm an Diessenhofen zugericht, und wollten es auch gestürmt haben. Und als die in der Stadt deß innen wurden und auch kein Entsatzung hatten, da ergaben sie sich an die von Bern und ander Eidgenossen, daß man die Frömden mit ihr Habe abziechen ließ. Also besatzt man die Stadt und zoch man für Winterthur; da ließ man an allen Orten Söldner. Darnach ward die Sach zu Costenz durch Herzog Ludwigen von Peyern und ander Fürsten verricht, und ein Friden fünfzechen Jare gemacht.

Wann die steinen Pfiler unter der niedern Brücke in der Are gemacht wurden.

Da man zalt von der Geburt Christi 1461 Jare, da ward angefangen der erst steinen Pfiler in der Are unter der niedern Brücke, und hatt man großen Kosten, Müg und Arbeit darmit. Und glich darnach in der Fasten ward

---

zugericht, bereitet. — fünfzechen Jare, d. i. auf fünfzehn Jahre. — steinen Pfiler, steinerne Pfeiler. — niedern Brücke, der Brücke unten (nieden) an der Stadt beym untern Thor. Wahrscheinlich dachte man sich dieselbe im Gegensatz einer obern Brücke in der Stadt, etwa der beym Glöcknerthor, ober jetzigen Käfichthurm; auch war schon damals ein Stadtgraben um die Ringmauer, in welcher der Christophelthurm steht, mit einer Brücke.

*) Herzog Siegmund von Oestreich hatte den Bischof von Brixen, der Cardinal war, gefangen genommen, und kam deßwegen in den Bann.

der ander auch angefangen; mit dem hatt man nit als groß Arbeit, und geriet von Gottes Gnaden wohl.

Wann das ehrwürdig und loblich Heiltum Sant Vincenzien Houpt gen Bern kam.

Da man zalt 1463 Jare, an Sant Urbans Tag, da kam das würdig Heiltum, Sant Vincenzien Houpt, gen Bern in das Münster, und ward mit großen Würden und Ehren empfangen. Und [dasselbe ward] von einem von Bern*) von Cöln heimlichen bracht, da es dann vorhin lange Zit gelegen war; der mußt auch Lib und Leben darumb wagen, daß er's dannen mocht bringen.

Von einem großen Schnee, der dann zu Bern und andern Enden gefallen war.

Da man zalt 1464 Jare, da war gar ein kalter Winter, und fielen meh dann zwenzig Schnee uf einandern, und ward als groß, daß man nit wohl wandeln mocht; und druckt auch an mengen Enden Hüser und Dächer nieder, und lag untz Mittfasten. Und ging dennocht ane Schaden hinweg.

---

nit als groß, nicht eben so große. — Heiltum, Heiligthum, Reliquie. — daß er's dannen mocht bringen, daß er es dort fortbringen konnte. — zwenzig Schnee uf einandern, es schneyte zwanzig Male nach einander, ohne daß eine rechte Schmelze dazwischen eintrat.

*) Hans Balm, der im Namen der Herren von Dießbach eine Erbschaft zu Cöln behändigen sollte, wußte durch ein heimliches Verständniß mit denjenigen, welche dieß Haupt aufbewahrten, sich dasselbe zu verschaffen.

Wie Ruff Aspers Sun gefangen und gen Bern in die Stadt geführt ward.

In dem vorgenannten Jare, umb Sant Gallen Tag, schickten die von Bern etlich der Ihren mit Herr Niklausen von Scharnachthal, Ritter, in des Herzogen von Safoy Land, von Schuld wegen, die ihnen Ruff Asper schuldig war, und aber ihnen nit vermeynt zu geben. Und [sie] zugen durch Obersibenthal und für Sanen hinin durch das Gebirg, und kament gen Bee*), da Ruff Asper dazemal wohnhaft war. Der war dazemal nit daheim**), doch funden sie siner Sünen einen, den führten sie gefangen mit ihnen gen Bern, und entblünderten das Hus mit einandern, usgenommen der Frowen Ding. Darnach ward die Sach verricht, und wurden dennocht die von Bern nachmalen bezalt.

Von der groſsen Faſsnacht, so zu Bern war, und wer auch darkam.

Des vorgenannten Jares, umb die Liechtmeſs, da kamen die von Luzern, Ure, Swyz, Unterwalden und Ander, nit allein von dem Gewalt***), sunder auch von den

---

von Schuld wegen, wegen einer Schuld. — entblünderten, entplünderten, nahmen den Plunder, d. i. Hausroth ꝛc. — Frowen Ding, Eigenthum der Frau ꝛc.

*) Das Dorf Bex.

**) „dann er vor Unlangem ufgesessen war und geritten zu Sant Moritzen“ ergänzt eine Handschrift.

***) Nicht nur Ausgeschossene von der Obrigkeit.

Gemeinden, gar mit viel ehrlicher Lüten, in allen Trüwen an ein Vorfaßnacht gen Bern; darzu die von Fryburg und Solotern mit Macht, desglich die von Sanen und ander der von Bern Lüte, und wurden gar wohl und fründlich empfangen. Und hatt man ihr merklichen und großen Kosten; darzu war Jederman willig, und zerging auch mit Liebe.

Daß die von Solotern mit ihr Paner und ganzer Macht uszugen gen Mümpelgarten.

Da man zalt von der Geburt Cristi 1465 Jare, zugent die von Solotern us mit ihr Paner und ganzer Macht, zu Dienst Graf Oßwalds von Thierstein, der dazemal ihr Burger war. Und zugen in das Land gen Mümpelgart, und verbrannten und wusten was sie funden; und zugen ane allen Schaden wieder heim, und hatten auch in demselben Zuge ihr Land und Lüte denen von Bern in Trüwen befolhen.

Daß Frutigen, das schön Dorf, verbrann und ihnen merklicher Schaden beschach.

Da man zalt von der Geburt Cristi 1466 Jare, an einem Mentag zu Nacht umb die achtende Stund, umb die Liechtmeß, da verbrann Frutigen das schön Dorf, und beschach ihnen großer Schaden.

---

ihr, ihretwegen. — zerging, verlief alles; oder man gieng auch wiederum auseinander heim ꝛc.

Und was sider har mehr beschechen ist, von den Burgunschen Kriegen und andern Sachen, das findet man alles luter und eigentlich in der Stadt von Bern nüwen Cronicken. *)

*) D. i. im dritten Bande der von Schilling theils zusammengetragenen, theils selbst verfoßten Chronik, von welcher die Vorrede zu Justinger besonders umständlichen Bericht ertheilt.

Anzeige für den Buchbinder.

Die vier Bilder in Steindruck gehören zu den nachstehenden Theilen des Textes.

Nro. 1. zu Seite 9 : Daß der Graf Fridrich von Toggenburg starb.

Nro. 2. zu Seite 85 : Daß man mit Gewalt in dero von Zürich Land lag ꝛc.

Nro. 3. zu Seite 206 : Daß die armen Gefangnen vor Griffensee in einem Ring mit dem Swert gericht wurden.

Nro. 4. zu Seite 262 : Daß die von Bern und ander Eidgenossen mit ihnen ein Läger für Seckingen slugen.

NB. Die Titel-Vignette stellt das alte Wappen der Bernerschen Familie Tschachtlan vor.

Register.

A.

	Seite
Aargau von den Eidgenossen verwahrt	199. 231
Ab Iberg, Landammann, erschossen	257
Absagbrief, Appenzell an Oestreich	202
— — Zürich	200
— Brandenburg an Schwytz	299
— Rapperswyl an Schwytz	137
— Schwytz an Oestreich	135
— — Zürich	134
— Wirtemberg an Schwytz	303. 305
Albrecht, Herzog von Oestreich, zu Freyburg	320
— — — — — Zürich	248
Albrecht II., Kaiser, befiehlt Zürich, den Schwytzern die Straßen frey zu lassen	35
Andelfingen eingenommen	86
Appenzell, Sieg an der Wolfhalden	251
— zieht gegen Zürich	200
Asper, Rudolfs Sohn, gefangen	333

B.

Baden ergiebt sich an die Eidgenossen	150
— Tagsatzung	181
— — Boten dabey	182

Seite

Baden, Tagsatzung, Boten nach Zürich . . 189
— — mancherley Versuche zum Frieden 188
— — ohne Erfolg . . . 199
— von Zürich überfallen 230
— Ueberfall durch Zürich 268
— Umgegend durch Zürcher verwüstet . 241
Beckenried, Tagsatzung über den Streit zwischen Schwytz und Zürich 26
Bern, Boten zu Einsiedeln 72
— Brief an Schwytz 38
— Condolation an Schwytz . . . 267
— erneuertes Burgrecht mit Freyburg . . 323
— großer Sterbet daselbst 4
— Krieg mit Freyburg 309
— leistet Savoy Hülfe 325
— vor Freyburg 315. 319
— zieht Schwytz zu Hülfe 84
— zieht vor Laufenburg 159
Billstein, Kriegsgemeinde daselbst . . . 73
Bremgarten, Boten an die Eidgenossen . . 148
— ergiebt sich an die Eidgenossen . 150
— etliche Adeliche verbannt . . 297
— Gefecht 265
— von den Eidgenossen belagert . 149
— Umgegend durch Zürcher verwüstet 244. 254
Brugg verbrannt 220
Buchberg im Allgau, Schlacht . . . 328
Burgund, Herzog von, kommt nach Bern . . 325

C.

—Seite

Constanz, Bischof arbeitet auf der Tagsatzung zu Baden am Frieden . . . . — 187
— Bischof vermittelt Frieden zwischen Zürich und den Eidgenossen . . . 171
— Friede daselbst geschlossen . . . 235
— Friede zwischen Bern und Freyburg — 296
— Friede zwischen Oestreich und den Eidgenossen . . . . . — 284
— Friede zwischen Zürich und den Eidgenossen . . . . . — 292
— Tagsatzung . . . . . — 282
— — Eidgenossen Boten . . — 283
— — wegen dem Frieden . . — 264
— — zerschlägt sich . . . — 268
— Stillstand daselbst gemacht . . 284
— von den Eidgenossen gebrandschatzt . — 327
Conzilium zu Basel sendet Friedensboten an Schwytz 74. 160. 168

D.

Dauphin kommt mit einem Heer gegen die Schweiz 223
Diebolstein erobert 214
Dießenhofen erobert 330

E.

Eidgenossen, alle vor Zürich 217
— Antwort auf Hochbergs Rechtbieten 197
— — auf der Zürcher Rechtbieten 192

		Seite
Eidgenossen	Boten an König Friedrich . .	108
—	Boten zu König Friedrich nach Constanz	116
—	Boten nach Zürich . . .	59
—	erlangen die Bestätigung ihrer Freyheiten nicht	109
—	harren auf der Wahlstatt im Sihlfeld	167
—	im Knonauer Amt . . .	160
—	kehren nach Haus . . 154.	215
—	legen Volk in die Höfe . 252.	255
—	mißbilligen den Bund zwischen Zürich und Oestreich	114
—	verantworten sich gegen die Churfürsten . . . . . 156.	208
—	wollen das Aargau behaupten .	112
—	wollen ihre Boten nicht zu König Friedrich nach Zürich schicken .	111
—	wollen Schwytz und Zürich vertragen . . . 15. 17. 36. 57.	60
—	ziehen über den Albis . . .	161
—	ziehen nach Baden . . .	168
—	zu Hönag	169
—	Zug gegen Feldkirch . . .	244
Einsiedeln, falscher Lärm daselbst . . .		70
—	Tagsatzung wegen dem östreichischen Bunde	124
Elgow eingenommen		86
Erlibach, Gefecht		234
Etzel, Gefecht darauf		45. 47

F.

Seite

Falkenstein verbrennt Brugg 220
Farnsperg belagert 222
— Verstärkung der Belagerer . . 224
Fastnacht, große, zu Bern 333
Feldkirch, Umgegend durch die Eidgenossen ge-
brandschatzt 245
Felix V., Pabst, kommt nach Bern . . . 5
Floß der Schwytzer auf dem Zürichsee . . 233
Fremde Söldner zu Zürich und Rapperswyl be-
leidigen die Schwytzer 119
Freyburg kommt an Savoy 322
Freyenbach, Schlacht 140
Friede zwischen Bern und Freyburg . . . 320
— zu Constanz 236
— zwischen dem Dauphin und den Eidgenossen 243
— zu Rapperswyl 172
— zwischen Zürich und Sargans . . 27
Friedens-Präliminarien zu Kilchberg . . 90
Friedrich, römischer König, kommt nach Bern 2
Friedrich III., römischer König . . . 105
— — — — zieht nach Frank-
furt 108
— — — — zu Zürich . 110. 116
— — — — zu Bern . . 115
— — — — zu Constanz . 116
— — — — verläßt die Schweiz 117
Frutigen verbrennt 334

G.

	Seite
Galtern, Schlacht	316
Gans, großes Schiff	248
— das Schiff verbrannt	273
Gaster schickt sein Volk zu den Schwytzern	49
Gersau zieht Schwytz zu Hülfe	72
— kündigt Zürich Krieg an	75
Glarus schickt sein Volk zu den Schwytzern	49
— besetzt Sargans	53
— nimmt sich des Grafen von Sargans an	56
— zieht nach Sargans	66
— mit Macht gegen die Zürcher	70
Greiffensee von den Eidgenossen belagert	203
— in großer Noth	204
— begehrt Gnad	205
— erobert	206
— Besatzung enthauptet	206
Grasburg kommt an Bern	2
Grüningen eingenommen	87. 154
— den Bernern geschenkt	90
— Waffenvorrath weggeführt	104
— besetzt	155
— Gefecht	261
Guggisperg kommt an Bern	2

H.

Hegau von den Eidgenossen verwüstet	326
Hirzel, Landwehr daselbst	144
— Schlacht	146
Höngg verbrannt	170

Seite

Hochberg, Markgraf von, Antrag auf der Tag=
satzung zu Baden . . . 194. 195. 196
Höfe, Landschaft kommt an Schwytz . . 96
Horgen von den Eidgenossen eingenommen . 148
— von Schwytz eingenommen . . . 83
Hurden durch Rapperswyl verbrannt . . 136

K.

Kiel, großes Schiff 248
— das Schiff, verbrannt 273
Kilchberg von Schwytz eingenommen . . 83
— Stillstand daselbst geschlossen . . 89
Kloten, Eidgenossen im Lager . . . 199
Knonauer-Amt von Schwytz eingenommen . 84
— den Bernern geschenkt . . 90
— durch die Zürcher verwüstet . 242
— Erndte von den Eidgenossen ge=
schützt 257
Kriegszucht der Berner 154

L.

Laufenburg durch Bern belagert . . . — 179
Liebenberg eingenommen . . . . . — 87
Lommis eingenommen . . . . . — 86
Luzern, Boten zu Einsiedeln . . . . — 72.
— Rechtstag zwischen Zürich und Schwytz — 19
— Spruch der Schiedsrichter daselbst zwi=
schen Schwytz und Zürich . . . 20
— zieht Schwytz zu Hülfe . . 83. 142

M.

Seite

Mättendorf verbrannt 259
Mayenfeld, Gefecht 276
Mellingen von Zürchern überfallen . . . 258
Metsch, Ulrich von, vermittelt Frieden . . 214
Montenach erobert 315
Moßburg erobert 214
Mülheim verbrannt 259
Mümpelgard von Solothurn verwüstet . . 334

P.

Pfeffikon, am Pfeffikersee, eingenommen . . 86
— — erobert . . . 214
Pfäffikon schwört Schwytz Treue . . . 81
Pfeiler, steinerne, an der Brücke zu Bern . 331

R.

Ragatz, Schlacht 277
Rapperswyl Brücke verbrannt 136
— Friede dort geschlossen . . . 172
— Hungersnoth 238
— mit Zufuhr versehen . . 239. 260
— Plänkeleyen 232
— plündert bey Utznach . . . 255
— tritt vom Reich ab . . . 113
— von den Eidgenossen belagert . . 171
Raron, Einfall ins Zürchergebiet . . . 86
— giebt die eroberten Ortschaften wieder an Zürich 104

Seite

Raron soll Zürich bekriegen 76
— treu gegen die Eidgenossen . . . 298
Regensperg, unglücklicher Angriff der Eidgenossen 281
— verbrannt 153
— von den Eidgenossen erobert . . 152
— von Zürich belagert 215
— (Neu) von Zürich eingenommen . 229
Reichsstädte wollen Schwytz und Zürich vertragen 50
Rheinfelden erobert 261
— durch Rechberg überfallen . . 324
— Tagsatzung wegen dem Frieden . 247
Richterschwyl soll nicht Zürchersche Besatzung haben . . . . . — 82
Rümlang, eidgenössisches Lager . . . 151
Rüschlikon, Gefecht daselbst . . . . — 85

S.

Sanen kündigt Zürich Krieg an . . . 75
— zieht Schwytz zu Hülfe . . . 72
St. Jakob an der Birs, Schlacht . . . 225
— im Sihlfeld, Schlacht . . . 162
St. Vinzenzen Haupt nach Bern . . . 332
Sargans, dessen Eroberung auf den Etzel berichtet 71
Sarganser Aufrührer ergeben sich . . . 68
— kündigen ihrem Herrn den Gehorsam auf 55
Sargans, Einfall der Eidgenossen . . . 275
— Graf Heinrich von, bietet den Zürchern Recht . . 52
— — — ruft die Schwytzer zu Hülfe . . — 55

	Seite
Sargans von den Eidgenossen erobert . .	246
— von Oestreich eingenommen . .	240
— von Schwytz erobert . . .	67
Savoy, Herren von, kommen nach Bern .	3
— ungetreu an Bern	323
Schiffe, große, der Schwytzer	248
Schnee, großer, zu Bern . . . 308.	332
Schwarzenburg kommt an Bern . . .	2
Schwytz, Anstalt zum Anariff auf Pfeffikon .	79
— Antwortschreiben an Zürich . .	40
— begehrt mit Zürich zum Recht zu kommen . . . . . 17. 29.	58
— beschließt sich selbst Recht zu schaffen gegen Zürich	65
— besetzt Sargans	53
— beweist sein Recht auf die Toggenburgische Verlassenschaft . . .	21
— bietet den Eidgenossen den Mitbesitz der Toggenburgischen Lande an . .	13
— bricht in das Zürchergebiet ein . .	78
— fordert die Eidgenossen zum Krieg auf gegen Zürich	38
— fordert wieder die Eidgenossen zu Hülfe	71
— Geleitbrief an Zürich . . .	87
— gestattet Zürich den Durchmarsch durch Utznach	25
— klagt den Eidgenossen wegen Sargans	56
— klagt neuerdings über Zürich . .	54
— kündet den Sarganser Aufrührern den Krieg an	65
— kündigt Oestreich den Krieg an . .	133

Seite

Schwytz kündigt Zürich den Krieg an . 74. 133
— lagert sich auf dem Etzel . . . 37
— Landrecht mit dem Abt von St. Gallen 32
— legt Volk in die Höfe . . . 248. 255
— legt Volk in die March . . . 13
— mit Macht in den Höfen . . . 133
— nimmt die Unterthanen des Grafen von Toggenburg in Eid auf . . . 12
— nimmt Glarus in den Mitbesitz der Toggenburgischen Lande auf . . . 14
— nimmt sich des Grafen von Sargans an 56
— nimmt Zürich eine große Kanone . 69
— schreibt an die Reichsstädte wegen den Verunglimpfungen der Zürcher . . 128
— zieht nach Sargans 66
— zum zweytenmal auf dem Etzel . . 69
Schwytzer ziehen von Sargans ab . . . 73
Seckingen belagert 262
Siegmund, Kaiser, gebietet Zürich, den Schwytzern die Märkte und Straßen frey zu lassen 32
Sihlfeld, Schlacht 162
Solothurn zieht Schwytz zu Hülfe . . . 84
Sonnenberg erobert 214
Stillstand zwischen Schwytz und Zürich 19. 36. 50. 60. 88
Straßburg treu gegen die Eidgenossen . . 298
Stüßi, Burgermeister, erschlagen . . . 166
— zieht nach Pfeffikon 48

T.

Thalwyl von Schwytz eingenommen . . . 83
Theurung zu Bern 309

Seite

Toggenburg, Einfall in dasselbe . . . 259
— Graf Friedrich 6
— — stirbt . . . 9
— Graf Friedrichs Vorsorge für seine Unterthanen nach seinem Tod . 7
— Friedrichs Wittwe, Forderungen der Zürcher an sie 10
— Wittwe hat kein Recht, Land aus der Verlassenschaft wegzugeben . . 22

U.

Unterwalden zieht Schwytz zu Hülfe 49. 77. 80. 139
Ursachen, neue, zum Unwillen zwischen Schwytz und Zürich 119
Ury, Boten zu König Friedrich nach Zürich . 112
— zieht Schwytz zu Hülfe . . 49. 77. 80. 139
Utznach soll an Zürich kommen . . . 16

B.

Villarsel verbrannt 315
Vorrede des Verfassers 1

W.

Wädischwyl, Friedensunterhandlung . . 263
— soll nicht Zürcherische Besatzung haben 82. 100
Weggis zieht Schwytz zu Hülfe . . . 72
Weinlese, unruhige, am Zürichsee . . . 232
Werdeck erobert 214
Wigoltingen, Gefecht 259

Seite

Winterthur verliert sein Fähnlein 254
Wollrau, Schlacht 269
Wyl gestürmt 250
— Vorstadt verbrannt 249
— vortheilhaftes Gefecht der Zürcher . . 243

Z.

Zollikon verbrannt 256
Zürichkrieg, Vorrede dazu 5
Zürchergrenze gegen Schwyz befestigt . . 121
Zürcher, ihre Forderungen an die Wittwe von Toggenburg 10
— nehmen des Grafen von Sargans Leute zu Burgern an 11
— wollen nicht zum Recht kommen . . 30. 36
Zürcherſche Beſitzungen obenher dem Wallenſee, kommen auf immer an Schwyz und Glarus 94
Zürich Antwort an die Tagſatzung zu Baden . 190
— Belagerung aufgegeben 229
— bietet Recht wegen dem öſtreichiſchen Bund 126
— Bund mit König Friedrich . . . 108
— ewiger Bund mit Oeſtreich . . . 113
— fängt den Oberholzer 28
Zürcher fliehen von Pfäffikon 80
Zürich wirbt fremde Söldner an . . . 118
— handelt unfreundlich gegen Schwyz . 28
— lagert auf dem Albis 143
— legt Volk nach Pfäffikon . . . 25
— nimmt das öſtreichiſche Feldzeichen an . 121
— Rechtbieten vor der Tagſatzung zu Baden 191

Seite

Zürich rüstet sich zum Krieg 127
— schlagt Schwytz den freyen Kauf ab 28. 35
— schreibt an die Schwytzer auf dem Etzel 45
— sendet Boten an König Friedrich . . 106
— soll Schwytz im freyen Gebrauch der Märkte und Straßen nicht hindern . . 32. 35
— soll von dem östreichischen Bunde abstehen 122
— soll Utznach voraus haben . . . 16
— unfreundlicher Brief an Schwytz . . 39
— Unruhe wegen der Friedensunterhandlung zu Baden 189
— verheißt dem König Friedrich das Aargau 107
— verklagt die Eidgenossen bey König Friedrich 106
— von den Eidgenossen belagert . . . 217
— will nicht vom östreichischen Bund abstehen 123
— zieht ins Sarganser Land . . . 23
— zürnt auf Schwytz wegen Beeidigung der Toggenburgischen Unterthanen . . 12
Zürichsee, Friedensgespräch darauf . . . 253
— Gefecht zu Schiff 265
— Ufer verwüstet 242
Zug zieht Schwytz zu Hülfe 85

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Tschachtlan, Bendicht, / Stierlin, Emanuel / Wyß, Johann R.

Berner-Chronik, von dem Jahre 1421 bis in das Jahr 1466

Bern 1820

Helv. 736
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10454516-6